

Marco-Thejesh Lohmann

Islamistische Gewalttaten in Westeuropa

Entwicklung und empirische
Überprüfung eines
Erklärungsmodells der
Radikalisierung und Tatbegehung

OPEN ACCESS

 Springer VS

Islamistische Gewalttaten in Westeuropa

Marco-Thejesh Lohmann

Islamistische Gewalttaten in Westeuropa

Entwicklung und empirische
Überprüfung eines
Erklärungsmodells der
Radikalisierung und Tatbegehung

 Springer VS

Marco-Thejesh Lohmann
Nordrhein-Westfalen, Deutschland

Das vorliegende Open-Access-Buch entspricht weitestgehend der Dissertationsschrift „Entwicklung und empirische Überprüfung einer Theorie zur Erklärung letaler islamistischer Gewalttaten in Westeuropa“, eingereicht im Sommersemester 2021 an der Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen.



ISBN 978-3-658-39284-0 ISBN 978-3-658-39285-7 (eBook)
<http://doi.org/10.1007/978-3-658-39285-7>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Der/die Herausgeber bzw. der/die Autor(en) 2023. Dieses Buch ist eine Open-Access-Publikation. **Open Access** Dieses Buch wird unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz (<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>) veröffentlicht, welche die Nutzung, Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Wiedergabe in jeglichem Medium und Format erlaubt, sofern Sie den/die ursprünglichen Autor(en) und die Quelle ordnungsgemäß nennen, einen Link zur Creative Commons Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden. Die in diesem Buch enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen. Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten. Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag, noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Planung/Lektorat: Stefanie Probst
Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature.
Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Danksagung

Eine Reihe von Personen hat mich bei meiner Promotion unterstützt. Für ihr Engagement möchte ich mich an dieser Stelle herzlich bedanken.

Herrn Prof. Dr. Bliesener, meinem Erstgutachter, danke ich für die vielen hilfreichen Ratschläge vor, während und nach der Promotionsphase und die insgesamt sehr gute Betreuung. Besonders dankbar bin ich zudem dafür, dass er sich dazu bereit erklärt hat, meinen eigens formulierten Themenvorschlag für die Dissertation anzunehmen.

Bei meinem Zweitgutachter, Herrn Prof. Dr. Zick, bedanke ich mich für die wertvollen Anmerkungen zu einer früheren Fassung dieser Arbeit.

Meinem Drittgutachter, Herrn Prof. Dr. Görgen, bin ich zu Dank verpflichtet, weil er sich relativ kurzfristig und unbürokratisch dazu bereit erklärt hat, die Begutachtung meiner Dissertationsschrift zu übernehmen.

Den Teilnehmenden des Doktorandenkolloquiums des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen e. V. (KFN) danke ich insbesondere für Hinweise zu meinem Untersuchungsdesign und dem methodischen Vorgehen.

Schließlich möchte ich einen besonderen Dank an alle Journalist*innen und Wissenschaftler*innen sowie Zeitungsverlage, Wissenschaftsverlage und Forschungsinstitute aussprechen, die ihre Artikel und Publikationen kostenfrei zur Verfügung gestellt haben und dadurch einen essentiellen Beitrag zu meiner Dissertation geleistet haben. Denn ohne ihren Beitrag wäre mein Forschungsvorhaben nicht realisierbar gewesen.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Erklärungsgegenstand: Ideologie-basierte Gewalt	7
2.1	Definition und Merkmale politisch-extremistischer Ideologien	7
2.1.1	Definition politisch-extremistischer Ideologien	7
2.1.2	Islamismus als eine Form des politischen Extremismus	8
2.1.3	Elemente einer Ideologie	9
2.1.4	Ideologievarianten	13
2.1.5	Konflikte innerhalb der Bewegung	15
2.1.6	Wandel von ideologischen Überzeugungen	16
2.2	Definition und Formen ideologie-basierter Gewalt	16
2.2.1	Definition ideologie-basierter Gewalthandlungen	16
2.2.2	Deliktenspektrum ideologie-basierter Gewalthandlungen	17
3	Herausforderungen für eine Theorie zur Erklärung ideologie-basierter Gewalt	21
4	Bisherige Theorien zur Erklärung islamistischer Gewalt	27
4.1	Allgemeine Theorien	27
4.2	Spezielle Theorien und Modelle	30
4.3	Defizite bisheriger Theorien und Modelle	32
5	Theoretischer Rahmen	35
5.1	Grundannahmen des Erklärungsmodells	36
5.2	Ideologie-basierte Gewaltbereitschaft	40

5.2.1	Moralische Bewertung	42
5.2.2	Selbstbezogene Folgenerwartungen	44
5.2.3	Fremdbezogene Folgenerwartungen	46
5.2.4	Selbstwirksamkeitserwartungen	49
5.2.5	Zusammenspiel der Komponenten	51
5.3	Entstehung einer hohen ideologie-basierten Gewaltbereitschaft	54
5.3.1	1. Stufe: Kontakt mit den ideologischen Inhalten	55
5.3.2	2. Stufe: Akzeptanz und Internalisierung der Inhalte	59
5.3.2.1	Anfälligkeit für islamistische Ideologien	60
5.3.2.1.1	Hintergründe radikalisierungsanfälliger Personen	61
5.3.2.1.2	Suche nach Anerkennung und Aufwertung	65
5.3.2.1.3	Suche nach Sinn und Zugehörigkeit	66
5.3.2.1.4	Viktimisierungserfahrungen	69
5.3.2.2	Alternative Reaktionsmöglichkeiten	71
5.3.2.3	Fehlende Schutzfaktoren	74
5.3.2.4	Soziale Anziehungskräfte	75
5.3.2.5	Positive Bewertung der Ideologie	79
5.3.3	3. Stufe: Entstehung von gewaltbegünstigenden Überzeugungen	82
5.3.3.1	Entstehung von gewaltlegitimierenden moralischen Überzeugungen	83
5.3.3.2	Entstehung von gewaltbegünstigenden selbstbezogenen Folgenerwartungen	85
5.3.3.3	Entstehung von gewaltbegünstigenden fremdbezogenen Folgenerwartungen	88
5.3.3.4	Entstehung von gewaltbegünstigenden Selbstwirksamkeitserwartungen	92
5.4	Erklärung der Tatbegehung	95
5.4.1	Motivationsbildung	98
5.4.1.1	Handlungsmotivationen	98
5.4.1.2	Motivationsauslöser	99
5.4.2	Intentionsbildung: Entstehung eines Tatentschlusses	105
5.4.2.1	Aktivierung der Handlungsoption Gewalt	106

5.4.2.2	Entscheidung für die Handlungsoption Gewalt	111
5.4.3	Aufrechterhaltung des Tatentschlusses	113
6	Empirische Untersuchung	121
6.1	Fragestellung	121
6.2	Hypothesen	122
6.3	Untersuchungsgegenstand	125
6.3.1	Definition Plot	126
6.3.2	Definition Täterschaft	128
6.3.3	Fallzahlen	129
6.4	Erhebung des Datenmaterials zu den Fällen	130
6.4.1	Informationsquellen	130
6.4.2	Vor- und Nachteile der genutzten Informationsquellen	131
6.4.3	Vorgehen bei der Erhebung	132
6.5	Auswertung des erhobenen Datenmaterials	135
6.5.1	Auswertungsmethode Qualitative Inhaltsanalyse	135
6.5.2	Probleme bei der Auswertung und deren Lösung	138
6.5.3	Grenzen der Methode	140
6.6	Ergebnisse	141
6.6.1	Einzelergebnisse	141
6.6.2	Gesamtergebnisse	220
6.6.3	Diskussion der Ergebnisse	226
7	Zusammenfassung und Schlussfolgerungen	237
	Literaturverzeichnis	243

Abkürzungsverzeichnis

AIVD	Algemene Inlichtingen- en Veiligheidsdienst (niederländischer Geheimdienst)
AQAP	Al-Qaida auf der arabischen Halbinsel
AQI	Al-Qaida im Irak
AQIM	Al-Qaida im Islamischen Maghreb
BKA	Bundeskriminalamt
CIA	Central Intelligence Agency
DST	Direction de la Surveillance du Territoire (französischer Geheimdienst)
DTM	Deutsche Taliban Mudschaheddin
EDL	English Defence League
GIA	Groupe Islamique Armé
IBU	Islamische Bewegung Usbekistan
IJU	Islamische Jihad-Union
IS/ISIS	Islamischer Staat/Islamischer Staat im Irak und in Syrien
ISC	Intelligence and Security Committee
LeT	Lashkar e-Taiba
SMB	Jamaat-ul-Mujahideen Bangladesh
TTP	Tehrik-i-Taliban Pakistan

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 5.1	Komponenten der ideologie-basierten Gewaltbereitschaft	42
Abbildung 5.2	Bedingungen für eine hohe ideologie-basierte Gewaltbereitschaft	52
Abbildung 5.3	Radikalisierungsmodell	60
Abbildung 5.4	Tatmodell	97



Einleitung

1

Ideologie-basierte Gewalttaten, etwa in Form terroristischer Anschläge oder gewaltsamer Hasskriminalität, und ihre Folgen stellen eine massive Bedrohung für ein friedliches Zusammenleben in Europa dar. Insbesondere der Anstieg des islamistischen Terrorismus in den letzten beiden Jahrzehnten, mit dem 11. September 2001 als Auftakt, hat deutlich vor Augen geführt, welche gravierenden Konsequenzen hieraus sowohl für das Sicherheitsempfinden innerhalb der Bevölkerung als auch die Beziehungen zwischen verschiedenen Gruppen in einer Gesellschaft erwachsen können. In Anbetracht ihres zerstörerischen Potentials verwundert es nicht, dass ideologie-basierte Gewalt ein nahezu ständiges Thema sowohl in Politik und Medien als auch in der Zivilbevölkerung ist.

Im wissenschaftlichen Kontext führte die Welle islamistischer Gewalttaten in Europa seit den 2000er Jahren einerseits zu einer Zunahme von Forschungen in diesem Themenbereich und andererseits zur Entwicklung neuer oder der Aufarbeitung älterer Theorien. Sie drehen sich in der Regel um eine Erklärung, warum Menschen islamistische Gewalthandlungen begehen, und versuchen Empfehlungen abzuleiten, wie Anschläge verhindert werden können. Problematischerweise fokussieren sich viele Erklärungsansätze ausschließlich auf Radikalisierungsprozesse, d. h., sie gehen nur der Frage nach, wie aus Menschen Personen werden, die bereit sind im Namen einer Ideologie zu töten (vgl. z. B. Agnew 2010; Wilner & Dubouloz 2010). Doch eine im Rahmen einer Radikalisierung entstandene Gewaltbereitschaft allein reicht als Erklärung für das Auftreten von Gewalt nicht aus.

So lag z. B. in Deutschland die Zahl islamistischer Gefährder, also Personen, von denen die Sicherheitsbehörden vermuten, sie könnten politisch-motivierte Straftaten von erheblicher Bedeutung begehen, in den Jahren 2010 bis 2013

zwischen 127 und 139.¹ Die Zahl tatsächlich begangener oder versuchter lebensbedrohlicher Gewalttaten aus dem islamistischen Spektrum in Deutschland lag während dieses Zeitraums aber bei nur 5.² In Frankreich wiederum wurden z. B. im Jahr 2015 in der sog. Akte S (Fiche S) des Innenministeriums, welche Personen umfasst, die von den Behörden als Bedrohung für die innere Sicherheit eingestuft werden, 850 Islamisten vermerkt, die wahrscheinlich einen Anschlag begehen könnten.³ Die Zahl begangener oder versuchter Gewalttaten lag in diesem Jahr aber bei nur 15.⁴ In Großbritannien wurden im Jahr 2017, laut Angaben des Geheimdienstes MI5, 3.000 Islamisten als direkte Bedrohung eingestuft, 500 von ihnen standen sogar unter ständiger Überwachung.⁵ Die Zahl begangener oder versuchter Gewalttaten lag in diesem Jahr aber bei nur 14.⁶

Diese erheblichen Differenzen weisen darauf hin, dass selbst höchst gewaltbereite Personen nur unter bestimmten Bedingungen auch tatsächlich eine Gewalttat begehen. Ein adäquates Erklärungsmodell sollte aus diesem Grund nicht nur die Entstehung einer Gewaltbereitschaft behandeln, sondern auch der Frage nachgehen, unter welchen Bedingungen radikalisierte, gewaltbereite Personen tatsächlich eine ideologie-basierte Gewalthandlung verüben. Eine solche Perspektive ist auch deshalb sinnvoll, weil sie mögliche Ansatzpunkte aufzeigt, wie Anschläge verhindert werden können.

Das im Rahmen der vorliegenden Arbeit entwickelte Erklärungsmodell versucht diesen beiden Fragen gerecht zu werden, also zum einen zu erklären, wie eine ideologie-basierte Gewaltbereitschaft entsteht, und zum anderen spezifische Tatbedingungen zu formulieren, wann diese in einer konkreten lebensbedrohlichen islamistischen Gewalthandlung in Westeuropa gipfelt.

In Bezug auf die erste Frage, warum einige Personen eine hohe Bereitschaft haben, ideologie-basierte Gewalt zu nutzen, um bestimmte Ziele zu realisieren, ist, gemäß dieses Modells, ausschlaggebend, ob sich in Folge bestimmter Einflüsse eine spezielle Haltung gegenüber diesen Handlungen ausbildet. Diese

¹ Siehe: Antwort des deutschen Bundestages auf kleine Anfrage. Drucksache 19/3701. URL: <https://dip21.bundestag.de/dip21/btd/19/037/1903701.pdf> (Stand: 12.09.2020)

² Gemäß Datenbank von Petter Nesser (2014).

³ Les Echos (16.11.2015): Police: comment fonctionne le fichier S. URL: <https://www.lesechos.fr/2015/11/police-comment-fonctionne-le-fichier-s-280881> (Stand: 12.09.2020)

⁴ Gemäß Datenbank von EUROPOL (2016).

⁵ Independent (01.09.2017): UK home to up to 25,000 Islamist extremists who could pose threat, EU official warns. URL: <https://www.independent.co.uk/news/uk/home-news/islamist-extremists-uk-highest-number-europe-25000-terror-threat-eu-official-isis-islam-britain-attacks-a7923966.html> (Stand: 12.09.2020).

⁶ Gemäß Datenbank von EUROPOL (2018).

Haltung ist durch eine spezifische moralische Bewertung dieser Gewaltformen, besonderen Erwartungen hinsichtlich der Folgen einer solchen Gewaltausübung für sich und andere sowie bestimmten Selbstwirksamkeitserwartungen gekennzeichnet. Grundlegend für die Entstehung dieses Bündels von gewaltbegünstigenden Überzeugungen ist die Akzeptanz und Übernahme einer islamistischen Ideologievariante, die die Gewaltanwendung als legitim und sinnvoll darstellt, in das eigene Überzeugungssystem. Ob es nach einem Kontakt mit einer solchen Ideologievariante zu einer Akzeptanz und Internalisierung ihrer Inhalte kommt, hängt, diesem Ansatz zufolge, von mehreren Bedingungen ab.

Hinsichtlich der Tatbedingungen gewalttätigen Verhaltens wird in diesem Erklärungsmodell angenommen, dass drei aufeinanderfolgende Stufen durchlaufen werden müssen, damit das Gewaltpotential in einer lebensbedrohlichen, ideologie-basierten Gewalthandlung in Westeuropa mündet: 1) die Entstehung einer Handlungsmotivation, 2) die Bildung einer gewalttätigen Verhaltensintention sowie 3) die Aufrechterhaltung dieses Tatentschlusses bis zur endgültigen Tatrealisierung. Ausgangspunkt dieses Verlaufs ist, dass bei einer Person erst einmal eine bestimmte Motivation, also der Wunsch ein spezifisches Ziel zu realisieren (z. B. politische Veränderungen herbeizuführen, unterdrückten Gruppen zu helfen oder Nervenkitzel zu erleben), entsteht. Diese Motivation kann durch bestimmte interne oder externe Faktoren ausgelöst werden. Zur Verwirklichung des jeweiligen Ziels kommen nun potentiell unterschiedliche legale wie illegale Handlungsoptionen in Frage. Damit es zu einer Gewalttat kommen kann, muss die Person nun auf die Idee kommen und den Entschluss fassen, das Ziel mit Hilfe einer Gewalthandlung in Westeuropa zu realisieren, sich also eine gewalttätige Verhaltensintention bilden. Zwischen der Entstehung einer solchen Handlungsabsicht und der letztendlichen Tatrealisierung kann ein langer Zeitraum liegen, etwa weil zuvor diverse Tatvorbereitungshandlungen erfüllt werden müssen. Damit es schließlich zu einer Tat kommt, muss daher drittens der ursprüngliche Tatentschluss bis zum Ende aufrechterhalten werden und die Person die Intention nicht vorher schon wieder aufgeben.

Neben der Modellentwicklung soll im Rahmen der Arbeit in einem zweiten Schritt eine teilweise Überprüfung des entwickelten Erklärungsansatzes erfolgen. Diese Untersuchung soll sich dabei vor allem auf die theoretisch formulierten Tatbedingungen fokussieren, die begünstigen bzw. verhindern, dass eine ideologie-basierte Gewaltbereitschaft in tatsächliches Gewaltverhalten umschlägt. Dies geschieht auch deshalb, weil zu diesen Bedingungen bislang nur wenige empirisch fundierte Befunde existieren (vgl. Frindte et al. 2016, S. 11 f.; Hummel & Logvinov 2014, S. 16 f.). Die Mehrheit der bisherigen Forschungen, richtet

sich nämlich primär auf Radikalisierungsprozesse (d. h., die Übernahme einer islamistischen Ideologievariante).

Konkret soll in der Studie der Frage nachgegangen werden, ob die in diesem Ansatz formulierten Einflussfaktoren auf die Tatbegehung tatsächlich die theoretisch angenommenen Wirkungen entfalten. Dies soll am Beispiel lebensbedrohlicher, islamistischer Gewaltstraftaten erfolgen, die im Zeitraum zwischen 2000–2013 in Westeuropa begangen wurden bzw. realisiert werden sollten.

Die zugrundeliegende Arbeit ist wie folgt aufgebaut: zu Beginn soll der Gegenstandsbereich des Erklärungsmodells, also lebensbedrohliche, ideologiebasierte Gewalthandlungen, erläutert werden (Kapitel 2). Hierzu werden zum einen deren Grundlage, gewaltbefürwortende islamistische Ideologievarianten, und die Merkmale dieser Ideologien beleuchtet. Zum anderen werden die unterschiedlichen Deliktformen, die unter diese Kategorie fallen, beschrieben. Im folgenden Kapitel (Kapitel 3) werden Herausforderungen und Anforderungen diskutiert, welche eine Theorie, die die Begehung dieser Delikte erklären möchte, erfüllen muss. Darauf hin (Kapitel 4) wird überprüft, ob bisherige Theorien und Erklärungsmodelle in diesem Bereich diesen Ansprüchen gerecht werden können. Dabei offenbaren sich Defizite, insbesondere wenn es darum geht zu erklären, wann es zu einer konkreten Gewalttat kommt.

Es wird aus diesem Grund in dieser Arbeit der Versuch unternommen, einen neuen Erklärungsansatz zu entwickeln, der sich allen voran dieser letzten Thematik intensiv widmet. Im ersten Theoriekapitel (Abschnitt 5.1) werden die Grundannahmen des Modells dargelegt. Dann wird das zentrale Konstrukt des theoretischen Ansatzes, die ideologiebasierte Gewaltbereitschaft, vorgestellt (Abschnitt 5.2). Basierend auf Forschungsergebnissen wird angenommen, dass sie sich aus vier unterschiedlichen Komponenten zusammensetzt, welche die Bereitschaft, Gewalt zu nutzen, erhöhen bzw. senken. Im Anschluss soll erörtert werden, wie diese Gewaltbereitschaft entsteht (Abschnitt 5.3). Schließlich wird thematisiert, unter welchen Bedingungen sie in gewalttätigem Verhalten mündet (Abschnitt 5.4). Wie bereits angesprochen, müssen hierfür drei Stufen durchlaufen werden.

Im empirischen Teil der Arbeit werden das Vorgehen bei der durchgeführten Untersuchung beschrieben sowie die Ergebnisse der Analyse dargestellt und diskutiert (Kapitel 6). Um der o.g. Fragestellung nachzugehen, wurden zuerst Informationen zu den Tatbedingungen der verschiedenen islamistischen Gewalttaten in Westeuropa anhand von frei zugänglichen Quellen gesammelt. Dieses Datenmaterial wurde anschließend mit Hilfe der Qualitativen Inhaltsanalyse dahingehend analysiert, ob die theoretisch angenommenen Einflussfaktoren hier ausschlaggebend waren oder nicht.

In dem abschließenden Kapitel (Kapitel 7) sollen die wesentlichen Punkte des Erklärungsmodells und der Studie noch einmal kurz zusammengefasst sowie Schlussfolgerungen aus den Ergebnissen der Untersuchung gezogen werden, insbesondere im Hinblick auf die Verhinderung von Anschlägen.

Open Access Dieses Kapitel wird unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz (<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>) veröffentlicht, welche die Nutzung, Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Wiedergabe in jeglichem Medium und Format erlaubt, sofern Sie den/die ursprünglichen Autor(en) und die Quelle ordnungsgemäß nennen, einen Link zur Creative Commons Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden.

Die in diesem Kapitel enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen.



Erklärungsgegenstand: Ideologie-basierte Gewalt

2

2.1 Definition und Merkmale politisch-extremistischer Ideologien

2.1.1 Definition politisch-extremistischer Ideologien

Im Fokus der vorliegenden Arbeit stehen Gewalthandlungen, die auf einer politisch-extremistischen Ideologieform, nämlich dem gewaltbereiten Islamismus, basieren.¹ Eine politische Ideologie ist ein kollektives System von mehr oder weniger konsistenten, miteinander zusammenhängenden Überzeugungen, die sich im Kern um den Entwurf und die Realisierung von erstrebenswerten politischen sowie allgemeinen gesellschaftlichen Zuständen drehen.

Das Merkmal kollektiv bezieht sich darauf, dass diese Vorstellungen nicht nur von einer einzigen Person vertreten werden, sondern alle Anhänger*innen, Gruppen und Organisationen der jeweiligen politischen Bewegung diese in einer mehr oder weniger ähnlichen Form miteinander teilen. Dieser kollektive Aspekt ist eine wichtige Grundlage für eine kollektive Identität sowie ein Solidaritätsgefühl innerhalb der Bewegung und er bildet zudem eine Basis für ein gemeinsames Handeln, da in diesem Fall Einigkeit über Feindbilder, Mittel, Ziele usw. herrscht (vgl. de Poot & Sonnenschein 2011, S. 64; Kühnel 2002, S. 1443).

Hinsichtlich der Konsistenz ist zu betonen, dass Ideologien nicht unbedingt komplett konsistent und vollständig ausformuliert sein müssen. Lücken und leichte Widersprüche und eine daraus resultierende Flexibilität können sogar vorteilhaft sein, denn so kann sich die Ideologie einerseits bei wandelnden Umweltbedingungen besser und schneller anpassen. Andererseits erlauben diese

¹ Weitere politisch-extremistische Ideologieformen neben dem Islamismus sind der Links- und der Rechtsextremismus.

Inkonsistenzen ein breiteres Personenspektrum mit heterogenen Wünschen oder Defiziten anzusprechen. So lassen sich beispielsweise in der Ideologie des Islamischen Staates (IS) widersprüchliche Aussagen zur adäquaten Rolle der Frau finden (Saltman & Smith 2015, S. 17 f.). In einigen Aussagen wird ihnen eine aktive Rolle beim Aufbau des IS-Kalifats in Syrien und im Irak versprochen, was anziehend auf Frauen wirken mag, die sich selbst engagieren wollen. In anderen Aussagen wiederum wird von einer totalen Machtposition des Mannes gegenüber der Frau gesprochen, was eher anziehend auf einige Männer wirken mag.

Schließlich kann der Wunsch nach Veränderung im Rahmen einer politischen Ideologie unterschiedlich umfassend sein. Die meisten politischen Ideologien drehen sich um singuläre politische und gesellschaftliche Änderungen (z. B. ein stärkerer Schutz der ökologischen Umwelt). Im Gegensatz dazu werden bei der Kategorie der politisch-extremistischen Ideologien nicht nur einzelne Reformen angestrebt, sondern umfassende politische und gesellschaftliche Veränderungen, die nicht mit der demokratischen Verfassungsordnung vereinbar sind. Es geht beim Extremismus in Westeuropa folglich um politische Ideologien, die die bestehenden freiheitlich-demokratischen Ordnungen in den westeuropäischen Ländern umstürzen wollen. Besonders radikale Varianten politisch-extremistischer Ideologien zeichnen sich zudem dadurch aus, dass sie zusätzlich Gewalt gegen Menschen zur ideologischen Zielerreichung befürworten und die Ungleichwertigkeit von Menschen postulieren.

2.1.2 Islamismus als eine Form des politischen Extremismus

Der Islamismus im westeuropäischen Kontext umfasst Deutungsarten innerhalb des Islams, die sich von z. B. liberalen oder konservativen Interpretationen vor allem durch die Kombination dreier Merkmale unterscheiden:

- Erstens dem Bestreben, die freiheitlich-demokratischen Grundordnungen in Westeuropa abzuschaffen und durch einen Gottesstaat zu ersetzen. Islamistische Deutungsarten beziehen sich, genau wie die anderen Arten (z. B. liberale Interpretationen) auch, auf bestimmte religiöse Quellen (Koran, Hadithen usw.) (vgl. Goertz 2017, S. 49; Tibi 2002, S. 99). Diese Quellen können je nach Textstellenauswahl und Auslegung als Rechtfertigung für unterschiedliche Zwecke genutzt werden. Im Falle des Islamismus werden zum einen politische Zielsetzungen aus den religiösen Quellen abgeleitet. Im Gegensatz zu unpolitischen Auslegungsarten innerhalb des Islams beschränkt sich der islamistische Extremismus also nicht nur auf den Privatbereich, sondern beabsichtigt, das gesamte gesellschaftliche Leben und die politische Ordnung im Sinne der religiösen Vorgaben zu verändern und einen Gottesstaat zu errichten

(vgl. Goertz 2017, S. 15). Nur vom Islamismus gehen somit staatsgefährdende Tendenzen aus.

– Zweitens der Überzeugung, der Westen stelle eine Bedrohung für den Islam und die Muslim*innen dar. Die Realität wird so gedeutet, dass eine Notwendigkeit abgeleitet wird, sich zu verteidigen. Der Islamismus benennt also konkrete Feindbilder, die es zu bekämpfen gilt. Eine friedliche Koexistenz mit Nicht-Muslim*innen ist, dem islamistischen Extremismus zufolge, nicht möglich.

– Drittens umfasst der Islamismus die Annahme einer Ungleichwertigkeit zwischen Muslim*innen und Andersgläubigen. Anders als die meisten Deutungsarten innerhalb des Islams postuliert der islamistische Extremismus also keine Gleichwertigkeit aller Menschen, sondern geht davon aus, dass Muslim*innen aufgrund ihres „wahren“ Glaubens über Nicht-Muslim*innen stehen. Letztere werden etwa als unzivilisiert und unmoralisch abgewertet.

Einige besonders radikale Formen des Islamismus leiten zudem anhand von Passagen in den religiösen Quellen her, dass der Einsatz von Gewalt moralisch legitim sei. Andere Textstellen, die zu Frieden aufrufen, werden wiederum übergangen (vgl. Hafez & Mullins 2015, S. 968; Holbrook 2010, S. 23). Gleichzeitig werden nur bestimmte Gelehrte (z. B. Sayyid Qutb und Abdullah Azzam) als legitime religiöse Autoritäten akzeptiert, andere gemäßigte Gelehrte werden hingegen als unislamisch abgelehnt (vgl. Holtmann 2014, S. 255; Schneckener 2006, S. 28 f.).

2.1.3 Elemente einer Ideologie

Eine politische Ideologie, die eine Person, Gruppe oder Organisation vertritt, besteht aus Deutungen, Visionen sowie Vorgaben bzgl. verschiedener Bereiche (vgl. z. B. Dalgaard-Nielsen 2010, S. 802; Kruglanski & Weber 2014, S. 382). Im Rahmen dieses Erklärungsmodells wird angenommen, dass sich Ideologien aus fünf unterschiedlichen Elementen zusammensetzen:

1) Problembeschreibung und -erklärung

Erstens umfasst eine Ideologie eine Problemdefinition. Die Realität wird so gedeutet, dass eine konkrete Bedrohung für und/oder eine ungerechte Benachteiligung gegenüber der eigenen Gruppe vorliegt. Gleichzeitig liefert sie eine Erklärung für diese Gefährdung bzw. Ungerechtigkeit. Bestimmte andere Gruppen werden als verantwortlich für diese Lage dargestellt. Im Falle des Islamismus wird beispielsweise behauptet, der Westen führe einen Krieg gegen den Islam und würde die Muslim*innen systematisch unterdrücken (vgl. Scheffler 2004,

S. 90 ff.; Schmid 2014a, S. 6). Die Ideologie entwirft somit eine bestimmte Definition der Situation und beeinflusst hierdurch, wie ihre Anhänger die Welt und damit bestimmte Handlungen, Ereignisse und Bedingungen interpretieren. Auch die eigenen alltäglichen Erfahrungen können mit Hilfe des ideologischen Rahmens sinnvoll gedeutet werden (vgl. Logvinov 2017, S. 98 f.). So können z. B. muslimische Jugendliche in Europa ihr eigenes Scheitern in gesellschaftlichen Institutionen, wie etwa Schule und Beruf, nun als Folge der gezielten Unterdrückung des Westens gegenüber Muslim*innen interpretieren.

Eine solche Rahmung, bei der einer anderen Gruppe die Schuld für die eigene Problemlage zugeschrieben wird, ist grundlegende Bedingung für die Entstehung von negativen Gefühlen (Wut, Rache) sowie für ein mögliches Agieren (egal ob gewaltfrei oder gewaltsam) gegen die als verantwortlich wahrgenommene Gruppe. Würde die Schlechterstellung als Produkt zufälliger Entwicklungen oder Folge eigenen Versagens gewertet werden, wäre ein Attackieren von Fremdgruppen unwahrscheinlich.

2) Definition von Zielen zur Lösung der Probleme

Zweitens umfasst die Ideologie den Entwurf einer besseren Zukunft, den es zu realisieren gilt. Es wird versprochen, dass die Erreichung dieser langfristigen Zielvorstellungen die Lösung der beschriebenen Probleme für die Eigengruppe bedeutet. Die Welt soll so zu einem besseren Ort für die Person selbst und ihre Gruppe werden. Gleichzeitig erklärt die Ideologie die Verwirklichung der Ziele als einzigen Weg, um die Probleme zu lösen.

Im Falle des Islamismus im westeuropäischen Kontext ist das oberste Ziel, die Errichtung einer gottgewollten Gesellschaftsordnung nach Vorgabe des Korans und der Scharia (vgl. Puschnerat 2006, S. 223 f.). Die politischen Systeme in den westeuropäischen Staaten und das gesellschaftliche Leben sollen dementsprechend umgestaltet werden. Die Errichtung eines solchen Gottesstaates wird dabei als einzige Möglichkeit dargestellt, um sich gegen die Überlegenheit und Unterdrückung des Westens durchzusetzen sowie Frieden und Gerechtigkeit für die eigene Gruppe sicherzustellen.

Wie weiter oben erwähnt, können die jeweiligen Zielvorstellungen allerdings mehr oder weniger konkret sein (vgl. Cottee 2010, S. 335). Beispielsweise können nur sehr vage Visionen darüber bestehen, wie die letztendliche gesellschaftliche Ordnung in dem zu errichtendem Gottesstaat konkret aussehen soll. So reichen die Vorstellungen etwa von einem weltweiten Kalifat bis hin zu einer islamischen Demokratie (vgl. Puschnerat 2006, S. 224 f.).

3) Festlegung von geeigneten Mitteln zur Zielerreichung

Drittens gibt die Ideologie adäquate Verhaltensweisen vor, mit denen die Ziele zu erreichen sind. Diese Vorgaben basieren auf der einen Seite auf der zugeschriebenen moralischen Legitimität bzw. Illegitimität von Handlungen, also welche Mittel überhaupt verwendet werden dürfen und welche nicht, beispielsweise ob der Einsatz von Selbstmordanschlägen legitim ist. Auf der anderen Seite gründen sie auf der erwarteten Effektivität von Handlungen, also mit welchen Mitteln die Ziele am wahrscheinlichsten zu realisieren sind und welche wiederum ineffizient sind.

Das Kennzeichen vieler extremistischer Ideologien ist, dass sie Gewalt gegen Menschen grundsätzlich als moralisch legitim bewerten. Das bedeutet, sie akzeptieren den Einsatz von Gewalt und die Tötung von Menschen, die eine Gefahr für die Eigengruppe darstellen, als verantwortlich für eigene Probleme angesehen werden oder aber der Zielerreichung im Wege stehen. Zugleich beurteilen viele Gewalt als effektives Mittel zur Zielerreichung. So werden etwa in der Ideologie Al Qaidas Selbstmordattentate als besonders erfolgsversprechende Waffe propagiert (vgl. Scheffler 2004, S. 88 f.).

Gemäßigtere Ideologievarianten können sich hingegen für einen (vorübergehenden) Gewaltverzicht aussprechen. Dieser kann durch eine moralische Ablehnung von Gewalt begründet sein oder aber auf taktischen Gründen fußen, entweder weil der Einsatz von Gewalt (momentan) als ineffektiv oder sogar als schädigend für die eigene Gruppe und ihre Zielrealisierung bewertet wird, etwa weil befürchtet wird, dass eine Gewaltanwendung Sympathisanten verschrecken und/oder die Unterstützungsbereitschaft in der Bevölkerung schmälern würde.

Neben der Haltung zu Gewalt umfasst ein ideologisches Überzeugungssystem aber ebenso eine Bewertung gewaltfreier und legaler Mittel, mit denen die Ziele potentiell auch erreicht werden könnten. Diese Verhaltensoptionen können z. B. als ineffizient abgelehnt oder aber als mögliche Alternative zur Gewalt beurteilt werden. Einer der Anführer der Organisation *Al-Qaida auf der arabischen Halbinsel* (AQAP) Anwar al-Awlaki führt in seinem Buch *44 Ways to Support Jihad* sogar 44 unterschiedliche Optionen an, um sich an der ideologischen Ziel-verwirklichung zu beteiligen, etwa mittels finanzieller oder materieller Unterstützung, Mitgliederrekrutierung oder Propagandaproduktion und -verbreitung. Gemäß diesen ideologischen Vorgaben, muss man nicht selbst Gewalt ausüben, um seine Pflicht am Jihad zu erfüllen, sondern kann dies auch durch gewaltfreies Engagement tun.

4) Bestimmung des Verhältnisses von Menschen

Viertens legt die Ideologie das Verhältnis von Menschen untereinander fest. D. h., sie bestimmt zum einen, wer zur Gemeinschaft/Eigengruppe gehört und wer nicht (z. B. wer ein wahrer Muslim ist und wer ein Ungläubiger) (vgl. Strunk 2014, S. 75). Durch diese Gemeinschaftsbildung können solidarische Verbindungen auch zwischen sich unbekanntem und geographisch weit entfernt lebenden Personen entstehen. So können sich z. B. Muslim*innen in Westeuropa verpflichtet fühlen, ihren Glaubensbrüdern und –schwestern in Palästina zu helfen.

Zum anderen konstruiert die Ideologie bestimmte Bilder von den unterschiedlichen Gruppen, indem ihnen bestimmte Eigenschaften zugeschrieben werden. Die Eigengruppe kann z. B. als moralisch überlegen oder von Gott auserwählt charakterisiert werden, die Fremdgruppe wird hingegen als unrein und unzivilisiert beschrieben oder sogar mit Tieren gleichgesetzt. Je nach Inhalt der Bilder ergibt sich die Wertigkeit, die die Ideologie einer bestimmten Gruppe zuerkennt (vgl. Heitmeyer et al. 1997, S. 32). Menschen können entweder alle gleichwertig sein oder bestimmte Gruppen können, laut Ideologie, mehr bzw. weniger wert sein.

Diese Zuschreibung von Höher- und Minderwertigkeit regelt schließlich auch das Verhältnis zwischen Mann und Frau. Die Ideologie gibt vor, ob beide gleichgestellt sind oder aber der Mann grundsätzlich über der Frau steht, etwa weil er ihr vermeintlich überlegen ist.

5) Formulierung von Verhaltensvorschriften

Neben den Vorgaben zu adäquaten Mitteln bzgl. der Zielerreichung (siehe Punkt 3) stellt die Ideologie auch allgemeine Verhaltensregeln hinsichtlich verschiedener Bereiche sowie Grundsätze, wie Verstöße gegen sie zu ahnden sind, auf. Die Ideologie kann dadurch auf der einen Seite eine restriktive Wirkung entfalten, indem bestimmte Handlungen untersagt werden. Auf der anderen Seite kann sie auch eine auffordernde Wirkung innehaben, indem sie gebietet, bestimmte Verhaltensweisen auszuüben.

Das Regelwerk kann u. a. Vorschriften zum alltäglichen Lebensvollzug (z. B. fünfmaliges Gebet am Tag), zum adäquaten Verhalten für Frauen und Männer oder Regelungen zur Ehrerbietung gegenüber Gott umfassen. Einige islamistische Ideologievarianten erlauben beispielsweise die Begehung bestimmter krimineller Delikte (vgl. Basra & Neumann 2016, S. 35). So werden etwa der Diebstahl zum Nachteil von Ungläubigen oder diverse Betrugsarten zur Geldbeschaffung als legitim ausgewiesen. Manche Varianten erlauben sogar während der Vorbereitungsphase von terroristischen Anschlägen islamische Verhaltensregeln (z. B. das

Verbot, Alkohol zu konsumieren) zu brechen, um nicht aufzufallen (vgl. Precht 2007, S. 29).

Zudem können ideologische Überzeugungssysteme Maßregeln zum Zusammenleben von Menschen umfassen, also zum einen, wie man sich gegenüber Eingruppenmitgliedern zu verhalten hat (z. B. die Pflicht, ihnen in Notsituationen zu helfen), und zum anderen, wie mit Fremdgruppenmitgliedern umzugehen ist (z. B. den Kontakt mit ihnen zu meiden). Islamistische Ideologien vertreten beispielsweise eine Brüderlichkeitsethik, die auferlegt, anderen Muslim*innen in Not zu helfen (vgl. Logvinov 2017, S. 34 f.).

Schließlich kann eine Ideologie ebenso Vorschriften machen, wie bei Abweichungen vom Regelkatalog zu verfahren ist, etwa die Verhängung der Todesstrafe bei Verrat oder Ausstieg oder z. B. die Aufforderung, Beleidigungen des Islams zu vergelten (vgl. de Bie 2016, S. 31; Koehler 2015, S. 43 f.). Der niederländische Attentäter Mohammed Bouyeri war z. B. der Überzeugung, dass Beleidigungen des Islams mit dem Tode zu bestrafen seien, was ihn dazu veranlasste den Islamkritiker Theo van Gogh zu ermorden (vgl. Nesser 2015, S. 161).

2.1.4 Ideologievarianten

Es gibt nicht die eine islamistische Ideologie, sondern es macht Sinn von islamistischen Ideologien bzw. Ideologievarianten zu sprechen. Denn Organisationen, Gruppen oder Einzeltäter, die zur islamistischen Bewegung zu zählen sind, können sich in ihren ideologischen Überzeugungen voneinander unterscheiden, also in einzelnen oder mehreren der o.g. Elemente voneinander abweichen (vgl. Malthaner & Hummel 2012, S. 245 f.). Das bedeutet, Ansichten darüber, welche Verhaltensweisen z. B. legitim sind, wer zur Bewegung gehört oder wer verantwortlich für die Probleme der Eigengruppe ist, können divergieren. Lediglich das Ziel, im Falle des Islamismus die Errichtung eines islamischen Gottesstaates, und der Versuch dieses zu realisieren, eint die Bewegung und kann für einen externen Beobachter als Entscheidungskriterium dafür dienen, ob eine Organisation, Gruppe oder Einzelperson als zugehörig zur Bewegung gelten kann. Allerdings können sie in der konkreten Ausgestaltung des Ziels wieder voneinander abweichen. Beispielsweise beschränken einige Varianten ihren Anspruch, der Realisierung einer Ordnung „göttlichen Willens“, auf Länder mit muslimischer Mehrheit, andere hingegen beabsichtigen ein weltumspannendes Kalifat zu errichten.

Erster Grund für diese ideologische Uneinheitlichkeit innerhalb des Islamismus ist die unterschiedliche Auslegung religiöser Quellen (Koran, Hadithen

usw.) (vgl. Wiktorowicz 2005a, S. 76). Bei deren Interpretation spielen vor allem als legitim anerkannte religiöse Autoritäten (z. B. Prediger, Gelehrte) eine zentrale Rolle. Denn ihnen kommt eine besondere Definitions- und Geltungsmacht innerhalb der Bewegung zu (vgl. Waldmann 2004a, S. 166 f.). Aufgrund ihres Gelehrtenstatus wird ihnen zugeschrieben, den direkten Willen Gottes wiedergeben zu können (vgl. Post 2005, S. 453 f.). Je nach Auslegung der religiösen Quellen können die einzelnen Autoritäten allerdings zu unterschiedlichen Schlussfolgerungen kommen und so voneinander abweichende Ideologievarianten produzieren. Da es innerhalb der Bewegung keine von allen anerkannten und für alle verbindlichen Instanzen und Führer gibt, müssen Organisationen, Gruppen oder Einzelpersonen selbst wählen, welcher Auslegung sie sich anschließen wollen (vgl. Hofmann & Dawson 2014, S. 362).

Ein zweiter Grund für unterschiedliche Ideologievarianten innerhalb einer Bewegung ist die Ausbildung von sog. Self-Made-Ideologien (vgl. Baehr 2014, S. 247; Logvinov 2014a, S. 111 f.). So können sich zum einen innerhalb einer kleinen Gruppe in Folge von Aushandlungsprozessen oder persönlichen Erfahrungen der Gruppenmitglieder (z. B. Verfolgungserfahrungen) eigene ideologische Vorstellungen, etwa bzgl. richtig und falsch, ausbilden und sie eine eigene Gruppenideologie kreieren, die von den ideologischen Überzeugungen im Umfeld der Gruppe abweicht. Dziri & Kiefer (2018, S. 25 f.) sprechen in diesem Zusammenhang von einem Lego-Islam, bei dem sich die Beteiligten aus verschiedenen Einflüssen eine eigene Ideologie zusammenbasteln, die nur wenig mit traditionellen Formen des Islams gemein hat. So basierte beispielsweise die Ideologie der sog. Hofstad-Gruppe, einem niederländischen Freundschaftsnetzwerk von Islamisten, deren Mitglieder verschiedene Terrorakte planten, sowohl auf islamistischen als auch auf christlich-fundamentalistischen Grundlagen (vgl. de Koning 2012, S. 231). Zum anderen wird ebenfalls im Falle von sog. Lone Wolves berichtet, dass ihre ideologischen Vorstellungen oft mit persönlichen Problemlagen und Motiven vermischt sind und sie sich daraus eine eigene Ideologievariante erschaffen (vgl. Spaaij 2012, S. 38 f.).

In jedem Fall lassen sich die verschiedenen Ideologievarianten innerhalb des Islamismus in Westeuropa zwei unterschiedlichen Kategorien zuordnen: dem gewaltablehnenden oder dem gewaltbereiten Islamismus. Zentrales Zuordnungskriterium dabei ist, ob die Varianten Gewalt ablehnen oder befürworten, um ideologische Ziele zu realisieren.

Im Falle nicht-gewaltbereiter Formen wird aufgrund von moralischen oder strategischen Bedenken auf die Gewaltanwendung zur Zielerreichung verzichtet (vgl. Schmid 2014b, S. 17 f.). Die Vertreter dieser Varianten versuchen einen Gottesstaat auf westeuropäischem Boden anstelle dessen durch Handlungen zu

realisieren, die sich weitestgehend im Rahmen der Legalität bewegen (vgl. z. B. Nesser 2015, S. 222 f.). Sie beschränken sich zum einen auf missionarische Tätigkeiten, um die gesellschaftlichen Verhältnisse im Sinne des Islamismus zu verändern. So wird beispielsweise mittels Ansprachen im persönlichen Umfeld, im Rahmen von Aktionen im öffentlichen Raum (z. B. Fußgängerzonen) oder im Zuge von Propagandaaktivitäten im Internet versucht, möglichst viele Muslim*innen von der „einzig richtigen“ Islamauslegung zu überzeugen oder aber Nicht-Muslim*innen zu einem Übertritt zu einer extremistischen Auslegungsart zu bewegen (vgl. Dantschke 2015, S. 134). Zum anderen engagieren sich die Vertreter dieser Varianten politisch in Form von legalen oder illegalen, aber gewaltfreien Aktivitäten, wie etwa Demonstrationen oder Protestaktionen.

Im Fokus der vorliegenden Arbeit stehen allerdings die Ideologievarianten der zweiten Kategorie, dem gewaltbereiten Islamismus. Die Varianten, die unter diese Kategorie fallen, vereinen alle drei der in Abschnitt 2.1.1 vorgestellten Merkmale besonders radikaler Extremismusformen: sie streben eine Überwindung der demokratischen Grundordnung an, lehnen die Gleichwertigkeit von Menschen ab und legitimieren die physische Schädigung von Menschen, um das Ziel einer islamischen Ordnung zu erreichen. In den folgenden Kapiteln wird es nun darum gehen, warum Personen ausgerechnet eine solche gewaltbefürwortende Variante mit einer Ungleichwertigkeitsannahme akzeptieren und internalisieren.

2.1.5 Konflikte innerhalb der Bewegung

Aufgrund der Differenzen in den ideologischen Überzeugungen von Organisationen, Gruppen und Einzelpersonen kann es zu Streitigkeiten und u. U. sogar zu gewalttätigen Auseinandersetzungen innerhalb einer extremistischen Bewegung kommen (vgl. Dantschke 2014, S. 176 f.; Schneckener 2006, S. 103 f.). Dabei kann es u. a. um die verwendeten Mittel gehen (vgl. Wiktorowicz 2005a, S. 75 f.). Beispielsweise kritisierte Al Qaida das extrem gewalttätige Vorgehen von Musab al-Zarqawi's Organisation Al-Qaida im Irak (AQI), das auch Opfer in der muslimischen Zivilbevölkerung in Kauf nahm (vgl. Crenshaw & LaFree 2017, S. 116). Ebenso gibt es in der islamistischen Bewegung Dissens darüber, ob Anschläge im Westen moralisch legitim sind (vgl. Hegghammer 2013, S. 8). Diese Uneinigkeiten können so weit führen, dass sich die Konfliktparteien z. B. die Berechtigung absprechen, Teil der Bewegung zu sein. Zudem können Differenzen über ideologische Vorstellungen (z. B. eine Unzufriedenheit mit den angewendeten Mitteln einer Organisation oder Gruppe) in der Abspaltung und Entstehung einer neuen

Organisation/Gruppe oder dem Ausstieg einer Einzelperson resultieren. So verließen z. B. mehrere Mitglieder der britischen Islamistenorganisation Al-Muhajiroun den Verband, weil sie mit seinem moderaten, legalistischen Vorgehen unzufrieden waren, und gründeten wenig später eine Terrorzelle, um einen Anschlag in Großbritannien vorzubereiten (vgl. Nesser 2015, S. 176).

2.1.6 Wandel von ideologischen Überzeugungen

Die ideologischen Vorstellungen dürfen keinesfalls als unveränderlich verstanden werden. Die Ideologie einer Organisation, Gruppe oder Person kann sich in ihren Elementen verändern, etwa um sich an eine veränderte Situation anzupassen (vgl. Schedler 2016, S. 313 f.). Es können etwa Bedrohungen und Verantwortliche bei der Problembeschreibung hinzugefügt werden oder bestimmte Mittel nun für legitim erklärt werden. Diese Adaptionen können auch aus Mobilisierungsgesichtspunkten sinnvoll sein, denn durch solche Modifikationen können etwa veränderte Lebenssituationen und neue Ängste in der Bevölkerung aufgegriffen werden, um hierdurch neue Personenkreise anzusprechen und sie möglicherweise als Unterstützer zu gewinnen (vgl. Schedler 2016, S. 314 am Beispiel des Rechts-extremismus). So können Organisationen, Gruppen oder Einzelpersonen, die z. B. ursprünglich aus strategischen Gründen auf Gewalt verzichtet haben, angesichts veränderter Umstände dieses Mittel nun befürworten. Beispielsweise war die Hamas ursprünglich gegen die Beteiligung von Frauen am gewaltsamen Jihad, später erklärte sie den Einsatz von Selbstmordattentäterinnen aber für legitim, auch aus taktischen Erwägungen (vgl. Richardson 2006, S. 165 f.).

2.2 Definition und Formen ideologie-basierter Gewalt

2.2.1 Definition ideologie-basierter Gewalthandlungen

Gegenstandsbereich der vorliegenden Modellentwicklung sind lebensbedrohliche, ideologie-basierte Gewalthandlungen (d. h., Handlungen, die zu einer vom Opfer ungewollten letalen Schädigung führen sollen). Um eine Gewalttat als ideologie-basierte Handlung klassifizieren zu können, muss ihre Ausübung von ideologischen Überzeugungen, welche die jeweilige Person vertritt, beeinflusst sein.

Die Rolle, die die ideologischen Vorstellungen in einem konkreten Fall spielen, kann allerdings divergieren. Einerseits können sie bei der Ausübung der

Handlung im Vordergrund stehen und die Erreichung ideologischer Ziele primäre Tatmotivation für den Handelnden sein. In diesem Fall soll von *ideologischen* Handlungen gesprochen werden. Andererseits kann bei ideologie-basierten Handlungen die primäre Motivation zur Tatbegehung auch auf nicht-ideologischen Zielen (z. B. Nervenkitzel oder Bindungsmotiven) beruhen. Diese Verhaltensweisen fallen ebenfalls in den Bereich ideologie-basierter Handlungen, sofern die ideologischen Überzeugungen einer Person die jeweilige Handlung rahmen, also im Hintergrund auf den Handelnden einwirken, etwa indem sie einen Einfluss auf die Opferwahl nehmen, da die Ideologie z. B. Gewalt gegen bestimmte Gruppen legitimiert und deren Viktimisierung damit nahegelegt wird. Die eigene Handlungsmotivation muss demnach nicht immer mit den Zielen der Ideologie übereinstimmen. Bei diesem Fall ideologie-basierter Handlungen, wo eine Person primär andere als die ideologischen Ziele mit der Handlung verfolgt, soll von *ideologisierten* Handlungen gesprochen werden. Beispielhaft für diese Kategorie von Handlungen ist der Fall des britischen Rechtsextremisten David Copeland, der Anschläge auf verschiedene Minderheitsgruppen in London verübte. Zwar waren seine Taten zweifellos durch ideologische Vorstellungen beeinflusst, also gerahmt, doch lassen viele seiner Aussagen darauf schließen, dass der primäre Antrieb seiner Taten der Wunsch war, berühmt zu werden (vgl. Spaaij 2012, S. 43 f.).

2.2.2 Deliktsspektrum ideologie-basierter Gewalthandlungen

Die Fokussierung in diesem Ansatz auf letale physische Gewalttaten in Westeuropa schließt eine Reihe von ideologie-basierten Deliktategorien aus. Zum einen sind gewaltlose Ideologiedelikte, wie z. B. Propagandadelikte und rein materielle Schädigungsakte, ausgeklammert. Ebenfalls aus der Betrachtung ausgeschlossen sind zum anderen ideologie-basierte Gewaltformen, deren Realisierung an Bedingungen geknüpft sind, die im angegebenen Anwendungsgebiet des Modells, also Westeuropa, nicht gegeben sind. So bedarf es etwa für die Durchführung eines Genozids u. a. der Herrschaft über ein Territorium. Dies ist in Europa nicht gegeben, in Syrien und im Irak, wo die Organisation Islamischer Staat (IS) zeitweise über ein größeres Territorium verfügte, hingegen schon. Tatsächlich kam es hier auch zu Genoziden, etwa an der Religionsgruppe der Jesiden.

Im Zentrum der Erklärung stehen die folgenden drei Formen ideologie-basierter Gewalt: Terrorismus, gewalttätige Hass-Kriminalität sowie ideologisch begründete Vergeltungsgewalt. Sie unterscheiden sich darin, gegen wen sich die Gewalt richtet.

Die Kategorie Terrorismus umfasst lebensgefährdende Gewalthandlungen, die darauf abzielen, politische Veränderungen im Sinne einer Ideologie herbeizuführen oder aber politische Veränderungen, die von der Ideologie abweichen, zu verhindern. In einer Demokratie kann die Einflussnahme auf das politische System entweder durch eine direkte Einwirkung auf politische Entscheidungsträger oder staatliche Repräsentanten/Institutionen (Polizei, Geheimdienste oder Militär) erfolgen (z. B. in Form von gezielten Hinrichtungen) oder aber in indirekter Form, nämlich indem mittels indiskriminierter Gewalt gegen die Zivilbevölkerung Angst und Schrecken in der Bevölkerung erzeugt wird und dadurch das Wahlverhalten beeinflusst werden soll. Die Täter sind stets nicht-staatliche Akteure, die aus dem Untergrund heraus agieren und überraschend zuschlagen.

Bei gewalttätiger Hass-Kriminalität richten sich die lebensbedrohlichen Gewalttaten nicht indiskriminiert gegen die gesamte Bevölkerung, sondern ausschließlich und gezielt gegen bestimmte Gruppen, die von der Ideologie als feindlich definiert werden (vgl. Schneider 2003, S. 498). Im Falle des Islamismus werden allen voran bestimmte religiöse (z. B. Christen, Juden, Schiiten) und politische (z. B. Rechtsextreme) Gruppen zu Feinden erklärt. Die Feindschaft kann aber ebenso auf der sexuellen Orientierung beruhen. Der Täter will hier eine oder mehrere Personen schädigen, gerade weil sie vermeintlich einer solchen Gruppe angehören.

Ideologische Ziele sollen hier nicht mittels politischer Einflussnahme erreicht werden, sondern durch die direkte Einwirkung auf die unerwünschte Gruppe, etwa indem Angst und Schrecken unter den Mitgliedern der jeweiligen Gruppe erzeugt wird, um sie z. B. zum Verlassen des beanspruchten Territoriums zu veranlassen, oder, im Falle der Gewalt gegen einen politischen Gegner, indem mögliche Konkurrenz geschwächt oder ausgeschaltet wird (vgl. Schneider 2003, S. 498). Andererseits können auch nicht-ideologische Motivationen im Vordergrund stehen, wie z. B. das Erleben von Nervenkitzel.

Bei ideologisch begründeter Vergeltungsgewalt handelt es sich um potentiell letale Bestrafungen für Verstöße gegen ideologische Regeln. Die Gewalt richtet sich folglich gegen vermeintliche Regelbrecher. Wie weiter oben beschrieben, umfassen Ideologien auch Verhaltensvorschriften sowie Vorgaben, wie mit möglichen Verfehlungen gegen diese Vorschriften umzugehen ist. Beispiele für solche Vergehen sind etwa der Ausstieg aus der Bewegung, also ein Abfall vom „wahren Glauben“, oder Verunglimpfungen des Islams, so wie etwa die Beleidigung des Religionsgründers Mohammed im Rahmen von Karikaturdarstellungen. Einige radikale Ideologievarianten im Islamismus fordern beispielsweise mit Verweis auf religiöse Quellen die Ermordung von Personen, die den Islam beleidigen

(vgl. Nesser 2015, S. 6 & S. 50). Jedem Anhänger wird damit die moralische Pflicht auferlegt, diese Todesstrafe zu verhängen.

Des Weiteren verlangen viele extremistische Ideologien, auch im Bereich des Links- und Rechtsextremismus, die Todesstrafe für Aussteiger und Verräter (vgl. z. B. Koehler 2015). So hat der IS in Syrien z. B. eine Vielzahl von ausländischen Anhängern hingerichtet, die wieder zurück in ihre Heimatländer fliehen wollten (vgl. Kaddor 2015, S. 102 ff.). Zudem ruft der IS auch zu Gewalt gegen als abtrünnig gebrandmarkte muslimische und sogar islamistische Geistliche in Europa auf, die den IS offen kritisieren (vgl. EUROPOL 2017, S. 31).

In den folgenden Kapiteln wird es nun um die Erklärung gehen, warum eine Person eine dieser gerade beschriebenen islamistischen Gewalttaten in Westeuropa begeht. Diese Frage soll im Rahmen zweier Schritte beantwortet werden: erstens soll dargelegt werden, warum eine Person überhaupt bereit ist, ideologie-basierte Gewalthandlungen in Westeuropa auszuführen, und worauf diese Bereitschaft basiert. Zweitens werden die konkreten Tatbedingungen erörtert, die ausschlaggebend dafür sind, dass diese Gewaltbereitschaft in tatsächliches Gewaltverhalten umschlägt.

Open Access Dieses Kapitel wird unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz (<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>) veröffentlicht, welche die Nutzung, Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Wiedergabe in jeglichem Medium und Format erlaubt, sofern Sie den/die ursprünglichen Autor(en) und die Quelle ordnungsgemäß nennen, einen Link zur Creative Commons Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden.

Die in diesem Kapitel enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen.





Herausforderungen für eine Theorie zur Erklärung ideologie-basierter Gewalt

3

Bei der Entwicklung einer Theorie oder eines Modells zur Erklärung von Gewalt, insbesondere ideologie-basierter Gewalt, sind einige Aspekte zu beachten, wenn sie die Begehung der oben erwähnten Delikte adäquat begründen wollen (vgl. z. B. Albrecht 2002, S. 801; Krumwiede 2004, S. 34; Matt 2010, S. 464).

Zuallererst stellt sich die Frage, ob die Formulierung einer allgemeinen Gewalttheorie im Kontext des Islamismus in Westeuropa, welche die unterschiedlichen ideologie-basierten Gewaltformen erklären soll, sowohl möglich als auch sinnvoll ist. Denn einerseits machen die verschiedenen Studien im Bereich der islamistischen Radikalisierungs- und Täterforschung deutlich, dass diese Personengruppe kein homogenes Kollektiv darstellt (vgl. z. B. Bakker 2006; Borum 2017, S. 28; Nesser 2015; Sageman 2006). Es gibt Unterschiede etwa hinsichtlich des Bildungsgrades, der kriminellen Vorgeschichte oder des sozioökonomischen Status (siehe Abschnitt 5.3.2.1.). Es erscheint daher fraglich, ob das Verhalten und die Entwicklung eines so heterogenen Personenspektrums durch eine einzige Theorie adäquat erklärt werden kann?

Ebenso herrscht auf der Tatabene Diversität. Die o.g. Formen ideologie-basierter Gewalt (gewalttätige Hasskriminalität, Terrorismus und Vergeltungsgewalt) unterscheiden sich etwa in ihrer Komplexität, den Tatumständen und den Handlungsmotivationen. Auch dies wirft die Frage auf, ob eine allgemeine Theorie überhaupt sinnvoll ist, da bei den unterschiedlichen Delikttypen möglicherweise verschiedene Bedingungen ausschlaggebend für deren Umsetzung sind.

In der vorliegenden Arbeit wird die Meinung vertreten, dass eine allgemeine Theorie möglich und auch sinnvoll ist. Denn zum einen lassen sich, wie im Laufe der Arbeit demonstriert werden wird, trotz Unterschieden bei Hintergründen und

Verläufen bei allen Personen die gleichen Faktoren (z. B. das Fehlen von Schutzfaktoren oder eine spezifische Unzufriedenheit, die anfällig für Ideologien macht) identifizieren, die eine Radikalisierung bedingen. Auf diese gemeinsamen Faktoren kann eine allgemeine Theorie aufbauen. Sie muss aber gleichzeitig auch in der Lage sein, die bedeutsamen Unterschiede zwischen Personen zu erfassen (z. B. das bei einer Personengruppe die radikalisierungsförderliche Unzufriedenheit auf politischen Missständen basiert und bei einer anderen hingegen auf eigenen Viktimisierungserfahrungen). Zum anderen lassen sich ebenfalls auf der Tatebene bei allen ideologie-basierten Deliktformen die gleichen Bedingungen (z. B. das Vorhandensein eines Motivationsauslösers) identifizieren, die erfüllt sein müssen, damit es zu einer Tat kommt. Aber auch hier sollte die Theorie bedeutsame Differenzen zwischen Deliktformen abbilden können (z. B. das bei einer Deliktart vorwiegend eine bestimmte Art von Auslösern relevant ist).

Zweites Hindernis bei der Theorieentwicklung ist die äußerst schwere Vorhersagbarkeit menschlichen Handelns. Dies bezieht sich sowohl auf Radikalisierungsprozesse, also ob sich eine anfällige Person tatsächlich bis hin zu einer Gewaltbereitschaft radikalisiert, als auch auf die Gewaltanwendung, also ob eine radikalisierte Person tatsächlich Gewalt ausüben wird. Denn einerseits kann eine Ursache unterschiedliche Folgen haben (Multifinalität). So muss eine potentielle Empfänglichkeit für islamistische Ideologien nicht zwangsläufig in einer Hinwendung zum Islamismus gipfeln, sondern kann auch andere Reaktionen auslösen, wie etwa den Anschluss an delinquente Jugendgruppen. Zudem kann ein Faktor, der für einige gewaltauslösend wirkt, andere Personen dazu veranlassen, sich karitativ zu engagieren. Andererseits können für eine Folge potentiell unterschiedliche Ursachen in Frage kommen (Equifinalität) oder sie sogar auf mehreren Ursachen gleichzeitig basieren (Multikausalität) (vgl. Albrecht 2002, S. 801; Sawyer & Hienz 2017, S. 47 f.). Beispielsweise können die Gründe für einen Radikalisierungsprozess vielfältig sein und sich von Person zu Person unterscheiden. Eine Theorie muss also zum einen den breiten Handlungsspielraum von Menschen und zum anderen die unterschiedlichen Bedingungsfaktoren für eine Radikalisierung berücksichtigen. Schließlich können auch Handlungsfreiheiten der handelnden Personen, Zufälle und Wechselwirkungen zu unvorhersagbaren Entwicklungen führen (vgl. Krumwiede 2004, S. 34; Waldmann 2006, S. 259).

Die dritte Herausforderung bei der Entwicklung einer Theorie im Bereich islamistischer Gewalt in Westeuropa stellt die prekäre Forschungslage in diesem Kontext dar, insbesondere im Zusammenhang mit den Bedingungen für das Umschlagen in konkretes Gewalthandeln. Zum einen gibt es zu vielen Aspekten

in diesem Bereich nur wenige Studien. Zum anderen basiert ein Großteil der Studien nur auf einer kleinen Stichprobe und/oder nutzt keine Primärdaten, anstelle von Interviews mit Terroristen werden z. B. Personen aus dem nahen Umfeld der Täter oder aber nicht-gewalttätig gewordene Extremisten befragt (vgl. Dalgaard-Nielsen 2010, S. 805). Vor allem Studien mit einem Kontrollgruppendesign, etwa ein Vergleich von radikalisierten Islamisten mit Personen, die sich trotz Belastung durch die gleichen Risikofaktoren nicht radikalisiert haben, sind äußerst rar (vgl. Dalgaard-Nielsen 2010, S. 811). Eine adäquate Theorie ist aber darauf angewiesen, ihre Annahmen auf gut abgesicherte Befunde stützen zu können (vgl. Bliesener 2014, S. 38 f.).

Auch das Heranziehen von Forschungen aus dem außereuropäischen Raum zu diesen Themenbereichen (z. B. US-amerikanische Studien zur Radikalisierung) als Alternative oder Ergänzung ist nicht ohne weiteres möglich. Denn dabei schwingt stets die Frage der Übertragbarkeit der Befunde auf den europäischen Kontext mit, etwa aufgrund von Unterschieden in den sozialen Verhältnissen. So sind in einem Land möglicherweise andere Risikofaktoren für eine Radikalisierung relevant als in einem anderen.

Ebenso ist die Berücksichtigung von älteren Studien im Rahmen der Theorieentwicklung problematisch. Der Forschungsgegenstand unterliegt einem stetigen Wandel, etwa weil sich extremistische Organisationen an staatliche Bekämpfungsmaßnahmen anpassen, sodass ältere Erkenntnisse u. U. heutzutage nicht mehr zutreffen (vgl. Bakker 2006, S. 3; Hoffman 2009, S. 1100 f.). Borum & Gelles (2005, S. 478) bezeichnen diese Organisationen in Anbetracht dieser Anpassungsfähigkeit als *learning organizations*. Beispielsweise nutzen islamistische Organisationen in der heutigen Zeit auch vermehrt das Internet, um in Kontakt mit anfälligen Personen zu treten und Beeinflussungen vorzunehmen (vgl. Berger 2015).

Schließlich kann ebenso die Verwendung von Befunden aus anderen Extremismusbereichen (Links- und Rechtsextremismus) oder aus relevanten Bereichen der allgemeinen kriminologischen Forschung (z. B. zu Gruppenprozessen in delinquenten Jugendgruppen oder Gangs) problematisch sein. Auch hier stellt sich die Frage der Übertragbarkeit (vgl. Dalgaard-Nielsen 2010, S. 798 f.).

Ob die Nutzung von außereuropäischen, älteren oder gegenstandsfernen Befunden bei der Theoriebildung gerechtfertigt ist, muss erst empirisch überprüft werden. In dem vorliegenden Erklärungsmodell wurden insbesondere bei der theoretischen Beantwortung der Frage nach den Bedingungen für das Umschlagen einer ideologie-basierten Gewaltbereitschaft in reales Handeln vermehrt Befunde

aus anderen kriminologischen Bereichen herangezogen, da hierzu nur wenige Studien im Bereich ideologie-basierter Gewalt existieren. Die nachfolgende Studie ist daher auch ein Versuch zu überprüfen, ob die Verwendung dieser externen Befunde im Rahmen dieses Modells überhaupt angemessen ist.

Neben diesen Herausforderungen muss eine adäquate Theorie zur Erklärung ideologie-basierter Gewalt auch bestimmte Anforderungen erfüllen. Zum einen muss sie der Komplexität des Gegenstands gerecht werden, d. h., sie muss in der Lage sein, u. a. sowohl die heterogenen Täterprofile (z. B. gibt es hoch- aber ebenfalls geringgebildete Täter) als auch unterschiedliche Radikalisierungsverläufe (z. B. wieso bevorzugen einige Personen eine gewaltbefürwortende Ideologievariante gegenüber einer gewaltablehnenden und warum akzeptieren einige eine solche Variante nicht) erfassen und erklären zu können. Denn Befunde im Kontext der Radikalisierungsforschung weisen übereinstimmend darauf hin, dass es weder ein typisches Täterprofil noch einen einzigen Radikalisierungsweg gibt (vgl. Borum 2017, S. 24 f.; Mullins 2007, S. 2; Neumann 2013, S. 7). Radikalisierung ist zudem als Prozess zu begreifen, weshalb statische Modelle ungeeignet sind (vgl. Logvinov 2017, S. 64; Lützing 2010, S. 4 f.).

Die zweite Notwendigkeit besteht darin, dass die Theorie in der Lage ist, neue Entwicklungen aufnehmen zu können, etwa dass sich Radikalisierung heutzutage vielfach auch über das Internet vollzieht. Gerade im Bereich ideologie-basierter Gewalt, wo sich aufgrund des ständigen Anpassens extremistischer Organisationen an das Vorgehen der Strafverfolgungsbehörden und umgekehrt regelmäßige Veränderungen ergeben, ist dies sinnvoll, da die Theorie sonst mit der Zeit Gefahr läuft, nicht mehr brauchbar zu sein (vgl. Bouhana & Wikström 2011, S. 77).

Die dritte Anforderung an eine Theorie ist es, die Bedingungen darzulegen, die ausschlaggebend dafür sind, dass eine radikalisierte Person mit hoher Wahrscheinlichkeit eine Gewalttat verüben wird. Lediglich die Formulierung eines Radikalisierungsmodells reicht zur Erklärung der Begehung konkreter ideologie-basierter Gewalttaten nicht aus, weil die allermeisten Radikalisierten nicht zu Gewalttätern werden (vgl. Schuurman & Taylor 2018). Es gilt daher verständlich zu machen, welche Bedingungen dafür verantwortlich sind, dass eine Minderheit tatsächlich zu Gewalt greift. In diesem Zusammenhang muss die Theorie ebenfalls dazu fähig sein, die Interaktion zwischen Person und sozialen Einflüssen spezifizieren zu können. Denn das Zusammenspiel zwischen beidem bedingt, ob und in welcher Handlungsform sich die ideologie-basierte Gewaltbereitschaft äußert. Insbesondere bei einer allgemeinen Theorie besteht aber die Gefahr, dass sie im Vergleich zu speziellen Theorien so allgemein formuliert ist, dass sie kaum noch Erkenntnisse liefert oder ihre Aussagen in die Beliebigkeit abrutschen (vgl. Bliesener 2014, S. 59). Um konkrete und damit prüfbar Vorhersagen machen zu

können, muss die Theorie stets die Wirkmechanismen spezifizieren, also genau angeben, z. B. unter welchen Bedingungen A zu B führt und unter welchen zu C oder wie zwei Faktoren miteinander interagieren. Auch wenn die theoretische Abbildung dieser Wirkungen und Wechselwirkungen ein komplexes Unterfangen darstellt, ist sie notwendig (vgl. Birkbeck & LaFree 1993, S. 114).

Open Access Dieses Kapitel wird unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz (<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>) veröffentlicht, welche die Nutzung, Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Wiedergabe in jeglichem Medium und Format erlaubt, sofern Sie den/die ursprünglichen Autor(en) und die Quelle ordnungsgemäß nennen, einen Link zur Creative Commons Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden.

Die in diesem Kapitel enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen.





Bisherige Theorien zur Erklärung islamistischer Gewalt

4

Im Folgenden werden Theorien und Erklärungsmodelle vorgestellt, die den Anspruch erheben, die Begehung islamistischer Gewalttaten im Westen (Europa, Nordamerika und Australien/Neuseeland) erklären zu können. Der Fokus der Betrachtung soll sich dabei vor allem darauf richten, ob diese Erklärungsansätze die im vorherigen Kapitel formulierten Anforderungen erfüllen.

4.1 Allgemeine Theorien

Drei allgemeine kriminologische Theorien wurden bislang auf den islamistischen Terrorismus im Westen angewendet:

Situational Action Theory

Einen vielversprechenden Versuch, terroristische Gewalt zu erklären, stellt die *Situational Action Theory* dar (vgl. Bouhana & Wikström 2011). Denn sie legt nicht nur dar, wie eine Bereitschaft zur Begehung terroristischer Gewalttaten entsteht, sondern nennt auch einige Bedingungen, wann diese in tatsächliches Verhalten umschlägt.

Die Gewaltbereitschaft basiert dieser Theorie zufolge auf *moral rules supportive of terrorism* (vgl. Bouhana & Wikström 2011, S. 70; Wikström 2010, S. 1004). Diese formen einen moralischen Filter, durch den Terrorismus zu einer möglichen Verhaltensoption für die jeweilige Person wird (vgl. Bouhana & Wikström 2011, S. 35). Für die Entstehung einer solchen Haltung muss die Person einerseits wiederholt in Kontakt mit *terrorism-supportive moral contexts* kommen und andererseits vulnerabel für die dortigen Einflüsse sein (vgl. Bouhana & Wikström 2011, S. 70). Diese Beeinflussbarkeit kann auf einer kognitiven Vulnerabilität, also einem Defizit im Umgang mit Stress und belastenden Situationen,

und/oder einer moralischen Vulnerabilität, also einer schwachen Bindung an konventionelle moralische Regeln, fußen (vgl. Bouhana & Wikström 2011, S. 72). Hinsichtlich der Bedingungen für das Umschlagen der Gewaltbereitschaft in eine Handlung führt die Theorie zwei Auslöser an: *temptations*, also Gelegenheiten zur Erfüllung von Wünschen, Bedürfnissen oder Verpflichtungen, sowie *provocations*, also vom Täter ungewollte Beeinträchtigungen, die Aufregung oder Zorn erzeugen (vgl. Bouhana & Wikström 2011, S. 6 f.; Wikström 2015, S. 181). Danach folgt ein Entscheidungsprozess darüber, ob eine Tat begangen werden soll oder nicht, der durch eine Interaktion zwischen Person und sozialem Kontext bestimmt wird (vgl. Wikström 2010, S. 1005; Wikström & Treiber 2009, S. 91). In Fällen, wo die Moralvorstellungen der Person und des Kontexts übereinstimmen, kommt es, laut Theorie, wahrscheinlich zur Tatausführung. Bei einem Widerspruch hingegen, beispielsweise wenn ein Täter einer Terrorzelle am geplanten Tatvorhaben zweifelt, die anderen Gruppenmitglieder ihn aber zum Weitermachen bestärken, ist die Fähigkeit der jeweiligen Person zur Selbstkontrolle ausschlaggebend dafür, ob es zur Tat kommt (vgl. Wikström 2010, S. 1005 f.; Wikström & Treiber 2009, S. 92).

Die *Situational Action Theory* benennt verschiedene Tatbedingungen (z. B. Auslöser und Entscheidungsprozesse). Allerdings befasst sie sich nur unzureichend mit jenen Faktoren, die verständlich machen, warum gerade diese ideologie-basierte Gewaltform, also die Begehung eines Terroranschlags im Westen, vom Täter gewählt wurde. Denn es gibt stets ein breites Spektrum an möglichen Handlungsoptionen. Zwar begünstigt die Disposition des moralischen Filters, dass terroristische Gewalt als Mittel gewählt wird, doch empirisch zeigt sich, dass die meisten gewaltbereiten Islamisten, die tatsächlich gewaltsam aktiv werden, keine Tat in Westeuropa verüben, sondern anstelle dessen in ein Kriegsgebiet (z. B. Afghanistan, Irak oder Syrien) ausreisen, um sich im Rahmen des Jihads zu engagieren (vgl. Hegghammer 2013). Es scheinen demnach noch weitere Einflüsse, außer der Disposition, relevant dafür zu sein, dass sich eine Person dazu entscheidet, die Begehung einer islamistischen Gewalttat in Westeuropa gegenüber anderen Mitteln vorzuziehen.

General Strain Theory

Gemäß der *General Strain Theory* sind kollektive Strains, die 1. ein hohes Ausmaß an Leid in der Zivilbevölkerung verursachen, die 2. als ungerecht bewertet werden und für die 3. mächtigere Fremdgruppen als verantwortlich wahrgenommen werden, grundlegend für die Entstehung von Terrorismus (vgl. Agnew 2010, S. 136). Beispiele für kollektive Strains mit diesen Merkmalen

sind z. B. Gewaltviktimisierungen, Enteignungen/Vertreibungen oder systematische Diskriminierungen. Größte Herausforderung für diese Theorie ist es zu begründen, warum die meisten Personen, die von solchen Belastungen betroffen sind, nicht zum Terrorismus greifen. Die Theorie benennt aus diesem Grund mehrere Bedingungen, die begünstigen bzw. unwahrscheinlicher machen, dass solche Belastungen in terroristischer Gewalt gipfeln. Angeführt werden u. a. Bewältigungsstrategien, soziale Unterstützung, moralische Überzeugungen sowie Kosten-Nutzen-Bewertungen hinsichtlich terroristischer Gewalthandlungen (vgl. Agnew 2010, S. 143 ff.).

Die *General Strain Theory* formuliert somit zwar verschiedene Faktoren, die das Auftreten von Terrorismus wahrscheinlicher machen, nennt aber keine Bedingungen, wann es zu einer konkreten terroristischen Gewalthandlung kommt.

Transformative Learning Theory

Der *Transformative Learning Theory* zufolge sind terroristische Gewalthandlungen das Resultat eines Radikalisierungsprozesses, der auf einer Transformation der eigenen Identität und eigenen Verhaltensbereitschaften basiert (vgl. Wilner & Dubouloz 2010, S. 34 f.). Der Radikalisierungsprozess wird dabei in drei aufeinanderfolgende Phasen unterteilt: *trigger phase*, *changing phase* und *outcome phase* (vgl. Wilner & Dubouloz 2010, S. 48). In der *trigger phase* kann der Radikalisierungsprozess durch drei verschiedene individuelle Ausgangslagen, die empfänglich für islamistische Ideologien machen, ausgelöst werden: 1) einer mangelnden gesellschaftlichen Integration, 2) einer Desorientierung in Folge der Globalisierung und 3) einer Unzufriedenheit mit der Außenpolitik des Westens (vgl. Wilner & Dubouloz 2010, S. 37 ff.). Während der *changing phase* kommt es unter dem Einfluss der Ideologie dann zu einer Rekonstruktion des eigenen Selbst und zu veränderten Einstellungen bzgl. verschiedener Verhaltensweisen (vgl. Wilner & Dubouloz 2010, S. 48). In der *outcome phase* kann es nun in Folge dieser Veränderungen zu einer terroristischen Gewalthandlung kommen (vgl. Wilner & Dubouloz 2010, S. 48).

Defizit der *Transformative Learning Theory* ist, dass sie keine Bedingungen benennt, wann es tatsächlich zu einer solchen Gewalthandlung kommt. Dieses Manko trifft auf viele Theorien in diesem Bereich zu. Dies ist insbesondere deshalb fatal, da die allermeisten Personen, die einen Radikalisierungsprozess durchlaufen haben, nicht gewalttätig werden (vgl. Borum 2014, S. 298; Schuurman & Taylor 2018). Es bedarf daher offensichtlich zusätzlicher Bedingungen, damit es zu einer Gewalttat kommt.

4.2 Spezielle Theorien und Modelle

Neben diesen allgemeinen Kriminalitätstheorien existieren zudem Theorien und Erklärungsmodelle, die speziell für den Bereich islamistischer Gewalt im Westen entwickelt wurden. Die folgenden Erklärungsansätze werden besonders häufig in der Literatur erwähnt (vgl. z. B. King and Taylor 2011; Köhler 2017; Logvinov 2014b; McCauley & Moskalenko 2017):

Staircase-Metapher

Die *Staircase-Metapher* von Fathali M. Moghaddam (2005) zeichnet den Weg hin zu einer terroristischen Gewalttat im Rahmen eines 6-stufigen Prozesses nach. Umso weiter eine Person die einzelnen Stufen hinaufsteigt, desto weniger Handlungsoptionen nimmt sie wahr, bis sie schließlich nur noch Gewalt als letzte Möglichkeit sieht (vgl. Moghaddam 2005, S. 161). Den potentiellen Nährboden für eine Radikalisierung bilden Gefühle von Benachteiligung (vgl. Moghaddam 2005, S. 162 f.). Allerdings fühlen sich viele Personen benachteiligt. Ausgangspunkt für eine Radikalisierung ist daher, ob sich die Absicht entwickelt, etwas gegen diese Schlechterstellung zu unternehmen (1. Stufe; vgl. Moghaddam 2005, S. 163). Auf der 2. Stufe wird dann in Folge der Beeinflussung von Mobilisierungsakteuren bestimmten Fremdgruppen die Schuld für die eigene Benachteiligung zugeschrieben (vgl. Moghaddam 2005, S. 164). Drittens entsteht die Überzeugung, dass der Einsatz von Gewalt zur Lösung der Probleme legitim ist (vgl. Moghaddam 2005, S. 165). Viertens kommt es zu einer Verfestigung des Wir-gegen-sie-Denkens (vgl. Moghaddam 2005, S. 165 f.). Auf der 5. Stufe begeht die Person schließlich eine terroristische Gewalttat (vgl. Moghaddam 2005, S. 166).

Im Erklärungsansatz von Moghaddam (2005) werden beiläufig mehrere Bedingungen erwähnt, die dazu führen, dass es zu einer konkreten Gewalthandlung kommt. So wird etwa die tausalösende Wirkung von extremistischen Organisationen genannt (vgl. Moghaddam 2005, S. 162) sowie auf tatbegünstigende Gruppenprozesse in Terrorzellen hingewiesen (vgl. Moghaddam 2005, S. 166). Eine systematische Behandlung dieser Tatbedingungen erfolgt allerdings nicht.

Integrated Framework for the Analysis of Group Risk for Terrorism

Eine wesentlich systematischere Thematisierung dieser Faktoren erfolgt in dem Modell von Jerrold M. Post et al. (2002), welches sich um die Risikobewertung, ob eine extremistische Gruppe möglicherweise zu Gewalt greifen wird, dreht (vgl. Post et al. 2002, S. 73 f.). Das Modell listet verschiedene gewaltbegünstigende sowie –hemmende Einflussfaktoren auf die Gruppe auf: 1) kulturelle und

gesellschaftliche Faktoren (z. B. eine gesellschaftliche Tradition der Gewalt), 2) Einflüsse anderer Akteure (z. B. Angriffe durch die Regierung oder Hilfe von Unterstützungsgruppen), 3) Entwicklungen in der Gruppe selbst (z. B. veränderte Kosten-Nutzen-Bewertungen hinsichtlich Gewalt) und 4) die gegenwärtige Situation der Gruppe (vgl. Post et al. 2002, S. 77 ff.).

Im Rahmen dieser vierten Faktorengruppe erwähnt das Modell mehrere Bedingungen für das Umschlagen in konkrete Gewalthandlungen. Es beschränkt sich dabei jedoch lediglich auf die Nennung verschiedener Gewaltauslöser, wie z. B. physische Angriffe auf Gruppe (vgl. Post et al. 2002, S. 97 f.). Solche Tatauslöser sind aber nicht die einzigen relevanten Bedingungsfaktoren für eine Gewalttat. Beispielsweise werden vermutlich viele gewaltbereite Islamisten nach der Veröffentlichung der Mohammed-Karikaturen in westlichen Medien den Entschluss gefasst haben, sich an den Verantwortlichen gewaltsam zu rächen, aber die Entscheidung nach einiger Zeit wieder verworfen haben. Einige wenige Personen haben ihren Tatentschluss aber nicht aufgegeben und sind bis zur Tatrealisierung vorangeschritten. Eine Theorie muss daher zusätzlich die Bedingungen benennen, die verantwortlich dafür sind, dass einige Personen ihren Tatentschluss auch tatsächlich realisieren und wieder andere nicht.

Radikalisierungsmodell von Wiktorowicz

Quintan Wiktorowicz (2005b) entwickelt sein Erklärungsmodell am Beispiel von Al-Muhajiroun, einer anfangs legalistisch agierenden Islamistenorganisation in Großbritannien mit einer ambivalenten Haltung zum gewaltsamen Jihad. Das Modell dreht sich um drei Fragen: 1) wie entsteht ein Interesse am Islamismus, 2) warum schließt sich eine Person ausgerechnet Al-Muhajiroun an und 3) wie kommt es zu einem eigenem Engagement der Person? Die Hinwendung zum Islamismus ist die Folge einer kognitiven Offenheit (*cognitive opening*) für die Ideologie (vgl. Wiktorowicz 2005b, S. 5). Grund hierfür können einerseits persönliche Krisen, wie z. B. Diskriminierungserfahrungen oder traumatische Ereignisse, sein (vgl. Wiktorowicz 2005b, S. 20). Andererseits können islamistische Organisationen eine kognitive Empfänglichkeit auch gezielt bei einer Person verursachen, etwa indem Geschichten über Gewalttaten gegen Muslim*innen präsentiert werden (vgl. Wiktorowicz 2005b, S. 20 f.). Diese unterschiedlichen Erfahrungen können eine Sinnsuche auslösen, die dazu führen kann, dass sich eine Person dem Islamismus zuwendet (vgl. Wiktorowicz 2005b, S. 5). Ausschlaggebend dafür, dass sich eine Person aus dem breiten Angebotsspektrum islamistischer Organisationen gerade Al-Muhajiroun anschließt, ist, dass die Organisation von ihr als der beste Weg wahrgenommen wird, um Probleme zu lösen (vgl. Wiktorowicz 2005b, S. 24 f.). Diese Einschätzung gründet auf der

wahrgenommenen Legitimität sowie der Reputation der Organisation und ihrer Anführer (vgl. Wiktorowicz 2005b, S. 6). Damit eine Person schließlich auch selbst aktiv wird und sich für Al-Muhajiroun engagiert, muss die Organisation die jeweilige Person davon überzeugen, dass ein eigenes Handeln notwendig ist, um religiöses Heil im Jenseits zu erlangen (vgl. Wiktorowicz 2005b, S. 6).

Das Besondere an diesem Ansatz ist, dass er Bedingungen für eigenes Handeln thematisiert. Das Spektrum an Möglichkeiten, sich zu engagieren, ist allerdings breit und reicht von legalen und gewaltfreien bis hin zu gewaltsamen Optionen. Das Modell spezifiziert nicht, warum sich einige Personen ausgerechnet gewalt-sam engagieren und wieder andere sich ausschließlich auf gewaltfreie Mittel beschränken.

Radikalisierungsmodell des NYPD

Das Radikalisierungsmodell des New York City Police Departments beschreibt den Radikalisierungsprozess durch vier aufeinanderfolgende Phasen (vgl. Silber & Bhatt 2007, S. 6). Die 1. Stufe, die Prä-Radikalisierungsphase, umfasst die Lebenssituation vor einer Radikalisierung (vgl. Silber & Bhatt 2007, S. 22). Es wird davon ausgegangen, dass bestimmte Lebenslagen die Anfälligkeit für eine islamistische Ideologie erhöhen. Verschiedene Arten von ökonomischen, sozialen, politischen oder persönlichen Krisen (z. B. ein Jobverlust, Diskriminierungserfahrungen oder der Verlust von Angehörigen) können eine Selbstidentifikation mit der Ideologie auslösen, die dann in einer Übernahme ihrer Inhalte mündet (2. Phase: Selbstidentifikationsphase) (vgl. Silber & Bhatt 2007, S. 6 f.). Im Zuge einer zunehmenden Radikalisierung kann die Person schließlich zu der Überzeugung gelangen, dass ein eigenes gewaltsames Engagement nötig ist (3. Phase: Indoktrinierungsphase) (vgl. Silber & Bhatt 2007, S. 7). In der letztendlichen Jihadismus-Phase beginnt eine Person eine islamistische Gewalttat im Westen zu planen und vorzubereiten (vgl. Silber & Bhatt 2007, S. 7).

Gemäß Modell, steigt nicht jede Person bis zur höchsten Stufe auf (vgl. Silber & Bhatt 2007, S. 6). Der Erklärungsansatz spezifiziert aber nicht, unter welchen Bedingungen eine Person zur nächsten Stufe aufsteigt, insbesondere nicht, wann eine Person beginnt, eine konkrete Gewalttat vorzubereiten.

4.3 Defizite bisheriger Theorien und Modelle

Die vorherigen Abhandlungen sollten ersichtlich gemacht haben, dass ein Hauptversäumnis vieler bisheriger Theorien ist, dass sie sich primär auf Radikalisierungsprozesse beschränken und die Bedingungen, unter denen eine radikalisierte

Person zum Gewalttäter wird, eher stiefmütterlich behandelt werden. So thematisieren einige der Theorien etwa spezifische Auslöser für Gewalt, führen ihre Beschreibungen dann aber nicht weiter aus (vgl. z. B. Moghaddam 2005; Post et al. 2002). Wie noch gezeigt werden wird, reichen solche Auslöser allein allerdings nicht dazu aus, Gewalt hervorzurufen. Sie führen nicht per se zu Gewalthandlungen, hierfür müssen noch weitere Faktoren hinzukommen, die allerdings von bisherigen Theorien unberücksichtigt bleiben. Im Zuge der Vorbereitung eines terroristischen Anschlags können z. B. Zweifel bzgl. der Tatbegehung in der Tatgruppe aufkommen, die in einem Abbruch des geplanten Gewaltvorhabens resultieren können. Keiner der Theorien spezifiziert, wie Gruppen mit solchen Zweifeln umgehen.

In den wenigen Fällen, wo Theorien Tatbedingungen ausführlicher behandeln, zeigen sich aber ebenfalls Defizite. Beispielsweise können sie nicht verständlich machen, warum gerade dieses Mittel aus einer breiten Palette von möglichen Optionen gewählt wurde. D. h., sie berücksichtigen nicht ausreichend, dass es stets alternative Handlungsmöglichkeiten gibt, es also auch anders hätte verlaufen können.

In Anbetracht dieser Vielzahl von Unzulänglichkeiten erscheint es ratsam, ein neues Erklärungsmodell zu entwickeln, die diesen Anforderungen gerecht werden kann. Dies soll in den folgenden Kapiteln erfolgen.

Open Access Dieses Kapitel wird unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz (<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>) veröffentlicht, welche die Nutzung, Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Wiedergabe in jeglichem Medium und Format erlaubt, sofern Sie den/die ursprünglichen Autor(en) und die Quelle ordnungsgemäß nennen, einen Link zur Creative Commons Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden.

Die in diesem Kapitel enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen.





In diesem Kapitel soll der theoretische Rahmen zur Erklärung ideologie-basierter Gewalttaten vorgestellt werden. Die Entwicklung dieses Erklärungsmodells soll anhand dreier Leitfragen erfolgen:

(1) Warum haben Personen eine hohe Bereitschaft, ideologie-basierte Gewalttaten in Westeuropa zu begehen?

Es geht in diesem Zusammenhang darum, die spezifischen Überzeugungen zu beschreiben, die dafür verantwortlich sind, dass die jeweiligen Personen dazu bereit sind, ideologie-basierte Gewalthandlungen zu nutzen, um eigene Ziele zu realisieren (Abschnitt 5.2).

(2) Wie und warum kommt es zu dieser hohen ideologie-basierten Gewaltbereitschaft?

In diesem Abschnitt (Abschnitt 5.3) soll erklärt werden, wie und warum es zu diesen gewaltbegünstigenden Überzeugungen, die die Grundlage für eine hohe ideologie-basierte Gewaltbereitschaft bilden, kommt. Diese Disposition zu Gewalt ist, gemäß dieses Ansatzes, die Folge eines Radikalisierungsprozesses, also einer Internalisierung von Inhalten einer islamistischen Ideologievariante einer Organisation, Gruppe oder anderen Person in das eigene Überzeugungssystem, sowie von eigenen Erfahrungen mit der Gewaltausübung und/oder sozialen Verstärkern.

Dabei ist zu bedenken, dass eine Radikalisierung nicht zwangsläufig in einer Gewaltakzeptanz münden muss, eine radikalisierte Person kann ebenso die ausschließliche Nutzung gewaltfreier Mittel zur Systemüberwindung befürworten und Gewalt ablehnen (vgl. Puschnerat 2006, S. 221 f.). Welche Haltung (gewaltablehnend oder –befürwortend) sich im Rahmen einer Radikalisierung herausbildet, hängt davon ab, mit was für einer Ideologievariante eine Person

in Kontakt kommt und ob sie diese akzeptiert. In dem vorliegenden Modell richtet sich der Fokus primär auf die Frage, warum eine Person ausgerechnet eine gewaltbefürwortende Ideologievariante mit einer Ungleichwertigkeitsannahme übernimmt.

(3) Unter welchen Bedingungen gipfelt eine hohe ideologie-basierte Gewaltbereitschaft in einer islamistischen Gewalthandlung in Westeuropa?

Da stets nur einige wenige Personen mit einer hohen ideologie-basierten Gewaltbereitschaft tatsächlich gewalttätig werden, muss dargelegt werden, welche Bedingungen begünstigen, dass Personen dieser Risikogruppe überhaupt Gewalt ausüben (Abschnitt 5.4). Der vorliegende Erklärungsansatz verbindet somit ein Radikalisierungsmodell, das die Entstehung einer gewaltbegünstigenden Disposition erklärt, und ein Tatmodell, das die Begehung einer konkreten islamistischen Gewalthandlung in Westeuropa erklärt.

5.1 Grundannahmen des Erklärungsmodells

Am Anfang des Kapitels sollen zuerst die Grundannahmen des Modells, die als wesentliche Orientierungspunkte bei der Modellentwicklung dienten und sie maßgeblich beeinflussten, vorgestellt werden. Die Annahmen leiten sich einerseits aus den weiter oben formulierten Anforderungen an eine Theorie und andererseits aus Erkenntnissen neuerer Forschungen ab.

1) *Nicht die Handlungsmotivationen, sondern die Mittel stehen im Fokus.*

Im Rahmen dieses Erklärungsmodells wird davon ausgegangen, dass für die Beantwortung der Frage, warum eine Person eine ideologie-basierte Gewalthandlung begeht, vor allem geklärt werden muss, warum die jeweilige Person aus der breiten Palette an potentiellen Handlungsoptionen zur Zielrealisierung ausgerechnet Gewalt bevorzugt.

Die Frage des Warum der Tatbegehung führt oft zu einer Suche nach der ausschlaggebenden Motivation des Täters. Denn Grundlage für jedes Handeln sind immer bestimmte Ziele, die man durch eine Handlung realisieren will. Im Kontext islamistischer Gewalt weisen Studien auf eine Reihe relevanter Tatmotivationen hin: z. B. die Herbeiführung politischer Veränderungen, das Erleben von Nervenkitzel oder der Erwerb von Ansehen (vgl. z. B. Cottee & Hayward 2011; Nesser 2015; Venhaus 2010; Zick et al. 2016). Diese Ziele können potentiell durch unterschiedliche gewaltlose als auch gewalttätige Mittel erreicht werden, beispielsweise können politische Veränderungen erzielt werden, indem man sich z. B. parteipolitisch engagiert, Demonstrationen organisiert oder aber indem man mittels Gewalt Druck ausübt. Gewalt ist somit stets nur eine Möglichkeit neben

vielen anderen (vgl. Albrecht 2002, S. 795). Zum Verständnis, warum eine Person eine ideologie-basierte Gewalttat begangen hat, reicht daher eine alleinige Fokussierung auf die zugrundeliegende Motivation nicht aus. Es muss zusätzlich begründet werden, warum die Person aus dem breiten Handlungsspielraum gerade Gewalt „ausgewählt“ hat, um ihr jeweiliges Ziel zu verwirklichen, und eben keine gewaltfreien Mittel bevorzugt hat (vgl. Waldmann 2004b, S. 17). Folglich sollte ebenfalls mitbetrachtet werden, ob legale oder gewaltfreie Verhaltensmöglichkeiten zur Zielerreichung überhaupt vom Akteur wahrgenommen wurden, und falls ja, warum diese Alternativen nicht „gewählt“ wurden und stattdessen eine Schädigung von Menschen in Kauf genommen wurde.

Aber auch innerhalb des Spektrums ideologie-basierter Gewalttaten gibt es unterschiedliche Formen. Neben der Verübung von Gewalttaten in Westeuropa besteht ebenso die Möglichkeit, in ein Kriegsgebiet (z. B. Afghanistan, Irak oder Syrien) zu reisen und dort gegen westliche Truppen zu kämpfen, um sich im Rahmen des Jihads zu engagieren. Empirische Untersuchungen demonstrieren, dass die meisten gewaltbereiten Islamisten in Westeuropa die letztere Alternative bevorzugen (vgl. z. B. Hegghammer 2013). Die Gründe, warum einige Personen eher den einen Weg wählen und wieder andere eher den anderen, sollen in den folgenden Kapiteln im Vordergrund stehen.

2) Die Haltung einer Person gegenüber einer Handlung ist entscheidend für die Bevorzugung oder Meidung dieser Verhaltensweise

Im Rahmen dieses Erklärungsmodells wird die These vertreten, dass die Haltung einer Person gegenüber der jeweiligen Handlung ausschlaggebend dafür ist, ob sie bereit ist, dieses Mittel anzuwenden und anderen vorzuziehen.

Verschiedene Studien in unterschiedlichen Kriminalitätsbereichen machen ersichtlich, dass die Bewertung einer Handlung durch die jeweilige Person die Wahrscheinlichkeit der Nutzung dieser Handlung erhöht bzw. senkt (vgl. z. B. Brockhaus & Kolshorn 2005; Bussmann 2004; Eckert et al. 2001; Möller 2001; Paternoster & Bachman 2013; Sutterlüty 2002). Besonders anschaulich zeigt sich dies in der Untersuchung von Michael-Sebastian Honig (1986) zur Erziehungsgewalt, in der viele der interviewten Eltern, die ihre Kinder körperlich züchtigen, diese Praktik nicht als Gewalt bewerten, sondern als eine legitime und effektive Erziehungsmethode. Sie sehen darin keine schädigende Handlung für das Kind, sondern sind fest davon überzeugt, es sei ein gutes Mittel, um die geistige und moralische Entwicklung zu fördern.

Im Kontext ideologie-basierter Gewalt tendieren die Täter ebenfalls dazu, ihre Gewalthandlungen nicht als Verbrechen zu bewerten. Aus ihrer Sicht tun sie vielmehr etwas Gutes, da sie sich für eine gerechte Sache engagieren (vgl.

Hasenclever & Sändig 2011, S. 207). Diese Überzeugungen haben einen wichtigen Einfluss auf die Bereitschaft diese Handlungen zu begehen, weshalb sie ein bedeutsamer Schlüssel zum Verständnis der Begehung der jeweiligen Handlung sind (vgl. Arena & Arrigo 2005, S. 490 ff.; Neidhardt 1982a, S. 319; Sherman 2007, S. 9; Tibi 2002, S. 94; Waldmann 2006, S. 258). Die sich aus Bewertungen wie diesen ergebende Haltung gegenüber ideologie-basierter Gewalt wird im Rahmen dieses Ansatzes als ideologie-basierte Gewaltbereitschaft bezeichnet. Sie und ihre vier Komponenten, die sie bilden, sollen in den folgenden Kapiteln ausführlicher behandelt werden.

3) Die Höhe der Gewaltbereitschaft ist das Ergebnis des gemeinsamen Einflusses von Risiko- und Schutzfaktoren

Im Rahmen dieses Erklärungsmodells wird angenommen, dass die Höhe der Gewaltbereitschaft einer Person das Resultat ihrer Erfahrungen ist, die sie im Verlaufe der eigenen Biographie gemacht hat (vgl. Mansel 2000, S. 73). Erfahrungen und externe Einflüsse führen aber niemals per se zu einer hohen bzw. niedrigen Gewaltbereitschaft. Empirisch zeigt sich vielmehr, dass immer nur ein Teil, oft auch nur ein kleiner Teil, von Personen, die bestimmten negativen Erfahrungen oder sozialen Einflüssen ausgesetzt waren, problematische Verhaltensweisen zeigt. So führen etwa Gewalterfahrungen im Rahmen der familialen Sozialisation oder soziale Ungleichheitsstrukturen und die damit eventuell verbundenen Benachteiligungsgefühle nicht zwangsläufig zu eigener Gewalttätigkeit (vgl. z. B. Cierpka et al. 2007, S. 93). Ausschlaggebend für die Höhe der Gewaltbereitschaft ist, was für eine Haltung gegenüber Gewalt und anderen Menschen sich im Rahmen dieser Erfahrungen ausbildet, ob sich z. B. eine ablehnende Einstellung zu Gewalt entwickelt oder ob beispielsweise die Überzeugung entsteht, Gewalt sei ein effektives Mittel, um Probleme zu lösen. Die Wahrscheinlichkeit eigener Gewalttätigkeit steigt nur, sofern sich eine positive Einstellung zu Gewalt, d. h. eine hohe Gewaltbereitschaft, ausbildet.

Die entscheidende Frage ist nun, warum nur einige dieser Personen solch eine Bereitschaft zu Gewalt entwickeln und andere hingegen, die den gleichen belastenden Einflüssen ausgesetzt sind, keine gewaltbegünstigende Haltung entwickeln. Grundlegend hierfür ist, dass sich Personen aktiv mit gemachten Erfahrungen und der eigenen Umwelt auseinandersetzen (vgl. Hurrelmann & Bauer 2015, Kap. 4). Aus diesem Grund berücksichtigt dieser theoretische Ansatz das Zusammenspiel sowohl von individuellen als auch sozialen Risiko- bzw. Schutzfaktoren. Konkret wird angenommen, dass bestimmte individuelle oder soziale Faktoren die negative Wirkung von belastenden Erfahrungen abfedern

können und so verhindern, dass sich eine hohe Gewaltbereitschaft trotz potentiell risikoerhöhenden Einflüssen ausbildet.

4) *Es gibt unterschiedliche Beweggründe für und Wege in die Begehung islamistischer Gewalttaten in Westeuropa.*

Es wird im Rahmen dieses Erklärungsmodells davon ausgegangen, dass sich die Faktoren, die für eine hohe ideologie-basierte Gewaltbereitschaft verantwortlich sind, von Person zu Person unterscheiden können. Die eine Person neigt vielleicht primär zu Gewalt, weil die Gewaltausübung aus ihrer Sicht mit dem Erleben von Nervenkitzel verbunden ist, eine andere Person wiederum präferiert Gewalt, weil sie glaubt, es sei ein effektives Mittel um ideologische Ziele zu erreichen (vgl. Köhler 2017, S. 26 f.; Nesser 2015; Zick et al. 2016). Es bedarf folglich eines Ansatzes, der in der Lage ist, diese unterschiedlichen bereitchaftserhöhenden Faktoren in einem gemeinsamen theoretischen Rahmen zu erfassen. Dies soll in diesem Modell mit Hilfe der vier Komponenten, die in den folgenden Kapiteln detaillierter vorgestellt werden, geschehen.

Darüber hinaus existieren auch unterschiedliche Entwicklungsverläufe hin zu einer hohen ideologie-basierten Gewaltbereitschaft (vgl. Borum 2017, S. 24 f.; Silke 2008, S. 105). Die eine Person hat z. B. im Rahmen der Sozialisation in einer Freundschaftsclique von Islamisten eine erhöhte Gewaltbereitschaft entwickelt, eine andere Person hat sich hingegen durch die Beschäftigung mit Propagandamaterial im Internet selbst radikalisiert. Marc Sageman (2006, S. 127 f.) identifiziert in seiner Studie zu Al Qaida-Terroristen insgesamt 7 verschiedene Pfade in den gewaltsamen Jihad. So zeigen sich etwa Unterschiede, je nachdem ob sich eine Person im außereuropäischen Ausland oder innerhalb eines europäischen Landes radikalisiert hat. Eine adäquate Theorie darf sich aus diesem Grund nicht bloß auf einen einzigen Radikalisierungspfad beschränken, sondern muss fähig sein, die unterschiedlichen Wege hin zu einer hohen Bereitschaft, ideologie-basierte Gewalttaten in Westeuropa zu verüben, integrieren zu können. Zusätzlich muss die Theorie darauf eingestellt sein, dass es im Zeitverlauf zu Veränderungen bei den typischen Radikalisierungswegen kommen kann, etwa aufgrund von staatlichem Verfolgungsdruck, oder neue Radikalisierungswege entstehen können (wie z. B. das Phänomen der Selbstradikalisierung über das Internet).

5) *Die Interaktion zwischen Person & Kontext ist handlungsleitend.*

Im Rahmen dieses Erklärungsmodells wird angenommen, dass wann und wie sich eine hohe Bereitschaft, ideologie-basierte Gewalthandlungen zu begehen, äußert, in besonderem Maße auch durch situative Faktoren sowie soziale Einflüsse

bestimmt ist. Das bedeutet, externe Faktoren, wie etwa Befehle, Verhaltensmodelle oder auf welche Personen man im Laufe seiner Radikalisierung trifft, sind zum einen mit dafür verantwortlich, wann eine hohe Gewaltbereitschaft in tatsächliches Gewaltverhalten umschlägt, und zum anderen, in welcher ideologiebasierten Gewaltform (z. B. Hass-Kriminalität, Terrorakt oder der Beteiligung an Kampfhandlungen im Ausland) sich die Bereitschaft konkret ausdrückt (vgl. Borum 2014, S. 291).

Das Modell kombiniert somit einen dispositionalen und einen situativen Ansatz zur Erklärung. Rein dispositionale Ansätze sind nämlich begrenzt, da sie Gewalt nur mit Hilfe einer bestimmten Disposition (z. B. gewaltbefürwortenden Einstellungen) zu begründen versuchen. Weniger Beachtung wird hingegen der konkreten Situation und den mit ihr verbundenen sozialen Einflussfaktoren geschenkt, in der es zur Ausübung von Gewalt kommt oder eben nicht kommt. Dabei wäre gerade diese situative Perspektive sehr erkenntnisbringend, da eine Disposition zu Gewalt nicht in jeder gewaltaffinen Situation (z. B. nach einer Provokation) in Gewalt mündet (vgl. Birkbeck & LaFree 1993). Sie stellt lediglich einen begünstigenden Faktor dar. Rein situationsbezogene Ansätze wiederum, die Gewalt ausschließlich durch situative Umstände begründen wollen, sind aber ebenso ungeeignet, da es ihnen nicht gelingt zu erklären, warum einige Personen unter den gleichen Situationsbedingungen eher gewalttätig werden als andere. Beispielsweise lösten die Mohammed-Karikaturen bei vielen Muslim*innen weltweit Wut aus, aber nur eine Minderheit hat ihrem Ärger durch aktives Handeln (entweder in gewaltfreier oder aber gewalttätiger Form) Luft gemacht. Ohne die Einbeziehung von Merkmalen der jeweiligen Personen ist eine adäquate Erklärung hierfür nur schwer möglich.

5.2 Ideologie-basierte Gewaltbereitschaft

Forschungen zu Islamisten im Westen (Europa, Nordamerika und Australien/Neuseeland) demonstrieren, dass sie sich aus unterschiedlichen Gründen engagieren. Für einige ist der Wunsch, ideologische Ziele zu realisieren und gesellschaftliche Veränderungen für sich und/oder andere leidende Muslim*innen herbeizuführen, grundlegender Antrieb für ihr Engagement (vgl. z. B. de Poot & Sonnenschein 2011; Nesser 2015; Zick et al. 2016). Für einen anderen Teil wiederum sind nicht so sehr ideologische Ziele die primäre Motivation für ihr Handeln, sondern andere, nicht-ideologische Motivationen stehen für sie im Vordergrund. In diesbezüglichen Studien kristallisieren sich im Wesentlichen vier Antriebe, die auch in Kombination vorliegen können, heraus: der Wunsch nach

Nervenkitzel, Ruhm, Rache oder religiösem Heil (vgl. z. B. Cottee & Hayward 2011; de Poot & Sonnenschein 2011; Helmus 2009; Lützing 2010; Olsen 2009; Spaaij 2012; Venhaus 2010; Wiktorowicz 2005b; Zick et al. 2016). Die meisten Islamisten im Westen beschränken sich bei der Realisierung ihrer jeweiligen Ziele ausschließlich auf gewaltfreie Mittel, lediglich eine Minderheit schreckt nicht davor zurück, auch Gewalttaten im Westen zu verüben, um ihre Ziele zu erreichen. Es stellt sich daher die Frage, warum einige Islamisten ausgerechnet zum Mittel Gewalt zur jeweiligen Zielerreichung greifen und wieder andere Personen davon Abstand nehmen.

Im Rahmen des vorliegenden Erklärungsmodells wird davon ausgegangen, dass die Haltung gegenüber der Begehung ideologie-basierter Gewalttaten in Westeuropa von besonderer Bedeutung dafür ist, ob eine Person dieses Mittel anderen vorzieht oder nicht. Auf Grundlage von empirischen Studien aus der allgemeinen kriminologischen Forschung (vgl. z. B. Dodge 2003; Kroneberg et al. 2010; Mansel 2001; Slaby & Guerra 1988) wird angenommen, dass sich diese Haltung aus einem Bündel von gewaltbegünstigenden bzw. –hemmenden Überzeugungen zusammensetzt, die sich vier unterschiedlichen Kategorien zuordnen lassen: 1. der moralischen Bewertung der Handlung, 2. den positiven und negativen Folgen, die aus Sicht der jeweiligen Person mit einer Gewalt-handlung für das eigene Wohl verbunden sind, 3. den erwarteten Folgen für das Wohl anderer Menschen sowie 4. Selbstwirksamkeitserwartungen. Je nach Inhalt der einzelnen Komponenten (z. B. moralisch legitimierende vs. moralisch ablehnende Einstellung gegenüber Gewalt) und ihrem Zusammenspiel können diese die Neigung, Gewalthandlungen in Westeuropa zu begehen, erhöhen bzw. senken (siehe Abbildung 5.1).

Diese Haltung wird als ideologie-basierte Gewaltbereitschaft bezeichnet. Diese Gewaltbereitschaft ist eine relativ stabile, personenspezifische Verhaltenstendenz, die auf einem Kontinuum von gering bis hoch reicht. Sie gibt Auskunft darüber, wie wahrscheinlich es ist, dass eine Person Gewalt nutzen wird, um bestimmte Ziele zu realisieren. Eine Person mit einer hohen Gewaltbereitschaft wird z. B. nach einem Angriff auf die Eigengruppe eher die Intention entwickeln, die Verantwortlichen mittels einer gewalttätigen Handlung zur Rechenschaft zu ziehen. Eine Person mit einer geringen Gewaltbereitschaft entwickelt dagegen mit hoher Wahrscheinlichkeit keine gewalttätige Verhaltensabsicht, sondern kommt eher auf die Idee, gewaltfreie Formen der Problemlösung anzuwenden. Der spezifische Inhalt der Komponenten im Falle einer hohen ideologie-basierten Gewaltbereitschaft soll in den folgenden Kapiteln ausführlicher dargestellt werden.

Zuvor muss aber noch einmal hervorgehoben werden, dass Gewaltbereitschaft und tatsächliche Gewalttätigkeit voneinander zu unterscheiden sind. Denn eine

hohe Gewaltbereitschaft bedeutet nicht zwangsläufig auch, dass die Person in einer entsprechenden Situation gewalttätig wird. Ob z. B. nach einem Angriff die Intention, Gewalt auszuüben, tatsächlich in die Tat umgesetzt wird, hängt, wie in Abschnitt 5.4 ausführlicher erörtert wird, von bestimmten Tatbedingungen ab.

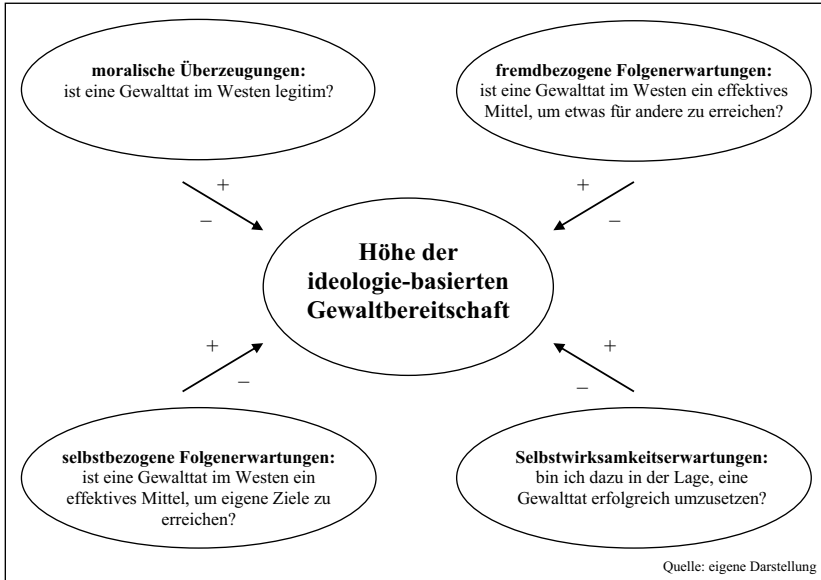


Abbildung 5.1 Komponenten der ideologie-basierten Gewaltbereitschaft: Die verschiedenen Komponenten der Gewaltbereitschaft, die je nach Inhalt, die Bereitschaft, ideologie-basierte Gewalttaten in Westeuropa zu begehen, erhöhen (+) oder senken (-)

5.2.1 Moralische Bewertung

Der erste Faktor, der die ideologie-basierte Gewaltbereitschaft erhöht bzw. senkt, ist die moralische Bewertung von ideologie-basierten Gewalthandlungen im Westen. Dieser Bereich umfasst Überzeugungen, die sich um die wahrgenommene Legitimität bzw. Illegitimität einer Verhaltensweise oder sogar um die empfundene Pflicht zur Begehung der jeweiligen Handlung drehen. Die Bedeutung, die Überzeugungen dieser Art für die Verhaltensbereitschaft haben, wird durch eine Vielzahl von Studien im Bereich der allgemeinen Kriminalität demonstriert (vgl. z. B. Agnew 1994; Brezina et al. 2004; Doering 2013; Svensson et al. 2013).

Auch im Kontext ideologie-basierter Gewalttaten weisen mehrere Studien auf deren Relevanz hin (vgl. z. B. Basic & Welzer 2000; Neidhardt 1982a; Schedler 2016; Zick & Küpper 2007).

Basierend auf diesen Erkenntnissen wird in diesem Erklärungsansatz daher erstens angenommen, dass die Überzeugung, ideologie-basierte Gewalttaten in Westeuropa zu verüben sei moralisch falsch, die Bereitschaft senkt, Gewalt hier auszuüben. Vertritt eine Person hingegen die Auffassung, die Begehung von Gewalttaten im Westen sei ein legitimes Mittel um z. B. politische Veränderungen herbeizuführen, so ist davon auszugehen, dass sie diese Handlungsstrategie bei entsprechenden Gelegenheiten zur politischen Einflussnahme eher anwenden wird. Moral markiert in diesem Sinne also Grenzlinien eigenen Handelns, d. h., sie bildet einen Rahmen bei der Mittelwahl einer Person.

Im Kontext des gewaltbereiten Islamismus machen mehrere Studie deutlich, dass zwei verschiedene Begründungsmuster verantwortlich dafür sind, dass die Anhänger dieser Ideologievarianten die Nutzung von Gewalt im Westen als legitim bewerten (vgl. z. B. Cottee 2010; Hegghammer 2013; Olsen 2009; Sirseloudi 2006): zum einen beurteilen sie Gewalt als moralisch akzeptabel, da sie sich und ihre ideologisch begründete Gemeinschaft, also die ummah, bedroht sehen und ihr Einsatz von Gewalt aus ihrer Sicht lediglich dazu dient, sich zu verteidigen (vgl. Cottee 2010, S. 338 f.; Malthaner 2004, S. 126 f.; Precht 2007, S. 30). Aus der eigenen Opferposition wird somit ein legitimes Recht zur gewaltsamen Verteidigung abgeleitet (vgl. Imbusch 2018, S. 209). Zum anderen wird die Gewaltanwendung alternativ oder zusätzlich durch den Verweis darauf legitimiert, dass sie ein notwendiges Mittel ist, da gewaltfreie Möglichkeiten, um ein gutes Ziel zu erreichen (z. B. um ein Unrechtsregime zu stoppen oder um gerechtere Verhältnisse zu schaffen), nicht zur Verfügung stehen (vgl. Baumeister 2001, S. 201; Cottee 2010, S. 339; Richardson 2006, S. 42 f.).

Darüber hinaus machen Forschungen aber ebenfalls darauf aufmerksam, dass einige gewaltbereite Islamisten die Begehung von Gewalthandlungen in Westeuropa nicht nur als legitim beurteilen, sondern zusätzlich auch als moralische Pflicht auffassen, die Handlungsausführung also einen imperativen Charakter für sie hat (vgl. z. B. Farschid 2014, S. 92 f.; Puschnerat 2006, S. 221 f.). Es wird aus diesem Grund zweitens die Annahme vertreten, dass solch eine empfundene Handlungspflicht zusätzlich zur wahrgenommenen Legitimität die Gewaltbereitschaft steigert.

Dieses moralische Verpflichtungsgefühl zu Handeln kann auf unterschiedlichen Gründen fußen. Einerseits können Personen der Ansicht sein, dass nicht mehr nur geredet, sondern endlich etwas getan werden muss, da es z. B. sonst zu spät ist oder die Gefährdungslage nicht mehr hinnehmbar ist und niemand

anderes etwas tut (vgl. Olsen 2009, S. 31 ff. & 41 ff.). Diese Personen verspüren angesichts dieser Dringlichkeit einen erhöhten Handlungsdruck (vgl. Borstel & Heitmeyer 2012, S. 359 f.; Olsen 2009, S. 58). So waren beispielsweise die Mitglieder der sog. Hofstad-Gruppe, die diverse Anschläge in den Niederlanden planten, der festen Ansicht, dass endlich etwas getan werden muss, damit sich die prekäre Situation der Muslim*innen in ihrem Land endlich verbessert (vgl. de Koning 2012, S. 218). Diese Überzeugung war ein grundlegender Antrieb für die Begehung ihrer Taten.

Andererseits kann im Bereich religiöser Gewalt alternativ oder zusätzlich zu der Vorstellung, es müsse endlich etwas getan werden, ebenso der Glaube, das Gewalthandeln sei von Gott gefordert und damit eine Pflicht für jeden Gläubigen, einen wahrgenommenen Handlungsdruck aufgrund der religiösen Verpflichtung erzeugen (vgl. Imbusch 2018, S. 201). Das Verletzen und Töten anderer Menschen ist dann nicht nur moralisch legitim, sondern wird sogar von Gott verlangt (vgl. Baumeister 2001, S. 170). In diesem Sinne verstand es beispielsweise der Islamist Mohammed Bouyeri als seine religiöse Pflicht, jeden zu ermorden, der den Islam beleidigt. Dies führte schließlich dazu, dass er den Islamkritiker Theo van Gogh tötete (vgl. Nesser 2015, S. 161).

5.2.2 Selbstbezogene Folgenerwartungen

Ein zweiter Grund, warum eine Person eine Handlung anderen gegenüber bevorzugt bzw. meidet, sind die Folgen, die eine Person von der jeweiligen Handlung für das eigene physische, psychische oder materielle Wohl erwartet. Die Relevanz solcher Erwartungen für die jeweilige Verhaltensbereitschaft wird im Rahmen mehrerer Studien zu verschiedenen Kriminalitätsformen belegt (vgl. z. B. Cleff et al. 2011; Eckert et al. 2001; Sitzer 2009; Wood et al. 1997). Gleiches gilt für den Bereich ideologie-basierter Gewalt in unterschiedlichen Extremismusbereichen (vgl. z. B. Borum 2017, S. 22; Helmus 2009, S. 91 ff.; Lützing 2010)

Aus diesen Gründen wird in diesem Modell davon ausgegangen, dass der Glaube, die Anwendung von Gewalt in Westeuropa hätte vorwiegend negative Konsequenzen für das eigene Wohl, die jeweilige Person davon Abstand nehmen lässt dieses Mittel zu nutzen. Ist die Person hingegen davon überzeugt, die Begehung ideologie-basierter Gewalttaten in Westeuropa sei das beste Mittel, um bestimmte positive Folgen für sie selbst zu erreichen, erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, dass sie in entsprechenden Situationen zu diesem Mittel greifen wird.

Was Personen durch ihr Engagement primär erreichen wollen, unterscheidet sich allerdings. Wie eingangs (Abschnitt 5.2.) dargelegt, können für gewaltbereite Islamisten unterschiedliche erwünschte selbstbezogene Folgen ausschlaggebend sein, einige streben etwa danach gesellschaftliche Veränderungen herbeizuführen, wieder andere hingegen möchten berühmt werden. Wie Forschungsergebnisse demonstrieren, werden diese verschiedenen Personengruppen durch den Glauben vereint, Gewalt sei das beste Mittel, um das zu erreichen, was sie wollen (vgl. z. B. Lützing 2010; Nesser 2015; Olsen 2009; Zick et al. 2016).

So präferieren einige gewaltbereite Islamisten Gewalt gegenüber anderen Mitteln, da sie der Überzeugung sind mit Gewalt am besten ideologische Ziele erreichen zu können, etwa weil sich der Gegner hierdurch am besten beeinflussen lässt (vgl. Borum 2017, S. 22; Imbusch 2018, S. 207; Richardson 2006, S. 110 f.). Gleichzeitig bewerten sie gewaltfreie Mittel der politischen Einflussnahme (z. B. Verhandlungen, Demonstrationen) als ineffektiv um gewünschte Veränderungen herbeizuführen (vgl. Getos 2011, S. 446; Post et al. 2002, S. 96; Spaaij 2012, S. 60 f.). Beispielsweise waren die Mitglieder des sog. Hofstad-Netzwerks der Überzeugung, dass Gewalt einerseits eine göttliche Pflicht darstelle (Moral-Komponente) und andererseits das effektivste Mittel sei, um das weltweite Unrecht gegenüber Muslim*innen zu bekämpfen (vgl. de Koning 2012, S. 230 f.).

Bei dem anderen Teil gewaltbereiter Islamisten beruht die hohe Gewaltbereitschaft nicht auf der Erwartung, mit diesem Mittel ideologische Ziele gut realisieren zu können, sondern für sie sind diese gewalttätigen Handlungen in Westeuropa vielmehr deshalb attraktiv, da sie glauben, sie könnten mit diesen besonders gut bestimmte nicht-ideologische Konsequenzen erreichen. In Forschungen kristallisieren sich dabei vor allem drei Folgenerwartungen heraus (vgl. Lützing 2010; Nesser 2015; Olsen 2009; Zick et al. 2016). Ein Teil bevorzugt Gewalt gegenüber anderen Mitteln, da sie aus ihrer Sicht ein effektives Mittel ist, um Nervenkitzel und Abenteuer zu erleben (vgl. Akins & Winfree 2017; S. 141; Cottee & Hayward 2011; van San 2015, S. 330 f.). Eine zweite Personengruppe ist wiederum davon überzeugt, die Begehung von Gewalttaten in Westeuropa sei ein besonders wirksames Mittel, um Ruhm und Status im Umfeld zu erwerben (vgl. Cottee & Hayward 2011; Neidhardt 1982b, S. 455). Bei der dritten Gruppe fußt die Gewaltpräferenz auf der Überzeugung, dass ein gewaltsames Engagement und ein möglicher Märtyrertod ein besonders vielversprechendes Mittel ist, um Eingang ins Paradies zu erhalten (vgl. de Poot & Sonnenschein 2011; Wiktorowicz 2005b).

Darüber hinaus machen Studien ersichtlich, dass gewaltbereiten Islamisten zusätzlich zu den positiven Folgenerwartungen die negativen Folgen, die mit einer Gewaltausübung verbunden sind (Tod, Inhaftierung, Verlust des Berufs

und der Familie), eher gleichgültig sind (vgl. z. B. Silke 2008; Wiktorowicz 2005b). Täterforschungen demonstrieren etwa, dass viele der im Westen gewalttätig gewordenen Islamisten beruflich gut eingebunden waren oder Familien mit Kindern hatten (vgl. Nesser 2015; Reinares 2016; siehe auch Abschnitt 5.3.2.1). Einer der Londoner Selbstmordattentäter vom 7. Juli 2005, Mohammed Siddique Khan, erwartete sogar zum Zeitpunkt der Tat ein Kind. Im Kontext der gewöhnlichen Kriminalität wirken solche Faktoren eher kriminalitätshemmend, bei Jihadisten dagegen scheint dies nicht so sehr der Fall zu sein (vgl. Silke 2008, S. 107). Sie sind vielmehr dazu bereit diese negativen Folgen für sich selbst in Kauf zu nehmen, da ihnen die jeweiligen Ziele (z. B. politische Veränderungen, religiöses Heil oder Rache) wichtiger sind.

5.2.3 Fremdbezogene Folgenerwartungen

Es wurde im vorherigen Abschnitt postuliert, dass die erwarteten positiven oder negativen Folgen einer Gewalthandlung für das *eigene* physische, psychische oder auch materielle Wohl die Bereitschaft, dieses Mittel in bestimmten Situationen zu nutzen, steigern bzw. senken können. Aber Menschen denken nicht nur an ihr eigenes Wohl. Belege hierfür kommen beispielsweise aus der Verhaltensökonomie. Die Ökonomen Ernst Fehr & Klaus Schmidt (2006) demonstrieren etwa anhand einer Übersicht verschiedener Verhaltensexperimente, dass Menschen sich nicht nur egoistisch, sondern in vielen Fällen auch altruistisch verhalten und dies unter Umständen auch zu Ungunsten ihres eigenen Vorteils. Hervorzuheben ist dabei, dass solch ein Verhalten auch unter Versuchsbedingungen gezeigt wird, wo ein persönlicher Nutzen oder eine Gegenleistung, wie z. B. Dank oder soziale Anerkennung, ausgeschlossen sind. Ebenfalls mehrere Kriminalitätsstudien demonstrieren, dass für die Bereitschaft zur Begehung verschiedenster krimineller Delikte nicht nur die erwarteten Folgen für die Person selbst relevant sind, sondern ebenso die antizipierten Konsequenzen für andere bedeutsam sein können (vgl. z. B. Agnew 2014; Baumeister & Campbell 1999; Hall et al. 1998; Sutterlüty 2002). Eine adäquate Theorie menschlichen Verhaltens darf daher nicht nur auf der Prämisse beruhen, Menschen würden ausschließlich an den eigenen Vorteil denken, sondern muss zusätzlich der Tatsache Rechnung tragen, dass sie ebenso an das Wohl anderer denken und das nicht nur bei Personen, zu denen sie eine positive Beziehung haben, sondern auch gegenüber ihnen Unbekannten (vgl. Agnew 2014, S. 2; Schwartz 2007; Staub 1992).

Dies spiegelt sich auch in Studien im Bereich des Islamismus wieder (vgl. vgl. z. B. Cottee 2010; Käsehage 2017; Richardson 2006). Nicht alle Islamisten sind durch selbstbezogene Folgen (z. B. ideologische Ziele, Ansehen oder Nervenkitzel) motiviert, für einige dreht sich der primäre Grund ihres Engagements um das Wohl von anderen. Im Rahmen dieses Erklärungsmodells wird daher davon ausgegangen, dass die Orientierung am Wohl anderer und an den erwarteten positiven oder negativen Auswirkungen einer ideologie-basierten Gewalthandlung *für andere* ebenfalls einen Einfluss auf die Bereitschaft, diese Taten zu verüben, haben kann. Es wird angenommen, dass Personen, die davon überzeugt sind mit Hilfe von Gewalttaten in Westeuropa besonders gut bestimmte fremdbezogene Folgen realisieren zu können, ein höheres Risiko für solche Gewalttaten haben.

Genau wie bei den selbstbezogenen Folgen können auch in diesem Zusammenhang unterschiedliche Konsequenzen für andere Menschen ausschlaggebend für das Engagement von Islamisten sein. So engagiert sich eine Reihe von Islamisten, weil sie anderen Muslim*innen helfen wollen. Einige von ihnen präferieren die Begehung von Gewalttaten im Westen gegenüber anderen Mitteln der Hilfe (z. B. karitative Aktivitäten), da sie davon überzeugt sind, hiermit am besten das Wohl anderer Muslim*innen zu verbessern (vgl. z. B. Ilyas 2013; Nesser 2015). Sie glauben beispielsweise, sie könnten auf diese Weise bedrohten Muslim*innen in anderen Teilen der Welt besonders wirkungsvoll helfen, etwa weil sie hierdurch vermeintliche Bedrohungen effektiv ausschalten können.

Es ist allerdings schwierig zu ermitteln, ob diese altruistischen Kämpfer eine große Personengruppe darstellen oder ob diese prosoziale Motivation von den meisten nur als Vorwand angegeben wird (vgl. Maleckova 2005, S. 36; Nesser 2004, S. 32). Dennoch stoßen diverse Studien im Kontext des Islamismus immer wieder auf den Befund, dass bei vielen Islamisten das Wohl anderer Muslim*innen tatsächlich den zentralen Antrieb für ihren gewaltfreien bzw. gewaltsamen Aktivismus darstellt. So zeigt etwa die Untersuchung von Nesser (2015, S. 13 f.) zu islamistischen Gewalttätern in Europa, dass insbesondere bei dem Tätertyp des Gruppenanführers das Wohl anderer Muslim*innen eine wichtige Handlungsmotivation für ihre Tat war. Die Relevanz einer solchen prosozialen Orientierung als Antriebsfaktor wird u. a. auch daran ersichtlich, dass eine Reihe von ihnen vor ihrer Gewalttat in karitative Aktivitäten eingebunden war, um auf diese Weise das Leid von anderen Muslim*innen zu lindern. Beispielsweise war eines der Zellenmitglieder des sog. Airline Bomb Plots in Großbritannien, Abdulla Ahmed Ali, in Hilfsaktionen zugunsten von afghanischen Kriegsflüchtlingen in Pakistan, die vor den Auswirkungen des Einmarsches

westlicher Truppen in Afghanistan geflohen sind, involviert.¹ Die Attentäterin Roshonara Choudhry, die 2010 versuchte einen britischen Parlamentarier zu ermorden, half an Wochenenden muslimischen Schülerinnen und Schülern, die Probleme im britischen Schulsystem hatten.² Der Gewalttäter Mohammed Bouyeri wiederum war als Sozialarbeiter in Amsterdam tätig, und versuchte dort durch sein Engagement die problematische Situation der marokkanisch-niederländischen Jugendlichen zu verbessern (vgl. de Koning 2012, S. 226). Der Umstand, dass sich viele Terroristen ebenfalls karitativ engagiert haben, wird oftmals übersehen, man fokussiert sich fatalerweise nur auf ihre Gewalttat. Aber erst durch diese umfassendere Perspektive wird ersichtlich, dass für viele nicht so sehr selbstbezogene Folgen, wie z. B. das Erleben von Nervenkitzel, handlungsmotivierend wirken, sondern vielmehr das Wohl von anderen Muslim*innen im Vordergrund steht.

Ein anderer Teil der Islamisten will mit ihrem Engagement nicht anderen Menschen helfen, sondern für sie steht der Wunsch nach Rache, also das Verlangen das Wohl von anderen Menschen zu schädigen, im Vordergrund (vgl. z. B. Cottee 2010; Richardson 2006). Sie wollen die Fremdgruppe für das, was sie einem selbst oder Mitgliedern der Eigengruppe angetan hat (z. B. Demütigungen, Bedrohungen oder Misshandlungen), leiden sehen (vgl. Baumeister 2001, Kapitel 5; Huesmann 2010, S. 11 f.). Einen solchen Personentyp beschreibt etwa Nina Käsehage (2017, S. 78) in ihrer Studie, in der sie Interviews mit Islamisten aus verschiedenen Ländern führte. Sie findet heraus, dass dieser Typus in seinem Gewalthandeln gerade dadurch motiviert wird, den Gegner zu schädigen und ihn leiden zu sehen. Diese Personen präferieren körperliche Gewalt gegenüber anderen Mitteln der Schädigung, etwa wirtschaftlichen Mitteln wie einem Boykott, weil sie davon überzeugt sind, dass sie das effektivste Mittel ist, um das Wohl der als verantwortlich wahrgenommenen massiv zu schädigen.

Diese Schädigungen können dann mit bestimmten positiven Affekten, wie etwa Genugtuung, Freude oder Gerechtigkeitsgefühlen, auf Seiten des Täters verknüpft sein (vgl. Cottee 2010, S. 332; Huesmann & Huesmann 2012, S. 115). Beispielhaft für eine solche Orientierung ist Mohammed Merah, der mehrere französische Soldaten sowie Kinder und einen Lehrer an einer jüdischen Schule

¹ Guardian (08.09.2009): Ringleader of airline plot dreamed of jihad since his teens. URL: <https://www.theguardian.com/uk/2009/sep/08/abdulla-ahmed-ali-airline-plot> (Stand: 13.01.2020)

² Guardian (02.11.2010): Profile: Roshonara Choudhry. URL: <https://www.theguardian.com/uk/2010/nov/02/profile-roshonara-choudhry-stephen-timms> (Stand: 02.03.2020)

erschoss. Ihm kam es gerade darauf an, das Leiden seiner Opfer aus nächster Nähe zu sehen und er empfand, laut eigener Aussage, Freude während des Tötens.³

5.2.4 Selbstwirksamkeitserwartungen

Der vierte Faktor, der einen erhöhenden bzw. senkenden Einfluss auf die Gewaltbereitschaft nimmt, ist die Einschätzung der eigenen Möglichkeiten bzgl. Ziel- und Handlungsrealisierung. Diese Selbstwirksamkeitserwartungen umfassen einerseits den Glauben, die ideologischen Ziele realisieren zu können, also ob z. B. gesellschaftliche Veränderungen überhaupt möglich sind (vgl. Bandura 1997, S. 477 f.), und andererseits die Überzeugung, dazu in der Lage zu sein, bestimmte Verhaltensweisen erfolgreich ausführen zu können bzw. nicht dazu fähig zu sein (vgl. Bandura 1997, S. 2 f.). Die Bedeutung, die solche Überzeugungen für die jeweilige Handlungsbereitschaft haben, wird in mehreren Studien aus unterschiedlichen Handlungsbereichen demonstriert (vgl. für Überblicke Bandura 1997, S. 173 f.; Cervone et al. 2004, S. 192). Ebenfalls im Kontext krimineller Handlungen (vgl. z. B. Anderson & Bushman 2002; Brezina & Topalli 2012; Crick & Dodge 1994) sowie ideologie-basierter Straftaten (vgl. z. B. de Ahna 1982; de Poot & Sonnenschein 2011; Jackson & Frelinger 2009; Reinares 2011) wird deren Relevanz in diversen Studien bestätigt.

Vor diesem Hintergrund wird in diesem Modell angenommen, dass für eine hohe ideologie-basierte Gewaltbereitschaft zwei Bedingungen hinsichtlich der Selbstwirksamkeitserwartungen erfüllt sein müssen. Auf der einen Seite muss eine Person davon überzeugt sein, dazu in der Lage zu sein, überhaupt etwas bewirken und eine Verbesserung der Umstände herbeiführen sowie das anvisierte Ziel der Bewegung, die Errichtung eines Gottesstaates, realisieren zu können (vgl. Bandura 1997, Kap. 11). Diese Selbstwirksamkeitserwartung bezogen auf die Zielerreichung ist eine notwendige Bedingung dafür, dass sich eine Person überhaupt an der Verfolgung der ideologischen Ziele beteiligt (egal, ob in gewalttätiger oder gewaltloser Form). Fehlen aus eigener Sicht entsprechende Möglichkeiten, dann wird die Bereitschaft, sich zu engagieren, eher gering ausfallen. Wenn also eine geringe Selbstwirksamkeitserwartung im Hinblick auf die Zielerreichung besteht, dann bleibt die jeweilige Person eher inaktiv. Existiert

³ Daily Mail (25.02.2012): The last testament of a psychopath: Toulouse gunman found 'infinite pleasure' in murdering his victims. URL: <https://www.dailymail.co.uk/news/article-2120341/The-testament-psychopath-Toulouse-gunman-infinite-pleasure-murdering-victims.html> (Stand: 20.03.2020)

die Erwartung, nichts verändern zu können, sind vielmehr politische Apathie und Resignation die Folge (vgl. Klein & Heitmeyer 2010, S. 169; Klein & Hüpping 2008, S. 74 f.). Ein Zustand der Hoffnungslosigkeit kann demnach nicht Grundlage für politisches Engagement sein (vgl. Bandura 1997, S. 498 f.). Wie Daniel Köhler (2014, S. 336) in seiner Studie mit ehemaligen Führungspersonen innerhalb der deutschen rechtsextremen Bewegung herausfindet, ist die Einsicht, nichts bewirken und die angestrebten Ziele nicht erreichen zu können, sogar ein wichtiger Grund für die Befragten gewesen, aus der Szene auszusteigen. Auch Forschungsergebnisse im Bereich des gewaltbefürwortenden Islamismus weisen auf die Relevanz von hohen Selbstwirksamkeitserwartungen für die Bereitschaft zu eigenem Handeln hin (vgl. z. B. de Poot & Sonnenschein 2011; Olsen 2009). Es zeigt sich, dass gewaltbereite Islamisten davon überzeugt sind, sie könnten durch ihr Engagement, die Welt im Sinne der Ideologie verbessern.

Auf der anderen Seite bedarf es für eine hohe Bereitschaft zur Begehung ideologie-basierter Gewalttaten zusätzlich eines Vertrauens in die eigene Fähigkeit, Gewalthandlungen erfolgreich ausführen zu können (vgl. Brezina & Topalli 2012; Wright & Topalli 2013). Für viele kriminelle Handlungen sind bestimmte Fähigkeiten erforderlich, um die jeweilige Tat erfolgreich durchführen zu können. Wenn man aus eigener Sicht nicht über diese Fähigkeiten verfügt und sich in Folge dessen nicht dazu in der Lage sieht, diese Handlungen erfolgreich zu realisieren, so wird man eine eher geringe Bereitschaft zur Begehung dieser Taten aufweisen (vgl. Agnew 1990a, S. 545 f.). Das gleiche gilt auch für Gewalt. Zwar ist davon auszugehen, dass die Annahme der stetigen Verletzungsmächtigkeit des Menschen von Heinrich Popitz (1992, S. 50), wonach jeder Mensch potentiell dazu in der Lage ist, jederzeit Gewalt auszuüben, grundsätzlich richtig ist, doch im Hinblick auf die diesbezügliche Handlungsbereitschaft ist anzunehmen, dass die eigene Einschätzung der Fähigkeit zur erfolgreichen Gewaltanwendung ein wichtiger Faktor dafür ist, dieses Mittel zu nutzen. Wenn eine Person beispielsweise glaubt, sie sei nicht fähig, sich erfolgreich körperlich gegen andere Personen durchzusetzen, etwa weil sie physisch nicht stark genug ist, sinkt die Wahrscheinlichkeit, dass sie diese Handlung anderen vorzieht. Eine Person hingegen, die davon überzeugt ist, sie sei in der Lage, erfolgreich Gewalt auszuüben, wird eine höhere Bereitschaft zu Gewalt haben.

Insbesondere für die Bereitschaft zur Durchführung von komplexen Terroranschlägen, für die besondere Kompetenzen und/oder Materialien erforderlich sind, werden Selbstwirksamkeitserwartungen eine bedeutsame Rolle spielen und viele Personen davon Abstand nehmen lassen, diese Verhaltensoption zu wählen, da sie aus ihrer Sicht die Bedingungen für eine erfolgreiche Realisierung dieser Taten nicht erfüllen. Ein besonderes Beispiel stellen die Anschläge vom 11. September

2001 dar, deren Vorbereitung mehrere Jahre dauerte und besondere Fähigkeiten zur Durchführung (z. B. Flugfähigkeiten) bedurfte. Islamisten, die eine Gewalttat begehen wollen und sich die Durchführung eines solch komplexen Unterfangens nicht zutrauen, müssen sich dann auf einfachere Formen der Gewalt beschränken.

5.2.5 Zusammenspiel der Komponenten

Bislang wurden die vier Komponenten einer ideologie-basierten Gewaltbereitschaft getrennt voneinander behandelt. In der Praxis werden die einzelnen Komponenten aber miteinander interagieren und in ihrer Gesamtheit die Höhe der Gewaltbereitschaft bestimmen. Für eine adäquate Analyse ist es daher notwendig, stets zu berücksichtigen, in welchem Verhältnis die Komponenten zueinander stehen. So kann die gewaltbegünstigende Wirkung einer Komponente (z. B. positiven Folgenerwartungen hinsichtlich der Gewaltausübung) durch eine andere (z. B. eine gewaltablehnende moralische Haltung) abgefedert werden und die Person dann insgesamt eine eher geringe Gewaltbereitschaft haben.

Für eine hohe ideologie-basierte Gewaltbereitschaft, also der Bereich, in dem eine Deliktbegehung wahrscheinlicher ist, muss eine bestimmte Kombination der Ausprägungen der Komponenten vorliegen (siehe Abbildung 5.2). Als Grundbedingung für eine hohe Bereitschaft zur Begehung von Gewalttaten in Westeuropa müssen sowohl in der Moral- als auch in der Selbstwirksamkeitserwartungs-Komponente eine gewaltbegünstigende Ausprägung vorliegen: erstens muss eine moralisch legitimierende Haltung in Bezug auf diese Art von Gewalt und zweitens eine hohe Selbstwirksamkeitserwartung sowohl hinsichtlich Ziel- als auch Verhaltensrealisierung gegeben sein (vgl. Cottee 2010, S. 330 f.; Reddig 2007, S. 286). Denn, selbst wenn positive Folgenerwartungen hinsichtlich Gewalt vorhanden sind, sofern die Anwendung von Gewalt in Westeuropa moralisch abgelehnt wird und/oder man die eigenen Möglichkeiten zur erfolgreichen Realisierung einer solchen Tat als gering einschätzt, bleibt die eigene Gewaltbereitschaft eher gering. Beispielsweise bleibt sie auch dann gering, wenn man zwar glaubt, Gewalt im Westen sei ein gutes Mittel, um ideologische Ziele zu erreichen, aber man sich selbst nicht dazu in der Lage sieht, es erfolgreich ausführen zu können (vgl. Bandura 1997, S. 484). Erst durch die oben beschriebenen Ausprägungen der Moral- und Selbstwirksamkeitserwartungs-Komponente wird eine eigene gewaltsame Tatbegehung erwartbar. Diese Annahmen zu den bedingenden Wirkungen von moralischen Überzeugungen und Selbstwirksamkeitserwartungen werden auch in Studien zu gewöhnlichen Kriminalitätsformen bestätigt (vgl. z. B.

Bandura 1997; Dollase & Koch 2007; Hirtenlehner et al. 2013; Kroneberg et al. 2010; Messerschmidt 1999; Paternoster & Simpson 1996).

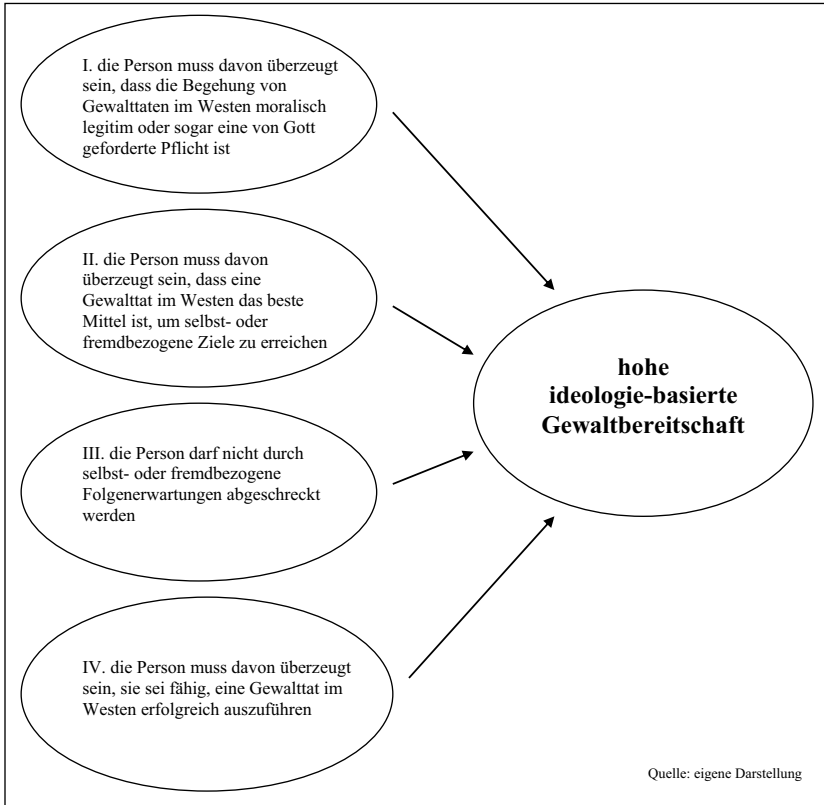


Abbildung 5.2 Bedingungen für eine hohe ideologie-basierte Gewaltbereitschaft: Für eine hohe Bereitschaft, ideologie-basierte Gewalttaten in Westeuropa zu verüben, müssen diese vier formulierten Bedingungen gemeinsam erfüllt sein

Für eine hohe Gewaltbereitschaft dürfen zweitens keine selbst- oder fremdbezogenen Folgenerwartungen in Bezug auf ideologie-basierte Gewalt existieren, die eine Person davon Abstand nehmen lassen würden, eine solche Tat zu begehen. Auf der einen Seite darf die Person also nicht durch erwartete negative Folgen für das eigene Wohl gehemmt werden. Beispielsweise kann die Erwartung

negativer Reaktionen von nahestehenden Personen in Folge der eigenen Gewaltanwendung für eine insgesamt geringe ideologie-basierte Gewaltbereitschaft sorgen, obwohl ideologie-basierte Gewalt als legitim und ebenso realisierbar bewertet wird. In einer Studie mit gewaltbefürwortenden Islamisten aus den Niederlanden und Belgien geht Marion van San (2015) z. B. der Frage nach, warum die befragten Personen nicht selbst gewaltsam aktiv wurden, obwohl sie Gewalt für moralisch legitim hielten. Es zeigt sich, dass für einige der Befragten die erwarteten negativen Folgen eines eigenen gewaltsamen Engagements für sie selbst (z. B. familiäre Folgen, Angst vor Verletzungen/Tod) ausschlaggebend hierfür waren (vgl. van San 2015, S. 337 ff.). Die jeweiligen Personen beschränkten sich aus diesem Grund auf gewaltfreie Mittel (z. B. die Verbreitung von Internetpropaganda), um sich für die Ideologie zu engagieren. Der hemmende Effekt solcher Folgenerwartungen wird auch in Studien im Bereich nicht-ideologischer Kriminalität belegt (vgl. z. B. Mesko et al. 2015; Nagin & Pogarsky 2001; Paternoster & Bachman 2013). Es ist jedoch zu bedenken, dass wenn eine geringe Gewaltbereitschaft lediglich auf negativen Folgenerwartungen basiert, die gewalthemmenden Effekte äußerst fragil sein können (vgl. Neumann 2013, S. 9). Sobald nämlich diese bereitschaftssenkenden Erwartungen nicht mehr gegeben sind, etwa aufgrund des Wegfalls von nahestehenden Personen, die Gewalt ablehnen, oder aufgrund des Wechsels in ein gewaltbefürwortendes Umfeld, kann das Gewaltrisiko schnell ansteigen.

Auf der anderen Seite darf die Person nicht durch erwartete negative Folgen für das physische und psychische Wohl anderer gehemmt werden. Dies wäre der Fall, wenn einer Person das Wohl der Fremdgruppe wichtig wäre (prosoziale Orientierung), etwa aufgrund von freundschaftlichen Beziehungen zu einigen Mitgliedern der Fremdgruppe (vgl. Huesmann & Huesmann 2012, S. 117). Sie wird dann eher davor zurückschrecken, Handlungen zur Zielerreichung zu nutzen, die diesen Menschen schaden würden (vgl. Hoffman 2000, Kap. 5; Staub 1992, S. 392 f.). Eine hohe Gewaltbereitschaft ist nur möglich, wenn die jeweilige Person entweder indifferent gegenüber dem Wohlergehen der Fremdgruppe/Nicht-Muslim*innen ist und somit innere Barrieren zur Gewaltanwendung wegfallen, da ihr dann die negativen Konsequenzen für diese Menschen gleichgültig sind (vgl. Baumeister 2001, S. 167 f.; Popitz 1992, S. 68 f.), oder aber ein besonderer Wunsch besteht, das Wohl der Fremdgruppe zu schädigen und sie leiden zu sehen (antisoziale Orientierung).

Die dritte Bedingung ist das Vorhandensein wenigstens eines Faktors, der die Anwendung ideologie-basierter Gewalt in Westeuropa sinnvoll, notwendig oder attraktiv für eine Person erscheinen lässt und dadurch bewirkt, dass sie

Gewalt gegenüber anderen Verhaltensoptionen zur jeweiligen Zielerreichung vorzieht. Denn, wie in den Grundannahmen dargelegt, kommt für die Realisierung von bestimmten Zielen, wie etwa der Herbeiführung von gesellschaftlichen Veränderungen oder dem Erleben von Nervenkitzel, immer eine breite Palette an Optionen in Frage. Erst durch das Hinzukommen dieser Art von Überzeugungen wird verständlich, warum aus diesem Angebotsspektrum ausgerechnet das Mittel Gewalt bevorzugt wird. Diese möglichen Anreize, die ideologie-basierte Gewalt gegenüber anderen Mitteln attraktiver machen, wurden in den vorherigen Kapiteln ausführlich dargestellt. Demzufolge kann der Anreiz erstens aus einem moralischen Pflichtgefühl bestehen oder zweitens bzw. drittens der Erwartung, ideologie-basierte Gewalthandlungen in Westeuropa seien das beste Mittel um bestimmte Wünsche zu erfüllen, die entweder selbstbezogen, sich also um das eigene Wohl drehen (ideologische Ziele, Nervenkitzel oder soziale Anerkennung), oder fremdbezogen, also sich am Wohl von anderen orientieren (das Wohl anderer Muslim*innen zu schützen/verbessern oder die Fremdgruppe massiv zu schädigen), sind. Welche dieser Überzeugungen nun im Einzelfall ausschlaggebend dafür ist, dass Gewalt als Mittel präferiert wird, kann von Person zu Person divergieren. Durch die unterschiedlichen Komponenten gelingt es diesem theoretischen Ansatz also einen Teil der Heterogenität der Täterpopulation abzubilden.

Natürlich können bei einigen Personen auch mehrere Anreize gleichzeitig bestehen. Darüber hinaus ist es möglich, dass im Laufe der Zeit in Folge gemachter Erfahrungen oder der Einbindung in neue soziale Kontexte weitere Anreize, Gewalt zu nutzen, bei einer Person hinzukommen oder aber ursprüngliche bereichserhöhende Faktoren wegfallen und ggfs. ersetzt werden, sich die Faktoren, die für eine hohe ideologie-basierte Gewaltbereitschaft verantwortlich sind, also wandeln. So mag eine Person z. B. anfänglich nur zur Gewalt gegriffen haben, weil sie sich durch dieses Mittel erhoffte, besonders gut ideologische Ziele realisieren zu können, im Verlaufe des Engagements für die Ideologie mag Gewalt als Mittel aber auch zusätzlich attraktiv für die jeweilige Person geworden sein, weil sie die Erfahrung gemacht hat, dass man hierdurch Ansehen im Umfeld erwerben kann, oder weil sie in Folge der Tötung von nahestehenden Personen durch feindliche Gruppen zu einem effektiven Weg wurde, um Rache zu üben.

5.3 Entstehung einer hohen ideologie-basierten Gewaltbereitschaft

In dem vorherigen Kapitel wurden die Überzeugungen beschrieben, die einer hohen Bereitschaft zur Begehung ideologie-basierter Gewalttaten in Westeuropa

zugrundeliegen. In einem zweiten Schritt soll es nun um die Frage gehen, wie und warum es zu diesen gewaltbegünstigenden Überzeugungen kommt.

In dem vorliegenden Erklärungsmodell wird angenommen, dass sich die Entwicklung hin zu einer hohen ideologie-basierten Gewaltbereitschaft in drei Schritten vollzieht: 1. dem Kontakt mit den Inhalten einer gewaltbefürwortenden Ideologievariante, 2. deren Akzeptanz und Internalisierung und schließlich 3. dem Einsetzen von Veränderungen in den vier oben beschriebenen Komponenten (Moral, selbst- und fremdbezogene Folgenerwartungen sowie Selbstwirksamkeitserwartungen). Diese Veränderungen sind das Ergebnis eines Radikalisierungsprozesses im Rahmen einer gewaltbefürwortenden islamistischen Ideologievariante auf der einen Seite sowie von eigenen Erfahrungen mit der Gewaltausübung und/oder sozialen Verstärkern auf der anderen Seite.

5.3.1 1. Stufe: Kontakt mit den ideologischen Inhalten

Zu Beginn muss eine Person erst einmal in Kontakt mit den Inhalten, also z. B. Erklärungen, Schuldzuschreibungen, Ungleichwertigkeitsannahmen, Feindbildern oder Zielvorstellungen, einer gewaltbefürwortenden Ideologievariante kommen, damit überhaupt eine Beeinflussung stattfinden kann. Eine Reihe von Faktoren erhöht das Risiko, dass eine Person mit einer solchen Variante in Berührung kommt.

Erstens können Suchbewegungen von Personen, die unzufrieden mit ihrem Leben sind, sich mit bestimmten Problemen konfrontiert sehen oder auf Antworten auf Sinnfragen hoffen und nach Verbesserungen oder Lösungen suchen, die Wahrscheinlichkeit erhöhen, dass die jeweiligen Personen in Kontakt mit einer gewaltbefürwortenden Ideologievariante kommen. Eine solche Ideologie kann für sie dann möglicherweise als attraktive Lösung erscheinen.

Insbesondere im Zuge der Recherche im Internet können Personen auf entsprechende ideologische Angebote stoßen (vgl. Conway 2012; Hafez & Mullins 2015, S. 969; Steinberg 2013; Strunk 2014). Denn hier können gewaltbereite Organisationen ihre ideologischen Positionen relativ einfach mittels verschiedener Online-Formate (z. B. soziale Netzwerke, Videokanäle, Messenger, Chats, Foren- oder Blogbeiträge) schnell verbreiten und damit ein weltweites Publikum auf niedrigschwellige Art und Weise erreichen. Suchende Personen können so relativ leicht auf islamistische Internetseiten stoßen. Beispielsweise können Personen, die Fragen zum Islam haben, im Netz leicht auf Erklärungsangebote von Salafisten stoßen. Islamistische Seiten erscheinen seit Anfang der 2000er Jahre zudem

vermehrt in verschiedenen europäischen Sprachen, um gezielt nicht-arabisch sprechende Personen in Europa ansprechen zu können (vgl. Guadagno et al. 2010, S. 28; Steinberg 2013, S. 19). Zudem ermöglichen einige Internet-Plattformen (wie z. B. Internetforen oder Chats) mit Personen in Interaktion zu treten, d. h., man kann potentielle Interessenten direkt virtuell ansprechen und sie individuell von der ideologischen Botschaft überzeugen (vgl. Neo et al. 2017, S. 1120).

Das Internet bietet im Hinblick auf Kontaktmöglichkeiten außerdem mehrere Vorteile gegenüber der realen Welt. Zum einen sind den Kontrollmöglichkeiten der Strafverfolgungsbehörden im Internet Grenzen gesetzt, sodass die Inhalte nur schwer kontrollier- und dauerhaft entfernbar sind und die Risiken der Aufdeckung bei einer Kontaktaufnahme im Vergleich zur realen Kommunikation wesentlich geringer sind (vgl. Katzer & Fetchenhauer 2007, S. 125 f.). Zum anderen ist die Zugangsschwelle für den Kontakt mit extremistischen Ideologien geringer als im realen Leben (vgl. de Bie 2016, S. 2016, S. 28; Wildfang 2010, S. 197 f.). Man kann sich relativ anonym und unverbindlich über ideologische Inhalte informieren. Das Internet erleichtert somit für viele Personen die Berührung mit extremistischen Ideologien, da der Kontakt nun z. B. nicht mehr von dem Vorhandensein von Personen mit entsprechenden ideologischen Haltungen im eigenen Umfeld abhängig ist. So ist es nun beispielsweise auch für Personen leichter auf islamistische Positionen zu stoßen und ggfs. einen islamistischen Radikalisierungspfad einzuschlagen, die ursprünglich keinerlei persönliche Bezüge zum Islamismus haben, also nicht aus einem islamistisch-orientierten Elternhaus stammen oder keinen anderweitigen Kontakt zu Islamisten haben. Es gilt jedoch zu bedenken, dass eine strikte Trennung zwischen realer und virtueller Welt bei Radikalisierungsprozessen eher unangebracht ist (vgl. Ducol et al. 2016; von Behr et al. 2013). Denn Online- und Offline-Welt können bei der Radikalisierung auch zusammenwirken, beispielsweise kann es nach einer Kontaktaufnahme im Internet ebenfalls zu realen Treffen kommen.

Zweitens nutzen islamistische Organisationen oder Gruppen bei der Kontaktaufnahme bestimmte Rekrutierungsstrategien, die dazu führen, dass einige Personengruppen mit höherer Wahrscheinlichkeit in Kontakt mit radikalen Ideologievarianten kommen. Auf der einen Seite sprechen Mitglieder islamistischer Gruppen oder Organisationen gezielt Personen in ihrem näheren Umfeld an, etwa Familienangehörige, Freunde oder Bekannte (vgl. Strunk 2014, S. 71 f.). Die Vorteile bei diesem Rekrutierungsmuster sind zum einen das geringere Risiko, da man sich bei nahestehenden Personen hinsichtlich ihrer Vertrauenswürdigkeit sicherer sein kann, und zum anderen, dass man sie leichter beeinflussen kann als fremde Personen, zu denen man keinerlei Beziehung hat (vgl. Nesser 2015, S. 105; Schneckener 2006, S. 71 f.; siehe auch Abschnitt 5.3.2.4).

Auf der anderen Seite tendieren islamistische Gruppierungen und Organisationen dazu, insbesondere auf Personen zuzugehen, die als besonders empfänglich für die eigenen Positionen eingeschätzt werden, etwa Personen, die sich von der Gesellschaft ungerecht behandelt fühlen (vgl. Berger 2015, S. 19 f.; Körting et al. 2015, S. 43). Sie werben aus diesem Grund gezielt an Orten, an denen sich viele für den Islamismus anfällige Personen regelmäßig aufhalten (vgl. Böckler & Zick 2015, S. 105; Neumann & Rogers 2007, S. 44 f.; Waldmann 2009, S. 91). Diese Kontexte (sog. *sentiment pools*) können z. B. bestimmte Stadtteile oder Gefängnisse sein. Durch die zunehmende Anzahl an inhaftierten Islamisten in Europa in Folge des Kampfes gegen den islamistischen Terrorismus seit dem 11. September 2001 hat sich zudem die Wahrscheinlichkeit, im Gefängnis mit gewaltbefürwortenden Ideologien in Kontakt zu kommen, erhöht (vgl. Basra & Neumann 2016, S. 30). Aber auch an anderen Orten ist das Risiko, mit diesen Ideologievarianten in Kontakt zu kommen, erhöht (vgl. Argomaniz & Bermejo 2019; Neumann & Rogers 2007; Puschnerat 2006, S. 223). Im Kontext des Islamismus sind vor allem religiöse Orte von Bedeutung: u. a. salafistische Moscheen, Gemeindezentren oder diverse religiöse Veranstaltungen (z. B. Islamseminare oder Predigten auf öffentlichen Plätzen) (vgl. Abou-Taam 2014, S. 446). Das Vorhandensein solcher Örtlichkeiten und Veranstaltungen kann von Region zu Region divergieren. Alexander Heerlein (2014, S. 174 f.) spricht in diesem Zusammenhang von der dschihadistischen Infrastruktur einer Stadt, welche je nach Ausmaß einen Kontakt wahrscheinlicher macht. Allerdings kommen auch neutrale Orte, ohne einen religiösen Bezug, in Betracht: z. B. Universitäten, Schulen oder Orte, wo sportliche oder andere Freizeitaktivitäten stattfinden (vgl. Bouhana & Wikström 2011, S. 41 f.; Precht 2007, S. 66; Puschnerat 2006, S. 223). Diese religionsneutralen Orte haben für die Kontaktaufnahme zunehmend an Relevanz gewonnen, da religionsbezogene Ortschaften seit den Anschlägen vom 11. September 2001 unter verschärfter Beobachtung der staatlichen Behörden stehen (vgl. Bouhana & Wikström 2011, S. 36; EUROPOL 2009, S. 19). Zudem können, wie das Beispiel der salafistischen „Lies“-Kampagne in Deutschland und anderen europäischen Staaten demonstriert, Personen auch in städtischen Fußgängerzonen in Berührung mit islamistischem Gedankengut kommen (vgl. Strunk 2014, S. 72 f.). Im Rahmen dieser Missionierungsaktion wurde der Koran sowie Informationsmaterial zum Salafismus verteilt und an Informationsständen das Gespräch mit Passant*innen gesucht.

Darüber hinaus zeigt sich, dass islamistische Organisationen diverse Strategien nutzen, um gezielt mit Jugendlichen in Kontakt zu treten und sie anzusprechen (vgl. Abou-Taam 2014, S. 445 f.; Kaddor 2015, S. 59). Einerseits werden Freizeitveranstaltungen oder sportliche Aktivitäten, die für Jugendliche besonders

attraktiv sind, organisiert und angeboten (vgl. Abou-Taam 2014, S. 446). Andererseits nutzen sie verschiedene Medienkanäle im Internet (Facebook, YouTube usw.), die häufig von Jugendlichen frequentiert werden, um die Wahrscheinlichkeit eines Kontakts mit islamistischem Gedankengut für diese Personengruppe zu erhöhen (vgl. Conway 2012, S. 281; Dantschke 2014, S. 185; Steinberg 2013, S. 20). Die Inhalte der Propaganda sind dabei so gestaltet, dass sie anziehend auf Jugendliche wirken, etwa indem sie Interessen und Probleme von jungen Menschen thematisieren (vgl. Dantschke 2015, S. 136; Farschid 2014, S. 97; Strunk 2014, S. 74).

Schließlich versuchen gewaltbefürwortende Gruppen und Organisationen gezielt im gewaltablehnenden Islamismus-Milieu neue Anhänger zu rekrutieren (vgl. Kleinmann 2012, S. 285; Nesser 2015, S. 35). Dabei richtet sich der Fokus vor allem auf Personen, die unzufrieden mit dem gewaltlosen Vorgehen sind. Diese sollen davon überzeugt werden, dass der gewalttätige Weg die bessere Alternative ist, um gesellschaftliche Veränderungen herbeizuführen.

Drittens können der Kontakt mit den ideologischen Inhalten und eine möglicherweise daraufhin einsetzende Radikalisierung bereits sehr früh erfolgen, nämlich im Rahmen der familialen Sozialisation. So kann in einigen Familien schon im Kindes- oder Jugendalter vermittelt werden, dass bestimmte Gruppen Feinde sind, sie zu hassen sind und dass Gewalt gegen sie legitim ist (vgl. Akins & Winfree 2017, S. 138; Huesmann & Huesmann 2012, S. 117; Maresch & Bliesener 2015, S. 28 f.). Im Falle der Islamisten in Europa scheint dieses Radikalisierungsmuster aber eher die Ausnahme darzustellen. Denn verschiedene Studien weisen beispielsweise darauf hin, dass die Mehrheit der jihadistischen Kämpfer aus Europa nicht aus einem religiös-extremistischen oder religiös-konservativen Elternhaus stammt (vgl. z. B. Heerlein 2014, S. 176; Sageman 2006, S. 126). Nichtsdestoweniger gibt es islamistische Gewalttäter, die ihre islamistischen Überzeugungen bereits im Kindes- oder frühen Jugendalter durch familiäre Einflüsse erworben haben und die dann ggfs. im weiteren Lebensverlauf durch zusätzliche Einflüsse (z. B. Freunde) noch verstärkt wurden. Der französische Attentäter Mohammed Merah wuchs etwa in einer islamistisch orientierten und antisemitisch eingestellten Familie auf (vgl. Nesser 2015, S. 278). Zudem können neben den Eltern auch ältere Geschwister, die sich bereits radikalisiert haben, eine Person in Berührung mit ideologischen Inhalten bringen (vgl. Slooman & Tillie 2006, S. 93).

Künftige Forschungen sollten sich stärker darauf fokussieren, welche Radikalisierungskontexte und welche Strategien momentan primäre Relevanz in einer Bewegung besitzen, um hierauf Präventions- und Interventionsmaßnahmen abzustimmen. Bekommen die meisten Personen z. B. vorwiegend Kontakt

mit ideologischen Inhalten durch Personen im Umfeld oder radikalisiert sie sich eher selbst über das Internet. Im Kontext des Islamismus in Westeuropa weisen bisherige Studien darauf hin, dass Radikalisierung derzeit vorwiegend durch den Einfluss von Freunden bzw. Bekannten im Umfeld initiiert wird (vgl. z. B. Dalgaard-Nielsen 2010; Heerlein 2014; Vidino 2014). Dennoch spielt das Internet als Radikalisierungskontext bei einer nicht unerheblichen Anzahl von Personen die entscheidende Rolle für Kontakt und Aneignung der ideologischen Inhalte (vgl. z. B. Ducol et al. 2016; Spaaij 2012).

5.3.2 2. Stufe: Akzeptanz und Internalisierung der Inhalte

Der Kontakt mit ideologischen Inhalten ist eine notwendige Bedingung für einen Radikalisierungsprozess. Allerdings reicht ein solcher Kontakt allein für eine Beeinflussung nicht aus. Eine Vielzahl von Menschen kommt im Laufe ihres Lebens über die erwähnten Kontaktmöglichkeiten in Berührung mit radikalen Überzeugungen. So finden z. B. Maresch & Bliesener (2015, S. 95 f.) in ihrer repräsentativen Untersuchung zum Rechtsextremismus unter Schüler*innen in Schleswig-Holstein heraus, dass tendenziell jeder der Befragten schon einmal in Berührung mit rechtsextremen Inhalten kam. Doch nur eine Minderheit von ihnen nimmt diese extremistischen Denkmuster auch an, internalisiert sie und handelt unter Umständen sogar dementsprechend.

Es stellt sich daher die Frage, warum nur wenige Personen die dargebotenen ideologischen Inhalte akzeptieren und übernehmen? Damit es zu einer Beeinflussung durch die Ideologie kommt, müssen, diesem Modell zufolge, mehrere Bedingungen erfüllt sein (siehe Abbildung 5.3). Erstens bedarf es einer gewissen Empfänglichkeit für islamistische Ideologien. Diese ist durch die Unzufriedenheit mit der eigenen Lebenssituation oder der Situation einer nahestehenden Person oder bestimmten Personengruppe, mit der man sich solidarisch fühlt, begründet. Diese Anfälligkeitsfaktoren können dazu führen, dass eine gewaltbefürwortende Ideologievariante für die jeweilige Person attraktiv wird. Es kommt jedoch nur bei einer geringen Anzahl dieser grundsätzlich anfälligen Personen auch zu einer Hinwendung zum gewaltbefürwortenden Islamismus (vgl. Agnew 2010, S. 134; Bouhana & Wikström 2011, S. viii; Hafez & Mullins 2015, S. 963). Verantwortlich hierfür ist, gemäß diesem theoretischen Ansatz, dass es stets unterschiedliche (legale wie illegale) Optionen gibt, um mit den unzufriedenheitsauslösenden Problemen umzugehen. Die Radikalisierung im Rahmen einer islamistischen Ideologievariante ist dabei nur eine mögliche Reaktionsform. Ob

der Islamismus als Lösungsmöglichkeit bevorzugt wird oder nicht, hängt einerseits von dem Vorhandensein von Schutzfaktoren sowie andererseits von sozialen Anziehungskräften und der Bewertung der Ideologie durch die jeweilige Person ab. Die einzelnen Bedingungen sollen im Folgenden ausführlicher vorgestellt werden.

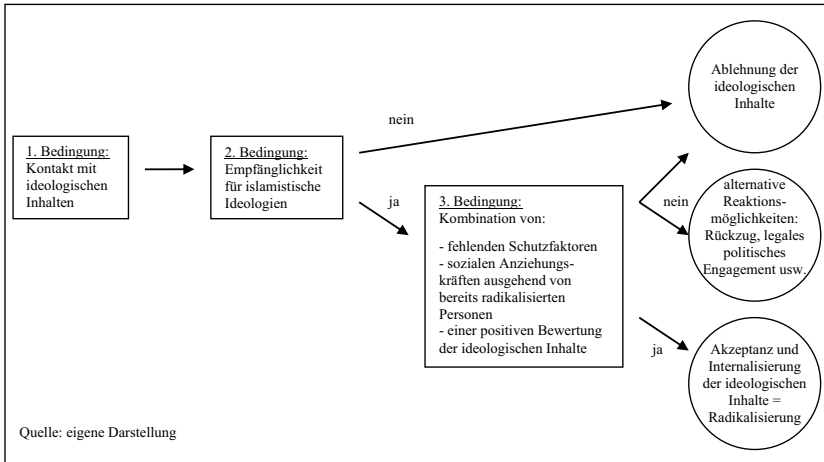


Abbildung 5.3 Radikalisierungsmodell: Die Abbildung zeigt die schematische Darstellung des entwickelten Radikalisierungsmodells. In den Kästen sind die verschiedenen Bedingungen für eine Radikalisierung angegeben. Ist die jeweilige Bedingung erfüllt, steigt die Wahrscheinlichkeit einer Radikalisierung. In den Kreisen sind die wahrscheinlichen Folgen aufgeführt

5.3.2.1 Anfälligkeit für islamistische Ideologien

Was kennzeichnet Personen, die besonders empfänglich für islamistische Ideologien sind? Forschungsergebnisse im Kontext des Islamismus identifizieren relativ übereinstimmend eine Reihe von Faktoren, die die Anfälligkeit dieser Risikogruppe begründen und die im Einzelfall auch gleichzeitig vorliegen können (vgl. z. B. Borum 2017, S. 27; Heitmeyer et al. 1997; Mullins 2015; Nesser 2015; Sagemann 2006; Sloopman & Tillie 2006; Venhaus 2010). Diese Faktoren lassen sich in drei Kategorien zusammenfassen: 1. die Suche nach Anerkennung und Aufwertung, 2. die Suche nach Orientierung und Zugehörigkeit und 3. die

Wut über eigene oder stellvertretende Viktimisierungserfahrungen. Gemeinsames Merkmal aller Faktoren ist, dass sie die Unzufriedenheit einer Person mit ihrer eigenen gegenwärtigen Lebenssituation oder der einer bestimmten Personengruppe widerspiegeln. Unzufriedenheit ist demzufolge der grundlegende Antriebsfaktor hinter einem Radikalisierungsprozess (vgl. Krumwiede 2004, S. 36; Matt 2010, S. 466; Precht 2007, S. 32; Richardson 2006, S. 105). Eine islamistische Ideologievariante kann in solch einem Fall besonders anziehend wirken, da sie eine Erklärung und Lösung von Problemen anbietet und eine Verbesserung der Lage in Aussicht stellt. Zufriedene und glückliche Menschen sind hingegen nur wenig anfällig für extremistische Ideologien, denn sie brauchen keine Änderung der Verhältnisse (vgl. Wildfang 2010, S. 202 f.).

5.3.2.1.1 Hintergründe radikalierungsanfälliger Personen

Es muss allerdings hervorgehoben werden, dass diese Unzufriedenheit nicht auf bestimmte Personengruppen, etwa ökonomisch Benachteiligte oder gering Gebildete, beschränkt ist. Eine radikalierungsbedingende Unzufriedenheit kann vielmehr bei Personen mit unterschiedlichen Hintergründen auftreten. In diesem Sinne verweisen mehrere empirische Studien darauf, dass es kein einheitliches Profil radikalierter bzw. ideologisch gewalttätig gewordener Personen gibt. Es lassen sich eher unterschiedliche Hintergründe finden (vgl. Bakker 2006; Borum 2014, S. 286; Lyall 2017; Mullins 2015; Nesser 2015; Sageman 2006).

So zeigen sich erstens Unterschiede beim sozioökonomischen Status. Es gibt einerseits Personen, die finanziell gut gestellt sind oder sogar aus wohlhabenden Familien stammen, aber andererseits ebenso Personen, die ökonomisch benachteiligt sind (vgl. z. B. Bakker 2006; Mullins 2015). Eine Erhebung des britischen Geheimdienstes MI5 aus dem Jahr 2011 demonstriert beispielsweise, dass die Mehrheit der islamistischen Terroristen in Großbritannien aus der Mittelklasse oder sogar höheren sozialen Schichten stammte.⁴ Wie Heinrich-W. Krumwiede (2004, S. 36) in diesem Kontext treffenderweise hervorhebt, gibt es keinen perfekten Zusammenhang zwischen „objektiven“ Zuständen und „subjektiven“ Befindlichkeiten. Das bedeutet, dass auch Personen, die „objektiv“ gut gestellt sind, aus den o.g. Gründen unzufrieden und damit empfänglich für extremistische Ideologien sein können.

Zweitens offenbaren sich Differenzen hinsichtlich der Einbindung in gesellschaftliche Kontexte. Es ist nicht so, dass ausschließlich Personen gewalttätig

⁴ Daily Mail (16.10.2011): The middle-class terrorists: More than 60pc of suspects are well educated and from comfortable backgrounds, says secret M15 file. URL: <https://www.dailymail.co.uk/news/article-2049646/The-middle-class-terrorists-More-60pc-suspects-educat-ed-comfortable-backgrounds-says-secret-M15-file.html> (Stand: 20.05.2021)

auffällig werden, die nichts mehr zu verlieren haben (vgl. Nesser 2015, S. 14 f.). Vielmehr gibt es auch Täter, die gut in diverse gesellschaftliche Kontexte eingebettet waren. So lassen sich etwa in Bezug auf die Integration in den Arbeitsmarkt sowohl arbeitslose Gewalttäter identifizieren als auch solche, die eine hohe berufliche Stellung inne hatten (z. B. als Arzt) (vgl. z. B. Heerlein 2014; Lyall 2017; Mullins 2015; Sageman 2006). Ebenfalls im Zusammenhang mit der familiären Einbindung offenbaren sich Unterschiede (vgl. z. B. Bakker 2006; BKA et al. 2016; Heerlein 2014; Leygraf 2014; Lyall 2017; Sageman 2006). Es gibt zum einen Personen, die bis zu ihrer Radikalisierung sozial isoliert waren, insbesondere die Gruppe von Personen, die zum Zwecke der Arbeit oder des Studiums in den Westen immigriert ist und aufgrund dessen von ihrem Freundes- und Familienkreis in ihren Heimatländern abgeschnitten war, und zum anderen jene, die bereits verheiratet waren und sogar eine eigene Familie gegründet haben. Einer der Londoner Selbstmordattentäter vom 7. Juli 2005, Mohammed Siddique Khan, erwartete zum Zeitpunkt der Tat sogar ein Kind. Familienvater zu sein, scheint demnach kein ausreichender Hemmfaktor zu sein, sich nicht als Jihadist zu engagieren und sein Leben zu riskieren (vgl. Nesser 2015, S. 122 f.).

Drittens zeigt sich die Diversität der Profile sowohl radikalisierte bzw. zusätzlich gewalttätig gewordener Personen ebenso im Bereich der Bildung. Es existieren einerseits Personen ohne Schulabschluss als auch solche mit einem erfolgreich abgeschlossenen Hochschulstudium (vgl. z. B. BKA et al. 2016; Bakker 2006; Lyall 2017; Sageman 2006). Die Studie von Alexander Heerlein (2014) zu deutschen Jihadisten, die sich entweder im In- oder Ausland an ideologiebasierten Gewalthandlungen beteiligt haben, demonstriert beispielsweise, dass unter diesen Personen ein hohes Bildungsniveau vorherrscht. Der Anteil an Personen mit einer Hochschulausbildung ist sogar fünf Mal so hoch wie der der deutschen Muslim*innen insgesamt (vgl. Heerlein 2014, S. 175). Allerdings zeigt sich auch, dass die Gruppe der Islamisten trotz des hohen Bildungsniveaus in besonderem Maße von Arbeitslosigkeit oder einer prekären Arbeitssituation betroffen war (vgl. Heerlein 2014, S. 175 f.).

Viertens unterscheiden sich die Personen in ihren religiösen Vorkenntnissen. Einige hatten vor ihrer Radikalisierung nur wenige oder keinerlei Kenntnisse vom Islam (wie z. B. Konvertiten), wieder andere hingegen sind in streng religiösen, z. T. auch islamistisch orientierten Familien aufgewachsen (vgl. z. B. Bakker 2006; Heerlein 2014; Nesser 2015; Sageman 2006). Mehrere Studien weisen aber darauf hin, dass der Großteil der islamistischen Gewalttäter in Europa aus nicht- oder nur wenig religiösen Familien stammt (vgl. z. B. Bakker 2006; Sageman 2006). Bezüglich des deutschen Kontextes demonstriert etwa

die bereits erwähnte Untersuchung von Heerlein (2014, S. 176), dass die Mehrheit der deutschen Gewalttäter nicht aus einem konservativ-religiösen Elternhaus stammt. Hinsichtlich der Konvertiten ist sogar festzustellen, dass ihre Radikalisierung trotz fehlender islamischer Vorbildung häufig schneller verläuft als bei Nicht-Konvertiten (vgl. Nesser 2015, S. 11) und sie darüber hinaus bei den islamistischen Gewalttätern im Vergleich zur Gesamtgruppe der deutschen Muslim*innen überrepräsentiert sind (vgl. Hallensleben 2012, S. 25). Als Grund hierfür wird u. a. vermutet, dass sie einen größeren Anpassungsdruck verspüren, da sie glauben, sie müssten sich und ihre Gläubigkeit vor ihrer neuen Bezugsgruppe stärker beweisen, weshalb sie in besonderem Maße motiviert sind, sich zu engagieren (vgl. Nesser 2015, S. 11).

Fünftens divergieren die Personen im Hinblick auf ihre psychische Gesundheit. Verschiedene Studien machen ersichtlich, dass die Mehrheit der islamistischen Terroristen vor ihren Taten keinerlei Anzeichen für eine psychische Krankheit aufweist (vgl. z. B. Goertz 2017, S. 33; Leygraf 2014; Sageman 2008; Victoroff 2005). Wie die Untersuchung von Spaaij (2010, S. 862) zu Terroristen aus unterschiedlichen Ideologierichtungen demonstriert, scheinen aber insbesondere bei der Gruppe der sog. Lone Wolves in erhöhtem Maße psychische Erkrankungen vorzuliegen.

Schließlich liegen sechstens Unterschiede bei der kriminellen Vorbelastung der Personen vor. Ein Teil von ihnen weist keinerlei Vorstrafen auf, der andere Teil ist dagegen bereits vor ihrer Radikalisierung bzw. ihrer ideologie-basierten Gewalttat mehrfach kriminell auffällig geworden (vgl. z. B. Bakker 2006; BKA et al. 2016; Basra & Neumann 2016; Leygraf 2014; Nesser 2015). In der Studie von Heerlein (2014, S. 176) zeigt sich etwa, dass 1/4 der untersuchten deutschen Jihadisten im Vorfeld in kriminelle Aktivitäten involviert war. Neben Eigentums- und Drogendelikten haben einige zudem schon Erfahrungen mit der Ausübung von Gewalt gemacht, allerdings in Form von nicht-ideologischen Gewaltstraftaten. Diese Personengruppe hat demnach schon vor ihrer Radikalisierung eine Gewaltbereitschaft ausgebildet, die jedoch nicht durch ideologische Überzeugungen getragen ist. Im Rahmen der Radikalisierung wird sie dann zusätzlich durch islamistische Inhalte gestärkt. Bei nicht-vorbelasteten Personen hingegen entsteht die Gewaltbereitschaft erst im Zuge der Radikalisierung. Es gibt sogar Hinweise darauf, dass islamistische Gruppierungen und Organisationen gezielt versuchen, gewaltbereite Personen anzuwerben, um von deren Gewaltkompetenzen für ihre jihadistischen Zwecke zu profitieren (vgl. Argomaniz & Bermejo 2019, S. 354; Basra & Neumann 2016, S. 33 f.). Durch ihre Vertrautheit mit der Gewaltanwendung ist es vermutlich leichter, sie zur Begehung von Gewalttaten zu motivieren.

Denn Hemmungen, andere Menschen zu schädigen, müssen bei diesen Personen nicht erst aufwendig abgebaut werden.

Der zentrale Grund für diese Heterogenität der Hintergründe ist, dass islamistische Ideologien in der Lage sind, Personen mit unterschiedlichen Unzufriedenheitsmustern anzusprechen, d. h., sowohl Personen, die beispielsweise den Wunsch nach einer eigenen Aufwertung verspüren, als auch solche, die z. B. wütend über die Politik des Westens gegenüber Muslim*innen sind. Bestimmte Gründe für die Unzufriedenheit sind dabei bei einigen Merkmalsgruppen vermutlich häufiger vertreten.

Künftige Forschungen im Zusammenhang mit Vulnerabilitätsprofilen sollten daher ein differenzierteres Vorgehen annehmen und untersuchen, bei welchen Personengruppen welche Art von Vulnerabilitätsfaktor (Suche nach Anerkennung/Aufwertung, Suche nach Orientierung/Zugehörigkeit oder Wut über Viktimisierungen) primär relevant ist. So könnten dann Präventions- und Interventionsbemühungen spezifischer für die unterschiedlichen Zielgruppen gestaltet werden. Einige Studien geben bereits erste Hinweise auf bestimmte Zusammenhänge (vgl. z. B. Mullins 2015; Nesser 2015; Slooman & Tillie 2006). So scheint beispielsweise bei hoch gebildeten, muslimischen Migranten mit einer guten Integration in den Arbeitsmarkt die Unzufriedenheit und damit die Anfälligkeit für islamistische Ideologien nicht so sehr durch eine eigene Benachteiligung oder Ausgrenzung begründet zu sein, sondern in den meisten Fällen durch die Wut über stellvertretende Viktimisierungen, etwa vermeintlichen Ungerechtigkeiten oder Gewalttaten des Westens gegenüber Muslim*innen in anderen Weltregionen (vgl. Nesser 2015, S. 14 f.). Bei muslimischen Migranten, die in westlichen Gesellschaften gescheitert sind, sind hingegen Identitätskrisen, eigene Viktimisierungserfahrungen oder der Wunsch nach Aufwertung relevantere Gründe für ihre Empfänglichkeit (vgl. Mullins 2015, S. 76 f.; Nesser 2015, S. 12 ff.). Im Falle von europäischen Konvertiten wiederum gründet die Unzufriedenheit und die damit verbundene Vulnerabilität für islamistische Ideologien vermutlich nicht so sehr auf eigenen Diskriminierungserfahrungen, sondern steht eher mit mangelnder Anerkennung oder dem Wunsch nach Zugehörigkeit in Verbindung (vgl. z. B. Kleinmann 2012).

Die Diversität der Sozialprofile wird zusätzlich durch spezifische Rekrutierungsstrategien von Gruppen und Organisationen gefördert. Einerseits wirkt hier die thematische Vielseitigkeit der Propaganda von islamistischen Gruppen und Organisationen mit (vgl. Arnaboldi & Vidino 2015, S. 135 ff.). Es wird versucht die Propaganda thematisch möglichst breit zu fächern und unterschiedliche Themenbereiche (z. B. die Vision einer besseren Gesellschaft oder das actionreiche Leben eines Jihadisten) aufzugreifen, um so Personen mit unterschiedlichen

Interessen, Problemen und Hintergründen anzusprechen. Andererseits können sich Gruppen und Organisationen bei der Rekrutierung auf bestimmte Milieus fokussieren. So berichtet Nesser (2015, S. 45) z. B. anhand zweier bedeutsamer islamistischer Prediger in London, dass sich der eine von ihnen, Abu Hamza al-Masri, auf die Rekrutierung von gering gebildeten und arbeitslosen Migranten aus Nordafrika spezialisiert hat, wohingegen sich der andere, Omar Bakri Mohammad, primär auf hoch gebildete Pakistaner der 2. Einwanderergeneration aus der Mittelschicht fokussiert hat.

Trotz aller Unterschiedlichkeiten der Personengruppen, die in diesem Abschnitt thematisiert wurden, bleibt aber festzuhalten, dass es dennoch etwas gibt, was sie gemein haben, nämlich einen Anfälligkeitsfaktor, der sie empfänglich für eine islamistische Ideologievariante gemacht hat, auch wenn der konkrete Inhalt des Faktors (Suche nach Anerkennung/Aufwertung, Suche nach Orientierung/Zugehörigkeit oder Wut über Viktimisierungen) divergieren mag (vgl. Borum 2014, S. 291 f.).

5.3.2.1.2 Suche nach Anerkennung und Aufwertung

Ein erster Grund für eine radikalisierungsbegünstigende Unzufriedenheit sind Faktoren, die sich um Anerkennungsdefizite und eine wahrgenommene eigene Benachteiligung drehen. Forschungsergebnisse machen deutlich, dass Personen, die diesem Muster zugeordnet werden können, Erfahrungen des Scheiterns in gesellschaftlichen Institutionen (Schule und Beruf) gemacht haben und/oder ihren eigenen sozialen Status (hinsichtlich materieller Ausstattung, Ansehen und auch Männlichkeit) als unbefriedigend oder als bedroht bewerten (vgl. Heitmeyer et al. 1997; Mullins 2015; Nesser 2015, S. 15 ff.; Sageman 2006; Wilner & Dubouloz 2010, S. 38 f.). Gleichzeitig besteht aus Sicht der Betroffenen eine geringe Chance diese Schlechterstellung durch legale Möglichkeiten zu beheben (vgl. Kaddor 2015, S. 47 f.; Nesser 2015, S. 24).

Eine islamistische Ideologievariante kann auf diese Personengruppe aus mehreren Gründen anziehend wirken. Zum einen weil sie eine Erklärung und Entlastung für eigene Misserfolgserfahrungen bietet, indem die Verantwortung für das eigene Versagen Fremdgruppen zugeschrieben wird. So wird im Rahmen des Islamismus etwa behauptet, dass der Westen Muslim*innen gegenüber feindlich gesonnen sei und sie aus diesem Grund systematisch benachteiligen und unterdrücken würde (vgl. Böckler & Zick 2015, S. 112; Dalgaard-Nielsen 2010, S. 800; Puschnerat 2006, S. 226). Das eigene Scheitern und die Schlechterstellung liegen folglich nicht in der eigenen Verantwortung, sondern resultieren aus einer kollektiven Benachteiligung der eigenen Gruppe durch den Westen.

Zum anderen wirkt die Ideologie attraktiv, weil sie diverse Möglichkeiten eröffnet, Wertschätzung zu erwerben, die die Betroffenen in der konventionellen Gesellschaft nicht erlangen können. Die Ideologie bietet ein eigenes System von Regeln für Anerkennung und Erhöhung. Der Erwerb von Ansehen fußt dabei auf anderen Kriterien als in der Mehrheitsgesellschaft: es geht hier nicht um Leistung, sondern Status basiert bei extremistischen Ideologien primär auf Kategorien wie der ethnischen oder religiösen Zugehörigkeit (vgl. Abou Taam et al. 2016, S. 12). Als Teil der islamistischen Bewegung und als „wahrer“ Gläubiger kann man sich beispielsweise gegenüber der westlichen Bevölkerung, die gemäß Ideologie einen unmoralischen Lebensstil praktiziert, als moralisch überlegen fühlen (vgl. Malthaner & Hummel 2012, S. 251 f.; Puschnerat 2006, S. 224 f.).

Darüber hinaus offeriert sie die verlockende Perspektive durch das Engagement als Gotteskrieger bzw. Märtyrer, ein Held zu werden sowie Ansehen und Ruhm zu erwerben. Dies kann gerade für Männer, denen legale Quellen der Aufwertung nur wenig zugänglich oder vollkommen versperrt sind, eine attraktive Alternative ermöglichen, sich nicht als Verlierer zu fühlen, sondern das Gefühl des Auserwähltseins zu erleben sowie Männlichkeit und Stärke zu demonstrieren (vgl. Hafez & Mullins 2015, S. 966; Hess 2006, S. 129 f.).

Schließlich gibt sie drittens Personen, die keine Aussicht auf eine Verbesserung ihrer prekären Lebenssituation haben, die Hoffnung auf eine bessere Zukunft, sowohl im Diesseits als auch im Jenseits (vgl. Dantschke 2015, S. 136 f.; Hummel 2014, S. 72 f.; Sageman 2006, S. 129 f.). Sie zeigt Lösungen und Ziele auf, wie z. B. die Errichtung eines islamischen Gottesstaates, durch die eine Besserstellung ermöglicht wird und die eigene problematische Lebenslage überwunden werden kann.

5.3.2.1.3 Suche nach Sinn und Zugehörigkeit

Der zweite Grund für eine anfälligkeitserhöhende Unzufriedenheit dreht sich um Identitätsprobleme, die Suche nach Sinn und Orientierung sowie dem Gefühl der Nicht-Zugehörigkeit. Studien demonstrieren, dass Personen dieses Musters von Identitäts- und Sinnkrisen betroffen sind (vgl. Heitmeyer et al. 1997; Lützing 2010; Mullins 2015; Nesser 2015, S. 16 ff.; Sageman 2006). Diese können durch biographische Schicksalsschläge, Herausforderungen der Jugend-/Heranwachsendenphase, Migrationserfahrungen oder eine Inhaftierung ausgelöst werden. Gemeinsames Kennzeichen dieser verschiedenen Personengruppen, die alle dem zweiten Muster zuzuordnen sind, ist also, dass sie sich mit essentiellen Fragen, wie z. B., wer bin ich oder wo gehöre ich hin, konfrontiert sehen oder den Wunsch nach einer sinnvollen Existenz haben (vgl. Heitmeyer et al. 1997, S. 41).

Durch Lebenskrisen und Schicksalsschläge, wie etwa dem Tod einer nahestehenden Person oder der Scheidung der Eltern, können bisherige Gewohnheiten und Gewissheiten erschüttert werden (vgl. Nesser 2015, S. 156 f.). Es kann in Folge dessen zu Orientierungslosigkeit und Verunsicherung kommen, die die Betroffenen nach Halt suchen lassen. Diese Sinnsuche erhöht die Empfänglichkeit für extremistische Ideologien, da sie durch ihre strikten Vorgaben und Abgrenzungen in besonderem Maße dazu geeignet sind, Orientierung und Sicherheit zu geben (vgl. Abou-Taam 2012, S. 37 f.; Dantschke 2015, S. 136 f.; Walther 2014, S. 394). Hierzu zählt auch die Perspektive darauf, aus einem als langweilig und trostlos wahrgenommenen Lebensalltag zu entfliehen und Nervenkitzel und Abenteuer im Rahmen des Engagements als islamistischer Kämpfer zu erleben (vgl. Cottee & Hayward 2011; Venhaus 2010, S. 11). Zudem wirken islamistische Ideologien sinnstiftend, indem sie z. B. die Möglichkeit eröffnen, bei der Errichtung von etwas Gutem, nämlich dem Aufbau eines gerechten Gottesstaates, aktiv mitzuwirken (vgl. Precht 2007, S. 42).

Hinsichtlich des Jugend- bzw. Heranwachsendenalters ist zu konstatieren, dass diese Altersabschnitte in besonderem Maße von der Suche nach Sinn und Orientierung geprägt sind, da es sich hierbei um Übergangsphasen mit vielen Veränderungen handelt (vgl. Böckler & Zick 2015, S. 103 f.). Dies wird ein Grund dafür sein, warum Anhänger extremistischer Ideologien zu einem großen Teil Jugendliche und junge Menschen sind (vgl. BKA et al. 2016; El-Mafaalani 2014; Heerlein 2014). Besonderes Merkmal dieser Altersgruppen ist einerseits, dass sich die jeweiligen Personen bestimmten Entwicklungsaufgaben stellen müssen, beispielsweise der Ausbildung einer stabilen Identität oder eines Werte- und Normensystems (vgl. Hurrelmann & Quenzel 2016, Kap. 1). Andererseits zählt zu den Veränderungen im Jugend- bzw. Heranwachsendenalter die Abnahme der elterlichen Kontrolle sowie der Wechsel von Freundeskreisen und eine damit einhergehende Änderung des Aktivitätsfeldes und Freizeitverhaltens (vgl. Bouhana & Wikström 2011, S. 24 f.). Diese eröffnen neue Kontaktmöglichkeiten und erhöhen dadurch die Gefahr, dass man in Kontakt mit extremistischen Kreisen und Inhalten kommt.

Auch wenn im Jugend-/Heranwachsendenalter eine besondere Empfänglichkeit für extremistische Ideologien vorliegt, kann aber ebenso im Erwachsenenalter unter bestimmten Bedingungen die Vulnerabilität hierfür erhöht sein. Insgesamt gesehen, ist aber davon auszugehen, dass das Risiko für eine Radikalisierung bei Erwachsenen geringer ist, weil sie in der Regel fest in legale gesellschaftliche Kontexte (Familie und/oder Beruf) eingebunden sind (vgl. Bouhana & Wikström 2011, S. 52 f.). Dadurch sind Anreize, die extremistische Ideologien bieten, wie z. B. Sinn oder Zugehörigkeit, für diese Personen uninteressant. Erst im Falle

von Lebenskrisen, etwa dem Wegfall dieser als befriedigend erlebten Einbindungen durch familiäre Probleme, Scheidung sowie Jobverlust oder einer ganz allgemeinen Unzufriedenheit mit der eigenen Lebenssituation, erhöht sich die Empfänglichkeit für solche Ideologien (vgl. Bouhana & Wikström 2011, S. 72). Beispielhaft hierfür ist etwa der Fall des Verfassungsschutz-Mitarbeiters Roque M., der sich mit knapp über 50 Jahren aufgrund von Langeweile vom gewaltbereiten Islamismus angezogen fühlte und mit einem Gesprächspartner im Internet Anschlagpläne auf den Verfassungsschutz in Köln diskutierte.⁵

Bezüglich der Rolle von Migrationserfahrungen für die Anfälligkeit ist es z. T. sinnvoll zwischen Personen mit Migrationshintergrund, die im Westen geboren und/oder aufgewachsen sind, und Migranten, die erst im Heranwachsenden- oder Erwachsenenalter alleine in den Westen kamen (z. B. im Rahmen von Studienaufenthalten), zu differenzieren (vgl. Abdel-Samad 2004, S. 231). Gleichwohl gelten für beide Gruppen ähnliche Problematiken wie für Jugendliche/Heranwachsende. Durch das Gefühl der Nichtzugehörigkeit zur Heim- bzw. Aufnahmegesellschaft, etwa aufgrund von Ausgrenzungserfahrungen, können sich ebenfalls Identitätsprobleme ergeben und damit die Suche nach einer alternativen Identität und Zugehörigkeit ausgelöst werden. Islamistische Ideologien offerieren für solche Personen ein Gefühl der Geborgenheit und Zugehörigkeit zu einer exklusiven Gemeinschaft sowie einen Gruppenanschluss und gemeinsame Aktivitäten, etwa religiöse Praktiken, Demonstrationen oder sportliche Betätigungen (vgl. Borum 2014, S. 292 f.; Dantschke 2015, S. 137 f.). Darüber hinaus sind Migranten aber auch häufiger von sozialer Benachteiligung, Perspektivlosigkeit oder Erfahrungen des Scheiterns in gesellschaftlichen Institutionen betroffen als Personen ohne Migrationshintergrund (vgl. Hafez & Mullins 2015, S. 962). Bei ihnen liegt somit oft eine doppelte Anfälligkeit vor. Für Neu-Migranten kommen noch zusätzliche Herausforderungen hinzu. Sie müssen sich in einer neuen, fremden und von ihrer Herkunftsgesellschaft abweichenden Umgebung zurechtfinden. Gleichzeitig sind sie weitgehend auf sich allein gestellt, da sie von ihrer Familie und ihrem Freundeskreis und damit von einem potentiellen Unterstützungsumfeld getrennt sind (vgl. Bouhana & Wikström 2011, S. 29). Dies kann empfänglich für Angebote machen, die Halt, Orientierung und Zugehörigkeit versprechen. Es ist angesichts dieser Kumulation von Anfälligkeitsfaktoren nicht verwunderlich, dass viele Neu-Migranten, die schließlich islamistische Gewalttaten in Europa begangen haben,

⁵ FAZ (05.09.2017): Geheimnisverrat an Islamisten: Der merkwürdige Maulwurf Roque M. URL: <https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/ex-geheimdienstler-gesteht-geheimnisverrat-15184530.html> (Stand: 22.03.2021)

sich erst hier im Westen dieser extremistischen Ideologie zugewandt und radikalisiert haben und nicht schon als Islamisten zugewandert sind (vgl. z. B. Nesser 2015; Sageman 2006). Wie Louise Richardson (2006, S. 105 f.) anmerkt, stellen enttäuschte, unzufriedene Migranten eine besondere Risikogruppe für islamistische Ideologien dar. Allerdings kann bei einigen die Radikalisierung bereits im Heimatland begonnen haben und die Person sich dann im Aufnahmeland aufgrund der hier gemachten Erfahrungen weiter radikalisiert haben (vgl. Pargeter 2006, S. 737 f.).

Auch die Zeit im Gefängnis ist z. T. durch ähnliche Problemlagen gekennzeichnet, weshalb Haftanstalten in der Literatur oft als Ort besonderer Vulnerabilität sowie als Rekrutierungsstätte für den Islamismus bezeichnet werden (vgl. Matt 2010, S. 471; Waldmann 2009, S. 91). Auch hier sind die Betroffenen beispielsweise von ihren Familien und Freunden abgeschnitten. Der Anschluss an bestehende islamistische Gruppen im Gefängnis kann deshalb attraktiv sein, weil er Zugehörigkeit und Unterstützung aber auch Schutz im gefährlichen Gefängnisalltag bedeutet (vgl. Bouhana & Wikström 2011, S. 38; Neumann & Rogers 2007, S. 41). Zudem mögen viele Gefangene beginnen, den Sinn ihres bisherigen Lebens zu hinterfragen und sich eine bessere Perspektive für ihr künftiges Leben zu wünschen. Einige der Inhaftierten werden sich zusätzlich für ihre begangenen Straftaten oder ihr insgesamt sündhaftes Leben schämen. Der Islamismus stellt für diese Personen eine Aussicht auf Entlastung bereit, da er ihnen bei einer Umkehr und Orientierung an den ideologischen Regeln den Eingang ins Paradies verspricht (vgl. Argomaniz & Bermejo 2019, 358; Basra & Neumann 2016, S. 28; Strunk 2014, S. 77).

5.3.2.1.4 Viktimisierungserfahrungen

Ein dritter Grund für eine radikalisierungsförderliche Unzufriedenheit basiert auf eigenen bzw. stellvertretenden Viktimisierungserfahrungen. Wie Forschungen verdeutlichen, wird bei Personen dieses Musters die Empfänglichkeit für islamistische Ideologien durch die Opferwerdung durch physische Gewalt oder einzelne Unrechts-/Ungerechtigkeitsereignisse, begangen durch Fremdgruppenmitglieder, erhöht (vgl. z. B. Heitmeyer et al. 1997; Ilyas 2014; Lützing 2010; Nesser 2015; Precht 2007, S. 44; Richardson 2006, S. 73; Slooman & Tillie 2006).

Diese Viktimisierungserfahrungen können einerseits selbst erlebt oder nahen Angehörigen der jeweiligen Person (Familie oder Freunde) widerfahren sein. So werden beispielsweise viele Fälle berichtet, wo die Schädigung durch ein Hassverbrechen oder Diskriminierungs- bzw. Rassismuserfahrungen ausschlaggebend für die Radikalisierung waren (vgl. Kleinmann 2012; Mythen et al.

2009; Nesser 2015, S. 271; Slooman & Tillie 2006, S. 90 ff.). Wie Bakker (2011, S. 247) am Beispiel der Niederlande berichtet, machten sowohl der wachsende islamfeindliche Diskurs in dem Land nach dem 11. September als auch die Außenpolitik der Niederlande viele niederländische Muslim*innen anfällig für islamistische Ideologien. Ebenso kann eine als ungerecht wahrgenommene Inhaftierung oder die Tötung von nahen Angehörigen durch die Strafverfolgungsbehörden relevant sein (vgl. Slooman & Tillie 2006, S. 93; Veldhuis & Staun 2009, S. 49 f.). Insbesondere bei bereits ideologisierten Personen demonstrieren Studien, dass Viktimisierungserfahrungen in einer Verschärfung der Radikalisierung münden können, nämlich indem sie die Bereitschaft erhöhen, nun auch eine gewaltbefürwortende Ideologievariante zu akzeptieren (vgl. de Bie 2016, S. 34; Olsen 2009, S. 17 f.). Denn solche Angriffe können die Überzeugung entstehen lassen, man müsse sich nun mit Gewalt verteidigen. Beispielhaft hierfür ist der Radikalisierungsverlauf einiger Mitglieder der sog. Sauerland-Gruppe. In Folge zunehmender polizeilicher Maßnahmen gegen ihr salafistisches Milieu in Neu-Ulm entwickelten sie die Ansicht, dass ein gewaltsamer Jihad zur Verteidigung notwendig sei (vgl. Malthaner & Hummel 2012, S. 264 ff.). Verschiedene Wissenschaftler*innen warnen daher vor einem undifferenzierten Vorgehen im Rahmen der Terrorismusbekämpfung gegenüber der islamistischen Szene sowie den Muslim*innen insgesamt (vgl. Ganor 2008; Logvinov 2017; Moghaddam 2005). Nesser (2006, S. 337) spricht in diesem Zusammenhang von einer *blow back*-Wirkung staatlicher Maßnahmen, da sie im schlimmsten Fall zu einer Radikalisierung vieler Personen beitragen können, statt sie zu verhindern.

Andererseits kann die Viktimisierung auch Mitglieder der Eigengruppe betreffen, zu denen die jeweilige Person zwar keinen persönlichen Kontakt hat, aber mit denen sie sich verbunden fühlt. Eine solche stellvertretende Viktimisierung wird in der Literatur als *humiliation by proxy* (Khosrokhavar 2002, S. 152) bezeichnet. Dabei kann es sich beispielsweise um den Umgang des Westens und Israels mit den palästinensischen Glaubensbrüdern und -schwestern drehen oder um militärische Interventionen westlicher Staaten in Ländern mit muslimischer Mehrheitsbevölkerung und damit verbundenen Opfern in der Zivilbevölkerung (vgl. Silke 2008, S. 114). Insbesondere der Afghanistan- und Irak-Krieg haben bei vielen Muslim*innen im Westen Radikalisierungsprozesse ausgelöst (vgl. Borum & Gelles 2005, S. 472; Hasenclever & Sändig 2011, S. 212; Sirseloudi 2006, S. 69 f.). Islamistische Organisationen greifen in ihrer Propaganda solche Viktimisierungen von Muslim*innen oft auch gezielt auf, etwa indem in Bildern und Videos leidende muslimische Kinder und Frauen gezeigt werden, die vermeintlich durch westliche Aggressionen geschädigt wurden, um Wut zu erzeugen

und so die Rezipienten empfänglich für islamistische Angebote zu machen (vgl. Helmus 2009, S. 89; Ilyas 2013, S. 45).

Schließlich können sich die radikalisierungsauslösenden Angriffe auch gegen die Identität der Eigengruppe richten. Die Gruppenidentität umfasst Objekte und Werte, die definieren, wer die Gruppe ist, und die heilig für die Gruppe sind (vgl. Waldmann 2014, S. 340). Prominentes Beispiel für solche Angriffe sind Beleidigungen des Islams, etwa in Form der Mohammed-Karikaturen, die bei vielen Muslim*innen Empörung hervorriefen und bei einigen auch in einer Radikalisierung mündeten (vgl. Hafez & Mullins 2015, S. 963; Nesser 2015, S. 202).

Allen Viktimisierungserfahrungen gemein ist, dass sie Wut erzeugen. Dies erhöht die Empfänglichkeit für islamistische Ideologien, da sie für diese unzufriedene Personengruppe aus mehreren Gründen attraktiv sein können. Auf der einen Seite ermöglichen sie Gefühle der Demütigung und Erniedrigung zu kompensieren, indem sie eine Position der Überlegenheit anbieten (vgl. Heitmeyer et al. 1997, S. 57). Aus Ohnmacht wird somit Macht. Auf der anderen Seite versprechen sie eine Möglichkeit zur Rache an den Verantwortlichen des erfahrenen Unrechts sowie eine Bestrafung der Schuldigen und eine Wiederherstellung von Gerechtigkeit (vgl. Abdel-Samad 2004, S. 202 f.). Daneben zeigen sie ebenfalls einen Weg auf, wie man viktimisierten Gruppen, mit denen man sich solidarisch fühlt, effektiv helfen und ihr Leiden lindern kann.

5.3.2.2 Alternative Reaktionsmöglichkeiten

Die beschriebenen Anfälligkeitsfaktoren münden jedoch nicht zwangsläufig in einer Radikalisierung. Empirisch zeigt sich vielmehr, dass sich selbst von jenen Personen, die diese Risikofaktoren aufweisen und somit eine erhöhte Empfänglichkeit innehaben, nur eine Minderheit islamistischen Ideologien zuwendet (vgl. Bouhana & Wikström 2011, S. 24; Dalgaard-Nielsen 2010, S. 801; Hafez & Mullins 2015, S. 963). So machen z. B. viele Muslim*innen in Europa Diskriminierungserfahrungen, doch nur die wenigsten radikalieren sich (vgl. Waldmann 2005, S. 38). Unzufriedenheit allein bietet folglich keine ausreichende Erklärung für einen Radikalisierungsprozess (vgl. Gupta 2012, S. 111 f.). Der zentrale Grund, warum die meisten dieser anfälligen Personen sich nicht radikalieren, ist, dass immer eine Vielzahl von anderen, legalen wie illegalen Wegen existiert, um mit den jeweiligen Problemen umzugehen. Viele Radikalisierungsmodelle berücksichtigen nicht, dass die Hinwendung zum Islamismus nur eine Möglichkeit unter vielen darstellt (vgl. Borum 2011, S. 43). Alternativ können Faktoren wie Anerkennung oder Aufwertung, die die Ideologie verspricht und sie anziehend machen, auch in anderen sozialen Kontexten erworben werden (vgl. Foroutan

2012, S. 80 f.). Insgesamt gesehen, ist die Spannweite möglicher Optionen relativ groß.

Auf der einen Seite sind diverse legale Reaktionsweisen möglich. Dies können zum einen nach innen gerichtete Verarbeitungsmuster (z. B. Rückzug, Depression, selbstschädigendes Verhalten) sein (vgl. Foroutan 2012, S. 80 f.; Precht 2007, S. 44 f.). Diese sind insbesondere dann wahrscheinlich, wenn die Verantwortung für die jeweiligen Problemlagen auf sich selbst attribuiert wird, wenn etwa das Versagen im schulischen oder beruflichen Kontext durch eigene Defizite begründet wird (vgl. Albrecht 2002, S. 796 f.; Anhut & Heitmeyer 2009, S. 228 ff.). Nur wenn die Schuld für die eigenen Problemlagen einer anderen Gruppe zugeschrieben wird, sind nach außen gerichtete Reaktionsformen, wie etwa Gewalt, erwartbar (vgl. Agnew 2010, S. 138).

Zum anderen ist die Hinwendung zu liberalen oder konservativen Islaminterpretationen ein weiterer möglicher Weg (vgl. z. B. Khorchide 2014, S. 52 f.; The Change Institute 2008, S. 104 ff.). Auch in diesem Fall können Aspekte wie Sinn, Zugehörigkeit oder eine Perspektive erfahren werden. Allerdings darf nicht außer Acht gelassen werden, dass islamistische Varianten für einige Personen eine höhere Anziehungskraft ausüben mögen. Denn einerseits bieten diese, im Gegensatz zu liberalen oder konservativen Deutungen, die Möglichkeit die eigene Person aufzuwerten, da nur sie die Annahme einer Ungleichwertigkeit von Menschen vertreten. Auslegungen innerhalb des Islams, die die Gleichwertigkeit aller Menschen und die Gemeinsamkeiten mit anderen Weltreligionen betonen, sind hingegen weniger attraktiv für Personen, die sich minderwertig fühlen, denn sie suchen vermutlich eher nach einem Glaubensangebot, das ihnen erlaubt, sich gegenüber anderen zu erhöhen (vgl. Khorchide 2014, S. 54 f.). Andererseits präsentieren islamistische Gruppen sich und ihre Ideologie oft auf eine besonders poppige Art, um auf diese Weise insbesondere Jugendliche anzuziehen (vgl. Strunk 2014, S. 72). So bedienen sich islamistische Prediger und die Online-Propaganda in ihren Darstellungen und Erklärungen etwa einer jugendgerechten Sprache oder sie thematisieren aktuelle Problemlagen von Jugendlichen (vgl. Dantschke 2015, S. 136). Aufgrund dessen gelingt es ihnen u. U. besser Jugendliche anzusprechen als Islamvarianten, die weniger an der juvenilen Lebenswirklichkeit und ihren Bedürfnissen orientiert sind (vgl. Kaddor 2015, S. 180; Precht 2007, S. 63 f.).

Schließlich stellt auch legales politisches Engagement eine alternative Möglichkeit dar, um gegen die obigen Problemlagen, wie z. B. die wahrgenommene Schlechterstellung der eigenen Gruppe, vorzugehen (vgl. Reidy 2018). Beispielsweise haben die Außenpolitik Großbritanniens und insbesondere der Irak-Krieg bei vielen britischen Muslim*innen Empörung hervorgerufen. Wie Hammonds

(2011, S. 244) anmerkt, konnten aber die vielen erfolgreichen gewaltfreien Protestbewegungen in Großbritannien wie die *Stop the War Coalition* oder die *Respect Party* die Anziehungskraft des islamistischen Lösungswegs reduzieren. Die Studie des Change Institute (2008, S. 82 f.) macht ebenfalls darauf aufmerksam, dass viele muslimische Jugendliche in Europa es vorgezogen haben friedliche Protestorganisationen zu gründen oder beizutreten, um etwas gegen die zunehmende Diskriminierung von Muslim*innen in Folge des 11. Septembers zu tun.

Neben diesen legalen Optionen können auf der anderen Seite auch illegale Strategien „gewählt“ werden, um mit den genannten Problemlagen umzugehen. Erstens kann die Mitgliedschaft in nicht-ideologischen Gewaltgruppen, wie etwa Jugendgangs oder Hooligan-/Ultra-Gruppen, eine mögliche Variante darstellen. In diesen Gruppen können sowohl Zugehörigkeit und Überlegenheitsgefühle erlebt als auch Anerkennung erworben werden, in erster Linie natürlich mittels Gewalt (vgl. Basra & Neumann 2016, S. 28 f.; Hess 2006, S. 130 f.; Silke 2008, 106 f.). Diese Zusammenschlüsse weisen somit ähnliche Merkmale wie extremistische Gruppen auf und sind aus diesem Grund in der Lage, ein ähnliches Personenspektrum anzuziehen. Es ist daher auch nicht verwunderlich, dass viele gewaltbereite Islamisten und islamistische Gewalttäter in Europa vor ihrer Radikalisierung Mitglieder in gewalttätigen Gangs waren.⁶

Zweitens kann sich der Unmut über die erwähnten Probleme ebenfalls in kollektiven, nicht-ideologischen Gewaltprotesten ausdrücken (vgl. Imbusch & Heitmeyer 2012). Beispielhaft hierfür sind die immer wieder auftretenden *émeutes* von mehrheitlich Migrantenjugendlichen aus den sogenannten *banlieues* in Frankreich (vgl. Grünwald 2008). Diese reagieren auf die wahrgenommene Diskriminierung und Benachteiligung in der französischen Gesellschaft mit Aufständen und Gewalt gegen Menschen und Gegenstände. Auch auf diese Weise lässt sich Rache an der französischen Gesellschaft üben. Zudem können die Jugendlichen so auf sich aufmerksam machen und versuchen, ihre Lage zu verbessern. Im Gegensatz zur Gewalt von Islamisten steht hinter dem gewaltsamen Handeln dieser Jugendlichen aber keine extremistische Ideologie, denn sie wollen das Staatssystem nicht zerstören, sondern in dieses integriert werden (vgl. Waldmann 2014, S. 346).

⁶ – The Spectator (11.05.2018): How London’s gangs could spawn tomorrow’s jihadis. URL: <https://www.spectator.co.uk/article/how-london-s-gangs-could-spawn-tomorrow-s-jihadis> (Stand: 17.04.2020)

– Prospect Magazine (13.03.2015): Jihadi John and London’s culture of gang violence. URL: <https://www.prospectmagazine.co.uk/politics/jihadi-john-and-londons-culture-of-gang-violence> (Stand: 21.04.2020)

Speziell für Migrantenjugendliche stellt auch der Rückzug auf die Kultur der Eltern/Großeltern eine mögliche Option dar, um mit einer empfundenen Ausgrenzung aus der Gesellschaft umzugehen. Die Studie von Enzmann et al. (2004) demonstriert z. B. anhand von deutschen Jugendlichen mit Migrationshintergrund, dass Benachteiligung und Ausgrenzung zu einer Hinwendung zur Ursprungskultur, die u. U. mit Gewaltlegitimationen verknüpft ist, führen können. Durch diese Gewalt kann dann die eigene Position wieder aufgewertet werden.

Angesichts dieser Vielzahl an denkbaren Optionen wird verständlich, weshalb sich nicht alle Personen, die die beschriebenen Anfälligkeitsfaktoren aufweisen, islamistischen Ideologien zuwenden. Können die Problemlagen durch andere Optionen gelöst werden, verliert der Islamismus seine Anziehungskraft. Nun stellt sich aber die Frage, warum einige Personen eben nicht die zahlreichen anderen Problemlösungen „wählen“, sondern anstelle dessen eine gewaltbefürwortende islamistische Ideologievariante als Lösungsweg akzeptieren. Im Rahmen dieses Modells wird angenommen, dass drei Faktoren hierbei richtungsweisend wirken.

5.3.2.3 Fehlende Schutzfaktoren

Hinsichtlich der Frage, warum sich Personen ausgerechnet einer islamistischen Ideologievariante zuwenden, ist, diesem Erklärungsansatz zufolge, erstens das Fehlen von Schutzfaktoren ausschlaggebend. Schutzfaktoren begünstigen nämlich, dass die jeweiligen Personen in der Lage sind mit ihren Problemen auf legale Art und Weise umzugehen (vgl. Bliesener 2008). Die Option, sich einer islamistischen Ideologievariante zuzuwenden, verliert dann an Attraktivität.

Es besteht bereits eine Vielzahl von Erkenntnissen zur Rolle von Schutzfaktoren im Bereich der herkömmlichen Jugendkriminalität. Hier zeigen verschiedene Forschungsergebnisse, dass Schutzfaktoren das Potential haben, dem Abgleiten von stark risikobelasteten Jugendlichen in eine kriminelle Karriere entgegenzuwirken (vgl. z. B. Baier 2013; Bliesener & Lösel 1992; Wright & Cullen 2001). Die Relevanz, die solche Faktoren bei der Verhinderung des Abrutschens in den Extremismus spielen können, blieb in bisherigen Erklärungsmodellen und Forschungen allerdings meist unberücksichtigt (vgl. Schmid 2016, S. 29 f.; Ausnahmen: z. B. Agnew 2010, S. 145; Bender et al. 2018; Dubow et al. 2009).

In dem vorliegenden Erklärungsmodell wird angenommen, dass sowohl personale als auch soziale Ressourcen als Schutzfaktoren fungieren können. Denn beide Arten können durch ihre abmildernde Wirkung von Problemen die Anfälligkeit für extremistische Ideologien senken (vgl. auch Maresch & Bliesener 2015, S. 80). Erstere umfassen individuelle Bewältigungsstrategien und Kompetenzen, um mit psychosozialen Belastungen angemessen umgehen zu können (vgl. Dubow & Reid 1994; Neo et al. 2017, S. 1127; Richter & Moor 2015, S. 100).

In der Studie von Zick et al. (2016, S. 29) zu extremistischen Gewalttätern zeigt sich beispielsweise, dass einem Teil der Täter angemessene Coping-Strategien für den adäquaten Umgang mit Problemen fehlt.

Die sozialen Ressourcen wiederum beziehen sich auf ein unterstützendes Umfeld (Familie und Freunde), das einer Person bei aufkommenden Problemen zur Seite stehen kann (vgl. Makarios & Sams 2013; Yoshikawa 1994, S. 345). Hinweise für die Relevanz des sozialen Umfeldes kommen aus der Studie von Sagit Yehoshua (2010), in der u. a. eingewanderte Muslim*innen in Großbritannien untersucht wurden, die sich trotz einer defizitären Lebenssituation nicht radikalisiert haben. Es zeigt sich, dass die familiäre Unterstützung ein wichtiger Faktor dafür ist, um mit der prekären Situation adäquat umgehen zu können und keine gewaltlegitimierende Haltung auszubilden. In diesem Sinne argumentiert auch Abdel-Samad (2004, S. 199 f.), dass gerade für die Gruppe der im Erwachsenenalter eingewanderten Migranten, die in ihrem westlichen Aufnahme-land auf sich alleine gestellt sind, da sie hier über keinerlei familiären Rückhalt verfügen oder nur schlecht in anderweitige moderate Unterstützungsnetzwerke eingebunden sind, ein höheres Risiko für eine Radikalisierung haben. Ebenfalls Wilhelm Heitmeyer et al. (1997, S. 102 f.) finden in ihrer Studie heraus, dass bei türkischen Migrantenjugendlichen in Deutschland eine gute Integration in das private Umfeld zu einem hohen Maß an Lebenszufriedenheit trotz erlebter Diskriminierungs- und Benachteiligungserfahrungen führen kann, was dann insgesamt die Anfälligkeit für islamistische Ideologien reduziert.

5.3.2.4 Soziale Anziehungskräfte

Zweitens können soziale Anziehungskräfte dafür verantwortlich sein, dass eine Person den Islamismus anderen Lösungswegen vorzieht. Durch diese sozialen Faktoren wird nämlich dieser Weg attraktiver als andere Optionen und begünstigt auf diese Weise, dass die jeweilige Ideologievariante akzeptiert wird. Es wird in diesem Modell zwischen vier relevanten Faktoren unterschieden:

1) Positive Beziehung

Der erste soziale Faktor, der die Bereitschaft zur Annahme der ideologischen Inhalte erhöht, ist eine positive Beziehung der angesprochenen Person zu der ideologievermittelnden Person. Diese positive Beziehung kann auf einer engen Bindung zwischen beiden oder aber auf einer starken Bewunderung für den Vermittler basieren. Beim Vorliegen einer solchen Beziehungsqualität ist es vermutlich leichter die jeweilige Person von den oben genannten Aspekten (z. B. der Legitimität und Effektivität von Gewalt) zu überzeugen.

Aus der Familienforschung ist bekannt, dass die Qualität der Bindung zwischen Eltern und Kind zentral dafür ist, dass die elterlichen Normen und Werte übernommen werden (vgl. Eisenberg et al. 2006; Narvaez & Lapsley 2009). Maßgeblich für die Stärke der Bindung ist dabei, ob die Eltern ihrem Kind mit emotionaler Wärme und Achtung begegnen oder aber mit Ablehnung und Missachtung (vgl. Eisenberg et al. 2006, S. 666 f.; Smetana 1999, S. 314 f.). Der gleiche Mechanismus scheint ebenfalls bei der Internalisierung islamistischer Ideologien relevant zu sein. Auch hier erhöht eine positive Bindung zu der ideologievermittelnden Person die Akzeptanzwahrscheinlichkeit (vgl. Goertz 2017, S. 53 f.; Hafez & Mullins 2015, S. 964). D. h., kommt eine Person in Kontakt mit einer islamistischen Ideologievariante über eine Person, zu der sie Vertrauen hat und gegenüber der sie Sympathien empfindet, dann wird sie die Inhalte eher annehmen. Denn sie neigt dann vermutlich eher dazu, der vermittelnden Person und ihrer Botschaft Glauben zu schenken. Besteht hingegen eine negative Beziehung zum Vermittler oder Misstrauen ihm gegenüber, dann verringert sich die Wahrscheinlichkeit der Akzeptanz.

Verantwortlich für eine enge Bindung und eine Vertrauensbeziehung können Faktoren wie Verwandtschaft oder Freundschaft sein. Islamisten versuchen aus diesem Grund auch verstärkt, potentielle Anhänger im eigenen Familien- und Freundeskreis anzusprechen (vgl. Strunk 2014, S. 71 f.). In anderen Fällen nutzen islamistische Personen und Gruppen verschiedene Strategien, um eine positive Bindung überhaupt erst herzustellen. So wird erstens versucht, Bindungen durch gemeinsame Aktivitäten und positive Erlebnisse herzustellen (vgl. Kaddor 2015, S. 62; Precht 2007, S. 68). Dies kann etwa im Rahmen von religionsbezogenen Veranstaltungen oder angebotenen Freizeitaktivitäten, wie z. B. Sportveranstaltungen, geschehen. Zweitens kann eine Bindung durch Hilfeleistungen und den dadurch ausgelösten Verpflichtungsgefühlen auf Seiten des Geholfenen erzeugt werden (vgl. Bouhana & Wikström 2011, S. 37; de Poot & Sonnenschein 2011, S. 66 f.). Diese Hilfen können sich beispielsweise auf Unterstützungen bei der Lösung von individuellen Problemen beziehen. Extremistische Organisationen treten aus diesem Grund oft auch als Kümmerer auf und bieten wohlthätige Dienste an, wie z. B. die Speisung von Hilfsbedürftigen oder eine Hausaufgabenhilfe für Jugendliche (vgl. Arena & Arrigo 2005, S. 503; Richardson 2006, S. 91).

Schließlich kann die positive Beziehung nicht nur auf einer engen persönlichen Bindung fußen, sondern ebenfalls darauf, dass die angesprochene Person ein hohes Maß an Bewunderung für die ideologievermittelnde Person empfindet (vgl. Hofmann 2015, S. 727 f.). Dieses Ansehen kann durch ein selbstbewusstes und wortgewandtes Auftreten sowie hohe zugeschriebene Fähigkeiten, etwa in Bezug auf religiöses Wissen oder Kampferfahrungen, begründet sein (vgl. de

Poot & Sonnenschein 2011, S. 67; Pargeter 2006, S. 742 f.; Precht 2007, 54). Laut Wiktorowicz (2004, S. 167 f.), konstituieren diese Faktoren die Glaubwürdigkeit eines Botschafters. Seine Botschaft erscheint aufgrund dieser Kompetenzen überzeugender.

2) Vorbilder

Ein weiterer personaler Faktor, der die Annahmefähigkeit einer islamistischen Ideologie steigert, sind Vorbilder, die der jeweiligen Person illustrieren, dass die Ideologie einen erfolgsversprechenden Weg darstellt, um eigene Problemlagen zu lösen. Als Vorbild kommen allen voran Personen in Frage, mit denen sich die angesprochene Person besonders gut identifizieren kann. Grundlage für eine Identifikation sind u. a. Faktoren wie ähnliche biographische Hintergründe sowie gleiche Erfahrungen oder Problemlagen (vgl. Böckler & Seeger 2010, S. 202 ff.; Dantschke 2014, S. 183 f.). Die Lösung eigener Probleme durch die Hinwendung zum Islamismus erscheint aus Sicht der Person vermutlich realistischer, wenn eine ihr ähnliche Person in einer vergleichbaren Problemlage durch eben diesen Weg ihre Probleme erfolgreich bewältigen konnte.

Angesichts ihrer anziehenden Wirkung werden attraktive Vorbilder im Rahmen der islamistischen Propaganda gezielt genutzt und inszeniert, um anfällige Personen anzusprechen. So berichten z. B. berühmte Islamisten in Internetvideos im Rahmen von sog. Konversionsnarrativen darüber, wie leer und sinnlos ihr Leben vor ihrer religiösen Erweckung war (vgl. Abou Taam & Sarhan 2014, S. 393 f.; Böckler & Zick 2015, S. 105 f.). Nun aber sind sie, ihren Darstellungen zufolge, berühmte und respektierte Personen innerhalb der islamistischen Bewegung, die etwa als Gotteskrieger zu gefeierten Helden aufgestiegen sind. Beispielhaft hierfür ist die Entwicklung und Inszenierung des ehemaligen Rappers Denis Cuspert (vgl. Farschid 2014, S. 97) oder des in Afghanistan kämpfenden Deutschen Harrach Bekkay (vgl. Nesser 2015, S. 233).

Darüber hinaus können ebenso ältere Geschwister als nachahmenswerte Modelle dienen und ihre jüngeren Geschwister dazu inspirieren, den gleichen Weg einzuschlagen (vgl. Ilyas 2013, S. 44; Nesser 2015, S. 295 f.; Slooman & Tillie 2006, S. 93). Dieser Wirkmechanismus liefert zudem eine Erklärung für den Befund, warum sich oft so viele Personen aus einer einzigen Familie radikalisiert haben (vgl. Alonso & Reinales 2006, S. 192 f.; Bakker 2006, S. 42).

Die Relevanz von Vorbildern für die Akzeptanzwahrscheinlichkeit zeigt sich ebenfalls im umgekehrten Fall. So empfiehlt Guido Steinberg (2013, S. 25) beispielsweise als Präventionsmaßnahme, Aussteiger aus der Szene als abschreckende Vorbilder zu nutzen, indem sie über ihre negativen Erfahrungen mit dem

Islamismus berichten und auf diese Weise verdeutlichen, dass dies kein geeigneter Weg zur Problemlösung ist. Die Bereitschaft, die ideologischen Inhalte anzunehmen, kann sich so verringern.

3) Soziale Bestärkungen

Radikalisierungsprozesse finden oft kollektiv in einer Freundesclique statt (vgl. Sageman 2006, S. 128). Ein dritter begünstigender sozialer Faktor für die Akzeptanz ideologischer Inhalte können daher Bestärkungen durch andere Gruppenmitglieder sein.

Dies können auf der einen Seite gegenseitige Verstärkungen im Gruppenkontext und Vergewisserungen durch die anderen Mitglieder sein, dass die jeweiligen ideologischen Überzeugungen richtig sind. Sie können so dabei helfen mögliche Bedenken bei der Aneignung zu überwinden. Eine homogene Gruppe, bestehend aus Gleichgesinnten, ist aus diesem Grund eine bedeutsame Bedingung für eine Radikalisierung, denn Gruppenmitglieder mit abweichenden Meinungen könnten Zweifel bzgl. der Ideologievariante säen.

Auf der anderen Seite kann die Antizipation positiver oder negativer Reaktionen der anderen Gruppenmitglieder in Folge der Akzeptanz bzw. Ablehnung der Ideologie bestärkend wirken. Einerseits kann die Annahme der islamistischen Inhalte begünstigt werden, wenn die jeweilige Person hierfür Anerkennung und Ansehen von Seiten der anderen Gruppenmitglieder erhält (vgl. Zick & Küpper 2016, S. 102). Andererseits kann die Befürchtung, im Falle einer Ablehnung der Ideologie aus der Freundesclique ausgeschlossen zu werden, die jeweilige Person dazu bewegen, die islamistischen Überzeugungen zu internalisieren (vgl. Zimbardo 2007, S. 259). Die Wahl dieser Option, statt z. B. die Clique einfach zu verlassen, ist insbesondere dann erwartbar, wenn die Gruppenmitgliedschaft eine hohe Bedeutung für die Person hat. Diese Relevanz ist z. B. gegeben, wenn die Gruppe zu einer Art (Ersatz-)Familie geworden ist, wo man Rückhalt und emotionale Geborgenheit erfährt, oder sie die einzige Anerkennungsquelle für eine Person darstellt (vgl. Matt 2010, S. 468). Da Aspekte wie Ansehen, Aufwertung und die emotionale Akzeptanz einer Person in diesem Fall an die Gruppenmitgliedschaft gekoppelt sind, wäre ein Verlust der Zugehörigkeit für sie äußerst fatal. Sie mag sich daher anpassen und die Position der Gruppe übernehmen, um nicht ausgeschlossen zu werden und die erwähnten Vorteile zu verlieren. Sofern die Anpassung aber ausschließlich auf der Angst vor Konsequenzen basiert, besteht jedoch das Risiko, dass es lediglich zu einer oberflächlichen Übernahme kommt.

4) Wegfall von alternativen Einflüssen

Schließlich kann viertens der Wegfall von alternativen, ideologieablehnenden sozialen Einflüssen (z. B. von Seiten der Familie oder Freunden) die Annahme einer islamistischen Ideologievariante begünstigen. Denn diese konkurrierenden Einflüsse haben das Potential, Zweifel bei der jeweiligen Person auszulösen, und können dadurch verhindern, dass es zu einer Akzeptanz kommt (vgl. Elwert 2003, S. 59).

Im Kontext von kollektiven Radikalisierungsprozessen in einer Freundesclique werden die anderen Gruppenmitglieder angesichts dieser Störwirkung vermutlich gezielt versuchen, die jeweilige Person von ihrem bisherigen Umfeld abzuschotten, um sie von diesen kritischen Einflüssen zu isolieren (vgl. Bouhana & Wikström 2011, S. 38 f.). Funktionen wie emotionale Zuwendung und Unterstützung werden dann vollständig durch die Gruppe übernommen (vgl. de Bie 2016, S. 32 f.). Am Ende dieses Abkapselungsprozesses erfolgt dann eine ausschließliche Konzentration des gesamten Lebensvollzugs auf die Gruppe und es besteht schließlich nur noch der Einfluss durch die radikale Gruppe (vgl. Wildfang 2010, S. 202).

Gleichzeitig können in der Gruppe bestimmte Verbote etabliert werden, die eine Beeinflussung durch widersprechende Informationen verhindern sollen. Beispielsweise dürfen nur noch Quellen (z. B. Nachrichten oder Internetseiten) von den Gruppenmitgliedern rezipiert werden, die die ideologischen Inhalte stützen (vgl. Slotman & Tillie 2006, S. 92).

5.3.2.5 Positive Bewertung der Ideologie

Neben diesen personalen Anziehungskräften hängt die Akzeptanzwahrscheinlichkeit auch von der Bewertung der Ideologie durch die angesprochene Person selbst ab. Dies folgt aus der eingangs formulierten Grundannahme des realitätsverarbeitenden Subjekts, welches nicht bloß passiv Einflüsse aus der Umwelt aufnimmt, sondern sich aktiv mit diesen auseinandersetzt (vgl. auch Zick et al. 2016, S. 28). Im Rahmen dieses Modells wird davon ausgegangen, dass sich diese Bewertung der ideologischen Inhalte an drei Komponenten orientieren kann:

1) Wahrheitsgehalt

Ein erstes Bewertungskriterium ist, ob die Aussagen der Ideologie als zutreffend bewertet werden oder nicht. Hat die angesprochene Person Erfahrungen gemacht, die die Aussagen bestätigen, steigt die Annahmefähigkeit (vgl. Elwert 2003, S. 60; Sageman 2008, S. 83 f.). Islamistische Organisationen sind aus diesem Grund sehr darum bemüht, die Annahmen und Anschuldigungen ihrer Ideologie

durch Beweismaterial, etwa in Form von Videos über vermeintliche Gewalttaten des Westens gegen Muslim*innen oder durch pseudo-wissenschaftliche Befunde, zu belegen, um so ihren Authentizitätsgrad zu steigern (vgl. Frindte et al. 2016, S. 28; Hafez & Mullins 2015, S. 969). Gleichzeitig wird versucht, andere Ideologievarianten als falsch zu entlarven (vgl. Slooman & Tillie 2006, S. 92).

Hat die Person wiederum diskrepante Erfahrungen gemacht, die die Aussagen der Ideologie als unwahr entlarven, sinkt die Wahrscheinlichkeit einer Akzeptanz. Letzteres kann beispielsweise im Falle eines positiven Kontakts mit Mitgliedern der Fremdgruppe gegeben sein (vgl. Glaeser 2005, S. 56 f.). Studien im Zusammenhang mit der Kontakthypothese belegen etwa, dass ein positiver Kontakt mit Fremdgruppenmitgliedern die Wahrscheinlichkeit der Ausbildung von Vorurteilen und negativen Einstellungen der Fremdgruppe gegenüber senkt (vgl. Eisenberg et al. 2010, S. 167 f.; Maresch & Bliesener 2015, S. 30 ff.; Zick & Küpper 2007, S. 99 f.). Denn im Rahmen dieser Beziehungen kann die jeweilige Person positive Erfahrungen mit Fremdgruppenmitgliedern gemacht haben, welche den Darstellungen der Ideologie über diese Gruppe (z. B. als grundsätzlich böse oder schädlich) zuwiderlaufen. Die Person wird dann die Ideologie eher ablehnen.

2) Erfolgsaussicht

Zweites Kriterium ist die Einschätzung, ob die Ideologie überhaupt einen erfolgversprechenden Weg darstellt, um eigene Probleme zu lösen oder Bedürfnisse zu befriedigen. Eine positive Erwartung diesbezüglich erhöht die Akzeptanzbereitschaft (vgl. Krumwiede 2004, S. 56; Rucht 2002, S. 471). Werden jedoch von der Übernahme dieser Ideologievariante keine Vorteile oder sogar vorwiegend Gefahren und negative Folgen für sich selbst erwartet, sinkt die Bereitschaft zur Annahme.

Wie kommt eine Person zu der Überzeugung, dass gerade in diesem Weg eine effektive Lösung der eigenen Probleme liegt? Diese Einschätzung basiert u. a. auf dem Erfolg und der Stärke einer extremistischen Bewegung. Denn erfolgreiche Bewegungen sind eher dazu in der Lage die Hoffnung zu wecken, dass man durch sie eine Möglichkeit hat, die Ursachen der eigenen Unzufriedenheit zu beseitigen, etwa die eigene Position aufzuwerten oder politische Missstände zu bekämpfen. So hat z. B. der zeitweilige Erfolg des IS im Irak und Syrien zu einer enormen Steigerung der Anziehungskraft der Organisation geführt (vgl. Nesser 2015, S. 273 f.). Es kam zu massenhaften Ausreisen, auch aus Europa, zum IS, um an diesem Erfolg teilhaben zu können. Erfolgreiche Bewegungen sind hingegen nur wenig attraktiv, da die Beseitigung von eigenen Problemen durch sie nur wenig aussichtsreich erscheint.

Komplementär hierzu versuchen sich extremistische Organisationen im Rahmen ihrer Propaganda natürlich auch gezielt als einzige erfolgsbringende Möglichkeit darzustellen, um bestimmte Probleme zu überwinden (vgl. EUROPOL 2017, S. 31; Moghaddam 2005, S. 165). Um solche Erfolgserwartungen bei angesprochenen Personen zu wecken, nutzen Organisationen in ihrer Propaganda beispielsweise erfolgreiche Vorbilder aus der Szene, um zu verdeutlichen, dass dieser Weg Erfolg verspricht.

Schließlich kann es in diesem Zusammenhang zusätzlich begünstigend auf die Akzeptanzwahrscheinlichkeit wirken, wenn die jeweilige Person bereits eine oder mehrere der oben beschriebenen alternativen Reaktionsformen (siehe Abschnitt 5.3.2.2.) ausprobiert und dabei die Erfahrung gemacht hat, dass sie keinen Erfolg bringen. Solche Erfahrungen des Scheiterns machen anfällig für den Islamismus. Denn die Person mag dann in der islamistischen Ideologie den letztmöglichen Weg sehen, um die eigene Lage zu verbessern (vgl. Olsen 2009, S. 57; Vidino 2015, S. 9 f.). Al Qaida hat z. B. gezielt unter den enttäuschten Anhängern des gescheiterten arabischen Frühlings rekrutiert und versucht sie davon zu überzeugen, dass der Islamismus eine bessere Lösung als die Demokratie darstellt (vgl. Schmid 2014a, S. 8).

3) Moralität

Drittes Kriterium für die Annahmefähigkeit ist die moralische Bewertung der Ideologie und ihrer Inhalte. Widersprechen die Aussagen und Aufforderungen der Ideologie, wie z. B. der Aufruf, Fremdgruppenmitglieder zu töten, den moralischen Einstellungen der angesprochenen Person, dann ist es eher unwahrscheinlich, dass sie diese Ideologie akzeptieren und internalisieren wird (vgl. Aly et al. 2014).

Im Kontext gewöhnlicher Jugendkriminalität zeigt z. B. die Studie von Daniel P. Mears et al. (1998), dass die moralischen Überzeugungen einer Person gegenüber dem kriminalitätsbegünstigenden Einfluss von delinquenten Peers immunisieren können. Im Falle der islamistischen Rekrutierung deuten Forschungen darauf hin, dass eine feste Verankerung in liberalen, gewaltablehnenden Islamvarianten vor Anwerbungsversuchen von Islamisten schützen kann (vgl. z. B. Abdel-Samad 2004; Sageman 2006). Denn die Inhalte islamistischer Ideologien werden dann mit höherer Wahrscheinlichkeit als unvereinbar mit dem Islam wahrgenommen (vgl. Kaddor 2015, S. 53 f.; Khorchide 2014, S. 57 f.). Wenn religiöse Kenntnisse jedoch fehlen, dann wird die jeweilige Person kaum dazu in der Lage sein, einzuschätzen, ob die vermittelten Ideologieninhalte tatsächlich mit den religiösen Quellen vereinbar sind.

Bei Personen hingegen, deren moralische Überzeugungen den Inhalten einer gewaltbefürwortenden Ideologievariante mit einer Ungleichwertigkeitsannahme nicht widersprechen, bestehen solche Barrieren für die Akzeptanz nicht. Bouhana & Wikström (2011, S. ix f.) bezeichnen dies als moralische Vulnerabilität. So haben beispielsweise Personen, die bereits vor einer möglichen Radikalisierung eine hohe Gewaltbereitschaft aufweisen und schon mehrfach Gewalt ausgeübt haben, vermutlich weniger moralische Bedenken gegenüber Ideologien, die zur körperlichen Schädigung von anderen Menschen aufrufen (vgl. Basra & Neumann 2016, S. 33 f.).

5.3.3 3. Stufe: Entstehung von gewaltbegünstigenden Überzeugungen

Die Übernahme der ideologischen Inhalte (2. Stufe) allein ist allerdings noch kein Garant dafür, dass die jeweilige Person auch selbst aktiv wird und z. B. versucht, die ideologischen Ziele durch eigenes Handeln zu realisieren. Denn nicht alle Personen, die die extremistische Ideologie, ihre Ziele, Mittel, Feindbilder usw. internalisiert haben, sind auch gewillt, das Risiko einer Inhaftierung oder eigenen Verletzung einzugehen, um etwas im Sinne der Ideologie zu unternehmen, geschweige denn Gewalt auszuüben (vgl. Borum 2017, S. 18). Für die Erklärung der Begehung ideologie-basierter Gewalttaten muss demnach nicht nur dargelegt werden, warum eine Person eine gewaltlegitimierende Ideologie akzeptiert, sondern zusätzlich, weshalb sie darüber hinaus auch noch bereit ist, sich gewaltsam im Sinne der Ideologie zu engagieren.

Grundlegend hierfür ist, gemäß diesem theoretischen Ansatz, das Vorhandensein einer hohen ideologie-basierten Gewaltbereitschaft, welche sich aus einer spezifischen Ausprägung der vier o.g. Komponenten (Moral, selbst- und fremdbezogenen Folgenerwartungen sowie Selbstwirksamkeitserwartungen) ergibt. Eine Person muss also z. B. davon überzeugt sein, dass ihr persönlicher Einsatz notwendig ist und auch erfolgsversprechend sein wird. Diese handlungsförderlichen Überzeugungen wurden in Abschnitt 5.2 ausführlich thematisiert. In den folgenden Abschnitten soll es nun darum gehen, wie es zu diesen bereitchaftserhöhenden Überzeugungen im Bereich der eigenen Moral, der Folgenerwartungen und der Selbstwirksamkeitserwartungen kommt, mit anderen Worten also um die Entstehung einer hohen Gewaltbereitschaft.

Dieses Bündel von gewaltbegünstigenden Überzeugungen ist einerseits die Folge der Akzeptanz und Übernahme einer gewaltbefürwortenden islamistischen Ideologievariante, dessen Bedingungen für eine Internalisierung im Rahmen der

ersten beiden Stufen dargelegt wurden. Die Ideologie bildet bei der Entstehung einer hohen ideologie-basierten Gewaltbereitschaft die Grundlage, da sie z. B. Rechtfertigungen bereitstellt, warum die Anwendung von Gewalt in Westeuropa moralisch legitim ist. Wird man hingegen von einer Variante geprägt, die zwar eine Systemüberwindung anstrebt und eine Ungleichwertigkeit von Menschen postuliert, aber Gewalt ablehnt, wird dies in anderen Überzeugungen und Ausprägungen der Bereitschafts-komponenten resultieren, als im Falle einer Beeinflussung durch eine Ideologievariante, die zusätzlich auch den Einsatz von Gewalt befürwortet (vgl. Böckler & Zick 2015, S. 114; Puschnerat 2006, S. 222 f.). Andererseits sind eigene Erfahrungen mit der Gewaltausübung sowie soziale Verstärker für die Ausbildung einer Gewaltbereitschaft relevant. Letztere können etwa Modelle oder Propagandadarstellungen sein, die eine Person von der Effektivität und Realisierbarkeit der Gewaltanwendung überzeugen sollen.

5.3.3.1 Entstehung von gewaltlegitimierenden moralischen Überzeugungen

Im Islam ist das Töten von Menschen im Allgemeinen moralisch verboten (vgl. Wiktorowicz 2005a, S. 86 f.). Dies stellt ein Problem für islamistische Organisationen oder Gruppen dar, die ihre Mitglieder zum Töten veranlassen und in der Bevölkerung um Unterstützung für ihr gewaltsames Vorgehen werben wollen. Um sie zu diesem Engagement zu bewegen, müssen sie sie von der Legitimität von Gewalt als Mittel zur Erreichung bestimmter Ziele überzeugen, sonst werden die Anhänger und die Bevölkerung kaum bereit sein, Gewalt auszuüben bzw. die Organisation/Gruppe zu unterstützen. Die entscheidende Frage ist daher, wie es islamistischen Organisationen oder Gruppen gelingt, Personen davon zu überzeugen, dass der Einsatz von Gewalt in ihrem Falle etwas Gutes und nichts Verwerfliches ist, was den religiösen Vorgaben widerspricht, um so eine Bereitschaft zur Gewaltanwendung sicherzustellen.

Dies geschieht, diesem Erklärungsmodell zufolge, in zwei Schritten. Grundlegend für die Überzeugung, die Anwendung von Gewalt sei legitim, ist erstens, dass islamistische Ideologien die Wirklichkeit in einer bestimmten Art und Weise deuten. Zum einen wird ein Opfer-Narrativ konstruiert, das dazu dient, die Überzeugung auszulösen, man müsse sich wehren (vgl. Cottee 2010, S. 338 f.; Puschnerat 2006, S. 226). Es wird behauptet, der Westen führe einen weltweiten Vernichtungskrieg gegen den Islam und die Muslim*innen. Gestützt wird diese Situationsdefinition einerseits durch die Propaganda islamistischer Organisationen, in der anhand von konkreten Beispielen über vermeintliche Verbrechen oder Ungerechtigkeiten des Westens gegenüber Muslim*innen (z. B. islamophobe Diskurse in westlichen Gesellschaften oder Hassverbrechen gegen

Muslim*innen) die Wahrnehmung eines Bedrohungsszenarios für die Eigengruppe plausibilisiert wird (vgl. Ducol et al. 2016, S. 79; Farschid 2014, S. 93). Andererseits können auch eigene Viktimisierungserfahrungen durch den Westen (z. B. Diskriminierungs- oder Verfolgungserfahrungen in westlichen Gesellschaften) die Ansicht bestärken, dass der Westen die Muslim*innen systematisch unterdrückt (vgl. van San 2015, S. 333). Durch diese Inanspruchnahme einer Opferrolle erscheint die eigene Gewalt dann lediglich als Verteidigung gegen die Untaten des Westens. Dies ermöglicht gewaltbereiten Islamisten, Gewalt ohne Skrupel auszuüben, da sie sich selbst nicht als Aggressor sehen, sondern als Opfer, das sich bloß verteidigt.

Zum anderen wird zur moralischen Legitimierung der Gewaltanwendung die Notwendigkeit der Errichtung eines islamischen Staates nach Vorgaben des Korans betont, um ein wirklich gottgefälliges und sicheres Leben führen zu können und die islamische Gemeinschaft wieder in eine Position der Stärke zu führen (vgl. Precht 2007, S. 27 f.; Richardson 2006, S. 102 f.). Denn im Zuge der Säkularisierung und Verwestlichung habe sich, laut Ideologie, die muslimische Welt zu stark vom Islam abgewandt und ist dadurch unmoralisch und dem Westen gegenüber unterlegen geworden (vgl. Arena & Arrigo 2005, S. 494 f.). Es bedarf aus diesem Grund einer Re-Islamisierung der muslimischen Welt.

Neben der Skizzierung einer Situationslage, die eine Verteidigung aufgrund der akuten Bedrohung sowie die Errichtung eines Gottesstaates nötig erscheinen lässt, nutzen gewaltbejahende islamistische Ideologievarianten in einem zweiten Schritt verschiedene moralische Rechtfertigungsstrategien, um zu begründen, warum der Einsatz von Gewalt zur Verbesserung dieser prekären Situation legitim ist (vgl. Kruglanski & Webber 2014, S. 383). Auf der einen Seite wird Gewalt in der jetzigen Situation der Gruppe als einzig verfügbares Mittel zur Realisierung oder Lösung von ideologisch definierten Zielen bzw. Problemen, also der Verteidigung der bedrohten Gemeinschaft und der Errichtung eines Gottesstaates, dargestellt (vgl. Cottee 2010, S. 339; Richardson 2006, S. 42 f.). Andere gewaltfreie Mittel (z. B. Verhandlungen oder parteipolitisches Engagement) hätten, laut Ideologie, versagt und werden daher als ineffektiv abgewertet (vgl. Scheffler 2004, S. 92 f.). Zudem mache es insbesondere die Übermacht des Gegners quasi unumgänglich Gewalt zu nutzen, da dies die vermeintlich einzige Sprache ist, auf die der Gegner reagiert (vgl. Schmid 2014a, S. 8 f.; Schneckener 2006, S. 101 f.). W. William Minor (1981) hat ein solches Rechtfertigungsmuster als Verteidigung der Notwendigkeit („defense of necessity“) bezeichnet. Dabei wird der Einsatz von Gewalt in Situationen, in denen es aus eigener Sicht keine andere Möglichkeit gibt, um zu reagieren, als legitim gerechtfertigt.

Auf der anderen Seite wird die Anwendung von Gewalt moralisch legitimiert, indem sie mit Hilfe des Verweises auf Textstellen in religiösen Quellen (z. B. Koran, Hadithen) als vereinbar mit den Geboten Gottes interpretiert wird (vgl. Strunk 2014, S. 67 ff.; White 2009, S. 192 ff.). Diesen Interpretationen zufolge, erlaubt Gott Gewalt zu Verteidigungszwecken oder zur Durchsetzung religiöser Ziele. Gewalt und das Töten von Menschen werden in gewaltbefürwortenden Ideologievarianten folglich zum festen Bestandteil des Islams erhoben (vgl. Farschid 2014, S. 97).

Es wurde weiter oben argumentiert, dass einige Islamisten mit einer hohen ideologie-basierten Gewaltbereitschaft nicht nur von der Legitimität der Gewaltanwendung zur Erreichung/Lösung der erwähnten Ziele bzw. Probleme überzeugt sind, sondern darüber hinaus sogar eine besondere moralische Pflicht verspüren sich gewaltsam zu engagieren, die sie in besonderem Maße antreibt. Wie entsteht diese Überzeugung, man sei verpflichtet, Gewalt auszuüben? Verantwortlich hierfür kann auf der einen Seite die Wahrnehmung der Bedrohungslage als besonders akut und existentiell sein. Eigene oder stellvertretende Viktimisierungserfahrungen können dabei den Eindruck bestärken, dass die Bedrohung immer schlimmer wird. Vor diesem Hintergrund mag bei der jeweiligen Person die Einschätzung entstehen, ein aktives Handeln durch sie selbst sei nun dringend erforderlich, bevor es zu spät ist (vgl. Post et al. 2002, 94 f.).

Auf der anderen Seite kann ein solcher Handlungsdruck darauf basieren, dass islamistische Ideologien ein gewalttätiges Engagement anhand von religiösen Quellen zu einer von Gott geforderten religiösen Pflicht erheben (vgl. Goertz 2017, S. 42). Beispielsweise begründen Bin Laden und al-Zawahiri in ihrem Aufruf zur „Islamischen Weltfront für den Jihad gegen Juden und Kreuzzügler“ die Pflicht, westliche Zivilisten und Soldaten zu töten, mit dem Verweis auf Passagen aus dem Koran (vgl. Post 2005, S. 452 f.). Der gewaltsame Jihad wird in gewaltbefürwortenden Ideologievarianten auf diese Weise zum sechsten Pfeiler islamischer Glaubenspflichten erklärt, neben u. a. dem Gebet und der Almosensteuer (vgl. Farschid 2014, S. 91). Kommen Muslim*innen dieser Pflicht nicht nach, sind sie, diesen Auslegungsarten zufolge, keine wahren Gläubigen.

5.3.3.2 Entstehung von gewaltbegünstigenden selbstbezogenen Folgenerwartungen

Wie erwähnt, weisen verschiedene Forschungsergebnisse darauf hin, dass sich die primären Gründe für das Engagement gewaltbereiter Islamisten unterscheiden (vgl. z. B. Cottee & Hayward 2011; Nesser 2015; Venhaus 2010; Zick et al. 2016). Einige wollen z. B. primär gesellschaftliche Veränderungen im Sinne der Ideologie realisieren, bei wieder anderen hingegen steht das Ziel, berühmt zu

werden, im Vordergrund. Damit diese unterschiedlich motivierten Islamisten die Begehung ideologie-basierter Gewalttaten in Westeuropa anderen Mitteln vorziehen, müssen sie davon überzeugt sein, dass Gewalt der beste Weg ist, um ihre jeweiligen Ziele zu erreichen. Es stellt sich daher die Frage, wie bei einer Person die Erwartung entsteht, ideologie-basierte Gewalt habe solche positiven Folgen.

Im Hinblick auf die Erwartung, Gewalt in Westeuropa sei das beste Mittel um ideologische Ziele zu erreichen, können erstens eigene Erfahrungen verantwortlich sein. Biographische Studien zu islamistischen Gewalttätern in Europa demonstrieren, dass eine Vielzahl von ihnen vor ihrem gewalttätigen Engagement versucht hat, Verbesserungen mit Hilfe gewaltfreier Mittel herbeizuführen (vgl. z. B. Nesser 2015; Vidino 2015). Beispielsweise haben einige Täter anfänglich versucht durch legales politisches Engagement, wie z. B. durch die Teilnahme an Demonstrationen, Einfluss auszuüben. Mit der Zeit gelangten sie jedoch zu der Erkenntnis, dass diese gewaltfreien Mittel keinerlei Wirkung erzielen. So hat etwa der Attentäter Michael Adebolajo, einer der Mörder des britischen Soldaten Lee Rigby, vor der Tat an mehreren Demonstrationen teilgenommen, um gegen die britische Außenpolitik zu protestieren. Er wurde jedoch während einer der Demonstrationen verhaftet, was ihn, laut seiner Aussage, zu der Einsicht brachte, dass dieses Mittel ineffektiv ist.⁷ Auch Olsen (2009, S. 57) findet in seiner Untersuchung heraus, dass sich die von ihm interviewten extremistischen Gewalttäter gewalttätigen Mitteln zuwandten, nachdem sie die Erfahrung machten, dass Diskussionen und Debatten inadäquat sind, um eigene Ziele zu erreichen. Aus Sicht solcher gescheiterten Personen mag dann ideologie-basierte Gewalt die letzte Option zur Realisierung ersehnter Veränderungen sein (vgl. Baumeister 2001, S. 106 f.).

Ausschlaggebend dafür, dass einige dieser gescheiterten Personen dann, statt z. B. zu resignieren, ausgerechnet zu der Überzeugung gelangen, Gewalt sei die beste Option, sind ideologische Beeinflussungen, eigene Erfahrungen bzgl. Gewalt und soziale Verstärker. Natürlich hat eine Vielzahl gewaltbereiter Islamisten niemals versucht mit Hilfe gewaltloser Mittel ideologische Ziele zu verwirklichen, geschweige denn haben sie es überhaupt jemals in Erwägung gezo-gen, sie zu nutzen. Aber auch in Bezug auf diese Personengruppe wird in diesem

⁷ Daily Mail (09.12.2013): ‚After I struck the neck, I used another of the knives I had sharpened to try and remove the head‘: ‚Killer‘ of Lee Rigby describes moment soldier died as he takes to the witness stand just feet away from grieving family. URL: <https://www.dailymail.co.uk/news/article-2520719/Killer-Lee-Rigby-describes-moment-Woolwich-soldier-died-takes-witness-stand.html> (Stand: 16.04.2020)

Modell angenommen, dass für die Entstehung ihrer gewaltbegünstigenden Folgenerwartungen die drei erwähnten Einflüsse (Ideologie, eigene Gewalterfahrungen und soziale Verstärker) verantwortlich sind.

Ideologien geben vor, welche Mittel besonders effektiv sind (vgl. z. B. Pape 2005, S. 189 ff. am Beispiel der Ideologie der Hisbollah). Auf diese Weise entstehen bei den Anhängern bestimmte Folgenerwartungen bzgl. der jeweiligen Mittel. Im Falle gewaltbefürwortender Ideologievarianten wird Gewalt im Rahmen sog. *success narratives* glorifiziert, indem ihr übertrieben positive Wirkungen zugeschrieben werden (vgl. Kruglanski & Webber 2014, S. 383). So wird beispielsweise behauptet, man könne durch Gewalt effektiv Druck auf Regierungen ausüben, Öffentlichkeit herstellen, Unruhe stiften, Repression provozieren, Vergeltung üben und Zugeständnisse erzwingen.

Untermauert werden diese ideologischen Behauptungen in Propagandadarstellungen z. B. mit dem Verweis auf vorherige erfolgreiche Gewaltkampagnen, etwa der Vertreibung der Supermacht USA mittels Anschlägen aus dem Libanon und Somalia oder den Erfolgen der Hisbollah gegen Israel (vgl. Pape 2003, S. 355; Richardson 2006, S. 178). Gleichzeitig werden im Rahmen dieser sozialen Verstärker Misserfolge heruntergespielt (vgl. Schneckener 2006, S. 27 f.).

Die gleichen Mechanismen sind ebenfalls bei der Entstehung der Erwartung, mit Hilfe ideologie-basierter Gewalt besonders gut nicht-ideologische Ziele, wie etwa Nervenkitzel oder Ansehen, erreichen zu können, von Bedeutung. Demzufolge können auf der einen Seite eigene Gewalterfahrungen verantwortlich sein. Denn, wie erwähnt, haben einige gewaltbereite Islamisten bereits vor ihrer Radikalisierung als gewöhnliche Gewalt-/Intensivtäter eigene Erfahrungen bzgl. der Wirkungen von Gewalt sammeln können. Sie haben in diesem Rahmen möglicherweise erlebt, dass Gewalt mit Anerkennung und Nervenkitzel verbunden sein kann, und sind aus diesem Grund davon überzeugt, dies sei bei ideologie-basierter Gewalt in gleichem Maße der Fall.

Auf der anderen Seite kann eine solche Erwartungshaltung durch soziale Einflüsse bestärkt werden. Dies mag insbesondere bei Personen, die bislang noch keinerlei Erfahrungen mit Gewalt gemacht haben, relevant sein. Maßgeblich für den Glauben, man hätte durch die Anwendung von Gewalt eine hohe Chance zur Realisierung bestimmter Ziele, kann zum einen die Wirkung von Vorbildern sein (vgl. Venhaus 2010, S. 9 f.). Islamistische Gewalttäter werden in gewaltbefürwortenden, islamistischen Kreisen bewundert und im Kontext eines Märtyrerkults als Helden verehrt (vgl. Helmus 2009, S. 92; Merari 2005, S. 80 f.). Sie zeigen auf diese Weise anderen Anhängern in der Bewegung, dass man durch die Ausübung ideologie-basierter Gewalt viel Ansehen erwerben kann. Zum anderen kann die islamistische Propaganda bestimmte Folgenerwartungen hinsichtlich der

Gewaltanwendung erzeugen (vgl. Venhaus 2010, S. 11). So wird z. B. in Internetvideos des IS das Leben als islamistischer Kämpfer im selbsternannten Kalifat als besonders actionreich dargestellt, etwa durch das Zeigen von Feueregefechten mit feindlichen Truppen oder von Trainingseinheiten mit Sprengstoff und Waffen, wodurch bei den Rezipienten der Eindruck erweckt werden kann, eine Ausreise und die Beteiligung an Kampfhandlungen seien in besonderem Maße mit Nervenzitadel verbunden (vgl. Abou Taam et al. 2016, S. 17 f.; Helmus 2009, S. 94; Silke 2008, S. 116 f.).

Schließlich muss im Zusammenhang mit dieser Komponente begründet werden, warum gewaltbereite Islamisten die hohen negativen Folgen der Gewaltausübung für sich selbst (z. B. Tod, Inhaftierung) in Kauf nehmen. Grundlegend hierfür ist die Beeinflussung durch ideologische Vorgaben. Zum einen nimmt die Ideologie mögliche Ängste vor den Konsequenzen durch das Versprechen, in Folge des gewaltsamen Einsatzes Eintritt ins Paradies zu erhalten. Zum anderen verschiebt die Ideologie die Relevanzen ihrer Anhängerschaft (vgl. Hafez & Mullins 2015, S. 967; Wiktorowicz 2005b, S. 18). Weltliche Dinge, wie die eigene Familie oder der Beruf werden irrelevant. Im Vordergrund stehen nur noch die ideologische Zielerreichung und das Engagement für Gott.

5.3.3.3 Entstehung von gewaltbegünstigenden fremdbezogenen Folgenerwartungen

In Abschnitt 5.2.5. wurde dargelegt, dass eine wichtige Bedingung für eine hohe ideologie-basierte Gewaltbereitschaft ist, dass den jeweiligen Personen das Wohl von den Menschen, die sie schädigen wollen, gleichgültig ist. Aber insbesondere im Falle sog. *Home Grown*-Terroristen, also Personen, die im Westen geboren und/oder hier aufgewachsen sind, erscheint es erklärungsbedürftig, warum sie zur Ermordung ihrer eigenen Landsleute, mit denen sie aufgewachsen sind und zu denen sie möglicherweise auch positive Beziehungen unterhielten, bereit sind. Im Gegensatz dazu, schädigt die Gruppe der Täter, die erst im Erwachsenenalter in den Westen eingewandert sind, i. d. R. eine ihnen vollkommen fremde Personengruppe, zu der sie u. U. überhaupt keine persönlichen Bindungen haben.

Eine solche Gleichgültigkeit gegenüber Nicht-Muslim*innen ist, laut diesem theoretischen Ansatz, die Folge einer Distanzierung und Entwertung der Fremdgruppe (vgl. Moghaddam 2005, S. 166). Diese beiden Schritte zusammen führen dazu, dass die Mitglieder der Fremdgruppe aus dem Kreis von Personen, deren Wohl man achtet und mit denen man Mitgefühl sowie Solidarität empfindet, ausgeschlossen werden.

Erstens müssen sich die jeweiligen Personen von der anderen Gruppe distanzieren, d. h. evtl. noch vorhandene prosoziale Orientierungen abbauen. Im Falle

sog. *Home Grown*-Terroristen bedeutet dies, sich von der Gesellschaft, in der sie aufgewachsen sind, und ihren Mitgliedern zu lösen, um in der Lage zu sein, Gewalt gegen sie auszuüben (vgl. Waldmann 2005, S. 38). Positive Beziehungen (Liebes- oder Freundschaftsbeziehungen) zu Personen der gegnerischen Gruppe müssen somit beendet werden (vgl. Post et al. 2002, S. 97). Gleichzeitig liegt es im Interesse von Organisationen und Gruppen, dass die eigenen Anhänger diese Arten von Beziehungen zu Fremdgruppenmitgliedern nicht aufbauen (vgl. Abou-Taam 2014, S. 445). Denn in Folge solcher Beziehungen kann sich eine prosoziale Orientierung gegenüber der anderen Gruppe ausbilden, welche die Bereitschaft zur Schädigung dieser Fremdgruppenmitglieder senken würde. Islamistische Ideologien vieler Organisationen und Gruppen untersagen ihren Anhängern aus diesem Grund einen Kontakt zu Nicht-Muslim*innen. Sie orientieren sich dabei beispielsweise am salafistischen Grundsatz der Loyalität und Abgrenzung (*al-wala' wa-l-bara'*) (vgl. Heerlein 2014, S. 161). Dieser fordert auf der einen Seite Nicht-Muslim*innen zu hassen, ihnen gegenüber keinerlei Zuneigung zu zeigen und sie nicht zu Freunden zu nehmen. Auf der anderen Seite verlangt das Konzept, nur loyal zu Glaubensbrüdern und –schwestern zu sein und sich ausschließlich mit ihnen zu umgeben.

Zweitens muss für die Entstehung von Gleichgültigkeit der Fremdgruppe weniger Wert als der eigenen Gruppe beigemessen werden (vgl. Baumeister 2001, S. 167 f.; Cottee 2010, S. 341). Diese Ungleichwertigkeit kann durch die Ideologie z. B. dadurch begründet werden, dass der anderen Gruppe der Status als menschliche Wesen abgesprochen wird, ihre Angehörigen also entmenschlicht werden (vgl. Bandura 1990, S. 38 f.; Zimbardo 2007, S. 222 f.). Alternativ oder zusätzlich kann die Haltung, die anderen seien weniger wert, durch die Ansicht getragen sein, die Fremdgruppe sei unterlegen, etwa weil sie einen unmoralischen Lebensstil führt, unzivilisiert und/oder ungläubig ist (vgl. Huesmann & Huesmann 2012, S. 117; Imbusch 2018, S. 208 f.).

Ein anderer Teil gewaltbereiter Islamisten hat nicht nur fehlende Hemmungen, Gewalttaten in Westeuropa zu verüben, weil ihnen das Wohlergehen von Nicht-Muslim*innen gleichgültig ist, sondern für sie hat diese Form der Gewalt eine besondere Anziehungskraft, da sie davon überzeugt sind, dass diese Taten das beste Mittel darstellen, um auf das Wohl anderer Menschen einzuwirken: entweder anderen Muslim*innen zu helfen oder aber um Rache am Westen zu üben. Wie kommt es zu dem Antrieb, das Wohl anderer positiv oder negativ beeinflussen zu wollen, und warum erwarten diese Personen, Gewalt sei das beste Mittel hierzu?

In Bezug auf die Frage, warum Menschen gewillt sind, ihr Leben zu riskieren, um mitunter völlig fremden Menschen in anderen Teilen der Welt zu helfen,

weist etwa Sageman (2006, S. 130) auf den Umstand hin, dass es im Rahmen der Radikalisierung zu einem Wandel der Relevanzen einer Person kommen kann: es stehen nicht mehr nur eigene Interessen im Vordergrund, sondern sie ist nun auch bereit für das Wohlergehen anderer zu kämpfen und zu sterben. Ausgangspunkt hierfür sind die Identifikation mit einer ideologisch definierten Gemeinschaft und ein daraus resultierendes Zusammengehörigkeitsgefühl. Im Falle islamistischer Ideologien wird etwa eine globale Gemeinschaft von „wahren“ Muslim*innen unter dem Begriff der *ummah* konstruiert (vgl. Dalgaard-Nielsen 2010, S. 800). Aufgrund des gemeinsamen Glaubens kann ein Gefühl der Verbundenheit untereinander entstehen, welches dazu führt, dass für eine Person das Wohl der anderen Gruppenmitglieder, auch von Muslim*innen in weit entfernten Regionen, wichtig wird. Wie Louise Richardson (2006, S. 104) in diesem Zusammenhang anmerkt, hat der islamistische Fundamentalismus die Macht, einen jungen, gebildeten Briten dazu zu bringen, sich nicht mit seinen Nachbarn, Sportskameraden oder Schulfreunden zu identifizieren, sondern mit Palästinensern in einem Land, das er nie zuvor gesehen hat.

Zudem fordern einige Ideologievarianten ihre Anhängerschaft dazu auf, nicht nur an das eigene Wohl zu denken und gleichgültig gegenüber anderen zu sein, sondern auch das Wohlergehen ihrer Glaubensbrüder und –schwestern zu berücksichtigen (vgl. Reddig 2007, S. 305). Beispielhaft hierfür ist etwa der bereits erwähnte Grundsatz der Loyalität und Abgrenzung. Dieser fordert nicht nur eine Distanzierung zu Fremdgruppenmitgliedern, sondern betont gleichzeitig auch besondere Fürsorgepflichten gegenüber anderen Muslim*innen (vgl. Logvinov 2014b, S. 116).

Wie entsteht nun die Überzeugung, eine Gewalttat im Westen sei das beste Mittel, um das Wohlergehen anderer Muslim*innen zu verbessern? Ausschlaggebend für diese Folgenerwartung hinsichtlich Gewalt sind eigene Erfahrungen und/oder soziale Verstärker. Der Wunsch, anderen Muslim*innen zu helfen, kann, genau wie andere Handlungsmotivationen auch, stets durch unterschiedliche Mittel verwirklicht werden. Biographische Studien zu islamistischen Gewalttätern in Europa demonstrieren, dass eine Reihe von ihnen vor ihrem gewalttätigen Engagement versucht hat, durch einen gewaltlosen Einsatz anderen Muslim*innen zu helfen (vgl. z. B. Nesser 2015). Der Attentäter Mohammed Bouyeri, der den niederländischen Filmemacher Theo van Gogh ermordete, hat sich z. B. als Sozialarbeiter für benachteiligte muslimische Jugendliche in Amsterdam engagiert (vgl. Nesser 2006, S. 334). Mehrere Täter des sog. Liquid Bomb Plots, bei dem Anschläge auf Transatlantikflüge geplant waren, halfen wiederum afghanischen

Kriegsflüchtlingen in Pakistan, die vor den einmarschierenden westlichen Truppen geflohen waren.⁸ Angesichts der prekären Umstände in den Flüchtlingslagern organisierte einer der Täter, Abdulla Ahmed Ali, Petitionen in Großbritannien und sandte Bittschriften an britische Parlamentsabgeordnete.⁹ Alle erwähnten Personen haben mit diesen Mitteln jedoch diverse Erfahrungen des Scheiterns gemacht. Sie kamen in Folge dessen zu der Einsicht, dass man mit legalen Verhaltensoptionen nichts gegen die Missstände anderer Muslim*innen ausrichten kann. Bouyeri konnte z. B. aufgrund mangelnder Unterstützung von Seiten der Lokalpolitik seine Jugendarbeit nicht mehr fortsetzen, bei Ali wiederum blieben die Petitionen und Bittschriften wirkungslos, was zu einer Desillusionierung hinsichtlich der Effektivität dieses Mittels führte. Für sie erschien dann Gewalt als letzte Möglichkeit, um das Wohl von anderen Muslim*innen zu schützen. Bestärkt werden kann diese Überzeugung durch soziale Beeinflussungen wie etwa Modelle, die verdeutlichen, dass dieses gewaltsame Mittel besonders geeignet ist.

Grundlegend für die Motivation, die Fremdgruppe zu schädigen, sind die jeweiligen Darstellungen der Ideologie von der Fremdgruppe, die z.B. als existentielle Bedrohung für die Eigengruppe und als verantwortlich für eigene Problemlagen oder jene von nahestehenden Personen beschrieben wird (vgl. Zimbardo 2007, S. 10 f.). So unterstellt der Islamismus etwa, der Westen wolle die Muslim*innen vernichten (vgl. Puschnerat 2006, S. 225). Diese Behauptungen werden auch durch Propagandadarstellungen gestützt (vgl. Hafez & Mullins 2015, S. 963 f.; Waldmann 2009, S. 108). Im Zuge sog. *narratives of blame* wird beispielsweise über vermeintliche Gewalttaten des Westens gegenüber Muslim*innen berichtet, etwa über getötete Zivilisten durch militärische Aktionen des Westens oder über den Umgang Israels mit den Palästinensern, und ihr Leiden anhand von Bildern und Videos veranschaulicht (vgl. Holmes 2005, S. 145 f.). Diese Beschreibungen können zu Wut und Hass auf die Fremdgruppe führen. Eigene Opfer- und Demütigungserfahrungen durch Mitglieder der anderen Gruppe können diese Emotionen bestärken (vgl. Sageman 2006, S. 130; Waldmann 2009, S. 106). Die ausgelöste Wut und der Hass auf die andere Gruppe können in Rachegefühlen und einem Wunsch nach Vergeltung gipfeln (vgl. de Poot & Sonnenschein 2011, S. 51; Richardson 2006, S. 125 f.). Die Schädigung

⁸ Telegraph (14.09.2009): Airliner plot ,most wicked ever uncovered in Britain'. URL:

<https://www.telegraph.co.uk/news/uknews/terrorism-in-the-uk/6188023/Airliner-plot-most-wicked-ever-uncovered-in-Britain.html> (Stand: 10.01.2020)

⁹ Daily Mail (02.06.2008): I am not an extremist: Man accused of jet terror plot tells jury how he went to Pakistan to deliver aid. URL: <https://www.dailymail.co.uk/news/article-1023707/I-extremist-Man-accused-jet-terror-plot-tells-jury-went-Pakistan-deliver-aid.html> (Stand: 15.01.2020)

der anderen Gruppe wird in solch einem Falle erstrebenswert für die jeweilige Person, denn man will sie für eigene Viktimisierungen bzw. für das erfahrene Leid von nahestehenden Personen bestrafen und leiden sehen (vgl. Cottee 2010, S. 339 f.).

Die Realisierung dieses Schädigungswunsches kann potentiell durch unterschiedliche gewaltfreie oder gewaltsame Mittel erfolgen. Die Begehung ideologie-basierter Gewalthandlungen im Westen wird für diese wütenden Personen zur präferierten Option, wenn sie erwarten mit diesem Mittel besonders gut das Wohl der anderen Gruppe schädigen zu können. Diese Überzeugung kann, genau wie im Falle der selbstbezogenen Folgenerwartungen auch, durch eigene Erfahrungen und/oder soziale Verstärker entstehen.

5.3.3.4 Entstehung von gewaltbegünstigenden Selbstwirksamkeitserwartungen

Damit eine Person bereit ist, sich zu engagieren, muss sie davon überzeugt sein, dass eine Verbesserung der problematischen Lage der Eigengruppe durch ein eigenes Engagement überhaupt möglich ist. Diese Erwartung, man sei dazu in der Lage, die Situation zu verändern, wird von zwei Faktoren bestimmt: 1) der Bewertung der eigenen Fähigkeiten und Ressourcen und 2) der wahrgenommenen Beeinflussbarkeit des politischen Systems (vgl. Bandura 1997, S. 482 f.). So kann etwa ein scheinbar übermächtiger Gegner oder ein autoritäres Regime, das jede Art von Versuch, das System zu verändern, rigoros und ggfs. gewaltsam unterdrückt, dafür verantwortlich sein, dass eine Person nicht daran glaubt, überhaupt etwas verändern zu können, und in Folge dessen auch nicht bereit ist, sich zu engagieren (vgl. Krumwiede 2004, S. 38; Reddig 2007, S. 286). Wie Peter Waldmann (2004, S. 13 f.) anmerkt, brauchen extremistische Bewegungen einen gewissen gesellschaftlich-politischen Bewegungsspielraum, um überhaupt entstehen und agieren zu können.

Wie gelingt es islamistischen Organisationen oder Gruppen, eine Person aus einer möglicherweise vorhandenen resignativen Haltung herauszuholen und sie davon zu überzeugen, dass eine Veränderung trotz diverser Widerstände möglich ist? Grundlegend hierfür ist die Ideologie, die den Anhängern das Gefühl vermittelt, man könnte alles erreichen (vgl. Hafez & Mullins 2015, S. 967). Sie knüpft hierzu an den beiden obigen Faktoren an. Einerseits betont sie die Stärke der eigenen Bewegung. Das Gefühl, Teil einer breiten, weltweiten Bewegung zu sein, kann die eigenen Selbstwirksamkeitserwartungen erhöhen. Denn der Kollektivcharakter und das daraus resultierende Bewusstsein, nicht alleine zu kämpfen, sondern sich Seite an Seite mit anderen dafür zu engagieren, ideologische Ziele zu realisieren, stärken den Glauben daran, diese Ziele tatsächlich erreichen zu

können. Wäre man hingegen auf sich allein gestellt, würde man es vermutlich als aussichtslos bewerten, die gesellschaftlichen Problemlagen verändern zu können. Gerade bei religiös-extremistischen Ideologien kommt die Besonderheit hinzu, dass die Anhänger fest daran glauben, Gott sei auf ihrer Seite und würde ihnen bei der Überwindung aller Hindernisse helfen. Diese Überzeugung spiegelt sich besonders anschaulich in der Aussage des ehemaligen Taliban-Führers Mullah Muhammed Omar wider: ihm zufolge könne die Supermacht USA, auch wenn sie stärker ist, die Taliban niemals besiegen, da Gott auf Seiten der Taliban ist (vgl. Richardson 2006, S. 138 f.).

Andererseits macht die Ideologie auf die Schwäche und Beeinflussbarkeit des Gegners aufmerksam, um die Selbstwirksamkeitserwartung ihrer Anhänger zu steigern. Gestützt werden diese Behauptungen durch Propagandadarstellungen, in deren Rahmen Vorbilder präsentiert werden, die unter ähnlichen Bedingungen auch erfolgreich waren (vgl. Bandura 1997, S. 497 f.). Ihr Erfolg mag die jeweilige Person davon überzeugen, dass eine Veränderung möglich ist, und sie so dazu bewegen, sich ebenfalls zu engagieren. Osama Bin Laden verwies z. B. oft auf den Krieg in Afghanistan gegen die Sowjetunion, wo es den unterlegenen muslimischen Kämpfern gelang, die Supermacht zu besiegen (vgl. Richardson 2006, S. 100 f.; Scheffler 2004, S. 96 ff.). Des Weiteren behauptete er, die USA seien noch leichter zu besiegen als die Sowjetunion, und zog hierzu etwa die Beispiele des Libanons und Somalia heran, wo es Muslim*innen durch die Begehung von Anschlägen gelang, die dort stationierten US-Truppen aus dem Land zu vertreiben, um zu verdeutlichen, dass es durchaus möglich ist, auch die Supermacht USA zum Einlenken zu bewegen. Auch die Planer des 11. Septembers 2001 haben vermutlich einen solchen Mobilisierungseffekt mit ihrem Anschlag beabsichtigt (vgl. Holmes 2005, S. 160 f.). Sie wollten den Mythos der Übermacht der USA brechen und demonstrieren, dass man die USA schwer treffen kann, um so auch andere Islamisten zu ermutigen, Gewalttaten gegen die USA zu verüben. Und tatsächlich gelang es mit den Anschlägen des 11. Septembers 2001 eine globale Welle islamistischer Gewalt loszubrechen.

Neben dieser Selbstwirksamkeitserwartung im Hinblick auf die Zielerreichung bedarf es für eine hohe Gewaltbereitschaft, diesem Erklärungsansatz zufolge, darüber hinaus einer hohen Selbstwirksamkeitserwartung in Bezug auf die Ausübung von Gewalt. Bei den einfachen Formen ideologie-basierter Gewalt, wie z. B. einer einfachen Körperverletzung oder einem Messerangriff, liegt die Erwartung, dieses Verhalten kompetent umsetzen zu können, bei den meisten Menschen vermutlich bereits ohne größeres Zutun von Außen vor. Bei komplexen Formen, wie z. B. einem Bombenanschlag, für deren erfolgreiche Realisierung diverse Fertigkeiten und Materialien (z. B. Kompetenzen zur Herstellung von Sprengstoff, der

Erwerb von Schusswaffen oder der Einsatz von *Counter Surveillance*-Techniken zur Geheimhaltung) erforderlich sind, ist hingegen anzunehmen, dass sich deutlich weniger Personen die Durchführung solcher Taten zutrauen (vgl. Jackson & Frelinger 2009, S. 12 ff.).

Die Überzeugung, man sei dazu in der Lage, solche komplexen Gewalthandlungen erfolgreich ausführen zu können, wird, laut diesem Modell, durch eigene Gewalterfahrungen und/oder Trainingseinflüsse gestärkt. Dabei kann es sich zum einen um Fronterfahrungen in Kriegsgebieten oder den Aufenthalt in Trainingscamps islamistischer Organisationen handeln (vgl. Nesser 2015, S. 28 ff. & S. 66; Pape 2005, S. 223 f.). In diesen Kontexten können Personen die notwendigen Fertigkeiten zur Durchführung solcher komplexen Taten erwerben. Dementsprechend weisen Untersuchungen darauf hin, dass eine Vielzahl von islamistischen Gewalttätern in Europa ihre Gewaltkompetenzen im Rahmen einer Ausbildung in einem Trainingslager erhalten hat oder sich im Ausland an Kampfhandlungen beteiligte (vgl. EUROPOL 2008, S. 22 f.; Nesser 2015, S. 65 f.). Beispielhaft hierfür sind etwa die sog. Sauerland-Gruppe sowie einige der Selbstmordattentäter der London-Anschläge am 7. Juli 2005. In der Studie von Heerlein (2014, S. 177 f.) stellt sich z. B. heraus, dass fast die Hälfte der deutschen Jihadisten, die an ideologie-basierten Gewalttaten beteiligt waren, ein Ausbildungslager im Ausland besucht hat. Die europäischen Sicherheitsbehörden bewerten solche Rückkehrer daher als ein erhöhtes Sicherheitsrisiko (vgl. z. B. Bundesministerium des Innern 2013, S. 197; EUROPOL 2016, S. 27). Denn aufgrund ihrer erlernten Fähigkeiten im Rahmen einer Ausbildung und/oder eigener Kampfpraxis sind sie nun in der Lage, Gewaltaktionen zu begehen, die sie möglicherweise vor ihrer Ausreise schon in moralischer Hinsicht als begehbar bewertet haben, deren Durchführung sie sich aber noch nicht zugetraut haben, sie also insgesamt noch eine geringe Gewaltbereitschaft hatten (vgl. Borum & Gelles 2005, S. 480 f.). Die Ausreise hat eine Tat in Europa für sie somit erst ermöglicht.

Zum anderen kann der Kompetenzerwerb über das Internet erfolgen (vgl. Ducol et al. 2016, S. 83 f.; Kirby 2007, S. 425; Schneckener 2006, S. 133 ff.; Stenersen 2013). Beispielsweise unterhalten sowohl Al Qaida als auch der IS Online-Magazine, in denen u. a. auch Anleitungen für die Durchführung von Anschlägen veröffentlicht sind. Das AQAP-Magazin *Inspire* umfasst etwa Artikel wie „*How to make a bomb in the kitchen of your mom*“, die den Rezipient*innen Bombenbauanleitungen an die Hand geben. So konnten z. B. die Attentäter des Boston Marathons 2013 ihre Fähigkeiten zum Bombenbau durch Darstellungen im Magazin *Inspire* erwerben (vgl. Steinberg 2013, S. 21). Ebenso haben sich die Düsseldorfer Kofferbomber ihre Kompetenzen zum Bau von Bomben mittels Internetrecherchen angeeignet (vgl. Pantucci 2011, S. 27 f.). Insbesondere

seitdem die Ausreise zu und der Aufenthalt in Trainingslagern in Folge der Anti-Terrorismus-Bemühungen verschiedener Länder riskanter geworden sind, nutzen islamistische Organisationen wie Al Qaida verstärkt auch das Internet zur Vermittlung von Kompetenzen (vgl. Hafez & Mullins 2015, S. 969; Stenersen 2013, S. 25 f.).

Von verschiedenen Wissenschaftler*innen wird jedoch angezweifelt, ob Online-Inhalte, wie etwa Online-Magazine, tatsächlich so effektiv sind wie Trainingslager (vgl. z. B. Jordan et al. 2008, S. 25; Vidino 2011, S. 18 f.; Waldmann 2009, S. 128 f.). Marc Sageman (2009, S. 20) stellt in seiner Analyse etwa fest, dass Täter, die ein formales Training einer Organisation erhielten, ihre islamistische Gewalttat im Westen häufiger erfolgreich umsetzen konnten als Täter ohne formale Trainingserfahrungen. Zu bedenken ist aber, dass für eine hohe Selbstwirksamkeitserwartung und eine sich u. U. daraus ergebende hohe Bereitschaft zur Begehung von Gewalttaten nicht die tatsächlichen Kompetenzen ausschlaggebend sind, sondern ausschließlich, was die Person glaubt zu können. Eine Person kann sich überschätzen und sich mehr zutrauen als sie wirklich kann. Dies kann den Befund erklären, warum so viele Plots aufgrund von mangelnden Kompetenzen und daraus resultierenden Fehlern auf Seiten der Täter fehlschlugen. So scheiterten beispielsweise die Anschläge der London-Attentäter des 21. Julis 2005, der Düsseldorfer Kofferbomber sowie des Flugzeugattentäters Umar Farouk Abdulmutallab durch fehlerhaft konstruierte Bomben. In allen Fällen fühlten sich die Täter offenbar kompetent genug zur Tatbegehung, obwohl sie es, wie sich herausstellte, gar nicht waren.

5.4 Erklärung der Tatbegehung

Bislang wurde die Frage behandelt, warum einige Personen eine höhere Bereitschaft haben, ideologie-basierte Gewalt zur Realisierung bestimmter Ziele (z. B. politische Änderungen herbeizuführen, Angriffe gegen die Eigengruppe zu ver gelten oder aber Nervenkitzel zu erleben) zu nutzen. So wird ein Islamist, der Rache für einen Angriff auf die Eigengruppe üben will, wahrscheinlich Gewalt anderen Handlungsoptionen vorziehen, wenn er u. a. der Überzeugung ist, es sei ein besonders effektives Mittel, um die andere Gruppe massiv zu schädigen. Die Option Gewalt wird hingegen eher gemieden, wenn die Person sie moralisch ablehnt oder sich nicht zutraut, Gewalt erfolgreich ausüben zu können. In diesem Fall werden eher gewaltfreie Reaktionsformen bevorzugt.

Noch nicht erklärt werden kann damit allerdings, wann Personen mit einer hohen ideologie-basierten Gewaltbereitschaft tatsächlich Gewalthandlungen in

Westeuropa begehen. Denn es ist zu bedenken, dass eine hohe Gewaltbereitschaft nur wahrscheinlicher macht, dass eine Person in einer bestimmten Situation eher Gewalt anwendet. Die Mehrheit der gewaltbereiten Islamisten verübt jedoch keine ideologie-basierten Gewaltdelikte, obwohl sie z. B. die Gewaltanwendung als moralisch legitim bewerten oder die nötigen Gewaltkompetenzen hierfür in einem Trainingslager erworben haben (vgl. Borum 2017, S. 18). Lediglich einige wenige der vielen gewaltbereiten Islamisten in Europa haben beispielsweise auf die Veröffentlichung der Mohammed-Karikaturen mit Gewalt reagiert. Deutlich verbreiteter waren gewaltfreie Protestformen, wie etwa öffentliche Demonstrationen. Die Ausübung von Gewalt scheint demnach auch bei Personen mit einer hohen Neigung zu Gewalt an bestimmte Bedingungen geknüpft zu sein.

Im Rahmen dieses Erklärungsmodells wird angenommen, dass das Umschlagen des Gewaltpotentials in eine ideologie-basierte Gewalthandlung in Westeuropa von drei aufeinanderfolgenden Bedingungen abhängt: erstens muss eine Handlungsmotivation (z. B. ein Wunsch nach Rache) entstehen, zweitens muss sich eine gewalttätige Verhaltensintention bilden, mit der das jeweilige Ziel realisiert werden soll, und drittens muss dieser Tatentschluss bis zu endgültigen Tatrealisierung aufrecht erhalten werden (siehe Abbildung 5.4).

Damit es tatsächlich zu einer Gewalthandlung kommt, müssen alle drei Stufen durchlaufen werden. Es reicht z. B. nicht aus, wenn sich lediglich die Motivation bildet, den Westen für einen Angriff auf die Eigengruppe zu bestrafen. Denn dieses Ziel könnte potentiell ebenfalls durch gewaltfreie Mittel erreicht werden. Erst wenn sich zusätzlich zu der Bestrafungsmotivation auch eine gewalttätige Verhaltensintention bildet, also die Person auf die Idee kommt, den jeweiligen ausgelösten Wunsch mittels Gewalt zu erreichen, und sie sich dann schließlich auch für die Realisierung dieser Intention entscheidet (Entstehung eines Tatentschlusses), wird Gewalt möglich. Damit es schließlich zu einer vollendeten Gewalttat in Westeuropa kommt, muss die Person zu guter Letzt diesen Entschluss, diese intendierte Handlung umzusetzen, während der gesamten Tatvorbereitungsphase bis zur endgültigen Realisierung aufrechterhalten und nicht vorzeitig aufgeben, beispielsweise weil sie erkennt, doch nicht dazu in der Lage zu sein. Dass für das Auftreten von Gewalt alle drei Stufen erfüllt sein müssen, kann erklären, warum nur einige der vielen Islamisten mit einer hohen ideologie-basierten Gewaltbereitschaft tatsächlich auf einen Auslöser (z. B. einen Angriff auf die Gruppenidentität) mit Gewalt reagieren. Viele mögen vermutlich in Folge eines solchen Auslösers eine Handlungsmotivation und eine gewalttätige Verhaltensintention entwickeln, sich dann aber schließlich doch aufgrund von Bedenken gegen eine Realisierung der Tat entscheiden.

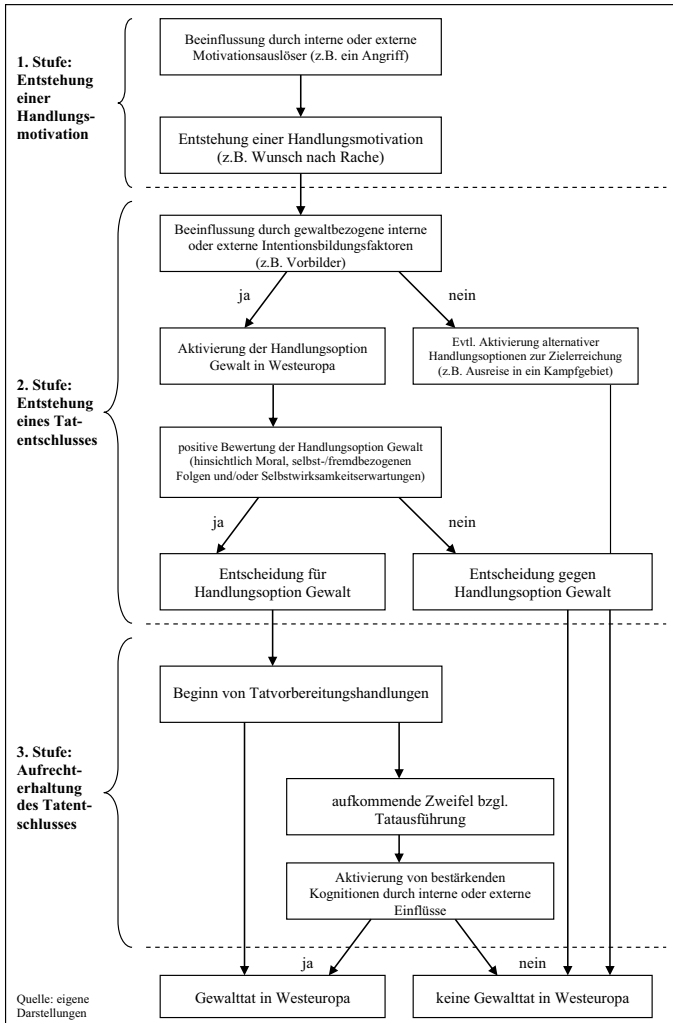


Abbildung 5.4 Tatmodell: Damit es zu einer ideologie-basierten Gewalttat in Westeuropa kommen kann, müssen die drei dargestellten Stufen erfolgreich durchlaufen werden

Auf jeder Stufe können sowohl interne/psychische als auch externe/soziale Faktoren begünstigen bzw. verhindern, dass die jeweilige Stufe durchlaufen wird. Das bedeutet, individuelle Dispositionen oder interne Zustände können ebenso wie andere Personen einen Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit einer Tatrealisierung nehmen. So können etwa andere Gruppenmitglieder eine Person darin bestärken oder aber sie davon abbringen, ihre geplante Gewalttat zu begehen.

Die theoretisch angenommenen Stufen und ihre internen bzw. externen Einflussfaktoren wurden aus bisherigen empirischen Untersuchungen zu verschiedenen Fällen islamistischer Gewalt im Westen (Europa, Nordamerika und Australien/Neuseeland) (vgl. z. B. Crenshaw & LaFree 2017; Merari 2005; Nesser 2015) sowie aus Erkenntnissen aus Studien zu Gewaltbedingungen in anderen Extremismusbereichen (vgl. z. B. Lützing 2010; Neidhart 1982a; Post et al. 2002; Willems et al. 1993) und der allgemeinen kriminologischen Gewaltforschung (insbesondere zur Gewalt durch Gruppen) (vgl. z. B. Anderson & Bushman 2000; Birkbeck & LaFree 1993; Crick & Dodge 1994; Warr 2002) abgeleitet.

5.4.1 Motivationsbildung

5.4.1.1 Handlungsmotivationen

Im Rahmen der ersten Stufe entsteht eine Handlungsmotivation, also der Wunsch ein bestimmtes Ziel zu realisieren. Grundsätzlich gibt es eine breite Palette an möglichen Zielen, die man mit Hilfe einer Handlung versuchen kann zu erreichen. Untersuchungen im Kontext islamistischer Gewalt im Westen verdeutlichen allerdings, dass für die Täter vor allem die folgenden Ziele von Relevanz sind: die Realisierung politischer Ziele, Hilfe für andere Muslim*innen, das Erleben von Nervenkitzel, das Erlangen von Berühmtheit oder Rache für erlittenes Unrecht (vgl. z. B. Cottee & Hayward 2011; de Poot & Sonnenschein 2011; Helmus 2009; Lützing 2010; Nesser 2015; Olsen 2009; Spaaij 2012; Venhaus 2010; Wiktorowicz 2005b; Zick et al. 2016). Eine Person kann auch mehrere Ziele gleichzeitig mit ihrer Handlung verwirklichen wollen, die Handlung folglich auf mehreren Motivationen beruhen. Zudem können im Laufe der Tatvorbereitung noch weitere Motivationen hinzukommen. Wie Friedhelm Neidhardt (1982a, S. 375) in diesem Zusammenhang anmerkt, reicht bei einem so risikoreichen Unternehmen wie der Begehung von Terroranschlägen ein einziger Antrieb auf die Dauer nicht aus, das Engagement muss vielmehr durch mehrere Antriebsfaktoren gestützt werden.

Die Erforschung von Handlungsmotivationen ist jedoch aufgrund der Intransparenz des psychischen Systems von außen äußerst diffizil (vgl. Agnew 1990b,

S. 268; Spaaij 2012, S. 20). Auch die Aussagen der Täter zu ihren Tatmotivationen sind mit Zurückhaltung zu interpretieren, da die kommunizierten Motivationen bloß vorgeschoben sein könnten und nicht den tatsächlichen Zielen der Person entsprechen müssen, etwa weil säkulare Motivationen mit Hilfe von ideologischen kaschiert werden (vgl. Goodwin 2012, S. 128; Holmes 2005, S. 132 f.).

5.4.1.2 Motivationsauslöser

Zugänglicher für sozialwissenschaftliche Analysen sind hingegen die Motivationsauslöser. Dabei kann es sich um interne Zustände oder soziale Einflüsse handeln. Sie sind dafür verantwortlich, dass überhaupt eine Handlungsmotivation entsteht (vgl. z. B. Birkbeck & LaFree 1993, S. 130; Köhnken & Bliesener 2002, S. 80). So kann beispielsweise ein Angriff auf die Eigengruppe die Motivation auslösen, Vergeltung für die erlittene Schädigung zu üben.

Die wenigen Forschungen, die sich mit den Bedingungen ideologie-basierter Gewalt befassen, identifizieren eine Reihe von Motivationsauslösern, die im Bereich dieser Gewaltform von Bedeutung sind (vgl. z. B. Bartlett et al. 2010, Kap. 8; Nesser 2015, S. 9 f.; Olsen 2009; Willems et al. 1993). Diese Studien machen zudem deutlich, dass sich ideologie-basierte Gewalt nicht zufällig ereignet, sondern in Folge bestimmter Ereignisse auftritt. Auf Grundlage dieser Studien sowie aus Erkenntnissen der allgemeinen Gewaltforschung (vgl. z. B. Birkbeck & LaFree 1993, S. 117; Warr 2002; Wilkinson 2002) wird im Rahmen des vorliegenden theoretischen Ansatzes angenommen, dass die im Folgenden beschriebenen internen und externen Motivationsauslöser bei islamistischen Gewalttaten in Westeuropa relevant sind. In einem konkreten Fall kann entweder ein singulärer Auslöser ausschlaggebend sein oder aber mehrere Auslöser gleichzeitig, wie z. B. eine Serie von dicht aufeinanderfolgenden Ereignissen (vgl. Post et al. 2002, S. 97 f.).

a) Interne Zustände

Erstens können bestimmte interne Zustände/Bedürfnisse motivationsauslösend wirken (vgl. Baumeister & Campbell 1999; Farrington 1993, S. 238). Forschungsergebnisse im Kontext rechtsextremer Hasskriminalität demonstrieren beispielsweise, dass bei vielen Gewaltstraftaten Langeweile Anlass für das aktive Aufsuchen von Gelegenheiten zur Gewaltausübung war (vgl. z. B. Frindte & Neumann 2002; Lützing 2010; McDevitt et al. 2002; Willems et al. 1993). Die Täter wollten auf diese Weise Nervenkitzel erleben. Fallbeispiele aus dem Bereich des Islamismus weisen darauf hin, dass auch hier ein Zustand der Langeweile grundlegend für das gewalttätige Engagement sein kann (vgl. Bartlett et al. 2010,

S. 99 f.; Borum 2014, S. 299; Venhaus 2010, S. 11). So erwähnen Cottee & Hayward (2011, S. 971) etwa das Beispiel eines US-amerikanischen Islamisten, der sich entschied, im Ausland zu kämpfen, um der alltäglichen Langeweile im Vorort zu entfliehen.

b) Angriffe

Zweitens stellen wahrgenommene Angriffe auf die Person selbst, die eigene Gruppe oder ihre Identität einen Auslöser externer Art dar (vgl. Borum 2014, S. 299; Post et al. 2002, S. 94). Bei diesem Auslöser geht es nicht um ein abstraktes Bedrohungsgefühl, sondern konkrete schädigende Handlungen des Gegners. Da Personen mit einer hohen ideologie-basierten Gewaltbereitschaft in Folge der ideologischen Beeinflussung ohnehin eine akute Bedrohungslage für die Eigengruppe wahrnehmen und möglicherweise auch einen Handlungsdruck verspüren, endlich etwas zu unternehmen (siehe Abschnitt 5.2.1), mag dieses konkrete Ereignis dann der ausschlaggebende Tropfen sein, der das Fass schließlich zum Überlaufen bringt.

Bei den Angriffen kann es sich auf der einen Seite um konkrete Gewaltviktimsierungen oder als ungerecht wahrgenommene Behandlungen (z. B. eine Inhaftierung) gegen die Person selbst, nahe Angehörige oder andere Mitglieder der Eigengruppe, also Glaubensbrüder oder –schwestern, handeln (vgl. Bouhana & Wikström 2011, S. 31 f.; Ilyas 2013, S. 41 f.; Nesser 2015, S. 24). Die Studie von Speckhard & Ahkmedova (2006) zu sog. Schwarzen Witwen in Tschetschenien demonstriert beispielsweise, dass bei vielen von ihnen die Tötung des Ehemannes oder anderer naher Angehöriger durch russische Truppen der initiale Anlass für ihre Gewalttat war.

Auf der anderen Seite können militärische Angriffe auf Länder mit muslimischer Mehrheitsbevölkerung Motivationsauslöser sein (vgl. Richardson 2006, S. 131 f.). Nesser (2015, S. 9 f.) zieht z. B. aus seiner Analyse islamistischer Gewaltstraftaten in Europa den Schluss, dass bei vielen Tätern Ereignisse wie der Einmarsch westlicher Truppen in den Irak oder Afghanistan die entscheidende motivationsauslösende Wirkung entfaltet haben. Ebenso finden Crenshaw & LaFree (2017, S. 98) in ihrer Untersuchung zu islamistischen Gewalttätern in den USA heraus, dass bei vielen die Motivation der Bestrafung oder Rache, ausgelöst durch das militärische Engagement der USA in muslimischen Ländern, primärer Beweggrund zum aktiven Handeln war.

Die dritte Kategorie stellen Attacken auf die Gruppenidentität dar. Diese Identität umfasst all das, was die Gruppe ausmacht, wer sie ist und was sie definiert (z. B. Werte, Symbole, Lebensstile). Bei Angriffen auf die Identität der Eigengruppe kann es sich beispielsweise um Verbote religiöser Symbole oder Praktiken

handeln. So veranlasste etwa das angestrebte Burkaverbot in Frankreich im Jahr 2009 Al Qaida dazu, Anschlagsdrohungen gegen das Land auszusprechen.¹⁰ Das bedeutendste Beispiel in diesem Kontext stellt jedoch die Entehrung von religiösen Symbolen dar (vgl. Hafez & Mullins 2015, S. 963; Ilyas 2013, S. 43). Dies verdeutlichen insbesondere die diversen gewalttätigen Reaktionen in Folge der Veröffentlichungen der Mohammed-Karikaturen in verschiedenen westlichen Medien. Wie mehrere Studien belegen, waren sie Auslöser für viele Terrorplots in Europa, da die Täter sie als Angriff auf den Islam werteten (vgl. z. B. Jordan 2012; Nesser 2015).

Nicht jeder gewaltbereite Islamist reagiert nach einem der erwähnten Angriffe mit Gewalt. Was für den einen motivationsauslösend wirkt, ist für den anderen irrelevant. Bestimmte zusätzliche Bedingungen begünstigen, dass nach einem konkreten Angriff überhaupt eine Handlungsmotivation, wie etwa der Wunsch nach Rache, entsteht. Im Falle von stellvertretenden Viktimisierungen müssen die geschädigten Opfer wichtig für die jeweilige Person sein. Denn beim Vorliegen einer prosozialen Orientierung, also wenn ihr das Wohl anderer Muslim*innen äußerst wichtig ist, fühlt sich die Person vermutlich besonders betroffen nach einer Schädigung anderer Muslim*innen (vgl. Veldhuis & Staun 2009, S. 42). Eine auslösende Wirkung von Angriffen auf die Identität ist insbesondere bei gewaltbereiten Islamisten zu erwarten, für die die Ideologie und die angegriffenen religiösen Symbole zentraler Bestandteil der Identität sind (vgl. Kessler et al. 2014, S. 432). Angriffe auf sie und ihre Symbole werden dann quasi als existenzbedrohend erlebt, da der eigene Selbstwert an ihren Wert gekoppelt ist. Diese Personen werden daher sehr gewillt sein, sie zu verteidigen und Angriffe zu vergelten.

c) günstige Gelegenheiten zur politischen Einflussnahme

Drittens können bestimmte Anreize motivationsauslösend wirken (vgl. Anderson & Bushman 2002, S. 38). Aus der allgemeinen kriminologischen Forschung ist bekannt, dass die Wahrnehmung günstiger Gelegenheiten, etwa weil das Entdeckungsrisiko gering ist, Anlass zur Begehung von Delikten, wie z. B. einem Raubüberfall, sein kann (vgl. z. B. Jacobs & Wright 1999; Wright & Topalli 2013). Im Kontext ideologie-basierter Gewalt stellen günstige Gelegenheiten Ereignisse oder Zeiträume dar, in denen aus Sicht einer Person die Erreichung ideologischer Ziele (z. B. der Truppenabzug aus islamischen Ländern) durch eine Tatbegehung besonders wahrscheinlich ist.

¹⁰ Telegraph (01.07.2009): Al-Qaeda threatens France with revenge over burka stance. URL: <https://www.telegraph.co.uk/news/worldnews/europe/france/5700473/Al-Qaeda-threatens-France-with-revenge-over-burka-stance.html> (Stand: 22.05.2021)

In Demokratien gibt es zwei Wege zur politischen Einflussnahme: entweder direkt mittels Einwirkung auf regierende Politiker*innen oder aber indirekt mittels Einwirkung auf das Wahlverhalten der Bevölkerung. Dementsprechend kann erstens der Zeitraum kurz vor politischen Wahlen oder Abstimmungen im Parlament als günstige Gelegenheit interpretiert werden und eine Person dazu bewegen, jetzt zur Tat zu schreiten. Verschiedene Studien zu unterschiedlichen Terrorismusformen demonstrieren z. B., dass die Anzahl terroristischer Anschläge kurz vor Wahlen zunimmt (vgl. z. B. Bali & Park 2014; Newman 2013).

Die Durchführung von letalen Angriffen auf Regierungsmitglieder ist ein äußerst diffiziles Unterfangen, da sie in der Regel gut geschützt sind. Aus diesem Grund können zweitens Ereignisse, in denen sie aus Sicht der Person vulnerabler sind, Auslöser für ein konkretes Anschlagsvorhaben sein.

d) Aufrufe oder Befehle

Eine weitere Kategorie von externen Auslösern sind konkrete Befehle oder Aufrufe zu Gewalt von Organisationsführern (vgl. EUROPOL 2010, S. 20; Hegghammer & Nesser 2015, S. 22; Steinberg 2013, S. 20 f.).

Im Falle eines Befehls erhält eine bestimmte Person den Auftrag zur Begehung einer Gewalttat von einem Anführer einer islamistischen Organisation. Nesser (2015, S. 36) berichtet z. B., dass viele islamistische Gewalttäter, die Anschläge in Europa begangen haben, bis zu ihrer Tat als sog. Schläfer unauffällig in Europa lebten. Sie waren in dieser Zeit mit diversen Unterstützungsleistungen (z. B. Spenden sammeln oder Mitgliedererkrutierung) für ihre Organisation (z. B. Al Qaida) betraut. Durch einen Befehl ihrer Organisation, einen Anschlag zu verüben, wurden diese Schläfer dann „aktiviert“ und begannen schließlich mit den Tatvorbereitungen.

Aufrufe zu indiskriminierten Anschlägen oder zur gezielten Tötung von bestimmten Personen sind wiederum nicht an eine konkrete einzelne Person adressiert, sondern richten sich an alle Anhänger der islamistischen Bewegung. Sie stammen von Organisationsführern oder islamistischen Predigern und können in Videobotschaften oder Online-Magazinen veröffentlicht sein (vgl. Struck et al. 2018, S. 179 f.). Ein Beispiel für einen solchen Auslöser stellt die im Internet veröffentlichte Aufforderung der *Islamischen Bewegung Usbekistan* (IBU) im Mai 2012 dar. In der Audiobotschaft mit dem Titel „Tod der Pro-NRW“ rief ein Organisationsmitglied alle Muslim*innen in Deutschland dazu auf, Mitglieder von Pro-NRW zu ermorden, weil die Partei im Wahlkampf

Mohammed-Karikaturen zeigte.¹¹ Solche Aufrufe von Organisationen oder Einzelpersonen können auch bei Personen motivationsauslösend wirken und sie zu einer Gewalttat in Westeuropa bewegen, die bislang keinen direkten Kontakt zu der aufrufenden Organisation oder Person hatten, also z. B. sog. Lone Wolves (vgl. Crenshaw & LaFree 2017, S. 105 f.).

Befehle oder Aufrufe können mehr oder weniger konkret hinsichtlich Zielobjekt, Zeitpunkt und/oder modus operandi (z. B. Bombenanschlag, Messerangriff oder Angriff im Mumbai-Stil) formuliert sein (vgl. Hegghammer & Nesser 2015, S. 22). Das bedeutet, die jeweiligen Organisationen oder Personen können entweder genaue Vorgaben in Bezug auf die drei Aspekte machen und damit einen hohen Grad an Steuerung an den Tag legen oder aber den Ausführenden ein höheres Maß an Autonomie zugestehen und ihnen freie Wahl bei den drei Aspekten lassen. Im Zuge des Wechsels zur Strategie des individuellen Jihads zeigt sich, dass die Steuerung durch Organisationen abnimmt und den Ausführenden zunehmend mehr Autonomie gelassen wird (vgl. Steinberg 2013, S. 22).

Mehrere Fälle verdeutlichen aber, dass eine Vielzahl von Gewaltaufrufen von Organisationen oder Einzelpersonen keine motivationsauslösende Wirkung entfaltet und nicht dazu geführt haben, dass Personen Gewalttaten verüben. So hat beispielsweise Bin Laden die Anhänger von Al Qaida mehrfach dazu aufgerufen, die islamistischen Anschläge von Mumbai im November 2008, bei denen mehrere Hit-Teams über 150 Menschen töteten, in Europa zu wiederholen (vgl. Goertz 2017, S. 110). Diese Aufforderung blieb allerdings erfolglos. Erst der IS führte 2015 einen Anschlag nach diesem Vorbild in Paris durch.

Dies wirft die Frage auf, welche Faktoren begünstigen, dass Befehle oder Aufrufe befolgt werden? Grundlegende Bedingung ist, dass es gelingt, bei der angesprochenen Person sowohl eine wie auch immer gelagerte Handlungsmotivation als auch den Willen, eine konkrete Gewalttat zu begehen, hervorzurufen. Förderlich hierfür kann erstens der Verweis auf die positiven Auswirkungen der Tat oder aber auf Ereignisse, die Wut erzeugen, sein. In Aufrufen zu Gewalt wird daher oft auf konkrete Gewalttaten des Westens gegen Muslim*innen hingewiesen, um Personen zum aktiven Handeln zu bewegen (vgl. z. B. Goertz 2017, S. 71 f.). Zweitens ist die Haltung zu der auffordernden Person bzw. Organisation zentral für die Folgebereitschaft. Ansehen und zugeschriebene Kompetenz des Auftraggebers sowie Vertrauen ihm gegenüber erhöhen die Wahrscheinlichkeit, dass die angesprochene Person den Befehl/Aufruf befolgt (vgl. Steinberg 2013,

¹¹ Welt (15.03.2013): Schlagstock, Gasrevolver und 616 Gramm Sprengstoff. URL: <https://www.welt.de/politik/deutschland/article114462697/Schlagstock-Gasrevolver-und-616-Gramm-Sprengstoff.html> (Stand: 15.04.2020)

S. 22). Denn vor dem Hintergrund einer solchen Einstellung lässt sich die Person vermutlich leichter von der Legitimität, Notwendigkeit und den Erfolgsaussichten des Auftrags überzeugen. Drittens wirkt es förderlich, wenn die Person die Möglichkeit sieht, durch die Befolgung des Befehls/Aufrufs eigene nicht-ideologische Ziele realisieren zu können. So findet z. B. Olsen (2009, S. 30) in seiner Untersuchung heraus, dass die Annahme eines Befehls durch die Aussicht, Ansehen zu erwerben oder Nervenkitzel zu erleben, begünstigt wird. In solch einem Fall fußt die Tatbegehung auf einer Handlungsmotivation, die sich nicht primär um die Realisierung von ideologischen Zielen dreht.

e) Anstiftungen

Eine fünfte Kategorie von relevanten Motivationsauslösern im Bereich islamistischer Gewalt in Westeuropa sind Anstiftungen durch nahestehende Personen im Umfeld. Eine anstiftende Person versucht hierbei eine Person in ihrem Familien- oder Freundes-/Bekanntenkreis zu überreden, mit ihr zusammen eine Tat zu begehen. Demzufolge geht bei Anstiftungen der motivierende Einfluss nicht, wie bei Befehlen und Aufrufen, von höhergestellten Personen, also den Anführern einer Organisation oder Predigern mit viel Status, aus, sondern von einer relativ gleichrangigen Person aus dem näheren Umfeld der angesprochenen Person.

Forschungen zur Jugendkriminalität und zu delinquenten Jugendgruppen/Gangs machen deutlich, dass Anstiftungen durch Freunde zur Teilnahme an Straftaten ein bedeutsamer Auslöser im Bereich jugendlicher Delinquenz sind (vgl. z. B. Hochstetler 2001; Warr 2002, S. 55 f.; Wilkinson 2002, S. 169 f.). Gleiches demonstrieren auch Untersuchungen im Kontext ideologie-basierter Gewalt (vgl. z. B. Atran 2008; Bakker 2006; McDevitt et al. 2002). Nesser (2015) berichtet z. B. in seiner Untersuchung zu islamistischen Gewalttaten in Europa von mehreren Fällen, in denen Täter einen Befehl, einen Anschlag in Europa zu verüben, von einer islamistischen Organisation erhielten und dann Bekannte in ihrem Umfeld ansprachen und diese versuchten dazu zu bewegen, sich an der geplanten Tat zu beteiligen.

Damit sich die angestiftete Person darauf einlässt an der Tat mitzuwirken, muss bei ihr sowohl eine Handlungsmotivation als auch der Wille, eine Gewalttat zu begehen, entstehen. Verschiedene Faktoren wirken hierfür förderlich. Erstens wird sich beim Vorliegen einer engen Bindung (z. B. einer freundschaftlichen Beziehung) zwischen ansprechender und angesprochener Person eher eine anstiftende Wirkung entfalten (vgl. Hafez & Mullins 2015, S. 964; Neidhardt 1982b, S. 455). Aufgrund der vorhandenen Vertrauensbeziehung ist es vermutlich leichter die andere Person zur Teilnahme zu überreden. Zudem verspürt die angestiftete Person in diesem Fall möglicherweise besondere Verpflichtungsgefühle, dem

Anstifter zu helfen und ihn nicht im Stich zu lassen (vgl. Zick et al. 2016, S. 29). So beteiligten sich beispielsweise mehrere Täter der Madrid-Anschläge im März 2004 nicht so sehr aus einer ideologischen Motivation heraus an der Tatrealisierung, sondern aufgrund von Loyalität gegenüber dem Zellenführer und Anstifter Jamal Ahmidan (vgl. Reinares 2016, S. 65). Zweitens ist eine anstiftende Wirkung wahrscheinlicher, wenn der anstiftenden Person eine besondere Expertise zugesprochen wird, etwa aufgrund von Kampferfahrungen im Ausland. Nesser (2015, S. 13 f.) kommt z. B. in seiner Analyse einer Vielzahl islamistischer Gewalttaten in Europa zu dem Schluss, dass diese Anstifter häufig internationale Kampferfahrung besitzen, älter und gebildeter als die anderen Gruppenmitglieder sind und die Ideologie für sie oft die zentrale Handlungsmotivation darstellt. Angesichts dieser Kompetenzen des Anstifters glaubt die angesprochene Person dann möglicherweise eher, dass die beabsichtigte Tat gelingen wird, und ist in Folge dessen eher bereit, sich daran zu beteiligen. Drittens steigt die Wahrscheinlichkeit einer Annahme der Anstiftung, wenn die angestiftete Person glaubt, sie könnte durch die Tatbeteiligung auch eigene Ziele realisieren, etwa berühmt zu werden (vgl. Argomaniz & Bermejo 2019, S. 354). Der jeweilige Anstifter kann diese Hoffnungen auch gezielt wecken, indem er der angesprochenen Person diverse positive Folgen im Falle einer Tatbeteiligung verspricht (vgl. Nesser 2015, S. 15 f.).

5.4.2 Intentionsbildung: Entstehung eines Tatentschlusses

Damit es zu einer Gewalttat kommt, muss die Person dann, nachdem eine Handlungsmotivation ausgelöst wurde, erstmalig auf die Idee kommen, das jeweilige Ziel mit Hilfe einer ideologie-basierten Gewalthandlung in Westeuropa zu erreichen, und im Anschluss den Entschluss fassen, diese Handlung tatsächlich zu realisieren, sich also eine gewalttätige Verhaltensintention bilden (Entstehung eines Tatentschlusses). Im Rahmen der 2. Stufe geht es daher um die Fragen, wie und warum es dazu kommt, dass sich eine Person ausgerechnet dazu entscheidet, eine Gewalttat zu verüben. Es muss betont werden, dass es hierbei nicht um die Entstehung einer abstrakten Vorstellung geht, u. U. in Zukunft eine Gewalttat begehen zu wollen, sondern um den Entschluss für ein konkretes gewaltsames Vorhaben in Westeuropa, für das auch spezifische Vorbereitungen zur Realisierung (z. B. die Beschaffung von Sprengstoff oder die Rekrutierung von Mittätern) unternommen werden.

5.4.2.1 Aktivierung der Handlungsoption Gewalt

Bei der Behandlung der Fragestellung, wie eine Person auf die Idee kommt, ausgerechnet Gewalt zu nutzen, gilt es zuallerst zu bedenken, dass die im vorherigen Abschnitt erwähnten motivationsauslösenden internen Zustände oder äußeren Ereignisse nicht nur im Zusammenhang mit ideologie-basierter Gewalt relevant sind. Sie können gleichermaßen auch gewaltfreie Verhaltensreaktionen zur Folge haben, um die jeweilige(n) Motivation(en) (ideologische Ziele, Rache, Nervenkitzel usw.) zu realisieren. So können etwa ein Angriff auf die Eigengruppe und der u. U. darauf folgende Wunsch nach Rache zu verschiedenen Verhaltensreaktionen führen. Gewaltbereite Islamisten haben z. B. auf die Veröffentlichung der Mohammed-Karikaturen in mehreren westlichen Medien unterschiedlich reagiert. Einige haben an friedlichen Protestkundgebungen teilgenommen, wieder andere haben Morddrohungen an die jeweiligen Redaktionen verfasst und eine Minderheit beabsichtigte sogar die Verantwortlichen zu töten (vgl. Veldhuis & Staun 2009, S. 20).

Bei einigen Motivationsauslösern, wie z. B. einem Befehl, Aufruf oder einer Anstiftung, ist das zu nutzende Mittel bereits durch andere vorgegeben. In wieder anderen Fällen hat sich die Person bereits für ein anderes Mittel (z. B. ein Kampf im Ausland) zur Zielerreichung entschieden, und muss dann davon überzeugt werden, anstelle dessen einen Anschlag im Westen zu begehen. Bei anderen Motivationsauslösern, wie etwa Angriffen oder günstigen Gelegenheiten zur politischen Einflussnahme, muss die Person hingegen eigenständig nach einer geeigneten Handlungsoption suchen, mit der sie das Ziel realisieren will. In dem vorliegenden Modell wird angenommen, dass die folgenden internen und externen Faktoren ausschlaggebend dafür sind, dass eine Person auf die Idee kommt, eine Gewalttat in Westeuropa zu verüben.

a) Ideologie-basierte Gewaltbereitschaft

Wie im Kapitel zur Gewaltbereitschaft (Abschnitt 5.2) dargelegt, begünstigt eine hohe ideologie-basierte Gewaltbereitschaft, dass die jeweilige Person Gewalt anderen Mittel zur Zielerreichung vorzieht und andere eher meidet. Es wird aus diesem Grund in diesem Erklärungsmodell davon ausgegangen, dass die Gewaltbereitschaft der bedeutsamste interne Einflussfaktor auf die Intentionsbildung ist. Bewertet eine Person Gewalt beispielsweise als besonders effektiv und gleichzeitig gewaltfreie Mittel als wirkungslos, wird sie vermutlich in entsprechenden Situationen eher auf die Idee kommen, die jeweilige Motivation mit Hilfe von Gewalt zu realisieren. Hat die Person hingegen eine geringe Gewaltbereitschaft, etwa weil sie Gewalt moralisch ablehnt oder sich nicht dazu in der Lage sieht,

Gewalt erfolgreich auszuüben, dann wird ihr mit höherer Wahrscheinlichkeit nicht in den Sinn kommen, Gewalt zur Zielerreichung zu nutzen.

Die Gewaltbereitschaft beeinflusst ebenfalls, welche ideologie-basierte Gewaltform (z. B. Terrorismus, gewalttätige Hass-Kriminalität oder Vergeltungsgewalt) eine Person eher nutzen wird. So macht z. B. die Untersuchung von Thomas Hegghammer (2013) deutlich, dass die Mehrheit der gewaltbereiten Islamisten in Europa eine Ausreise in ein Kampfgebiet im Ausland gegenüber einem Anschlag in Europa bevorzugt, um sich im Rahmen des gewaltsamen Jihads zu engagieren. Laut Hegghammer (2013, S. 7) hängt diese Präferenz in erster Linie mit den moralischen Einstellungen der Personen zusammen, da sie die Option einer Ausreise als legitimer bewerten. Ebenfalls die Erwartung, eine Ausreise sei mit mehr Nervenkitzel verbunden, kann für das Vorziehen dieses Mittels verantwortlich sein (vgl. Hegghammer 2013, S. 6). Des Weiteren können Selbstwirksamkeitserwartungen hinsichtlich der jeweiligen Gewaltform maßgeblich sein (vgl. Wright & Topalli 2013, S. 470). Traut sich eine Person die Durchführung eines komplexen Anschlags nicht zu, dann nutzt sie vermutlich eher einfachere Formen, um z. B. einem Gewaltaufruf zu folgen.

Es ist allerdings hervorzuheben, dass eine hohe Gewaltbereitschaft die ausgewählte Reaktion nicht determiniert. Denn, wie mehrere Fälle demonstrieren, haben viele islamistische Gewalttäter, die eigentlich eine Ausreise präferiert haben, sich letztendlich nach der Beeinflussung durch diverse soziale Faktoren dazu entschieden, anstelle dessen eine Gewalttat im Westen zu begehen. Dies macht deutlich, dass nicht nur die eigene Disposition verhaltensbestimmend ist.

b) Beeinflussung durch gewaltsame Vorbilder

Einen potentiellen sozialen Einflussfaktor auf die Intentionsbildung stellen, diesem Ansatz zufolge, erfolgreiche gewalttätige Verhaltensmodelle, wie etwa vorherige Terroranschläge, dar. Diese Taten können eine bereits motivierte Person, also jemanden, der sich z. B. für einen wahrgenommenen Angriff rächen will, auf die Idee bringen, ebenfalls dieses Mittel zur jeweiligen Zielerreichung zu nutzen. Denn der Erfolg der vorherigen Tat mag die Verwendung dieses Mittels nahelegen, da er signalisiert, dass diese Option eine erfolgsversprechende Möglichkeit darstellt, um die eigene Motivation zu realisieren (vgl. Bandura 1979, S. 215). Dabei kann es auch um nicht-ideologische Ziele gehen. Die Darstellung des Täters bzw. der Täter in der Bewegung als Helden und die allgemeine mediale Aufmerksamkeit kann eine motivierte Person, die beispielsweise nach Ruhm strebt, davon überzeugen, dass dies ein effektives Mittel ist, um selbst Anerkennung und Ansehen zu erlangen.

Die Bedeutung solcher Modelleffekte auf die Intentionsbildung zeigt sich sowohl in nicht-ideologischen Kriminalitätsbereichen, wie etwa bei Schulausflügen (vgl. Böckler & Seeger 2010), als auch bei ideologie-basierten Gewaltdelikten aus verschiedenen Extremismusbereichen (vgl. z. B. Farnham & Liem 2017; Nacos 2009; Willems et al. 1993). Im Kontext des Islamismus war beispielsweise der Schusswaffen-Anschlag des Amerikaners Carlos Bledsoe auf ein Rekrutierungszentrum der US-Armee in Arkansas im Juni 2009 Inspiration für den Islamisten Nidal Hassan ebenfalls einen Anschlag auf die US-Armee in Fort Hood zu verüben (vgl. Hamm & Spaaij 2017, S. 209 f.). Er tötete und verwundete dabei mehrere US-Soldaten. Hassans Tat wiederum wurde dann zum Vorbild für Naser Jason Abdo, der 2011 einen Bombenanschlag ebenfalls in Fort Hood plante.

Vorherige Gewalttaten können einen Nachahmungseffekt ausüben, sie können aber auch abschreckend wirken. Grundlegende Bedingung, dass eine Person sich dazu entschließt, eine Tat nachzuahmen, ist die Überzeugung, sie könne die Tat ebenfalls erfolgreich durchführen. Traut sich die jeweilige Person die Tat nicht zu, etwa weil sie aus ihrer Sicht zu komplex ist, dann wird sie eher davon Abstand nehmen. Andere Personen im Umfeld können sie aber in ihrer Selbstwirksamkeitserwartung bestärken und auf diese Weise eine Tatbegehung wahrscheinlicher machen. Weitere Bedingung ist, dass sie die Handlung als moralisch legitim bewertet (vgl. Böckler & Seeger 2010, S. 202 ff.).

c) Inspirationen durch Organisationen

Drittens können islamistische Organisationen als Einflussfaktor bei Intentionsbildungsprozessen wirken. Dies kann entweder direkt durch eine face-2-face Beeinflussung eines Täters durch eine Organisation geschehen oder aber indirekt über Darstellungen im Internet, die sich an alle Anhänger richten.

Im Falle einer direkten Beeinflussung überzeugt eine Organisation eine konkrete, bereits motivierte Person im Rahmen einer Interaktion (real oder online) davon, ein bereits intendiertes Gewaltvorhaben im außereuropäischen Kontext, wie z. B. im Ausland zu kämpfen, aufzugeben und anstelle dessen einen Anschlag in Westeuropa zu begehen (vgl. Silber & Bhatt 2007, S. 44; Hegghammer 2013, S. 10). James et al. (2015, S. 2) finden in ihrer Studie zu amerikanischen Jihadisten, die in Anschläge in den USA involviert waren, beispielsweise heraus, dass viele der Täter ursprünglich beabsichtigten ins Ausland zu reisen und dort zu kämpfen, um sich im Rahmen des Jihads zu engagieren. Ein Teil gab ihre ursprüngliche Intention aber auf und beging anstelle dessen einen Anschlag daheim, da eine islamistische Organisation sie überredete, eine Gewalttat in ihrer Heimat einem Kampf im Ausland vorzuziehen. Beispielfhaft für diese Kategorie

sind auch einige der Täter der Terroranschläge vom 11. September 2001. Eine Reihe von ihnen wollte nämlich ursprünglich in Tschetschenien kämpfen, wurde dann aber von Al Qaida in Richtung auf einen Anschlag in den USA gelenkt (vgl. Nesser 2015, S. 89 f.).

Bei einer indirekten Beeinflussung wird eine Person durch Darstellungen bestimmter gewalttätiger Mittel im Rahmen der Online-Propaganda islamistischer Organisationen inspiriert (vgl. Ducol et al. 2016, S. 83; Kirby 2007, S. 425 f.). Innerhalb dieser Beschreibungen von Gewaltmitteln werden ihre Vorzüge angepriesen, um den Rezipienten dazu zu bewegen, diese Option zu bevorzugen. Diese Beschreibungen können aus diesem Grund genau wie vorherige Gewalttaten, die demonstrieren, dass bestimmte ideologie-basierte Gewalthandlungen besonders wirkungsvoll sind, eine bereits motivierte Person (z. B. eine Person, die Rache üben oder berühmt werden will) dazu veranlassen, das vorgestellte Mittel in Westeuropa anzuwenden.

Die Darstellung solcher vermeintlich besonders geeigneten Mittel für den gewaltsamen Jihad durch die Online-Propaganda kann auf unterschiedlichen Kanälen (z. B. Videoportale oder Telegram-Kanäle) erfolgen. Von besonderer Bedeutung scheinen in diesem Zusammenhang aber Online-Magazine zu sein (vgl. Nesser 2015, S. 253). So heißt z. B. das Online-Magazin von Al-Qaida auf der arabischen Halbinsel (AQAP) bezeichnenderweise *Inspire* (vgl. Steinberg 2013, S. 21). Es umfasst neben ideologischen Texten und Aufrufen zu Gewalt auch die Vorstellung verschiedener Gewaltmittel. Ebenfalls im Online-Magazin des IS *Rumiyah* werden Inspirationen und Vorschläge für motivierte Personen unterbreitet (vgl. Goertz 2017, S. 81 f.). Konkretes Beispiel ist etwa die ausführliche Darstellung eines Anschlags mit einem Pickup-Truck in der Ausgabe vom November 2016 (vgl. Goertz 2017, S. 77 ff.). Darin werden auf der einen Seite die Vorzüge eines solchen Vorgehens beschrieben, wie z.B die leichte Umsetzbarkeit, das geringe Entdeckungsrisiko und das enorme Tötungspotential. Auf der anderen Seite werden explizit Hinweise für die Ausführung gegeben, u. a., wie man besonders großen personellen Schaden anrichtet.

Bestimmte Faktoren begünstigen, dass diese indirekten Inspirationen eine intentionsbeeinflussende Wirkung entfalten und sich die angesprochene Person zur Tatbegehung entscheidet. Wie Fischer & Pelzer (2015, S. 73 f.) anmerken, erfordert die Umsetzung solcher Darstellungen ein gewisses Maß an Eigenleistung der Nachahmer, sie müssen z. B. die Vorgaben der Organisation an die eigene Tatsituation anpassen. Dazu müssen sie sich in der Lage fühlen, also über hohe Selbstwirksamkeitserwartungen verfügen. Sonst werden sie von einer Befolgung eher Abstand nehmen. Islamistische Organisationen schlagen aufgrund

dessen vorwiegend Anschlagsoptionen vor, die leicht und kostengünstig realisierbar sind, um möglichst viele gewaltbereite Islamisten im Westen zur Tatbegehung verleiten zu können (vgl. Basra & Neumann 2016, S. 34).

d) Einschränkung von alternativen Mitteln

Schließlich wird theoretisch angenommen, dass die Einschränkung von alternativen Verhaltensoptionen durch andere Personen die Intentionsbildung beeinflusst und eine Person u. U. hin zur Begehung einer Gewalttat in Westeuropa treiben kann. Wie in den Grundannahmen dargelegt, existieren stets unterschiedliche Optionen zur jeweiligen Zielerreichung. Ein gewaltbereiter Islamist kann ursprünglich beabsichtigen, die ausgelöste Handlungsmotivation mit einem anderen Mittel als einer ideologie-basierten Gewalttat in Westeuropa zu realisieren. Einflüsse durch andere Personen mögen sie jedoch an der Umsetzung dieses intendierten Verhaltens hindern. Durch den Wegfall dieses Weges zur Zielerreichung mag die bereits motivierte Person dann u. U. auf alternative Mittel, wie z. B. einen Anschlag in Westeuropa, zurückgreifen, um das jeweilige Ziel zu verwirklichen.

Wie erwähnt, weisen Studien darauf hin, dass für viele gewaltbereite Islamisten die Ausreise in ein Kampfgebiet im Ausland das bevorzugte Mittel ist, um sich im Rahmen des Jihads zu engagieren (vgl. z. B. Hegghammer 2013; Holman 2015, S. 616). Verschiedene soziale Einflussfaktoren können der Realisierung dieser Intention aber im Wege stehen.

Zum einen ist zu bedenken, dass eine Ausreise in ein Trainingslager oder ein Kampfgebiet mit diversen Herausforderungen verbunden ist. Grundlegende Bedingung ist es, überhaupt erst einmal Zugang zu einer islamistischen Organisation im Ausland, die ein Trainingslager betreibt oder mit einem Kampfverband gegen feindliche Truppen vorgeht, zu erhalten. Wie Sageman (2004, S. 109 f.) deutlich macht, wollen zwar viele Islamisten im Ausland (z. B. Afghanistan, Irak) kämpfen, sie wissen aber nicht, wie sie in Kontakt mit solchen Organisationen treten können. Hierfür sind Personen im eigenen Umfeld, die eine Verbindung zu diesen Organisationen im Ausland herstellen können, essentiell (vgl. Sageman 2004, S. 120 f.). So ist in mehreren Fällen, wo Islamisten aus Europa ausreisen wollten, die Ausreise daran gescheitert, dass ihnen solche helfenden Kontakte fehlten. Beispielhaft hierfür ist etwa die Sauerland-Gruppe, deren erste Ausreiseversuche aufgrund fehlender Kontakte misslangen (vgl. Malthaner 2014, S. 646).

Zum anderen stellen staatliche Interventionen eine bedeutsame Barriere für eine Ausreise dar. Dies können auf der einen Seite rechtliche Einschränkungen

sein. Ab 2015 begannen etwa diverse westliche Staaten verschiedene Maßnahmen zu ergreifen, um eine Ausreise zum IS zu erschweren (vgl. Crenshaw & LaFree 2017, S. 95). So wurde z. B. durch die im April 2015 eingeführte Maßnahme der Bundesregierung den Personalausweis von islamistischen Gefährdern einzuziehen, die Möglichkeit einer Ausreise zum IS für diese Personen eingeschränkt. Auf der anderen Seite können Überwachungsmaßnahmen durch die Strafverfolgungsbehörden den Handlungsspielraum von bereits motivierten Personen einschränken. So zeigt z. B. die bereits erwähnte Untersuchung von James et al. (2015, S. 2), dass einige der Ausreisewilligen ihre Verhaltensabsicht, in Kampfgebiete zu gelangen, aufgaben, weil sie durch staatliche Behörden engmaschig überwacht wurden.

Zwar begehen nicht alle Personen, die an einer Ausreise gehindert werden, einen Anschlag in ihrer Heimat, dennoch kann diese Einschränkung der Verhaltensumsetzung das Risiko dafür erhöhen, dass eine Person dann anstelle dessen auf eine Gewalttat in Westeuropa zurückgreift, z. B. weil es aus ihrer Sicht das letzte verfügbare Mittel ist, um etwas zu erreichen. Dies veranschaulichen mehrere Fälle, wo die Täter nach einer gescheiterten Ausreise in ein Kampfgebiet einen Anschlag im Westen verübt haben (vgl. Hegghammer 2013, S. 12). Ob eine Person, deren Ausreise aufgrund mangelnder Kontakte oder wg. staatlicher Interventionen gescheitert ist, dann schließlich auf die Idee kommt, eine islamistische Gewalthandlung in Westeuropa zu begehen, wird durch die anderen beschriebenen Einflussfaktoren auf die Intentionsbildung (z. B. Darstellungen in Online-Magazinen) bestimmt.

5.4.2.2 Entscheidung für die Handlungsoption Gewalt

Hinsichtlich der zweiten Fragestellung wird auf Grundlage von Forschungen aus anderen Kriminalitätsbereichen (vgl. z. B. Crick & Dodge 1994; Kroneberg et al. 2010; Welzer 2005; Wright & Topalli 2013) in diesem Erklärungsmodell davon ausgegangen, dass sich der Entscheidungsprozess für oder gegen die Realisierung einer konkreten ideologie-basierten Gewalttat in Westeuropa an vier verschiedenen Kriterien orientieren kann: erstens an der moralischen Bewertung, also ob die intendierte Handlung moralisch legitim ist oder nicht, zweitens bzw. drittens an der Erwartung, ob die beabsichtigte Handlung vorwiegend positive oder negative Folgen für einen selbst bzw. andere Menschen haben wird und viertens kann der Entscheidungsprozess durch die Erwartung gelenkt werden, die Handlung erfolgreich oder eben nicht erfolgreich umsetzen zu können. Die Wahrscheinlichkeit, sich gegen eine Tatbegehung zu entscheiden, steigt, wenn die jeweilige Person an der moralischen Legitimität und/oder der Realisierbarkeit der beabsichtigten Handlung zweifelt und/oder vorwiegend negative Folgen von der Gewalttat

erwartet. Ein Tatentschluss wird hingegen wahrscheinlicher, wenn die Person die intendierte Handlung als moralisch notwendig beurteilt und/oder primär positive Folgen erwartet.

Um einen Einfluss auf den Entscheidungsprozess nehmen zu können, müssen diese gewaltfördernden oder –hemmenden Bewertungen aber erst kognitiv aktiviert werden (vgl. Bandura 1990; Stroebe 2008; Verplanken & Holland 2002). D. h., nur wenn der Person bewusst wird, welche z. B. negativen Konsequenzen die Tat für sie selbst oder das Opfer hätte oder dass die intendierte Handlung eigenen moralischen Standards widerspricht, können diese Überlegungen die Entscheidung, die intendierte Handlung auszuführen oder nicht, lenken. Kommen einer Person diese Gedanken gar nicht erst in den Sinn, dann üben sie auch keinen Einfluss auf den Entscheidungsprozess aus. Dies wirft die Frage auf, welche Faktoren ausschlaggebend dafür sind, dass solche fördernden oder hemmenden Kognitionen entstehen/aktiviert werden. Eine Reihe von Faktoren, die eine entsprechende kognitive Aktivierung begünstigen, wurde bereits in den vorherigen Abschnitten zu den Motivationsauslösern und Intentionsbildungsfaktoren beschrieben. So begünstigt im Falle einer Anstiftung beispielsweise eine enge Bindung zum Anstifter, dass sich die angestiftete Person von der Legitimität oder den positiven Folgen der vorgeschlagenen Tat überzeugen lässt und sich schließlich daran beteiligt.

Die besondere Herausforderung für ein Erklärungsmodell ist nun, dass im Zuge eines Entscheidungsprozesses häufig gewaltbestärkende und -hemmende Einflüsse gleichzeitig auf die jeweilige Person einwirken. Es müssen aus diesem Grund spezifische Entscheidungsregeln formuliert werden, die angeben, wie sich eine Person vermutlich entscheiden wird, wenn sowohl gewaltfördernde als auch -hemmende Bewertungen vorhanden sind, also z. B. die Handlung als illegitim bewertet wird, aber zugleich auch besondere positive Folgen erwartet werden. Erst durch diese Spezifikation, welche Art von Einflussfaktor (hemmend oder bestärkend) sich wahrscheinlich durchsetzen wird, sind Vorhersagen aus einer Theorie ableitbar. In Rational-Choice Modellen ist beispielsweise die Orientierung an den selbstbezogenen Folgen ausschlaggebend für die Entscheidungsfindung (vgl. Diekmann & Voss 2004). In dem vorliegenden Erklärungsmodell wird hingegen davon ausgegangen, dass moralische Bewertungen und Selbstwirksamkeitserwartungen den Rahmen beim Entscheidungsprozess bilden. D. h., eine moralische Ablehnung der Handlungsoption und/oder die Erwartung, die intendierte Handlung nicht erfolgreich ausführen zu können, führen mit hoher Wahrscheinlichkeit zu einer Entscheidung gegen eine Handlungsausführung, egal wie attraktiv die Folgen sind. Wird die Gewalthandlung wiederum als legitim und als machbar bewertet, dann hängt die Bildung eines Tatentschlusses davon ab, ob

die jeweilige Person vorwiegend positive oder negative Konsequenzen für sich oder andere erwartet.

5.4.3 Aufrechterhaltung des Tatentschlusses

Nachdem sich die Person für die Begehung einer konkreten Gewalttat in Westeuropa entschieden hat, muss sie erst einmal diverse Tatvorbereitungshandlungen, wie z. B. die Rekrutierung von Mittätern, die Beschaffung von Waffen oder die Herstellung von Sprengstoff, erfüllen. Aufgrund dessen kann die Zeitspanne zwischen der ursprünglichen Entscheidung, die intendierte Tat zu begehen, und der letztendlichen Tatausführung bei einer ideologie-basierten Gewalthandlung (insbesondere einem Terroranschlag) im Gegensatz zu vielen anderen kriminellen Delikten, die impulsiv begangen werden, relativ lang sein. Während dieses langen Zeitraums können Zweifel bzgl. der Tatausführung entstehen. Eine Person kann die Entscheidung zur Tatbegehung z. B. schnell wieder verwerfen, etwa weil sie schon nach den ersten Vorbereitungen erkennt, dass sie dazu nicht in der Lage ist, oder sie kann den Tatplan erst relativ spät aufgeben, nachdem schon einige Vorbereitungshandlungen getätigt wurden. Die dritte Bedingung für eine vollendete Tat ist daher, dass der ursprüngliche Entschluss bis zur endgültigen Tatrealisierung aufrechterhalten und eben nicht aufgegeben wird.

Dies wirft auf der einen Seite die Frage auf, wie die jeweiligen Personen es schaffen, ihre Entscheidung zur Tatbegehung über diesen langen Zeitraum aufrecht zu erhalten und ihr Vorhaben nicht vorzeitig abzubrechen, auch wenn sich beispielsweise Hindernisse oder Bedenken auftun. Insbesondere bei hochriskanten Taten, bei denen stets die Gefahr mitschwingt, von den Strafverfolgungsbehörden entdeckt und massiv sanktioniert zu werden, bzw. Aktionen, die mit dem sicheren Tod der handelnden Person enden werden, stellt sich die Frage, was die Täter darin bestärken kann, an ihrem Vorhaben festzuhalten und mögliche Ängste und Zweifel zu überwinden (vgl. Gambetta 2005, S. 274 f.; Holmes 2005, S. 149 f.). Beispielhaft hierfür sind die Selbstmordattentäter der Anschläge vom 11. September 2001, die über mehrere Jahre zusammen unauffällig mitten im Westen lebten, während sie auf ihren eigenen Tod warteten (vgl. Elwert 2003, S. 56). Wie gelingt es Tatgruppen wie diesen, ihre tödliche Mission bis zum Schluss durchzuhalten? Auf der anderen Seite stellt sich, insbesondere aus kriminalpräventiver Sicht, die Frage, welche Faktoren begünstigen, dass sich Zweifel bzgl. der intendierten Tatbegehung bilden, die dann u. U. zu einer Entscheidung gegen die Realisierung der Gewalttat führen.

Basierend auf Forschungsergebnissen aus dem Bereich ideologie-basierter Gewalt (vgl. z. B. Cottee 2010; de Ahna 1982; Jackson & Frelinger 2009; Lützing 2010) aber auch aus anderen Kriminalitätsbereichen (vgl. z. B. Bandura 1997; Bruhns & Wittmann 2006; Crick & Dodge 1994; De Han & Vos 2004; Sutterlüty 2002) wird im Rahmen dieses Erklärungsmodells angenommen, dass der Tatentschluss durch die folgenden Arten von Zweifeln oder Bestärkungen revidiert bzw. aufrechterhalten werden kann:

Die Zweifel bzw. Bestärkungen können sich erstens um die moralische Legitimität der intendierten Handlung drehen. Aufkommende moralische Zweifel bzgl. der Legitimität des Vorhabens erhöhen die Wahrscheinlichkeit, sich gegen die Tatausführung zu entscheiden. Vergewisserungen, sie sei legitim, begünstigen wiederum, dass die Person die jeweilige Handlung realisiert. Denn diese moralischen Bestärkungen vergewissern eine Person davon, dass ihre geplante Gewalttat etwas Gutes ist.

Zweitens können sie sich auf die erwarteten Folgen der intendierten Handlung für sich selbst beziehen. Entstehende Bedenken, ob man sein Ziel mit dem intendierten Mittel tatsächlich realisieren kann, oder die plötzliche Befürchtung negativer Folgen für einen selbst können dazu führen, dass die Verhaltensintention nicht umgesetzt wird. Konsequenzbezogene Bestärkungen wiederum begünstigen entweder durch die Vergewisserung der Zielerreichung in Folge der geplanten Handlung oder durch das Denken an anderweitige positive Auswirkungen der Handlungen für das eigene Wohl die Aufrechterhaltung des Tatentschlusses.

Drittens kann es um die fremdbezogenen Folgen gehen. Das Denken an die negativen Konsequenzen, die die beabsichtigte Handlung für das Wohl des Opfers hätte, kann je nach der sozialen Orientierung der Person hemmend oder bestärkend wirken. Im Falle einer prosozialen Orientierung, also wenn das Wohl der anvisierten Opfer wichtig ist, erhöht der Gedanke an das Leiden der Opfer die Wahrscheinlichkeit, dass die Handlung nicht ausgeführt wird. Im Falle einer antisozialen Orientierung hingegen wirkt der Gedanke an das Leiden der Opfer bestärkend und begünstigt auf diese Weise die Tatausübung.

Viertens können sich die Zweifel und Bestärkungen auf die Einschätzung beziehen, dazu in der Lage zu sein, die geplante Handlung erfolgreich ausführen zu können. Zweifel daran, ob man es wirklich umsetzen kann, senken die Ausführungswahrscheinlichkeit. Beispielsweise wird man die Intention schnell wieder verwerfen, wenn man nach einigen Vorbereitungen feststellt, dass man nicht dazu in der Lage ist, die jeweilige Handlung auszuführen. Bestärkungen bzgl. der Machbarkeit erhöhen die Wahrscheinlichkeit dagegen.

Genau wie beim Entscheidungsprozess im Rahmen der 2. Stufe gilt auch bei der Aufrechterhaltung des Tatentschlusses, dass diese Zweifel oder Bestärkungen erst kognitiv aktiviert werden müssen, um einen Einfluss nehmen zu können (vgl. Bandura 1990; Stroebe 2008; Verplanken & Holland 2002). Auch in diesem Zusammenhang stellt sich daher die Frage, welche Faktoren ausschlaggebend dafür sind, dass solche bestärkenden oder zweifelnden Kognitionen entstehen/aktiviert werden. In dem vorliegenden theoretischen Ansatz wird davon ausgegangen, dass im Bereich ideologie-basierter Gewalt die folgenden internen und externen Faktoren von besonderer Relevanz für die kognitive Aktivierung der oben erwähnten Bestärkungen oder Zweifel sind.

a) Ideologie-basierte Gewaltbereitschaft

Befunde der Kognitionsforschung demonstrieren, dass Einstellungen, die eine zentrale Bedeutung für eine Person haben, eher aktiviert werden (vgl. Cooke & Sheeran 2004; Higgins & Brendl 1995; Sedikides & Skowronski 1991). So weisen Forschungsergebnisse beispielsweise darauf hin, dass wichtige moralische Überzeugungen kognitiv zugänglicher sind (vgl. Narvaez & Lapsley 2009; Reynolds 2008).

Die ideologie-basierte Gewaltbereitschaft umfasst, wie weiter oben beschrieben, eine Reihe von Einstellungen, die den Einsatz von Gewalt nahelegen oder unattraktiv erscheinen lassen. Es wird aus diesem Grund angenommen, dass die Gewaltbereitschaft ein relevanter interner Faktor ist, der die kognitive Aktivierung von Bestärkungen oder Zweifeln begünstigt. Bei Personen mit einer geringen Bereitschaft zur Anwendung von Gewalt, etwa weil sie Gewalt im Allgemeinen moralisch ablehnen oder als ineffektiv bewerten, ist es wahrscheinlicher, dass zweifelnde Überlegungen kognitiv aktiviert werden. Das bedeutet, bei ihnen können eher Zweifel darüber entstehen, ob die intendierte Handlung z. B. überhaupt moralisch legitim ist oder die gewünschten Folgen haben wird. Die Wahrscheinlichkeit, dass die Intention wieder verworfen wird, ist somit höher. Bei Personen mit einer hohen ideologie-basierten Gewaltbereitschaft wiederum ist es eher unwahrscheinlich, dass solche hemmenden Kognitionen aktiviert werden. Sie werden vermutlich nicht auf die Idee kommen, dass die beabsichtigte Tat illegitim ist, oder an die negativen Folgen für die Opfer denken. Im Falle einer hohen Gewaltbereitschaft werden vielmehr bestärkende Kognitionen mit höherer Wahrscheinlichkeit ausgelöst.

b) Eingreifen der Strafverfolgungsbehörden

Neben diesem internen Faktor sind im Bereich ideologie-basierter Gewalt, gemäß diesem Ansatz, zwei externe Faktoren für die Aktivierung von Zweifeln

und Bestärkungen von Belang. Erster sozialer Einflussfaktor ist die Wahrnehmung einer drohenden Intervention der Strafverfolgungsbehörden. Einzeltäter oder Tatgruppen, die sich in der Vorbereitungsphase einer lebensbedrohlichen ideologie-basierten Gewalttat befinden, müssen im Falle einer Aufdeckung durch die Strafverfolgungsbehörden mit einer massiven Bestrafung rechnen, weshalb sie vermutlich sehr sensibel auf Reize reagieren werden, die auf ein mögliches Bestehen eines solchen Eingreifens hinweisen. Es wird daher davon ausgegangen, dass ein befürchtetes Eingreifen oder die Vermutung, überwacht zu werden, die Erwartung negativer selbstbezogener Konsequenzen auf Seiten der Täter auslösen können und sie auf diese Weise u. U. zum Aufgeben der Planungen veranlassen.

Hinsichtlich der Wirkung einer drohenden Verhaftung auf den Entscheidungsprozess wird in diesem Erklärungsansatz die Annahme vertreten, dass sich die Folgen der Erwartung einer bevorstehenden Entdeckung jeweils nach dem Fortschritt der Tatvorbereitungen unterscheiden: in einer frühen Phase wird die Intention, eine Gewalthandlung zu begehen, mit hoher Wahrscheinlichkeit aufgegeben und die Mitglieder tauchen z. B. unter. Sind die notwendigen Planungen und Vorbereitungen für die Tatausführung hingegen schon abgeschlossen, d. h., die beabsichtigte Tat könnte bereits ausgeführt werden, kommt es vermutlich zu einer Beschleunigung der Aktivitäten und die Tatausführung wird vorgezogen, auch wenn der ursprünglich geplante modus operandi ggfs. modifiziert wird. Aufgrund des fortgeschrittenen Planungsstandes sind die Täter möglicherweise davon überzeugt, sie seien in der Lage, die geplante Handlung trotz allem erfolgreich durchführen zu können. Oder ihre Entschlossenheit, eine ideologie-basierte Gewalttat zu begehen, ist bereits so gefestigt, dass sie zwar ihren geplanten modus operandi aufgeben, aber anstelle dessen auf eine leichter ausführbare Tat ausweichen. Beispielhaft hierfür sind die Geschehnisse um eine Terrorzelle in Spanien im August 2017.¹² Der ursprüngliche Plan der Gruppe war es, einen Bombenanschlag auf die Kirche Sagrada Família in Barcelona zu verüben. Bei einem Unfall wurden jedoch das Sprengstoffmaterial sowie das Versteck der Gruppe zerstört. Und obwohl die Gruppe nun drohte enttarnt und verhaftet zu werden, entschieden sich die Mitglieder nicht dazu unterzutauchen, sondern an dem Vorhaben, einen Anschlag zu verüben, festzuhalten. Einer der Täter fuhr z. B. einen Tag nach dem Unfall mit einem Lieferwagen in eine Menschenmenge in Barcelona, ein anderer Teil der Zellenmitglieder beabsichtigte hingegen eine Messerattacke auf Zivilisten.

¹² Zeit (21.08.2017): Was wir über den Anschlag von Barcelona wissen. URL: <https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2017-08/spanien-barcelona-terroranschlag-was-wir-wissen> (Stand: 25.05.2021)

c) Gruppeneinflüsse

Der zweite bedeutsame soziale Einflussfaktor auf die Aufrechterhaltung des Tatentschlusses im Kontext ideologie-basierter Gewalthandlungen dreht sich um interne Gruppeneinflüsse, also Einflüsse der Mittäter.¹³ Mehrere Studien im Bereich des Terrorismus machen deutlich, dass die anderen Gruppenmitglieder einen entscheidenden Beitrag dazu liefern können, dass die Entscheidung zur Tatbegehung aufrechterhalten und die Tat so tatsächlich realisiert wird (vgl. z. B. Holmes 2005; Koehler 2015; Malthaner & Hummel 2012; Neidhardt 1982a; Olsen 2009). Beispielsweise zieht Ariel Merari (2005, S. 79 f.) aus seiner Untersuchung zu Selbstmordattentätern den Schluss, dass für den Erhalt des Tatentschlusses nicht so sehr individuelle Merkmale der Täter verantwortlich sind, sondern allen voran Gruppenprozesse.

Im Rahmen dieses Erklärungsmodells wird daher davon ausgegangen, dass bei Zweifeln eines Mitglieds hinsichtlich der Umsetzung der intendierten Handlung Bekräftigungen durch andere Gruppenmitglieder dafür sorgen können, dass diese neutralisiert werden und die zweifelnde Person sich weiter an der Tatrealisierung beteiligt und eben nicht abbricht. Denn diese Bekräftigungen können bei der zweifelnden Person die oben beschriebenen bestärkenden Kognitionen auslösen. Bei solchen Bekräftigungen kann es sich um Druckausübung, Beruhigung, Wut-erzeugung oder um Rechtfertigungen handeln (vgl. z. B. Claessens & de Ahna 1982, S. 141; Elster 2005, S. 239 f.; Holmes 2005, S. 145; Neidhardt 1982a, S. 377).

Sozialer Druck bezieht sich auf die Signalisierung von negativen Konsequenzen (z. B. körperlichen Bestrafungen, Drohungen mit Höllenqualen oder einem Gruppenausschluss) durch die anderen Gruppenmitglieder im Falle eines Abbruchs der zweifelnden Person (vgl. z. B. Heitmeyer 1992, S. 119; de Poot & Sonnenschein 2011, S. 71 f.). Gruppendruck gründet aber nicht immer nur auf direkt ausgeübtem Zwang. Ebenfalls ohne direkte Einwirkung von außen kann ein wahrgenommener Druck entstehen. Auf der einen Seite kann eine Person lediglich antizipieren, wie die anderen Gruppenmitglieder reagieren würden, wenn man aus dem Tatprojekt aussteigen würde (vgl. Basic & Welzer 2000, S. 86 f.; Lützing 2010, S. 27). Sie mag z. B. befürchten aus der Gruppe ausgeschlossen zu werden, was sie dazu bewegen kann, sich weiter zu beteiligen. Auf der anderen Seite kann sich eine Person aufgrund empfundener Gruppenloyalitäten dazu verpflichtet fühlen, sich weiter am Tatvorhaben zu beteiligen, weil sie ihre

¹³ Von einer Gruppe wird in der Regel ab einem Zusammenschluss von drei Personen gesprochen (vgl. Schäfers 1999). Allerdings können bereits bei dyadischen Zusammenschlüssen soziale Einflüsse, wie z. B. Druck, eine Rolle spielen. Im Kontext dieser Theorie wird aus diesem Grund bereits bei Fällen mit nur zwei Tätern der Begriff Gruppeneinfluss verwendet.

Kameraden nicht im Stich lassen will (vgl. Holmes 2005, S. 150; Hopgood 2005, S. 67; Merari 2005, S. 79 f.). Wie Sageman (2004, S. 135) betont, ist es gerade diese *in-group love*, die die Täter zum Weitermachen ermuntert. Dieses Verpflichtungsgefühl kann externe Kontrollen oder Druck ersetzen (vgl. Holmes 2005, S. 150).

Beruhigungen spielen allen voran bei Zweifeln bzgl. der Selbstwirksamkeit oder der Folgen eine Rolle und beziehen sich entweder auf den kommunikativen Verweis darauf, dass man dazu in der Lage ist, die intendierte Handlung erfolgreich umzusetzen, oder aber darauf, dass die Tat die erwarteten positiven Folgen haben wird bzw. mögliche negative Folgen ausbleiben werden. Bedenken sowohl hinsichtlich der Umsetzbarkeit als auch der Konsequenzen können z. B. durch den Hinweis auf ähnliche, erfolgreiche Modelle ausgeräumt werden (vgl. Richardson 2006, S. 171). Dadurch, dass diese ebenfalls in der Lage waren, die Tat umzusetzen, und ihre Handlung positive Folgen hatte, kann es gelingen, die zweifelnde Person von der Machbarkeit und den Erfolgsaussichten zu überzeugen und ihr Ängste zu nehmen. Des Weiteren kann sie beruhigt werden, indem die anderen Gruppenmitglieder auf Anreize verweisen, die mit der intendierten Tat verknüpft sind, etwa den zu erwartenden Ruhm in der Bewegung oder die göttliche Belohnung und den bevorstehenden Eintritt ins Paradies (vgl. Gambetta 2005, S. 277). Schließlich spielen im Bereich religiöser Straftaten ebenfalls Beruhigungen mit Verweis auf die Unterstützung Gottes eine Rolle. So können die Mittäter bei Zweifeln im Hinblick auf die Umsetzung etwa auf die Hilfe Gottes verweisen und argumentieren, dass Gott ihnen beistehen und dafür sorgen wird, dass die Tat erfolgreich sein wird (vgl. Richardson 2006, S. 138 f.).

Bei der Erzeugung von Wutgefühlen erfolgt die Bestärkung durch die anderen Gruppenmitglieder, indem der Fokus der zweifelnden Person auf Viktimisierungen der Eigengruppe gelenkt wird. So wird etwa in Erinnerung gerufen, welche Gräueltaten die gegnerische Gruppe gegenüber der Eigengruppe begangen hat (vgl. Holmes 2005, S. 145; Richardson 2006, S. 171). Die so u. U. ausgelöste Wut gegenüber der Fremdgruppe und das Verlangen, den Feind leiden zu sehen, kann die Person dann dazu antreiben weiterhin an der Tatrealisierung mitzuwirken.

Rechtfertigungen umfassen schließlich Kommunikationen, mit denen die anderen Gruppenmitglieder versuchen, die zweifelnde Person von der Legitimität der intendierten Handlung zu überzeugen (vgl. z. B. Malthaner 2014, S. 647 f.). Solche moralischen Rechtfertigungen können z. B. die Betonung der Notwendigkeit der intendierten Gewalttat sein oder der Verweis darauf, dass die Tat von Gott gefordert und eine moralische Pflicht ist (vgl. Minor 1981, S. 298; Sykes & Matza 1957, S. 667 ff.).

Bestimmte Bedingungen begünstigen oder verhindern, dass diese Bekräftigungen des Tatentschlusses durch andere Gruppenmitglieder die gewünschte Wirkung entfalten. Auf der einen Seite ist anzunehmen, dass sie besonders dann wirksam sind, wenn die Gruppe eine herausragende Bedeutung für die jeweilige Person besitzt (vgl. Walther 2014, S. 399 f.). Ein solcher Stellenwert ist insbesondere dann gegeben, wenn die Gruppe die einzige Quelle für Geborgenheit und Anerkennung für eine Person darstellt oder das eigene Wohlergehen und die Identität eng an die Gruppe gekoppelt sind. Ein Verlust der Gruppenmitgliedschaft würde somit einen Entzug dieser positiven Aspekte, die mit der Gruppenmitgliedschaft verbunden sind, bedeuten. Sich gegen die Gruppe zu stellen, birgt zudem die Gefahr der persönlichen Isolierung und damit ganz allein in einer als feindlich wahrgenommenen Welt dazustehen.

Auf der anderen Seite begünstigt ein hohes Maß an Autonomie gegenüber der Gruppe, etwa weil die zweifelnde Person auch über andere Anerkennungs- und Unterstützungsquellen verfügt, dass sie sich Gruppeneinflüssen widersetzt. Die Widerstandsfähigkeit ist vermutlich ebenfalls höher, wenn die eigene moralische Identität oder die negativen Folgen eine höhere Relevanz als die Mitgliedschaft in der Gruppe haben (vgl. Detert et al. 2008, S. 377; McDevitt et al. 2002, S. 314; Welzer 2005, S. 260 f.).

Nicht außer Acht gelassen werden darf allerdings, dass andere Gruppenmitglieder nicht nur bestärkend wirken können, sondern die Tatrealisierung ebenso hemmen können, etwa indem sie Bedenken bzgl. der Legitimität oder Umsetzbarkeit äußern oder offen Widerstände kommunizieren. Saskia Lützing (2010, S. 62 f.) berichtet in ihrer Studie beispielsweise über den Fall einer linksterroristischen Tatgruppe, die sich in der Vorbereitungsphase eines Anschlags befand. Die Gruppe entschied sich letztendlich aber gegen die Realisierung des Tatplans. Maßgeblich für diese Entwicklung war, laut Schilderungen eines in der Studie interviewten Gruppenmitglieds, das vorherrschende Gruppenklima, in dem Bedenken offen geäußert werden konnten. Mitentscheidend für die Realisierung einer Tat ist demzufolge, wer sich lauter in einer Tatgruppe zu Wort meldet und wer schweigt. Skeptiker in der Gruppe säen möglicherweise Zweifel bei anderen Gruppenmitgliedern hinsichtlich der Tatbegehung. Schweigen diese jedoch und dominieren die Befürworter und drängen die anderen zur Tatverwirklichung, wird eine Realisierung wahrscheinlicher. Denn aufgrund der fehlenden intragrupalen Kritik können Faktoren, die zu einer Entscheidung gegen die Umsetzung der intendierten Tat führen könnten, nicht aktiviert werden.

Zudem können moralische Vorgaben durch Prediger bewirken, dass sich die Täter gegen eine geplante Gewalttat entscheiden. In mehreren Fällen islamistischer Gewalt in Europa haben sich die Handelnden vor der Ausführung ihrer

intendierten Tat z. B. bei Predigern erkundigt, ob ihr Vorhaben legitim wäre (vgl. z. B. Nesser 2015, S. 8 f. am Beispiel der Madrid-Attentäter; Silber & Bhatt 2007, S. 47 für den Fall der Hofstad-Gruppe). Erst nach einer Erlaubnis durch diese begingen sie ihre Taten bzw. bereiteten diese vor. Die Delegitimierung von Anschlägen in Europa durch einen Prediger kann hingegen dazu führen, dass ihre Anhänger die Verwendung dieses Mittels unterlassen. Wie Peter Waldmann (2004a, S. 170) anführt, gibt es mehrere Beispiele, die zeigen, dass Gewaltanschläge nicht zur Ausführung gelangten oder bestimmte Formen der Gewaltanwendung eingestellt wurden, weil sich geistliche Führer dagegen aussprachen. Manche Planer weichen dann ggfs. auf andere Optionen aus, wie z. B. eine Ausreise in ein Kampfgebiet, um sich zu engagieren.

Open Access Dieses Kapitel wird unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz (<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>) veröffentlicht, welche die Nutzung, Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Wiedergabe in jeglichem Medium und Format erlaubt, sofern Sie den/die ursprünglichen Autor(en) und die Quelle ordnungsgemäß nennen, einen Link zur Creative Commons Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden.

Die in diesem Kapitel enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen.





6.1 Fragestellung

Die drei Stufen (Motivationsbildung, Intensionsbildung und Aufrechterhaltung des Tatentschlusses) bilden den Analyserahmen für die folgende Untersuchung. Es soll überprüft werden, ob die theoretisch angenommenen Faktoren tatsächlich ausschlaggebend dafür sind, dass eine hohe ideologie-basierte Gewaltbereitschaft in reales Gewalthandeln umschlägt, also entfalten sie wirklich die theoretisch formulierten Wirkungen auf die Motivations- und Intensionsbildung sowie auf die Aufrechterhaltung des Tatentschlusses? Wirken z. B. Gelegenheiten zur politischen Einflussnahme wirklich motivationsauslösend und führt beispielsweise die Erwartung einer bevorstehenden Verhaftung in einer späten Planungsphase zu einem Vorziehen der Tat? Die Fragestellung der Untersuchung ist auch deshalb interessant, weil terroristischer Gewalt ja in der Regel ein Überraschungsmoment zugeschrieben wird. Es ist daher mehr als fraglich, ob sich im Kontext des Terrorismus überhaupt wiederkehrende Muster bzgl. der Bedingungen der Gewaltausübung finden lassen.

Der Fokus der Studie soll sich dabei auf die weiter oben vorgestellten sozialen Einflussfaktoren, also Beeinflussungen durch andere Personen, richten. Diese Beschränkung ergibt sich aus der äußerst schwierigen Erforschbarkeit interner/psychischer Faktoren. Denn die Nichtbeobachtbarkeit interner Prozesse erschwert zuverlässige Aussagen über diese von außen zu treffen. Diesbezügliche

Ergänzende Information Die elektronische Version dieses Kapitels enthält Zusatzmaterial, auf das über folgenden Link zugegriffen werden kann
https://doi.org/10.1007/978-3-658-39285-7_6.

Rückschlüsse lassen sich nur auf Grundlage von z. B. Bekennergeldern, Videobotschaften oder Interviews ziehen, wenn auch mit großer Unsicherheit bzgl. des Wahrheitsgehalts der getätigten Aussagen. Wesentlich zugänglicher für soziologische Analysen sind beobachtbare Beeinflussungsversuche von anderen auf eine Person, wie etwa ein Befehl, und das daraufhin einsetzende Verhalten der beeinflussten Person (z. B. der Beginn von Tatvorbereitungshandlungen) bzw. dessen Ausbleiben.¹

Ebenso ausgeklammert aus der Untersuchung sind die verschiedenen begünstigenden Faktoren, die wahrscheinlicher machen, dass die formulierten Tatbedingungen (Befehle, Anstiftungen, Vorbilder usw.), die angenommenen motivationsauslösenden, intentionsbeeinflussenden bzw. intentionsaufrechterhaltenden Wirkungen entfalten. Für deren Testung wäre eine Kontrollgruppe mit einer ausreichend großen Anzahl an Fällen notwendig, wo diese Bedingungen nicht zu einer Tatbegehung geführt haben, also z. B. ein Befehl zu einer Gewalttat in Westeuropa nicht angenommen wurde. Denn nur so kann geprüft werden, inwiefern das Fehlen der begünstigenden Faktoren hierfür ausschlaggebend war oder nicht, ob z. B. eine Anstiftung eher nicht motivationsauslösend wirkt, wenn ein Vertrauensverhältnis fehlt, oder Bestärkungen des Tatentschlusses durch andere Gruppenmitglieder nicht so sehr wirken, wenn die Gruppenmitgliedschaft für die zweifelnde Person keine hohe Relevanz hat. Die Sammlung solcher misslungenen Beeinflussungsversuche ist allerdings sehr diffizil, da sie in der Regel im Dunkelfeld verbleiben.

6.2 Hypothesen

Aus den obigen theoretischen Annahmen zu den Tatbedingungen islamistischer Gewalt in Westeuropa (Abschnitt 5.4) lassen sich die folgenden Hypothesen ableiten:

I. Motivationsauslöser

Hinsichtlich der Motivationsbildung wird im Rahmen des Erklärungsmodells davon ausgegangen, dass konkrete Angriffe auf die Person selbst, die Eigengruppe oder ihre Identität eine Handlungsmotivation für eine ideologie-basierte Gewalttat in Westeuropa auslösen können. Die erste Hypothese lautet daher:

¹ Die besondere Herausforderung dieser Analyse ist es dabei nachzuweisen, dass das nachfolgende Verhalten tatsächlich die Folge der hypothesierten sozialen Beeinflussung ist und eben nicht auf andere Einflüsse rückführbar ist (siehe Abschnitt 6.5.3).

→ *Hypothese 1a: konkrete Angriffe auf die Person selbst, die eigene Gruppe oder ihre Identität lösen eine Handlungsmotivation für eine islamistische Gewalttat in Westeuropa aus*

Des Weiteren wird angenommen, dass günstige Gelegenheiten, um viel politischen Einfluss auszuüben und Veränderungen herbeiführen zu können, einen Motivationsauslöser im Kontext islamistischer Gewalt in Westeuropa darstellen. Es wird aus diesem Grund folgende Hypothese abgeleitet:

→ *Hypothese 1b: günstige Gelegenheiten zur politischen Einflussnahme lösen eine Handlungsmotivation für eine islamistische Gewalttat in Westeuropa aus*

Zudem besteht in dem vorliegenden theoretischen Ansatz die Annahme, dass konkrete Befehle oder allgemeine Aufrufe zu Gewalt von Organisationsführern als Auslöser für eine Handlungsmotivation einer ideologie-basierten Gewaltstraftat fungieren. Es wird folglich die Hypothese gebildet:

→ *Hypothese 1c: Befehle oder Aufrufe zu Gewalt von Organisationsführern lösen eine Handlungsmotivation für eine islamistische Gewalttat in Westeuropa aus*

Schließlich wird davon ausgegangen, dass eine Person durch Kontakte im näheren Umfeld zur Beteiligung an einer Gewalttat motiviert werden kann. Die diesbezügliche Hypothese lautet:

→ *Hypothese 1d: Anstiftungen von nahestehenden Personen lösen eine Handlungsmotivation für eine islamistische Gewalttat in Westeuropa aus*

II. Intentionsbildung

Im Zusammenhang mit der Intentionsbildung wird in diesem Modell die Ansicht vertreten, dass eine vorherige ideologie-basierte Gewalttat eine bereits motivierte Person auf die Idee bringen kann, ebenfalls dieses Mittel in Westeuropa zu nutzen, um ihr jeweiliges Ziel zu realisieren. Die hieraus abgeleitete Hypothese lautet:

→ *Hypothese 2a: vorherige ideologie-basierte Gewalttaten lösen den Entschluss aus, eine ideologie-basierte Gewalttat in Westeuropa zu begehen*

Zweitens wird im Rahmen des Ansatzes davon ausgegangen, dass islamistische Organisationen direkt oder indirekt als Inspirationsquelle bei der Intentionsbildung dienen. Folglich wird diese Hypothese gebildet:

→ *Hypothese 2b: direkte oder indirekte Inspirationen von Organisationen lösen den Entschluss aus, eine ideologie-basierte Gewalttat in Westeuropa zu begehen*

Drittens wird angenommen, dass die Einschränkung von alternativen Verhaltensoptionen durch externe Faktoren die Intentionsbildung beeinflusst und eine Person hin in Richtung Gewalt lenken kann. Es wird deshalb folgende Hypothese formuliert:

→ *Hypothese 2c: externe Einschränkungen führen zu dem Entschluss, eine ideologie-basierte Gewalttat in Westeuropa zu begehen*

III. Aufrechterhaltung des Tatentschlusses

Im Kontext der dritten Stufe wird zum einen davon ausgegangen, dass die Befürchtung einer Entdeckung durch die Strafverfolgungsbehörden einen relevanten Einflussfaktor auf die Aufrechterhaltung des Tatentschlusses darstellt. Dabei wird in diesem Modell die Ansicht vertreten, dass sich die Folgen jeweils nach dem Fortschritt der Tatvorbereitungen unterscheiden: in einer frühen Phase wird die Intention, eine Gewalthandlung zu begehen, aufgegeben und die Mitglieder tauchen z. B. unter. Die dazugehörige Hypothese lautet:

→ *Hypothese 3a: in einer frühen Vorbereitungsphase führt die Entstehung der Erwartung einer Entdeckung durch die Strafverfolgungsbehörden zum Aufgeben des Entschlusses, eine Gewalttat in Westeuropa zu begehen*

Sind die Planungen und Vorbereitungen hingegen schon fast abgeschlossen, dann kommt es vermutlich zu einer Beschleunigung der Aktivitäten und die Tatausführung wird vorgezogen. Es wird demzufolge hypothesiert:

→ *Hypothese 3b: in einer späten Vorbereitungsphase führt die Entstehung der Erwartung einer Entdeckung durch die Strafverfolgungsbehörden zum Vorziehen der geplanten islamistischen Gewalttat in Westeuropa*

Zum anderen besteht in diesem Erklärungsmodell die Annahme, dass Einflüsse durch andere Gruppenmitglieder eine besonders wichtige Rolle bei der Aufrechterhaltung des Tatentschlusses spielen. Zweifel eines Gruppenmitglieds hinsichtlich der Umsetzung der intendierten Handlung können, dieser Annahme zufolge, durch Bekräftigungen anderer Mitglieder der Tatgruppe neutralisiert werden. Es wird aus diesem Grund folgende Hypothese vertreten:

→ *Hypothese 3c: bei Zweifeln eines Gruppenmitglieds hinsichtlich der geplanten ideologie-basierten Gewalttat in Westeuropa führen Bestärkungen durch andere Gruppenmitglieder dazu, dass sich die zweifelnde Person weiter an dem Tatvorhaben beteiligt und nicht abbricht*

6.3 Untersuchungsgegenstand

Die formulierten Hypothesen sollen am Beispiel lebensbedrohlicher islamistischer Gewaltstraftaten getestet werden, die zwischen dem 01.01.2000 und dem 31.12.2013 in Westeuropa verübt wurden bzw. werden sollten. Hierzu ist eine Totalerhebung aller relevanten Fälle in diesem Zeitraum vorgesehen.

Unter islamistischen Gewaltstraftaten werden all jene Gewalthandlungen gefasst, die durch eine islamistische Ideologievariante entweder motiviert, also primär ideologische Ziele im Vordergrund stehen, oder gerahmt sind, also eher andere Ziele für den Täter im Vordergrund stehen. Indikatoren, ob eine Tat in den Bereich des Islamismus fällt, sind zum einen entsprechende Verlautbarungen der Täter, etwa in Abschiedsbriefen, Videobotschaften oder Ankündigungen im Umfeld, und/oder zum anderen die anvisierten Zielobjekte (z. B. Islamkritiker), die sich an ideologisch definierten Feindbildern orientieren (vgl. Crenshaw & LaFree 2017, S. 76; Nesser 2004, S. 27).

Die Wahl des Tatorts Westeuropa fußt auf zwei Gründen: zum einen ermöglicht die Analyse dieser Taten, die mitten in Europa stattfanden, herauszufinden, ob es hier spezifische Bedingungen gibt, die islamistische Gewalt begünstigen. Sind es z. B. eher Erfahrungen, die gewaltbereite Islamisten in Westeuropa machen, die gewaltauslösend wirken, oder stellen vielmehr Ereignisse außerhalb Europas relevante Auslöser dar? Zum anderen ist davon auszugehen, dass über diese Taten eine größere Menge an zuverlässigen Informationen zur Verfügung steht, da in Europa eine unabhängige Berichterstattung existiert.

Die Wahl des Untersuchungszeitraums erklärt sich wie folgt: das Jahr 2000 markiert den Auftakt islamistischer Gewalt in Europa mit einer international ausgerichteten ideologischen Agenda (vgl. Nesser 2015, S. 54 ff.). Die bisherigen ideologie-basierten Gewalttaten von Islamisten, zumeist begangen von Mitgliedern der algerischen GIA (*Groupe Islamique Armée*) in den 1980er und 90er Jahren in Frankreich und Belgien, standen ausschließlich mit der politischen Situation in Algerien in Zusammenhang. Sie waren demnach primär mit einer lokalen Zielsetzung verknüpft und richteten sich vorwiegend gegen Gegner einer islamistischen

Machtübernahme in Algerien (vgl. Nesser 2004, S. 11 f.). Erst im Jahr 2000 lässt sich die erste geplante Gewalttat auf westeuropäischem Boden identifizieren, die von einer international orientierten islamistischen Ideologievariante, nämlich der von Al Qaida, getragen wird (vgl. Nesser 2008, S. 925). Diese Variante umfasst eine internationale Zielsetzung und richtet sich explizit gegen den Westen als Feind und Verantwortlichen.

Das Jahr 2013 bildet den Schlusspunkt des Untersuchungszeitraums, da die in dieser Studie verwendete Datenbank von Petter Nesser (2008; 2014), welche die Grundlage für die Auswahl relevanter Fälle bildet, nur bis zu diesem Jahr reicht. Ein größerer zeitlicher Abstand zwischen den zu untersuchenden Taten und der Analyse ist m. E. aber ohnehin sinnvoll, da viele Erkenntnisse zu einer Tat oft erst mit einiger zeitlicher Distanz zu dieser, manchmal auch erst Jahre später, aufgedeckt werden (z. B. im Rahmen einer Gerichtsverhandlung). Diese neuen Informationen können einen Fall und dessen Zustandekommen dann in einem völlig anderen Licht erscheinen lassen (vgl. Nesser 2015, S. 20). Zudem sind viele Informationen, die kurz nach der Tat im Umlauf sind, fehlerhaft, was sich aber oft erst nach einiger Zeit herausstellt (vgl. Hegghammer & Nesser 2015, S. 19).

Der breite Zeitrahmen der Studie ist notwendig, weil die obigen theoretischen Annahmen neben Befunden aus anderen Kriminalitätsbereichen und islamistischen Gewalttaten in anderen westlichen Ländern (Nordamerika sowie Australien/Neuseeland), z. T. auch auf Grundlage von Erkenntnissen aus Studien zu einzelnen Fällen aus Westeuropa gebildet wurden (z. B. Clutterbuck & Warnes 2011; Malthaner & Hummel 2012; Nesser 2015). Durch die Betrachtung aller Fälle in diesem Zeitraum kann die Gefahr einer Zirkularität abgemildert werden.

6.3.1 Definition Plot

Ein Plot liegt vor, sofern erstens eine Intention zur Begehung einer konkreten ideologie-basierten Gewalttat in Westeuropa besteht und zweitens spezifische Tatvorbereitungshandlungen diesbezüglich unternommen werden (vgl. Crenshaw & LaFree 2017, S. 74 f.; Strom et al. 2017, S. 470 ff.). Ein bestimmtes Zielobjekt (z. B. Zivilisten oder ein Politiker) und/oder ein spezifischer modus operandi (z. B. ein Selbstmordanschlag oder ein Angriff im Mumbai-Stil) müssen dabei noch nicht endgültig festgelegt worden sein.

Ob tatsächlich eine Gewaltintention vorlag, lässt sich am besten anhand der getätigten Kommunikation der jeweiligen Person bestimmen. Allerdings reichen ausschließlich öffentliche Verlautbarungen, einen Anschlag begehen zu wollen,

nicht aus, um von einem Plot sprechen zu können. Zudem darf aus dem Abstreiten einer gewalttätigen Handlungsabsicht, etwa vor Gericht, nicht automatisch geschlussfolgert werden, dass keine Tat geplant war.

Die zusätzliche Überprüfung, ob die Person/Gruppe Tatvorbereitungshandlungen unternommen hat, kann dann als Indiz für das Vorliegen eines Plots hinzugenommen werden. Als Vorbereitungshandlungen, die als Indikator für das Bestehen eines Plots herangezogen werden können, können u. a. Planungen bzgl. der Tatbegehung, die Rekrutierung von Mittätern, die Aneignung notwendiger Kompetenzen zur Tatrealisierung, die Beschaffung notwendiger finanzieller Ressourcen, das Ausspähen eines möglichen Zielobjekts, Übungen/Testläufe sowie die Beschaffung bzw. Herstellung notwendiger Materialien gelten (vgl. Clutterbuck & Warnes 2011; Crenshaw & LaFree 2017, S. 79; Smith et al. 2017). Problematischerweise lässt sich aber nicht immer sicher bestimmen, ob es sich bei einer vollzogenen Handlung tatsächlich um eine Tatvorbereitungshandlung gehandelt hat oder nicht. Denn oft fehlen notwendige Informationen zu einem Fall und können auch nicht beschafft werden, insbesondere bei nicht-realisierten Plots (vgl. Strom et al. 2017, S. 469). Häufig kann nur vermutet werden, dass eine ideologie-basierte Gewalthandlung geplant war.

Der Untersuchungsgegenstand soll sowohl realisierte als auch nicht-realisierte (abgebrochene, fehlgeschlagene oder vereitelte) Taten bzw. Plots in Westeuropa umfassen. Eine alleinige Fokussierung auf erfolgreich umgesetzte Anschläge würde ein unvollständiges Bild liefern (vgl. Crenshaw & LaFree 2017, S. 2 f.). Denn gerade die Analyse fehlgeschlagener oder abgebrochener Fälle kann einerseits Auskunft über die Bedingungen für die erfolgreiche Umsetzung eines Tatplans geben und andererseits Erkenntnisse darüber liefern, wie Anschläge verhindert werden können (vgl. Strom et al. 2017, S. 468 f.).

Als realisiert sollen Fälle gelten, bei denen der intendierte *modus operandi* umgesetzt wurde, also bei einem geplanten Bombenanschlag etwa die Bombe am beabsichtigten Zielobjekt explodiert ist oder bei einem Messerangriff ein bestimmtes oder unbestimmtes Opfer durch den Messereinsatz körperlich geschädigt wurde. Ob die vom Täter gewünschten Folgen tatsächlich eingetreten sind (z. B. ob durch die Bombenexplosion Personen getötet wurden oder die durch den Messerangriff viktimisierte Person gestorben ist), ist dabei irrelevant.

Als abgebrochen sollen Plots gewertet werden, die von Seiten der Täter aufgegeben wurden, etwa aufgrund von moralischen Bedenken oder technischen Schwierigkeiten, beispielsweise beim Bombenbau.

Als fehlgeschlagen sollen Plots gelten, bei denen der intendierte *modus operandi* entweder aufgrund von Fehlern auf Seiten der Täter (z. B. Versäumnissen bei der Konstruktion einer Bombe, die dazu führten, dass sie zu früh oder gar

nicht explodiert ist) oder aufgrund anderweitiger technischer Probleme (z. B. Ladehemmungen bei einer Schusswaffe) nicht erfolgreich umgesetzt werden konnte (vgl. Crenshaw & LaFree 2017, S. 77).

Als vereitelt werden Plots definiert, bei denen eine externe Intervention für die Nicht-Realisierung verantwortlich ist (vgl. Crenshaw & LaFree 2017, S. 77). Von besonderer Bedeutung ist in diesem Zusammenhang erstens das Eingreifen der Strafverfolgungsbehörden, welches dazu führen kann, dass die Täter ihren Plan nicht umsetzen können. Zweitens können Interventionen oder Hinweise aus dem persönlichen Umfeld der Täter für eine Verhinderung verantwortlich sein. Drittens können auch Personen, die in der konkreten Tatsituation anwesend sind, die Tatrealisierung vereiteln.

6.3.2 Definition Täterschaft

Die zu untersuchenden Taten können sowohl von Männern oder Frauen als auch von Einzeltätern oder Gruppen begangen worden sein. Im Falle der Einzeltäter ist zudem auf die besondere Unterkategorie der sogenannten Lone Wolves hinzuweisen. Im Gegensatz zu anderen Einzeltätern, die materielle Unterstützung für ihre Tat und/oder direkte Anweisungen von anderen Personen erhalten, handeln Lone Wolves bei ihrer Tatplanung, Vorbereitung und Durchführung auf sich allein gestellt (vgl. Nesser 2015, S. 5 f.).

Um im Rahmen der Analyse entscheiden zu können, ob eine Person in den Untersuchungsbereich fällt oder nicht, muss festgelegt werden, ab wann jemand als Täter in einem Plot zu werten ist. Als Täter sollen Personen gelten, die an der Realisierung des Tatplans mitgewirkt haben und dessen konkrete Umsetzung auch tatsächlich gewollt haben (vgl. Crenshaw & La Free 2017, S. 75 f.). Eingeschlossen in den Untersuchungsgegenstand sind folglich all jene Personen, ohne deren aktiven Beitrag (z. B. Ausspähen des Zielobjekts, finanzielle Unterstützung, Beschaffung von Materialien, Tatplanungen) die spezifische Tat nicht hätte stattfinden können. Ausgeschlossen sind hingegen einerseits Personen, die ausschließlich als Auftraggeber in Erscheinung getreten sind, ohne jedoch selbst bei den Tatvorbereitungen in Europa geholfen zu haben. Andererseits sind Personen ausgeschlossen, die zwar Unterstützungsleistungen für die Tat getätigt haben, aber nicht wussten, dass es sich um eine ideologie-basierte Gewalttat handelt. Beispielhaft hierfür sind einige Beteiligte der Madrid-Anschläge vom März 2004, die bei der Sprengstoff-Beschaffung geholfen haben, ohne über seine spätere Verwendung Bescheid zu wissen.

6.3.3 Fallzahlen

Als Datenbank für die Auswahl relevanter Fälle wurde die Chronologie *Jihadist Terrorism in Europe* von Petter Nesser (2008; 2014) verwendet. Warum wurde diese Datenbank anderen gegenüber bevorzugt? Erstens umfasst sie sowohl realisierte als auch nicht-realisierte Fälle sowie Taten von Einzelpersonen und Gruppen. Zweitens berücksichtigt sie bei der Fallsuche eine breite Palette an Informationsquellen, um möglichst alle relevanten Taten erfassen zu können. Drittens nutzt Nesser (2008, S. 926) das gleiche Definitionskriterium für einen Plot, das auch in dieser Untersuchung verwendet wird.

Im Zuge der Informationsrecherche zu den einzelnen Gewalttaten bin ich zudem auf weitere Fälle gestoßen, die den o.g. Kriterien (islamistisch motivierte oder gerahmte, lebensbedrohliche Gewalttat; begangen bzw. intendierte Ausführung in Westeuropa zwischen 2000–2013; männlicher oder weiblicher Täter, von Einzelperson oder in Gruppe begangen) entsprechen, jedoch nicht in der Datenbank von Nesser (2008; 2014) registriert sind. Sie wurden dann ebenfalls aufgenommen. Die letztendliche Grundlage der Analyse umfasst schließlich 121 Fälle mit 655 Tätern. Eine Liste aller Fälle und identifizierten Täter befindet sich in Anhang 1 im elektronischen Zusatzmaterial. Die Suche nach Informationen zu den Fällen basiert auf den Täternamen. Dieser konnte nicht bei allen der insgesamt 655 Täter ermittelt werden. Bei 454 Personen liegt der Name vor. Die unidentifizierten Personen konnten nicht in der Studie berücksichtigt werden.

Trotz der sorgfältigen Fallrecherche kann aber angesichts der dürftigen Informationslage in diesem Forschungsbereich nicht davon ausgegangen werden, dass diese Fallzahl der tatsächlichen Anzahl der Taten in Westeuropa entspricht. Denn auf der einen Seite kann, insbesondere bei nicht-realisierten Gewalttaten, bezweifelt werden, dass alle in der Planung befindlichen Fälle den Ermittlungsbehörden auch tatsächlich bekannt werden. So können einige intendierte Taten beispielsweise schon vor dem Bekanntwerden von den Tätern selbst aufgegeben worden sein (vgl. Fischer & Pelzer 2015, S. 86 ff.). Zudem ist es möglicherweise so, dass die Ermittlungsbehörden einige aufgedeckte und vereitelte Anschlagpläne gar nicht erst öffentlich bekannt geben, etwa aus geheimdienstlichen Gründen (vgl. Crenshaw & La Free 2017, S. 73). Die tatsächliche Gesamtfallzahl ist demzufolge unbekannt.

Auf der anderen Seite ergeben sich ähnliche Zweifel bei der ermittelten Anzahl der Täter. Auch hier kann nicht sicher davon ausgegangen werden, dass in jedem Fall alle beteiligten Täter ermittelt wurden. Einige Personen sind u. U. schon frühzeitig aus den Anschlagvorbereitungen einer Gruppe ausgestiegen, wieder

andere hingegen wurden bei Vernehmungen durch die Strafverfolgungsbehörden evtl. gar nicht erst von ihren Komplizen als Mittäter erwähnt.

6.4 Erhebung des Datenmaterials zu den Fällen

6.4.1 Informationsquellen

In der vorliegenden Studie wurde die Wahl einer geeigneten Methode zur Erhebung von Informationen in erheblichem Maße von den Eigenarten des speziellen Untersuchungsgegenstandes beeinflusst. Informationen über islamistische Gewalttäter und das Zustandekommen ihrer Tat zu erheben, ist mittels der herkömmlichen Forschungsmethoden, wie etwa Interviews, Beobachtungen oder Fragebögen, meist nur schwer möglich.

Der Versuch einer direkten Kontaktaufnahme mit extremistischen Gewalttätern erweist sich aus mehreren Gründen als problematisch. Erstens nehmen sie ihre gruppenexterne Umwelt als ihnen feindlich gesonnen wahr, weshalb sie eher nicht bereit sein werden, mit außenstehenden Wissenschaftler*innen zusammenzuarbeiten und Einblicke zu gewähren (vgl. Dalgaard-Nielsen 2010, S. 811 f.). Zweitens bereiten sie ihre Taten in der Regel im Geheimen vor und versuchen alles, damit ihr gewaltsames Vorhaben unentdeckt bleibt (vgl. Boyd 2017, S. 77 f.). Sie werden deshalb weder gewillt sein, Auskunft über ihre derzeitigen Aktivitäten zu geben, noch ihre Gruppenprozesse von Externen beobachten zu lassen. Drittens ist ebenso der Zugang zu inhaftierten extremistischen Gewalttätern, die möglicherweise etwas kooperationsbereiter sind, etwa aufgrund von im Gefängnis einsetzenden Distanzierungsprozessen von der Ideologie, schwierig (vgl. Hamm & Spaaji 2017, S. 211). Forschungstätigkeiten hängen hier von Genehmigungen der zuständigen staatlichen Behörden ab. Dafür müssen jedoch bestimmte Bedingungen erfüllt sein, die der Verfasser dieser Arbeit nicht erfüllt. Diese drei Zugangsprobleme machen verständlich, warum es bislang nur wenig Forschung im Bereich der Tatbedingungen ideologie-basierter Gewalt gibt.

Da in diesem Forschungsvorhaben ein direkter Zugang zu den Tätern selbst nicht realisierbar war, wurden als Alternative hierzu frei zugängliche Informationsquellen als Möglichkeit der Informationsgewinnung zu den einzelnen Fällen gewählt. Als Quellen dienten Medienberichte (journalistische Berichte, Dokumentationen), Dokumente von staatlichen Behörden (Untersuchungsberichte, Gerichts- und Ermittlungsakten) sowie wissenschaftliche Publikationen speziell zu einzelnen Fällen. Anhand der Informationen aus diesen Quellen soll versucht werden, die Tatbedingungen der jeweiligen Fälle zu untersuchen.

6.4.2 Vor- und Nachteile der genutzten Informationsquellen

Medienberichten wird oft vorgeworfen, dass sie ungenau und sensationsorientiert seien (vgl. Nesser 2014, S. 441). So besteht z. B. die Gefahr, dass Journalist*innen ihre Informationen einfach aus anderen Artikeln oder Quellen übernommen haben, ohne zu überprüfen, ob diese überhaupt der Wahrheit entsprechen. Des Weiteren fokussieren sich Medien bei ihrer Recherche und Berichterstattung möglicherweise bevorzugt auf spektakuläre Fälle und lassen kleinere Taten ohne größere Konsequenzen, insbesondere gescheiterte Taten, eher außer Acht oder berichten nur wenig über sie (vgl. Morris & LaFree 2017, S. 95 f.).

Trotz dieser Nachteile von medialen Quellen darf allerdings auch nicht außer Acht gelassen werden, dass einige Journalist*innen aufgrund ihres Wissens in diesem Bereich als Terrorismusexpert*innen bezeichnet werden können (vgl. Nesser 2015, S. 19). Hinzu kommt, dass Journalist*innen manchmal Zugang zu Ermittlungs- oder Gerichtsakten erhalten oder Gespräche mit Ermittler*innen, die ihnen vertrauliche Informationen zukommen lassen, oder sogar den Gewalttätern selbst führen können. Diese Vorteile machen Medienberichte zu einer unverzichtbaren Quelle.

Die gravierendste Problematik bei wissenschaftlichen Publikationen ist, dass sie nur selten neue Informationen zu Taten erheben, sondern sich zumeist bereits erhobener Daten durch die beiden anderen Quellenarten, Medienberichte und staatliche Dokumente, bedienen (vgl. Schuurman 2014, S. 62). Dies erklärt sich durch die eingangs beschriebenen Hürden bei der Durchführung von Forschungsprojekten in diesem Bereich. Dennoch ist die Nutzung dieser Quellenart sinnvoll, da Wissenschaftler*innen in einigen Fällen Informationen aus staatlichen Quellen, etwa Gerichtsakten, zitieren, die aufgrund von Zugangsbeschränkungen andernfalls nicht einsehbar wären.

Dokumente von staatlichen Behörden, allen voran Ermittlungs- und Gerichtsakten, stellen eine besonders wertvolle und zuverlässige Informationsquelle dar. Sie können nämlich Aussagen von den Tätern selbst bzw. Zeugen im Rahmen von Vernehmungen oder Gerichtsverfahren, Beobachtungsprotokolle von Ermittler*innen oder sogar Aufzeichnungen abgehörter Gespräche zwischen den Tätern während der Tatvorbereitungsphase umfassen. Insbesondere letzteres vermag interessante Einblicke in interne Gruppenprozesse zu geben. Die Beschreibungen der Tat und ihrer Hintergründe im Rahmen eines Gerichtsverfahrens bieten zudem eine relativ detaillierte Rekonstruktion des Geschehens vor, während und nach der Tat bzw. Verhaftung.

Das größte Problem bei einer beabsichtigten Nutzung von Ermittlungs- und Gerichtsakten sind die Hürden beim Zugang zu diesen. Ein weiteres Problem mit Ermittlungs- und Gerichtsakten ist, dass sie primär ermittlungs- bzw. verurteilungsrelevante Aspekte thematisieren und andere Aspekte, die für diese Untersuchung relevant sein könnten, möglicherweise außer Acht gelassen werden (vgl. Schuurman et al. 2014, S. 65 f.). Schließlich besteht im Falle von Untersuchungsberichten die Gefahr, dass deren Inhalte durch parteipolitische Interessen beeinflusst sind.

6.4.3 Vorgehen bei der Erhebung

Bei der Suche nach Informationen im Kontext der verschiedenen Quellenarten wurde wie folgt vorgegangen:

a) Medienberichte

Im Hinblick auf die journalistischen Informationsquellen war es angesichts der nicht zu bewältigenden Anzahl von Artikeln zu den einzelnen Fällen notwendig, sich auf eine Auswahl von Quellen zu beschränken. Entscheidend hierbei ist es, die Kriterien für die Auswahl so festzulegen, dass einerseits keine wichtigen Informationen, insbesondere solche, die den theoretischen Annahmen widersprechen, übersehen werden und andererseits bestimmte Verzerrungen in der Berichterstattung, etwa aufgrund politischer Einstellungen, die Analyse nicht systematisch beeinflussen. Letzteres sollte durch die Diversität der genutzten Quellen vermieden werden. Zu jedem Fall wurden sowohl deutsche und britische Medienberichte als auch ggfs. Berichte aus dem westeuropäischen Land, in dem der Anschlag vorbereitet und/oder realisiert wurde bzw. werden sollte, herangezogen. In einem Fall waren es z. B. Quellen aus 4 Ländern, da die Zelle neben einem Anschlag in Italien auch Taten in anderen europäischen Ländern verüben wollte. War eine Tat hingegen nur in Deutschland oder Großbritannien geplant, wurden nur Medienberichte aus zwei Ländern (Deutschland & Großbritannien) berücksichtigt.

Um der anderen Problematik, dem Übersehen relevanter Informationen, entgegenzuwirken, wurden erstens ausschließlich überregionale Tageszeitungen mit

den größten Auflagen in ihrem jeweiligen Land einbezogen.² Es wird davon ausgegangen, dass diese großen Zeitungen mehr Ressourcen für eigene Recherchen zur Verfügung haben und daher nicht nur Informationen von anderen Zeitungen übernehmen müssen oder sie ggfs. sogar Mitarbeiter*innen beschäftigen, die eine besondere Expertise im Bereich ideologie-basierter Gewalt und/oder über besondere Kontakte, z. B. in Ermittler*innenkreise, verfügen. Zweitens wurden wöchentlich oder monatlich erscheinende Politmagazine aus den jeweiligen Ländern bei der Informationssuche genutzt, da auch hier ein Mitarbeiter*innenstab mit besonderer Expertise und Kontakten vermutet wurde.

Aufgrund der Sprachkompetenzen des Autors konnten ausschließlich Artikel in deutscher, englischer oder französischer Sprache analysiert werden. Es wurden aus diesem Grund nur Zeitungen und Magazine bei der Erhebung miteinbezogen, die auch Artikel in diesen Sprachen veröffentlichen. Eine Übersetzung anderssprachiger (italienisch, spanisch, dänisch usw.) Artikel kam aus Kostengründen nicht in Frage. Ebenso konnten wg. finanziellen Einschränkungen nur Artikel berücksichtigt werden, die kostenfrei zugänglich waren.

Diese Auslassungen werfen die Frage auf, ob dadurch nicht wichtige Informationen unberücksichtigt bleiben. Diese Befürchtung muss z. T. leider bejaht werden. In manchen Fällen, insbesondere einigen frühzeitig gescheiterten Taten, existieren ausführliche Tat- und Täterbeschreibungen in kostenpflichtigen Zeitungsartikeln oder nur in anderssprachigen Artikeln, weil sie in der deutsch-, englisch- oder französisch-sprachigen Medienbericht-erstattung kaum bis gar nicht thematisiert wurden. Nicht abschließend geklärt werden kann, ob dies nur auf einige wenige Taten zutrifft oder ob durch die oben erwähnten Einschränkungen bei der Mehrzahl der untersuchten Fälle relevante Informationen fehlen. Relativierend diesbezüglich wirkt aber die Tatsache, dass die Mehrheit der großen überregionalen Tageszeitungen und Politmagazine ein frei zugängliches Informationsangebot zu den meisten der untersuchten Fälle bietet und dadurch erlaubt, eine umfassende Tatanalyse anzufertigen.

² Die Auflage sollte möglichst um 100.000 liegen. Diese Anforderung war jedoch nicht immer erfüllbar. Die Auflagenzahlen variieren sowohl in zeitlicher als auch länderspezifischer Sicht. So werden in einigen westeuropäischen Ländern Tageszeitungen weniger konsumiert, weshalb ihre Auflagenstärken im Vergleich zu denen in anderen Ländern wesentlich geringer sind. Des Weiteren ist ein z. T. starker Rückgang der Auflagenzahlen, insbesondere in den 2010er Jahren, zu verzeichnen. Da der überwiegende Teil des Untersuchungszeitraums der Studie allerdings in den 2000er Jahren liegt, erfolgte eine Orientierung zumeist an den Auflagenzahlen Anfang der 2000er. Die jeweiligen Auflagenzahlen wurden anhand von Wikipedia ermittelt. Die in der Studie genutzten Zeitschriften und Magazine sind in Anhang 2 im elektronischen Zusatzmaterial aufgelistet.

Die Suche nach relevanten Artikeln zu den Taten erfolgte über die Online-Archive der ausgewählten Zeitungen und Magazine mittels Google. Gesucht wurde mit Hilfe des identifizierten Namens eines Täters (Suchbefehl: „Name“ site:xy.com; z. B. „Mohammed Bouyeri“ site:welt.de). Dabei wurden unterschiedliche Schreibweisen des Namens (etwa aufgrund unterschiedlicher Übersetzungen des Namens aus dem Arabischen) sowie Alias-Namen und ggfs. der Name vor und nach einer Konvertierung berücksichtigt, indem sie ebenfalls in die Suche miteinbezogen wurden.³ In einigen Fällen (z. B. Richard Reid) erschienen unter den Suchresultaten viele Artikel zu Personen, die denselben Namen wie der Täter tragen. Um dies zu unterbinden, wurde in diesen Fällen bei der Suchsyntax der Zusatz „terror“ bzw. bei französisch-sprachigen Zeitungen „terreur“ hinzugefügt (z. B. Suchbefehl: „Richard Reid“ terror site:dailymail.co.uk). In einem Fall, einem Anschlag auf einen schiitischen Geistlichen in Brüssel (Fallnr. 103), konnte der Name des Täters nicht identifiziert werden. Allerdings war der Name des Opfers bekannt. Um Informationen zur Tat zu sammeln, wurde daher mit Hilfe des Opfernens gesucht.

b) wissenschaftliche Publikationen

Bei den wissenschaftlichen Quellen (Monographien, Aufsätze in Sammelbänden, Artikel in wissenschaftlichen Zeitschriften oder Berichte von Forschungsinstituten) wurden nur solche Texte verwendet, die sich ausführlicher mit einer Tat beschäftigen, also umfassende Beschreibungen zu Tätern und/oder Tatumständen liefern und die Tat nicht bloß am Rande thematisieren.

Für das Finden entsprechender Literatur in deutscher, englischer oder französischer Sprache wurde zum einen die Forschungsdatenbank Google Scholar genutzt. Diese Datenbank wurde gewählt, weil sie sich in anderen Untersuchungen als besonders fruchtbar erwiesen hat (vgl. z. B. Bouhana & Wikström 2011, S. 89 f.; Frindte et al. 2016, S. 5). Um mögliche Defizite bei der Nutzung von Google Scholar zu kompensieren, wurde zusätzlich die Datenbank Krim-Dok (www.krimdok.uni-tuebingen.de) verwendet. Auch im Falle der Recherche nach wissenschaftlicher Literatur erfolgte die Suche anhand der Täternamen.

In der Analyse Berücksichtigung finden konnten aufgrund finanzieller Einschränkungen nur kostenfrei zugängliche Publikationen. Auch hier stellt sich die Frage, ob durch diese Limitationen relevante Informationen unberücksichtigt blieben. Die Mehrheit der Publikationen fokussiert sich auf größere, erfolgreich umgesetzte Gewalttaten mit vielen Opfern. Nur wenige beschäftigen sich intensiver mit kleinen und/oder nicht-erfolgreichen Taten. Zu den großen Fällen

³ Die bei der Suche verwendeten Namen findet man in der im Anhang beigegefügteten Tat- und Täterliste (siehe Anhang 1 im elektronischen Zusatzmaterial).

existieren ausreichend frei zugängliche Publikationen, weshalb hier das Risiko, dass wichtige Informationen außen vor bleiben könnten, geringer ist.

c) staatliche Dokumente

Bei der Suche nach staatlichen Informationsquellen wurden erstens die Internetseiten von relevanten Behörden (z. B. Justiz- und Innenministerium) nach für diese Forschungszwecke bedeutsamen Dokumenten zu den Fällen (z. B. Untersuchungsberichte) durchsucht.⁴ Auch in diesem Zusammenhang wurde mit Hilfe der Täternamen gesucht. Bedingung für die Aufnahme in die Auswertung war, dass die Dokumente deutsch-, englisch- oder französisch-sprachig waren.

Zweitens war ursprünglich ebenfalls eine Analyse von Gerichtsakten (Anklage- und Urteilsschriften) zu den einzelnen Fällen geplant. Eine Anfrage bei der deutschen Generalbundesanwaltschaft bzgl. einer Einsichtnahme in die Akten wurde jedoch abgelehnt, u. a. weil der Verfasser über keine institutionelle Einbindung verfügt. Auf eine Anfrage bei den entsprechenden anderen westeuropäischen Behörden wurde angesichts dessen schon im Vorfeld verzichtet. Bei der Analyse in dieser Studie muss aus diesem Grund auf Beschreibungen von oder Zitaten aus Gerichtsverfahren bzw. -dokumenten zurückgegriffen werden, die in journalistischen oder wissenschaftlichen Quellen publiziert sind.

6.5 Auswertung des erhobenen Datenmaterials

6.5.1 Auswertungsmethode Qualitative Inhaltsanalyse

Die erhobenen Informationen zu den einzelnen Fällen wurden mit Hilfe der Qualitativen Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring (2015) ausgewertet. Sie stellt eine besonders geeignete Auswertungsmethode für das vorliegende Forschungsvorhaben dar, da sie u. a. ermöglicht, sprachliches Material hinsichtlich der Häufigkeit bestimmter Elemente systematisch zu analysieren. Auf diese Weise lässt sich ermitteln, ob und wie häufig die theoretisch angenommenen Einflussfaktoren bei den einzelnen Fällen eine Rolle spielen. Zudem bietet diese Methode zahlreiche Vorteile. Auf der einen Seite gründet sie auf einem systematischen Vorgehen, d. h., die Analyse läuft nach expliziten Regeln ab und orientiert sich an einem im Vorfeld formulierten Ablaufmodell (vgl. Mayring 2015, S. 12 f.; Meier 2010, S. 106). Diese Regelgeleitetheit ermöglicht es, dass auch andere die Analyse

⁴ Eine Liste der verwendeten staatlichen Quellen befindet sich im Anhang (siehe Anhang 2 im elektronischen Zusatzmaterial).

nachvollziehen und überprüfen können. Auf der anderen Seite bietet die qualitative Inhaltsanalyse die Möglichkeit, die Ergebnisse anhand wissenschaftlicher Gütekriterien zu überprüfen (vgl. Mayring 2015, S. 53). Dies erlaubt Auskunft darüber zu geben, wie gut und aussagekräftig die Ergebnisse der Analyse sind.

Die Auswertung im Rahmen der Qualitativen Inhaltsanalyse folgt einem im Vorfeld festgelegten Ablaufmodell mit mehreren Analyseschritten, die spezifisch auf die jeweilige Fragestellung und das Material angepasst sind (vgl. Mayring 2015, S. 61):

I. Festlegung der Analyseeinheit

Im ersten Schritt wird bei einer Qualitativen Inhaltsanalyse mit einer deduktiven Kategorienanwendung die Analyseeinheit bestimmt. Dabei wird festgelegt, welche Textpassagen im erhobenen Datenmaterial überhaupt berücksichtigt werden müssen und welche außer Acht gelassen werden können. Die Festlegung dieser Analyseeinheit orientiert sich an der jeweiligen Fragestellung. In dieser Studie sollen dementsprechend alle Textpassagen Berücksichtigung finden, in denen von sozialen Einflussfaktoren berichtet wird, die eine konkrete Tatbegehung bedingt haben.

II. Zusammenstellung des Kategoriensystems

Der zweite Analyseschritt besteht in der Erstellung eines Systems von Kategorien, denen die extrahierten Textpassagen zugeordnet werden können. Die Kategorien werden dabei aus den theoretischen Konstrukten abgeleitet.

Die in dieser Studie verwendeten Kategorien und Unterkategorien umfassen zum einen die theoretisch angenommenen Einflussfaktoren im Rahmen der drei Stufen:

- Angriffe auf die Person selbst, ihre Eigengruppe oder die Gruppenidentität
- günstige Gelegenheiten zur politischen Einflussnahme
- Aufrufe oder Befehle zu Gewalt
- Anstiftungen zur Tatbeteiligung
- Beeinflussung durch gewaltsame Vorbilder
- direkte und indirekte Inspirationen durch Organisationen
- Einschränkung von alternativen Mitteln
- Eingreifen der Strafverfolgungsbehörden
 - befürchtete Entdeckung
 - Stand der Planungsphase
 - Abbruch oder Vorziehen der Tat
- Gruppeneinflüsse
 - Zweifel eines Gruppenmitglieds

- Bekräftigungen durch andere Mitglieder
- Fortsetzen der Tatbeteiligung oder Ausstieg aus dem Tatvorhaben

Zum anderen wird zu jeder Stufe eine Restkategorie erstellt, in der soziale Einflussfaktoren eingeordnet werden können, die im Material berichtet werden, aber nicht in dem Erklärungsmodell aufgeführt sind. Auf diese Weise lässt sich das Erklärungspotential des Ansatzes ermitteln. Denn die Identifikation vieler Faktoren, die nicht im Modell erwähnt sind, deutet auf seine Unzulänglichkeit hin.

III. Erstellung eines Kodierleitfadens

Drittens werden die aufgestellten Kategorien im Rahmen eines Kodierleitfadens operationalisiert. Dieser besteht aus Definitionen der Kategorien, Ankerbeispielen und Kodierregeln (vgl. Mayring 2015, S. 97). Eine eindeutige Definition der Kategorien ist grundlegend, um entscheiden zu können, ob eine extrahierte Textpassage unter eine Kategorie fällt oder nicht. Unter den Ankerbeispielen für eine Kategorie werden konkrete Textstellen aufgeführt, die unter eine Kategorie fallen und so als Kodierbeispiel für die jeweilige Kategorie dienen können. Kodierregeln bezeichnen Vorgaben, mit deren Hilfe eine Textstelle zugeordnet werden kann. Diese können insbesondere bei möglichen Zuordnungsproblemen zwischen zwei Kategorien hilfreich sein. Der für diese Studie entwickelte Kodierleitfaden ist in Anhang 3 im elektronischen Zusatzmaterial zu finden.

IV. Materialdurchgang

Im vierten Schritt wird das erhobene Datenmaterial zu den einzelnen Fällen durchgearbeitet. Zuerst werden alle Textstellen im Material markiert, die der Definition der Auswertungseinheit (siehe Schritt I) entsprechen. Das bedeutet, es werden alle Passagen gekennzeichnet, in denen über soziale Einflussfaktoren berichtet wird, die die jeweilige Tatbegehung bedingt haben. Im Anschluss daran werden diese Fundstellen dann auf Grundlage des entwickelten Kodierleitfadens den verschiedenen Kategorien zugeordnet.

V. Bestimmung der Güte der Ergebnisse

Es ist möglich, zuvor einen Probedurchlauf mit einem kleinen Teil des Datenmaterials vorzunehmen. Auf diese Weise kann überprüft werden, ob der Leitfaden gut anwendbar ist oder ob das Kategoriensystem und seine Definitionen überarbeitet werden sollten (vgl. Mayring 2015, S. 97 ff.). Hierfür können auch verschiedene wissenschaftliche Gütekriterien herangezogen werden. Diese geben Auskunft darüber, wie gut die verwendeten Messinstrumente sind. Die Gütekriterien können darüber hinaus verwendet werden, um die Aussagekraft der Analyseergebnisse zu bestimmen.

Im Zusammenhang mit der Qualitativen Inhaltsanalyse ist die Nutzung unterschiedlicher Gütekriterien möglich (vgl. Gläser-Zikuda 2013, S. 147 ff.; Mayring 2015, Kap. 7). Besonders sinnvoll ist eine Einschätzung durch die Intercoder-Reliabilität (vgl. Mayring 2015, S. 53 f.; Rössler 2017). Für ihre Ermittlung bearbeiten zwei oder mehrere Inhaltsanalytiker*innen unabhängig voneinander dasselbe Analysematerial und ordnen es den Kategorien zu. Das berechnete Ausmaß der Übereinstimmungen demonstriert, wie gut das entwickelte Kategoriensystem ist. Denn viele Nicht-Übereinstimmungen weisen daraufhin, dass das System schlecht konstruiert wurde, z. B. die Kategorien nicht genau genug definiert wurden. Leider war eine solche Überprüfung aus Kostengründen in dieser Studie nicht realisierbar.

VI. Ergebnisaufbereitung

Zu guter Letzt können die Ergebnisse der Auswertung, also die verschiedenen Kategorien mit den jeweiligen extrahierten Textpassagen aufgearbeitet werden. Beispielsweise können die einzelnen Kategorien zu Hauptkategorien zusammengefasst werden oder quantitative Analysen vorgenommen werden, etwa hinsichtlich der Frage, welche Kategorien besonders häufig vertreten sind.

6.5.2 Probleme bei der Auswertung und deren Lösung

Die Auswertung der Informationsquellen ist mit bestimmten Herausforderungen verbunden. Auf der einen Seite sind viele Informationen in diesem Gegenstandsbereich aufgrund ihres klandestinen Charakters nur vager Natur. Oft existieren z. B. keinerlei Aussagen von Seiten des Täters über den ausschlaggebenden Motivationsauslöser, sondern Angaben hierzu beruhen auf Spekulationen von dritten Personen, wie z. B. den Strafverfolgungsbehörden. Diese Unsicherheiten sollten bei der Auswertung und der späteren Interpretation der Ergebnisse Berücksichtigung finden. Der gewählte Lösungsweg hierfür ist, die extrahierten Informationen nach ihrem jeweiligen Gewicht des Belegs für die jeweilige Hypothese zu klassifizieren. Diese Gewichtung der Informationen orientiert sich dabei an einer festgelegten Rangfolge der Quellen, aus der die jeweiligen Informationen stammen (vgl. auch Sageman 2006, S. 124 f.).

An erster Stelle stehen Informationen aus Gerichtsurteilen. Die Rechtsstaatlichkeit westeuropäischer Länder erfordert, dass Verurteilungen auf gut abgesicherten Erkenntnissen basieren. Sie erhalten aus diesem Grund das höchste Gewicht und werden als starker Beleg für eine Hypothese gewertet.

Zweitens folgen Informationen der Ermittlungsbehörden (Polizei, Geheimdienste und Staatsanwaltschaft), die auf Ermittlungsergebnissen beruhen (z. B. aus Observationen, Abhörmaßnahmen oder Durchsuchungen). Diese sind oft nur vorläufig und werden häufig im Rahmen eines nachfolgenden Gerichtsverfahrens schließlich korrigiert. Sie werden daher als mittelstarker Beleg klassifiziert.

Dann kommen drittens Aussagen der Täter selbst (z. B. in Abschiedsbriefen oder Gerichtsverhandlungen). Bei ihnen schwingt stets Skepsis hinsichtlich des Wahrheitsgehalts mit. Täter können z. B. im Zuge einer Verteidigungsstrategie im Kontext einer Vernehmung oder Gerichtsverhandlung versuchen, ihr eigenes bereitwilliges Engagement bei der Tatvorbereitung herunterzuspielen und in besonderem Maße auf den angeblichen Gruppendruck verweisen, der sie oder ihn bei der Tatbeteiligung angeblich angetrieben hat (vgl. Neidhardt 1982a, S. 362 f.). Dies würde dann zu einer falschen Einschätzung bzgl. der Relevanz von Gruppenprozessen für das Tathandeln in diesem Fall führen. Täteraussagen werden aufgrund dessen ebenfalls als mittelstarker Beleg eingestuft.

An vierter Stelle sind Aussagen aus dem Umfeld des Täters (Familienangehörige, Freunde, Bekannte aber auch Strafverteidiger*innen) platziert, also Personen, die den Täter zwar kennen, jedoch nicht selbst an der Tat mitgewirkt haben. Aufgrund dieser fehlenden Tatbeteiligung fehlt ihnen zumeist ein Einblick in Gruppenprozesse usw. Ihre Aussagen zu den Tatbedingungen sind daher eher spekulativer Natur. Sie gelten deshalb als schwacher Beleg. Höheres Gewicht erhalten hingegen Informationen aus dem Umfeld, die direkte Aussagen der Täter selbst wiedergeben. In einigen Fällen haben Täter z. B. mit Personen aus ihrem Umfeld über ihre Beweggründe zur Tat, Gruppenprozesse usw. gesprochen. In solch einem Fall wird die Information aus dem Umfeld als mittelstarker Beleg gewertet.

Zu guter Letzt folgen fünftens Informationen, die ohne eine Angabe, woher diese stammen, veröffentlicht sind. Aufgrund der fehlenden Quellenangabe kann die jeweilige Information nicht verifiziert werden. Diese Kategorie von Informationen wird als schwacher Beleg bewertet. Gleiches gilt für Informationen, die lediglich als Vermutung geäußert werden, ohne klare Belege. Deren Inhalt ist somit mit einer gewissen Vorsicht anzunehmen. Diese schwachen Belege können nicht als wirkliche Bestätigung für die jeweilige Hypothese dienen. Sie können lediglich den Ausgangspunkt für weitere Nachforschungen bilden.

Auf der anderen Seite begegnet man in diesem Gegenstandsbereich oft unwahren oder widersprüchlichen Informationen. Beispielsweise kann eine Quelle den einen Faktor als ausschlaggebenden Motivationsauslöser benennen und eine wieder andere Quelle einen anderen Faktor. Um in Fällen, wo zwei oder mehrere Quellen von widersprüchlichen Informationen berichten, entscheiden zu können,

welcher Information Vorrang zu geben ist, erfolgt erstens eine Orientierung an der gerade festgelegten Rangfolge der Informationsquellen. Gibt ein Täter beispielsweise einen Auslöser an, der laut Gerichtsurteil explizit nicht ausschlaggebend war, wird der Information des Gerichts bei der Auswertung der Vorrang gegeben, da Gerichtsurteile in der Regel als besonders reliabel gelten (vgl. Fischer & Pelzer 2015, S. 90 f.; Nesser 2004, S. 18).

Ein zweites Kriterium ist das Datum der Quelle. Bei Widersprüchen wird jüngeren Quellen älteren gegenüber der Vorrang gegeben, da davon auszugehen ist, dass anfänglich zu einem Fall viele falsche Informationen kursieren, die sich erst nach einiger Zeit, mit zeitlichen Abstand zum Geschehen, als unwahr herausstellen (vgl. Dugan & Distler 2017, S. 196; Nesser 2004, S. 16 f.).

6.5.3 Grenzen der Methode

Größtes Manko dieser Auswertungsmethode ist, dass durch dieses Vorgehen ein strenger Nachweis von Kausalität nicht möglich ist. Das bedeutet, es kann nicht zweifelsfrei ermittelt werden, ob die gefundenen Faktoren (Befehle, Einschränkungen, Gruppeneinflüsse usw.) tatsächlich die theoretisch beschriebenen Wirkungen entfaltet haben. Denn zum einen basieren die Einschätzungen einer kausalen Wirkung (z. B. eines Auslösers oder Modells) häufig auf externen Zuschreibungen, etwa durch die Strafverfolgungsbehörden oder Gerichtsurteile. In Fällen, wo die diesbezüglichen Angaben von den Tätern selbst stammen, schwingt wiederum stets Skepsis hinsichtlich des Wahrheitsgehalts mit. Zum anderen kann nicht in jedem Fall mit voller Sicherheit ausgeschlossen werden, ob nicht bereits vorher schon ein anderer Faktor den ausschlaggebenden Effekt bewirkt hat, ob z. B. nicht vorher schon ein anderer Auslöser am Werke war, der aber nicht in den Informationsquellen erwähnt wird. Man kann sich im Rahmen dieses methodischen Vorgehens dem Nachweis einer Wirkung lediglich annähern und durch schlüssige Interpretationen stützen.

Um sich dem Nachweis, dass ein bestimmtes Verhalten die Folge eines bestimmten Faktors ist, anzunähern, muss erstens ermittelt werden, ob es auch ohne den Faktor zur Tat gekommen bzw. nicht gekommen wäre. Zweitens muss versucht werden, alternative Erklärungen auszuschließen. Hierzu wird, wie oben beschrieben, im Zuge der Auswertung auch gezielt nach sozialen Einflüssen gesucht, die die Tatbegehung bedingt haben, aber nicht im Erklärungsmodell erwähnt sind. Wenn sich solche unberücksichtigten Faktoren bei einer Vielzahl von Fällen finden lassen, dann spricht dies gegen die Angemessenheit des Ansatzes, da er relevante Tatbedingungen zu übersehen scheint. Ein solches Vorgehen,

ebenfalls nach Gegenargumenten zu suchen, ist auch deshalb sinnvoll, da es die Gefahr eines selektiven Vorgehens, bei dem man primär nach bestätigenden Informationen für die theoretischen Annahmen sucht und Abweichungen ausblendet, mindert.

6.6 Ergebnisse

Die Ergebnisse der Analyse werden in einem ersten Schritt getrennt für jeden einzelnen Fall beschrieben. So kann nachvollzogen werden, welche Einflussfaktoren bei welchem konkreten Fall eine Rolle gespielt haben. Dabei werden nur Fälle angeführt, zu denen für die Hypothesenprüfung relevante Informationen im Material vorfindbar waren. Dann folgt in einem zweiten Schritt die Präsentation der Gesamtergebnisse, die einen allgemeinen Überblick erlaubt.

6.6.1 Einzelergebnisse

Bei 62 der insgesamt 121 potentiell letalen islamistischen Gewaltstraftaten in Westeuropa zwischen 2000 und 2013 waren Informationen zu den jeweiligen sozialen Tatbedingungen verfügbar. Somit waren bei 59 Fällen entweder keine für die Hypothesenprüfung relevanten Informationen vorhanden oder aber überhaupt keine Informationen vorfindbar. Allerdings ist auch bei den auswertbaren Taten die Informationslage überwiegend lückenhaft. Einerseits existieren nicht bei allen Fällen Angaben zu allen drei Stufen (Motivationsauslöser, Intentionsbildung und Aufrechterhaltung des Tatentschlusses), sodass nicht immer ein vollständiges Bild des Umschlagens des Gewaltpotentials in reales Handeln rekonstruierbar ist. Andererseits liegen bei den allermeisten Fällen nur Informationen zu einem Teil der Gruppenmitglieder vor, insbesondere zu den Anführern und seltener zu den Randfiguren in einem Plot. Die Konsequenzen dieser dürftigen Informationslage für die Aussagekraft der Ergebnisse sollen im anschließenden Diskussionsteil (Abschnitt 6.6.3) thematisiert werden.

Die Darstellung der Einzelergebnisse ist wie folgt aufgebaut: die Fälle sind durchnummeriert, sortiert nach Datum. Im Titel steht, ob es sich um eine realisierte, gescheiterte oder lediglich geplante Tat handelte sowie wo sie realisiert wurde bzw. realisiert werden sollte. Zudem ist das Datum der Tatbegehung

bzw. der Monat, in dem die Täter verhaftet wurden, angegeben. In einigen Fällen entwickelten sich aus einem Freundschaftsnetzwerk von Islamisten mehrere Tatgruppen, die unterschiedliche Gewalttaten planten. Die verschiedenen Plots wurden aber dennoch unter einer Fallnummer subsumiert, da es zumeist starke personelle Überschneidungen gab. Nach einer kurzen Fallskizzierung werden im Analyseabschnitt die gefundenen Informationen, getrennt nach den drei Stufen (Motivationsauslöser, Intentionsbildung und Aufrechterhaltung des Tatentschlusses), beschrieben. Dabei wird auch der Ursprung der Information erwähnt, um die Stärke des Belegs für die jeweilige Hypothese einschätzen zu können.

Fallnr. 002: geplanter Anschlag auf Weihnachtsmarkt in Straßburg (Dezember 2000)

Fallbeschreibung

Die Gruppe plante einen Anschlag auf den Weihnachtsmarkt um die Kathedrale Notre Dame in Straßburg im Dezember 2000. Kurz vor der Tatbegehung verhaftete die deutsche Polizei jedoch einen Teil der Zellenmitglieder in Frankfurt. Weitere Mitglieder wurden später in Frankreich festgenommen.

Analyse

Motivationsauslöser

Zu Beginn des Gerichtsverfahrens in Deutschland behaupteten die 5 angeklagten Gruppenmitglieder, dass die Politik Israels gegenüber den Palästinensern sie zum Handeln bewegt hat und sich ihr Anschlag aus diesem Grund ausschließlich gegen ein jüdisches Ziel in Frankreich richten sollte.⁵ Der zuständige Richter folgte dieser Darstellung jedoch nicht und konfrontierte die Angeklagten während des Verfahrens u. a. mit der Aufnahme eines abgehörten Gesprächs, in der sich die Täter über einen Anschlag auf den Weihnachtsmarkt und die Kathedrale in Straßburg unterhielten. Einer der Täter, Aeroubi Beandali, räumte schließlich ein, dass nicht jüdische Einrichtungen, sondern die Kathedrale und der Weihnachtsmarkt die Ziele waren.⁶

Es ist nicht zu klären, ob sich die Täter selbst zur Tat entschieden haben oder ob sie von einer Organisation hierzu beauftragt wurden. Laut deutschem Richter erhielten sie vermutlich einen Auftrag von einer islamistischen Organisation um den

⁵ Nesser, Petter (2004): Jihad in Europe. A survey of the motivations for Sunni Islamist terrorism in post-millennium Europe. FFI Rapport. Oslo, S. 32.

⁶ Ebd.

Prediger Abu Doha in London.⁷ Es werden hierfür aber keine Belege angegeben. Das französische Gericht, das über einen anderen Teil der Gruppenmitglieder zu urteilen hatte, mutmaßte wiederum, die Gruppe hätte unabhängig, ohne Auftrag agiert und die Tat eigenständig während eines Aufenthalts in einem Trainingslager in Afghanistan entwickelt.⁸ Aber auch hier werden keine Belege angeführt. Dieser Widerspruch zwischen beiden Gerichtsurteilen führt dazu, dass keine Hypothese belegt oder bestätigt werden kann.

Täter Beandali gab an, dass er zur Tatbeteiligung überredet wurde, eine Anstiftung also Auslöser für seine Tatbeteiligung war (mittelstarker Beleg für Hypothese Anstiftung).⁹

Intentionsbildung

Durch eigene Angaben bestätigt ist hingegen, dass Boukhari ursprünglich in Tschetschenien kämpfen wollte, nachdem er Videos über Gräueltaten gegen Muslim*innen gesehen hatte.¹⁰ Hierzu reiste er zuerst nach Afghanistan in ein Trainingslager, um sich ausbilden zu lassen. Den Plan, anschließend nach Tschetschenien zu reisen, konnte er, laut Angaben in einem Interview, allerdings nicht realisieren, weil

⁷ – WELT (11.03.2003): Hohe Haftstrafen im Islamistenprozess. URL: <https://www.welt.de/print-welt/article461990/Hohe-Haftstrafen-im-Islamistenprozess.html> (Stand: 23.09.2019)

– Merkur (03.04.2009): Zehn bis zwölf Jahre Haft im Islamistenprozess. URL: <https://www.merkur.de/welt/zehn-zwoelf-jahre-haft-islamistenprozess-137492.html> (Stand: 23.09.2019)

⁸ – Nesser, Petter (2004): Jihad in Europe. A survey of the motivations for Sunni Islamist terrorism in post-millennium Europe. FFI Rapport. Oslo, S. 33 f.

– Le Monde (07.10.2004): Les islamistes du „groupe de Francfort“ devant la justice. URL: https://www.lemonde.fr/archives/article/2004/10/07/les-islamistes-du-groupe-de-francfort-devant-la-justice_382043_1819218.html (Stand: 27.09.2019)

– Le Parisien (27.11.2004): Tentative d’attentat à Strasbourg: prison requise contre le commando. URL: <http://www.leparisien.fr/faits-divers/tentative-d-attentat-a-strasbourg-prison-requise-contre-le-commando-27-11-2004-2005491208.php> (Stand: 27.09.2019)

⁹ – WELT (21.08.2002): Französischer Geheimdienst in Al-Qaida-Prozess involviert. URL: <https://www.welt.de/print-welt/article407470/Franzoesischer-Geheimdienst-in-Al-Qaida-Prozess-involviert.html> (Stand: 23.09.2019)

¹⁰ – Guardian (09.02.2004): A Jihad warrior in London. URL: <https://www.theguardian.com/world/2004/feb/09/alqaida.terrorism> (Stand: 22.05.2019)

– Laila Bokhari; Thomas Hegghammer; Brynjar Lia; Petter Nesser & Truls H. Tonnesen (2006): Paths to Global Jihad: Radicalisation and Recruitment to Terror Networks. FFI Rapport. Oslo, S. 14.

externe Beschränkungen, in diesem Fall Interventionen Russlands, ihn davon abhielten (mittelstarker Beleg für Hypothese Einschränkungen).¹¹ Was genau ihn dann jedoch in Richtung eines Anschlags in Frankreich lenkte, ist nicht bekannt.¹²

Aufrechterhaltung des Tatentschlusses

Schließlich tauchten einige Gruppenmitglieder (wenigstens vier sind namentlich bekannt: Said Arif, Mabrouk Echiker, Jamir Karimu & Mohammed Bensakhria) unter, nachdem sie von den Verhaftungen einiger ihrer Mittäter erfuhren.¹³ Es kam nicht zu einem Vorziehen der Tat. Wie Durchsuchungen der Polizei belegen, waren die notwendigen Vorbereitungen zur Tatdurchführung, in diesem Fall der Bau der Bombe, noch nicht abgeschlossen (4 × mittelstarker Beleg für Hypothese Abbruch).¹⁴

Fallnr. 005: geplanter Anschlag auf US-Botschaft in Paris oder US-Stützpunkt Kleine Borgel (September/Oktober 2001)

Fallbeschreibung

Die Zelle um Anführer Djamel Beghal plante Anschläge auf US-amerikanische Einrichtungen in Europa. Laut Aussage von Mittäter Nizar Trabesli, war er für einen Selbstmordanschlag auf den US-Luftwaffenstützpunkt Kleine Borgel in Belgien vorgesehen. Anderen Gruppenmitgliedern zufolge waren hingegen Anschläge auf die US-Botschaft in Paris geplant.

Analyse

Motivationsauslöser

Der Gruppenführer Djamel Beghal erhielt, laut eigener Aussage, während eines Aufenthalts in Afghanistan einen Auftrag von Al Qaida, einen Anschlag in Frankreich zu begehen (mittelstarker Beleg für Hypothese Befehl).¹⁵ Die Art und Weise

¹¹ Guardian (09.02.2004): A Jihad warrior in London. URL: <https://www.theguardian.com/world/2004/feb/09/alqaida.terrorism> (Stand: 22.05.2019)

¹² Ebd.

¹³ – Spiegel Online (07.01.2003): Al-Qaida. Die Logistik der „Frankfurter Gruppe“. URL: <https://www.spiegel.de/panorama/al-qaida-die-logistik-der-frankfurter-gruppe-a-229606.html> (Stand: 23.09.2019)

– FAZ (16.04.2002): Al-Qaida-Prozess: „Ihr fahrt zur Hölle, so Gott will“. URL: <https://www.faz.net/aktuell/politik/al-qaida-prozess-ihr-fahrt-zur-hoelle-so-gott-will-159110.html> (Stand: 27.05.2019)

¹⁴ Spiegel Online (16.04.2002): Prozess gegen al-Qaida-Kämpfer. „Fahrt zur Hölle, so Gott will!“. URL: <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/prozess-gegen-al-qaida-kaempfer-fahrt-zur-hoelle-so-gott-will-a-192005.html> (Stand: 23.09.2019)

¹⁵ Nesser, Petter (2004): Jihad in Europe. A survey of the motivations for Sunni Islamist terrorism in post-millennium Europe. FFI Rapport. Oslo, S. 49.

entsprach jedoch eher nicht einem klassischen Befehl, wo eine Ablehnung nicht vorgesehen ist, sondern glich vielmehr einer Anfrage. Beghal wurde von einem Anführer gefragt, ob er sich bereit für die Durchführung eines Anschlags fühle.¹⁶ Zurück in Europa stiftete Beghal, gemäß eigenen Angaben, dann mehrere Freunde und Bekannte in seinem Umfeld (wenigstens zwei sind namentlich bekannt: Kamel Dauodi und Johan Bonte) an, sich an dem Vorhaben zu beteiligen (2 × mittelstarker Beleg für Hypothese Anstiftung).¹⁷

Intentionsbildung

Bei einem der Haupttäter Nizar Trabelsi war, dessen Darstellungen zufolge, das Schauen von Videos über Gewalttaten gegen Muslim*innen Auslöser für den Entschluss, sich im Rahmen eines Selbstmordanschlags außerhalb Westeuropas zu opfern.¹⁸ Er meldete sich daraufhin freiwillig bei Al Qaida als Märtyrer und erhielt etwas später die Erlaubnis der Organisation hierzu. Bin Laden überredete ihn schließlich, einen Anschlag in Westeuropa zu verüben (mittelstarker Beleg für Hypothese Inspiration).¹⁹

¹⁶ – Ebd.

– Le Parisien (03.10.2001): Il a reçu ses ordres d'un lieutenant de Ben Laden. URL: <http://www.leparisien.fr/archives/il-a-recu-ses-ordres-d-un-lieutenant-de-ben-laden-03-10-2001-2002482220.php> (Stand: 07.06.2019)

¹⁷ – Le Parisien (11.06.2002): Ces inquiétants réseaux dormants. URL: <http://www.leparisien.fr/faits-divers/ces-inquietants-reseaux-dormants-11-06-2002-2003149691.php> (Stand: 07.06.2019)

– Laila Bokhari; Thomas Hegghammer; Brynjar Lia; Petter Nesser & Truls H. Tonnesen (2006): Paths to Global Jihad: Radicalisation and Recruitment to Terror Networks. FFI Rapport. Oslo, S. 15.

¹⁸ – Le Parisien (27.05.2003): Comment Trabelsi est devenu un soldat d'Al-Qaïda. URL: <http://www.leparisien.fr/faits-divers/comment-trabelsi-est-devenu-un-soldat-d-al-qaïda-27-05-2003-2004119295.php> (Stand: 04.10.2019)

– Le Soir (28.05.2003): Trabelsi, le terroriste ambigu Terrorisme – Le tribunal tente de vérifier les aveux de Nizar Trabelsi sur la préparation d'un attentat en Belgique « Objectif: tuer 50 à 70 Américains à la base de Kleine-Brogel ». URL: https://www.lesoir.be/art/%252Ftrabelsi-le-terroriste-ambigu-terrorisme-le-tribunal-te_t-20030528-Z0N69N.html (Stand: 14.10.2019)

– DH (15.11.2002): Nizar Trabelsi avoue le projet d'attentat à Kleine-Brogel. URL: <https://www.dhnet.be/actu/faits/nizar-trabelsi-avoue-le-projet-d-attentat-a-kleine-brogel-51b7d1c3e4b0de6db9900b7d> (Stand: 11.10.2019)

– Vraneš, Jelena (2016): Terrorism in the Digital Age: The Use of Internet and Social Media by Terrorist Organisations. In: Nauka i društvo, No. 1, S. 111.

¹⁹ DH (27.05.2003): Procès terroriste: «Ben Laden est mon père». URL: <https://www.dhnet.be/actu/faits/proces-terroriste-ben-laden-est-mon-pere-51b7ce9ce4b0de6db98f5912> (Stand: 11.10.2019)

Aufrechterhaltung des Tatentschlusses

In diesem Fall tauchte wenigstens eines der Gruppenmitglieder (namentlich bekannt: Kamel Daoudi) unter, nachdem er von der Verhaftung des Gruppenanführers Beghal erfuhr.²⁰ Es kam also nicht zu einem Vorziehen der Tat. Das notwendige Bombenmaterial war, wie Aussagen von Beghal demonstrieren, noch nicht fertig gestellt (mittelstarker Beleg für Hypothese Abbruch).²¹

Fallnr. 008: gescheiterter Anschlag während Flug von Paris nach Miami (22. Dezember 2001)

Fallbeschreibung

Die beiden Täter Richard C. Reid und Saajid Badat wollten an Bord transatlantischer Flüge eine Bombe zünden, die in ihren Schuhen versteckt war. Badat brach kurz vor der Tatumsetzung ab, Reid hingegen wurde während des Fluges von Paris nach Miami von Crew-Mitgliedern und anderen Passagieren an der Realisierung gehindert.

Analyse

Motivationsauslöser

Bei Badat war der Auslöser für die Beteiligung am gewaltsamen Jihad, laut eigenen Angaben, das Leid der Muslim*innen auf dem Balkan während der dortigen Konflikte Mitte der 90er Jahre.²² Er reiste aus diesem Grund nach Afghanistan, wo er sich als Ausbilder für den Umgang mit Sprengstoff am Jihad beteiligte.²³ Ende

²⁰ – Nesser, Petter (2004): Jihad in Europe. A survey of the motivations for Sunni Islamist terrorism in post-millennium Europe. FFI Rapport. Oslo, S. 42.

– Le Parisien (18.01.2002): Un dirigeant d'Al-Qaïda arrêté en Angleterre. URL: <http://www.leparisien.fr/faits-divers/un-dirigeant-d-al-qaïda-arrete-en-angleterre-18-01-2002-2002744619.php> (Stand: 04.10.2019)

– Spiegel (22.10.2001): Allahs Reservist. URL: <https://www.spiegel.de/spiegel/print/d-20410383.html> (Stand: 05.06.2019)

²¹ Le Parisien (7.05.2003): Comment Trabelsi est devenu un soldat d'Al-Qaïda. URL: <http://www.leparisien.fr/faits-divers/comment-trabelsi-est-devenu-un-soldat-d-al-qaïda-27-05-2003-2004119295.php> (Stand: 04.10.2019)

²² – Independent (17.04.2012): Would-be shoe bomber agrees to testify for cut in sentence. URL: <https://www.independent.co.uk/news/uk/crime/would-be-shoe-bomber-agrees-to-testify-for-cut-in-sentence-7648260.html> (Stand: 16.10.2019)

– The Guardian (28.04.2014): Former al-Qaida operative turned informant testifies in Abu Hamza trial. URL: <https://www.theguardian.com/world/2014/apr/28/abu-hamza-trial-saajid-badat-testifies> (Stand: 23.10.2019)

²³ SZ (24.04.2012): Aussage eines Bin-Laden-Vertrauten. Privataudienz beim Terrorfürsten. URL: <https://www.sueddeutsche.de/politik/aussage-eines-bin-laden-vertrauten-privataudienz-beim-terrorfuersten-1.1340258> (Stand: 19.10.2019)

2001 wurde er dann, eigenen Aussagen zufolge, von Al-Qaida-Anführern gefragt, ob er bereit wäre, einen Selbstmordanschlag in Europa zu begehen (mittelstarker Beleg für Hypothese Befehl).²⁴

Bei Richard Reid waren keine Informationen bzgl. relevanter Auslöser vorfindbar. Es existieren lediglich Aussagen von ihm, dass er mit dieser Tat die Militärintervention der USA in Afghanistan vergelten wollte.²⁵ Ob diese Intervention allerdings auch seine initiale Handlungsmotivation auslöste, ist unklar. Durch die Aussagen von Reid bekannt ist hingegen, dass er ursprünglich den Anschlag mit der Schuhbombe in einem israelischen Flugzeug verüben wollte, er nach den Bombenangriffen der USA auf die Taliban in Afghanistan jedoch das Anschlagziel auf ein amerikanisches Flugzeug umänderte.²⁶ Es lässt sich leider nicht klären, ob dies auf einer eigenen Entscheidung basierte oder auf eine Beeinflussung durch die Al-Qaida-Führung zurückzuführen ist.

Aufrechterhaltung des Tatentschlusses

Insbesondere der Entscheidungsprozess von Badat ist relativ gut dokumentiert, da er sich zu guter Letzt gegen die Realisierung des Tatplans entschied.²⁷ Es sind daher mehrere Informationen verfügbar, die ermöglichen zu rekonstruieren, wie es hierzu kam. Ausschlaggebend für den Abbruch der Tatumsetzung war, laut Täter,

²⁴ – Independent (12.03.2014): Briton admits to flying plane over UK ,with explosives in my shoe' at trial of Osama bin Laden's son-in-law. URL: <https://www.independent.co.uk/news/world/americas/briton-admits-to-flying-plane-over-uk-with-explosives-in-my-shoe-at-trial-of-osama-bin-ladens-son-in-9185409.html> (Stand: 17.10.2019)

– The Guardian (23.04.2005): Former grammar school boy gets 13 years for shoe bomb plot.

URL: <https://www.theguardian.com/uk/2005/apr/23/terrorism.world1> (Stand: 23.10.2019)

²⁵ – Guardian (03.10.2002): Shoe-bomber Reid to plead guilty. URL: <https://www.theguardian.com/world/2002/oct/03/julianborger> (Stand: 22.10.2019)

– Independent (03.10.2002): Shoe-bomber Reid ready to plead guilty to all charges, says lawyer. URL: <https://www.independent.co.uk/news/world/americas/shoe-bomber-reid-ready-to-plead-guilty-to-all-charges-says-lawyer-138753.html> (Stand: 16.10.2019)

²⁶ Le Monde (21.04.2006): Le djihadiste Richard Reid contredit Moussaoui. URL: https://www.lemonde.fr/ameriques/article/2006/04/21/le-djihadiste-richard-reid-contredit-moussaoui_763953_3222.html (Stand: 17.10.2019)

²⁷ Daily Mail (16.04.2012): Bomber freed by secret justice: Terrorist released after supergrass deal in closed court. URL: <https://www.dailymail.co.uk/news/article-2130552/Bomber-freed-secret-justice-Terrorist-released-supergrass-deal-closed-court.html> (Stand: 16.10.2019)

der Einfluss der Eltern.²⁸ Während eines Besuchs äußerten sowohl Vater²⁹ als auch Mutter³⁰, dass sie ihren Sohn ablehnen würden, wenn er einen Terroranschlag begehen würde (nicht erwähnter Einflussfaktor). Angesichts dieser negativen Folgen entschied er sich, eigenen Angaben zufolge, gegen die Realisierung. Badat teilte kurz darauf hin seinen Auftraggebern in Afghanistan mit, dass er aussteigen will.³¹ Es sind keine Versuche der Auftraggeber oder des Mittäters dokumentiert, ihn umzustimmen und zum Weitermachen zu bewegen.

Fallnr. 011: geplante Angriffe auf jüdische Ziele in Deutschland (April 2002)

Fallbeschreibung

Die Täter planten Anschläge auf verschiedene jüdische Ziele in Deutschland. Die deutsche Polizei verhaftete die Täter allerdings vor einer möglichen Tatrealisierung.

Analyse

Motivationsauslöser

Laut Richter, erhielten die Zellenmitglieder einen Befehl, einen Anschlag in Deutschland zu begehen, von Organisationsführer Abu Musal al-Zarqawi (4 × starker Beleg für Hypothese Befehl).³² Auch die Aussagen der Täter Abu Dhess und Abdullah bestätigen dies.³³

²⁸ Independent (12.03.2014): Briton admits to flying plane over UK ,with explosives in my shoe' at trial of Osama bin Laden's son-in-law. URL: <https://www.independent.co.uk/news/world/americas/briton-admits-to-flying-plane-over-uk-with-explosives-in-my-shoe-at-trial-of-osama-bin-ladens-son-in-9185409.html> (Stand: 17.10.2019)

²⁹ The Guardian (28.04.2014): Former al-Qaida operative turned informant testifies in Abu Hamza trial. URL: <https://www.theguardian.com/world/2014/apr/28/abu-hamza-trial-saajid-badat-testifies> (Stand: 23.10.2019)

³⁰ The Sun (12.03.2014): Parents talked Brit terrorist out of plane shoe-bomb plot. URL: <https://www.thesun.co.uk/archives/news/664303/parents-talked-brit-terrorist-out-of-plane-shoe-bomb-plot/> (Stand: 23.10.2019)

³¹ Independent (01.03.2005): Titel: British-born Muslim admits plot to blow up airliner. URL: <https://www.independent.co.uk/news/uk/crime/british-born-muslim-admits-plot-to-blow-up-airliner-485306.html> (Stand: 16.10.2019)

³² FAZ (26.10.2005): Terrorprozeß in Düsseldorf: Richter: Zarqawi saß „mit auf der Anklagebank“. URL: <https://www.faz.net/aktuell/politik/terrorprozess-in-duesseldorf-richter-zarqawi-sass-mit-auf-der-anklagebank-1280218.html> (Stand: 24.10.2019)

³³ – Nesser, Petter (2004): Jihad in Europe. A survey of the motivations for Sunni Islamist terrorism in post-millennium Europe. FFI Rapport. Oslo, S. 54.

– Ebd., S. 57.

– Die Welt (10.02.2004): Neue Chance für Anti-Terror-Ermittler. URL: <https://www.welt.de/print-welt/article292154/Neue-Chance-fuer-Anti-Terror-Ermittler.html> (Stand: 25.10.2019)

Aufrechterhaltung des Tatentschlusses

Während der Tatvorbereitungen kam es zum Einmarsch der US-Armee in Afghanistan. Einer der Täter, Abu Dhess, kontaktierte in Folge dessen seinen Auftraggeber al-Zarqawi in Afghanistan telefonisch, was von den Ermittlungsbehörden abgehört wurde, und bat ihn darum, die Vorbereitungshandlungen abbrechen zu dürfen und nach Afghanistan auszureisen, um dort gegen die Amerikaner zu kämpfen.³⁴ Al-Zarqawi lehnt dieses Angebot allerdings ab und bestärkte ihn weiterzumachen, vermutlich weil seine Funktion in Deutschland zu wichtig für die Organisation war (nicht erwähnter Einflussfaktor).

Fallnr. 012: geplanter Anschlag auf US- und britische Kriegsschiffe vor Gibraltar (Mai 2002)

Fallbeschreibung

Die Zelle plante Selbstmordanschläge auf US- und britische Kriegsschiffe, die in der Straße von Gibraltar lagen. Die Täter wurden zuvor von der marokkanischen Polizei verhaftet.

Analyse

Motivationsauslöser

Laut einer Quelle, erhielten al-Tbaiti sowie zwei Mittäter vermutlich von dem hochrangigen Al-Qaida-Mitglied Abu Zubaydah den Auftrag, einen Anschlag in Westeuropa vorzubereiten (3 × schwacher Beleg für Hypothese Befehl).³⁵ Die drei Personen flogen dann nach Marokko und rekrutierten hier weitere Mittäter.³⁶ Diese sollten zuerst in ein Trainingslager in Afghanistan reisen, um sich dort die notwendigen Kompetenzen für die Tatbegehung anzueignen. Wie viele Personen genau rekrutiert wurden und ob die rekrutierten Personen aus dem persönlichen Umfeld der Rekrutierer stammen, ist unklar.

Fallnr. 018: geplanter Anschlag auf russische Botschaft in Paris (Dezember 2002)

Fallbeschreibung

³⁴ – Spiegel (29.04.2002): TERRORISTEN. Ziele in Deutschland. URL: <https://www.spiegel.de/spiegel/print/d-22213315.html> (Stand: 24.10.2019)

- Stern (07.10.2004): Beste investigative Leistung: Das neue Gesicht des Terrors. URL: <https://www.stern.de/panorama/beste-investigative-leistung-das-neue-gesicht-des-terrors-3553870.html> (Stand: 24.10.2019)

³⁵ Guardian (15.06.2002): Just as you thought the world might be safer.... URL: <https://www.theguardian.com/world/2002/jun/16/september11.terrorism> (Stand: 22.12.2020)

³⁶ Ebd.

Die Gruppe beabsichtigte zuerst unterschiedliche Ziele in Frankreich zu attackieren, lenkte ihren Fokus aber nach mehreren Schlägen Russlands gegen Islamisten in Tschetschenien schließlich auf russische Ziele in Frankreich. Die Zelle wurde jedoch zuvor von der französischen Polizei verhaftet.

Analyse

Intentionsbildung

Laut mehrerer Quellen, reiste die Gruppe im Sommer 2001 ins Ausland, um sich jihadistischen Kämpfern in Tschetschenien im Kampf gegen russische Soldaten anzuschließen.³⁷ Wieso die Gruppe dann nach Frankreich zurückkehrte, ist nicht ganz klar. Gemäß Informationen des CIA, die sich auf ein Verhör des hochrangigen Al-Qaida-Mitglieds Abu Zubaydah stützen, hat der Ausbilder Abu Atiya in Georgien die Männer zu einem Anschlag in Europa überredet.³⁸ Laut Aussage von Abu Atiya selbst, hat eine solche Beeinflussung hin zu einem Anschlag nicht stattgefunden.³⁹ Auch die französischen Ermittler vermuten, dass die Täter auf eigene Initiative hin gehandelt haben.⁴⁰

Aufrechterhaltung des Tatentschlusses

Eine Quelle berichtet, dass einer der Täter, Mourad Merabet, Beweismaterial vernichtete, nachdem er erfuhr, dass einige Mittäter verhaftet wurden.⁴¹ Es sind keine Informationen bekannt, dass er oder andere Gruppenmitglieder das Tatvorhaben fortsetzen wollten, weshalb zu vermuten ist, dass sie ihre Intention aufgaben (schwacher Beleg für Hypothese Abbruch).

Fallnr. 019: geplanter Giftanschlag in London (Januar 2003)

Fallbeschreibung

Die britische Polizei vermutet, dass die Gruppe den Giftstoff Rizin herstellen wollte, um damit Anschläge in Europa zu verüben. Die Beteiligten wurden allerdings vorher festgenommen. Bei der Festnahme tötete eines der Gruppenmitglieder, Kamel Bourgass, einen Polizeibeamten durch Messerstiche.

³⁷ Stenersen, Anne (2008): Al-Qaeda's Quest for Non-Conventional Weapons, 1996-2006. The history behind the hype. Master's Thesis. Department of Culture Studies and Oriental Languages, University of Oslo, S. 65 f.

³⁸ Ebd., S. 66.

³⁹ Ebd., S. 66 f.

⁴⁰ Nesser, Petter (2004): Jihad in Europe. A survey of the motivations for Sunni Islamist terrorism in post-millennium Europe. FFI Rapport. Oslo, S. 64 f.

⁴¹ Stenersen, Anne (2008): Al-Qaeda's Quest for Non-Conventional Weapons, 1996-2006. The history behind the hype. Master's Thesis. Department of Culture Studies and Oriental Languages, University of Oslo, S. 67 f.

Analyse

Motivationsauslöser

Gemäß Aussage von Mohamed Meguerba, erhielt er von Bin Laden den Auftrag zu einem Terroranschlag in Großbritannien während eines Aufenthalts in einem Al-Qaida-Trainingslager in Afghanistan (mittelstarker Beleg für Hypothese Befehl).⁴² Einige Quellen melden allerdings Zweifel an dieser Aussage an und gehen eher davon aus, dass Meguerba und Bourgass die Tat eigenständig, ohne Auftrag von einer Organisation durchführten.⁴³ Sie liefern allerdings keine Belege hierfür.

Meguerba gibt zudem an, dass sein Mittäter ebenfalls in einen Al-Qaida-Trainingslager in Afghanistan für Terroranschläge ausgebildet wurde.⁴⁴ Die Polizei vermutet daher, dass er ebenfalls einen Auftrag von Al-Qaida erhielt, Anschläge in Europa durchzuführen.⁴⁵ Es sind allerdings keine Belege angeführt (schwacher Beleg für Hypothese Befehl).

Aufrechterhaltung des Tatentschlusses

Täter Bourgass war untergetaucht, nachdem der Plot aufgefliegen war.⁴⁶ Wie Durchsuchungen der Polizei zeigen, war das notwendige Giftmaterial für den geplanten

⁴² – Guardian (17.04.2005): Revealed: how secret papers led to ricin raid. URL: <https://www.theguardian.com/uk/2005/apr/17/terrorism.world> (Stand: 30.10.2019)

– Telegraph (14.04.2005): From the Taliban camps to the poison factory over a north London chemist's. URL: <https://www.telegraph.co.uk/news/uknews/1487758/From-the-Taliban-camps-to-the-poison-factory-over-a-north-London-chemists.html> (Stand: 30.10.2019)

⁴³ Guardian (16.04.2005): Doubts grow over al-Qaida link in ricin plot. URL: <https://www.theguardian.com/uk/2005/apr/16/terrorism.alqaida> (Stand: 30.10.2019)

⁴⁴ Daily Mail (13.04.2005): Al Qaeda killer jailed for life. URL: <https://www.dailymail.co.uk/news/article-344823/Al-Qaeda-killer-jailed-life.html> (Stand: 29.10.2019)

⁴⁵ Daily Mail (13.04.2005): Bourgass learnt trade in Al Qaeda camps. URL: <https://www.dailymail.co.uk/news/article-344827/Bourgass-learnt-trade-Al-Qaeda-camps.html> (Stand: 29.10.2019)

⁴⁶ – Daily Mail (13.04.2005): Al Qaeda killer jailed for life. URL: <https://www.dailymail.co.uk/news/article-344823/Al-Qaeda-killer-jailed-life.html> (Stand: 29.10.2019)

– Telegraph (14.04.2005): The bungled raid that left a policeman face to face with an al-Qa'eda assassin. URL: <https://www.telegraph.co.uk/news/uknews/1487755/The-bungled-raid-that-left-a-policeman-face-to-face-with-an-al-Qa'eda-assassin.html> (Stand: 29.10.2019)

Anschlag zu diesem Zeitpunkt noch nicht fertiggestellt (mittelstarker Beleg für Hypothese Abbruch).⁴⁷

Fallnr. 025: Versendung vergifteter Briefe in Belgien (Juni 2003)

Fallbeschreibung

Ein Islamist in Belgien sandte mehrere Briefe mit giftigen Substanzen u. a. an den belgischen Premierminister sowie amerikanische Einrichtungen in Belgien.

Analyse

Motivationsauslöser

Laut einer Quelle, war der Gerichtsprozess gegen die Zelle um Beghal (Fallnr. 005) Auslöser für die Tat.⁴⁸ Konkrete Belege hierfür sind allerdings nicht angegeben (schwacher Beleg für Hypothese Angriff).

Fallnr. 026: geplanter Anschlag auf französischer Insel Reunion (Juni 2003)

Fallbeschreibung

Die Zelle plante einen Anschlag auf der französischen Ferieninsel Reunion, sie wurde allerdings vorher von der Polizei festgenommen.

Analyse

Motivationsauslöser

Täter Karim Mehdi berichtet, dass er selbst Ganczarski in sein eigens initiiertes Vorhaben eingeweiht und ihn überredet hat, daran teilzunehmen (mittelstarker Beleg für Hypothese Anstiftung).⁴⁹ Ganczarski hat dann wiederum auf Empfehlung von Mehdi hin Uwe D. angestiftet (mittelstarker Beleg für Hypothese Anstiftung).⁵⁰

⁴⁷ – Daily Mail (13.04.2005): Al Qaeda killer jailed for life. URL: <https://www.dailymail.co.uk/news/article-344823/Al-Qaeda-killer-jailed-life.html> (Stand: 29.10.2019).

– Independent (14.04.2005): Plotter's flat contained ricin ingredients ,for an attack on Jewish centre'. URL: <https://www.independent.co.uk/news/uk/crime/plotters-flat-contained-ricin-ingredients-for-an-attack-on-jewish-centre-487738.html> (Stand: 29.10.2019)

⁴⁸ Nesser, Petter (2004): Jihad in Europe. A survey of the motivations for Sunni Islamist terrorism in post-millennium Europe. FFI Rapport. Oslo, S. 43 f.

⁴⁹ Spiegel (02.08.2005): Der Deutsche an Osama Bin Ladens Tisch. URL: <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/terror-der-deutsche-an-osama-bin-ladens-tisch-a-367996.html> (Stand: 31.10.2019)

⁵⁰ Stern (04.08.2005): Christian Ganczarski: Osamas deutscher General. URL: <https://www.stern.de/investigativ/projekte/terrorismus/christian-ganczarski-osamas-deutscher-general-3148976.html> (Stand: 31.10.2019)

Intentionsbildung

Mehdi zufolge, haben ihn der Selbstmordanschlag auf westliche Touristen in Bali im Oktober 2002 und dessen positive Folgen inspiriert (mittelstarker Beleg für Hypothese Modellwirkung).⁵¹ Die Tat brachte ihn auf die Idee, einen solchen Anschlag auf Touristen ebenfalls in Westeuropa zu verüben.

Aufrechterhaltung des Tatentschlusses

Ganczarski floh im November 2002 aus Deutschland nach Saudi Arabien aufgrund von Ermittlungen (auch wg. anderer Delikte) gegen ihn.⁵² Die Vorbereitungen waren zu diesem Zeitpunkt noch nicht abgeschlossen. Trotz dieser Flucht ins Ausland beteiligte er sich aber weiterhin an den Tatvorbereitungen und brach nicht ab (Widerspruch zur Hypothese Abbruch).

Fallnr. 028: geplanter Anschlag auf Costa del Bravo (November 2003)

Fallbeschreibung

Die Täter planten vermutlich einen Anschlag in der spanischen Ferienregion Costa del Bravo, wurden aber vorher von der Polizei daran gehindert.

Analyse

Intentionsbildung

Laut Hamburger Verfassungsschutz, versuchte Mahdjoub im März 2003 von Hamburg in den Irak zu reisen, um dort an Kampfhandlungen teilzunehmen.⁵³ Die Realisierung dieses gewalttätigen Vorhabens scheiterte jedoch, da er in Damaskus festgenommen wurde. Es wird allerdings nur vermutet, dass er sich an Gewalthandlungen im Ausland beteiligen wollte (schwacher Beleg für Hypothese Einschränkung). Wie er dann auf die Idee kam, einen Anschlag in Westeuropa zu verüben, ist nicht bekannt.

Fallnr. 031: geplante Anschläge in London (Februar 2004)

Fallbeschreibung

Die sog. Crawley-Gruppe plante Bombenanschläge in London. Sie wurde im Februar 2004 von der britischen Polizei verhaftet.

⁵¹ – Ebd.

– Vermaat, Emerson (2007): Homegrown terrorism in Germany: The case of Christian Ganczarski. In: Militant Islam Monitor. URL: <https://www.militantislammonitor.org/article/id/3204> (Stand: 26.05.2020)

⁵² Ebd.

⁵³ Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Inneres (2004): Wir brauchen effektivere Instrumente gegen den islamistischen Terrorismus. Hamburg, S. 5 f.

Analyse

Motivationsauslöser

Laut Aussage eines Zeugen, sollte ein Mann für den Selbstmordanschlag rekrutiert werden, der im Londoner U-Bahn-Netz arbeitete.⁵⁴ Dieser lehnte den Anstiftungsversuch aber ab, weil er die Fähigkeiten der Gruppe zur Tatrealisierung bezweifelte (Widerspruch zur Hypothese Anstiftung).

Intentionsbildung

Bei diesem Fall sind fast ausschließlich Informationen über Gruppenführer Omar Khyam verfügbar. Der ausschlaggebende Auslöser für Khyam aktiv zu Handeln war, laut eigener Aussage, die Invasion des Iraks durch westliche Länder, die seiner Ansicht nach einen Angriff auf den Islam darstellte.⁵⁵ Den ausgelösten Wunsch nach Rache wollte Khyam, gemäß eigenen Angaben, ursprünglich durch den Kampf in Afghanistan gegen die dort stationierten westlichen Truppen realisieren.⁵⁶ Er reiste aus diesem Grund im Sommer 2003 nach Pakistan. Dort traf er auf das hochrangige Al-Qaida-Mitglied Abdul Hadi al-Iraqi sowie den Al-Qaida-Rekrutierer Waheed Mahmood, die Khyam vermutlich davon überzeugten, dass ein Anschlag in Großbritannien sinnvoller für den Jihad ist als ein Kampf im Ausland.⁵⁷ Es ist allerdings unklar, woher diese Informationen stammen (schwacher Beleg für Hypothese Inspiration).

⁵⁴ – Telegraph (29.03.2006): ‚Al-Qa’eda member worked on Tube‘. URL: <https://www.telegraph.co.uk/news/uknews/1514242/Al-Qaeda-member-worked-on-Tube.html> (Stand: 06.11.2019).

– Guardian (14.06.2007): Man linked to bomb gang revealed to be on the run. URL: <https://www.theguardian.com/uk/2007/jun/14/terrorism.july7> (Stand: 05.12.2019).

⁵⁵ Daily Mail (15.09.2006): Terror accused ‚happy after 9/11 attack‘. URL: <https://www.dailymail.co.uk/news/article-405202/Terror-accused-happy-9-11-attack.html> (Stand: 04.11.2019)

⁵⁶ Guardian (20.01.2008): Omar was a normal British teenager who loved his little brother and Man Utd. So why at 24 did he plan to blow up a nightclub in central London?. URL: <https://www.theguardian.com/theobserver/2008/jan/20/features.magazine117> (Stand: 07.11.2019)

⁵⁷ – Ebd.

– Daily Mail (30.04.2007): Terrorists planned to rival 9/11 with UK bomb plot. URL: <https://www.dailymail.co.uk/news/article-451643/Terrorists-planned-rival-9-11-UK-bomb-plot.html> (Stand: 04.11.2019)

– Daily Mail (01.05.2007): In Pakistan, British nationals met to rehearse the bombing of Britain. URL: <https://www.dailymail.co.uk/news/article-451821/In-Pakistan-British-nationals-met-rehearse-bombing-Britain.html> (Stand: 04.11.2019)

Aufrechterhaltung des Tatentschlusses

Bei einem Gruppenmitglied, Nabeel Hussain, sind Zweifel an der Tatrealisierung überliefert. In einem abgehörten Gespräch äußerte er moralische Bedenken darüber, einen Anschlag gegenüber Zivilisten zu verüben.⁵⁸ Es sind allerdings keine Bestärkungsversuche durch andere Gruppenmitglieder oder Versuche des Täters, aus dem Tatvorhaben auszusteigen, bekannt.

Von einem Täter, Waheed Mahmood, wird berichtet, dass er Beweismaterial vernichtete, nachdem er von der bevorstehenden Aufdeckung erfuhr.⁵⁹ Es sind keine Informationen bekannt, ob er das Tatvorhaben fortführen wollte, weshalb zu vermuten ist, dass er das Tatvorhaben aufgab (schwacher Beleg für Hypothese Abbruch).

Fallnr. 032: geplanter Anschlag auf Anti-Kriegsdemonstration in Berlin (März 2004)Fallbeschreibung

Die Täter planten einen Anschlag auf eine Anti-Kriegsdemonstration in Berlin. Das Vorhaben wurde durch die Verhaftung der Mitglieder vereitelt.

Analyse*Motivationsauslöser*

Laut einem Bericht der BKA-Staatsschutzabteilung, erhielt Garnaoui in einem afghanischen Trainingslager, wo er als Ausbilder tätig war, einen Auftrag von Al-Qaida, einen Anschlag in Deutschland zu verüben und hierfür Mittäter zu rekrutieren.⁶⁰ Auch das zuständige Strafgericht ist davon überzeugt, dass er von Al Qaida beauftragt wurde (starker Beleg für Hypothese Befehl).⁶¹

⁵⁸ Guardian (01.05.2007): The five found guilty yesterday. Portrait of an extremist cell. URL: <https://www.theguardian.com/uk/2007/may/01/politics.terrorism> (Stand: 05.11.2019)

⁵⁹ Nesser, Petter (2015): Islamist Terrorism in Europe. A History. London: Hurst & Company, S. 176 ff.

⁶⁰ – Focus (31.03.2003): TERROR: „Big Fish“ an Land gezogen. URL: https://www.focus.de/politik/deutschland/terror-big-fish-an-land-gezogen_aid_196144.html (Stand: 07.11.2019)

– Focus (22.03.2004): PROZESS: Bei Anruf Massenmord. URL: https://www.focus.de/politik/deutschland/prozess-bei-anruf-massenmord_aid_201071.html (Stand: 07.11.2019)

– Guardian (05.05.2004): Europe Man on trial over bomb materials. URL: <https://www.theguardian.com/world/2004/may/05/germany.alqaida> (Stand: 07.11.2019)

⁶¹ SZ (12.02.2008): Der Tod vor der Tür. URL: <https://sz-magazin.sueddeutsche.de/aussen/politik/der-tod-vor-der-tuer-75123> (Stand: 07.11.2019)

Aufrechterhaltung des Tatentschlusses

Gemäß Ermittlungen gab es Streit in der Zelle hinsichtlich der Legitimität des geplanten Vorhabens.⁶² Täter Kamouss teilte Mittäter Garnaoui mit, dass er moralische Bedenken bzgl. der Tat hatte. Es sind allerdings keine Bestärkungsversuche durch andere Mitglieder überliefert.

Fallnr. 033: Madrid-Anschläge auf Personenzüge (11. März 2004)Fallbeschreibung

Die Zelle verübte am 11. März 2004 mehrere simultane Bombenanschläge auf Passagierzüge in Madrid. Dabei starben 191 Zivilisten und mehr als 1.600 Menschen wurden verletzt. Die Tat fand drei Tage vor der Parlamentswahl in Spanien statt. Drei Wochen später sprengte sich ein Teil der Täter in einem Wohngebäude im Madrider Vorort Leganes in die Luft, als die Polizei das Gebäude stürmen wollte.

Analyse*Motivationsauslöser*

Ausgangspunkt für das Vorhaben war der Tatentschluss Amer Azizis, einen Anschlag in Spanien zu begehen.⁶³ Seine zugrundeliegende Tatmotivation, Rache an Spanien zu üben, wurde, laut einer Quelle, vermutlich durch die Zerschlagung der Unterstützungszelle von Abu Dahdah und die Inhaftierung ihrer Mitglieder durch die spanische Polizei im November 2001 ausgelöst (schwacher Beleg für Hypothese Angriff).⁶⁴ Aziz war Teil dieser Zelle, konnte aber einer Verhaftung entgehen.

Aziz erteilte dann im Dezember 2001 Abdelatif Mourafik den Befehl, eine Zelle aufzubauen und Mittäter in Spanien zu rekrutieren (schwacher Beleg für Hypothese Befehl).⁶⁵ Letzterer gab diesen Auftrag dann an Mustafa Maymouni weiter (schwacher Beleg für Hypothese Befehl).

⁶² SZ (19.05.2010): Verschanzt hinter Wänden aus Schweigen. URL: <https://www.sueddeutsche.de/politik/berlin-verschanzt-hinter-waenden-aus-schweigen-1.897475-0#seite-2> (Stand: 07.11.2019)

⁶³ Reinares, Fernando (2016): Al-Qaeda's Revenge. The 2004 Madrid Train Bombings. Washington, D.C.: Woodrow Wilson Center Press, S. 110.

⁶⁴ Ebd., S. 102 f. & S. 112

⁶⁵ Ebd., S. 108 & S. 111

Bei vielen Tätern dieses Falles geht die Tatbeteiligung auf Anstiftungen durch Freunde und Familienangehörige zurück.⁶⁶ Insbesondere Anführer Fahket rekrutierte viele Personen.⁶⁷ So wird berichtet, allerdings ohne Quellen zu nennen, dass Fahket u. a. Ahmidan⁶⁸ sowie Zougam⁶⁹ zur Beteiligung am Vorhaben anstiftete (2 × schwacher Beleg für Hypothese Anstiftung). Ahmidan wiederum stiftete mehrere Personen aus seinem kriminellen Netzwerk zur Beteiligung an.⁷⁰ Er stiftete die Brüder Rachid und Mohamed Oulad Akcha an (2 × schwacher Beleg für Hypothese Anstiftung).⁷¹ Rachid Oulad Akcha rekrutierte zudem Abdenabi Kounjaa, der dann wiederum Saed el Harrak zur Teilnahme anstiftete (2 × schwacher Beleg für Hypothese Anstiftung).⁷² Des Weiteren rekrutierte Ahmidan seine beiden Cousins Hamid Ahmidan und Hicham Ahmidan⁷³ sowie Othman el Gnaoui und Rachid Aglif⁷⁴ (4 × schwacher Beleg für Hypothese Anstiftung).

Aufrechterhaltung des Tatentschlusses

Die Gruppe plante nach dem Anschlag in Madrid noch weitere Bombenanschläge in Spanien, um den politischen Druck auf die Regierung aufrechtzuerhalten und

⁶⁶ Guardian (31.10.2007): What role did al-Qaida play?. URL: <https://www.theguardian.com/commentisfree/2007/oct/31/whatroledidalqaidaplay> (Stand: 09.11.2019)

⁶⁷ Tagesspiegel (05.04.2004): Der freundliche Mörder. URL: <https://www.tagesspiegel.de/politik/der-freundliche-moerder/505354.html> (Stand: 09.11.2019)

⁶⁸ Javier Argomaniz & Rut Bernejo (2019): Jihadism and crime in Spain: A convergence settings approach. In: European Journal of Criminology, Vol. 16, No. 3, S. 362.

⁶⁹ Merkur (16.04.09): Terroristen planten Anschlag auf spanisches Einkaufszentrum. URL: <https://www.merkur.de/welt/terroristen-planten-anschlag-spanisches-einkaufszentrum-194245.html> (Stand: 08.11.2019)

⁷⁰ – Reinares, Fernando (2016): Al-Qaeda's Revenge. The 2004 Madrid Train Bombings. Washington, D.C.: Woodrow Wilson Center Press, S. 68.

– Nesser, Petter (2015): Islamist Terrorism in Europe. A History. London: Hurst & Company, S. 145.

⁷¹ Reinares, Fernando (2016): Al-Qaeda's Revenge. The 2004 Madrid Train Bombings. Washington, D.C.: Woodrow Wilson Center Press, S. 68.

⁷² Ebd., S. 69.

⁷³ Ebd., S. 69.

⁷⁴ Ebd., S. 70.

sie zum Truppenabzug zu bewegen.⁷⁵ Es sollte eine ganze Terrorkampagne folgen.⁷⁶ Das Bombenmaterial war, laut Ermittlungen, bereits fertig gestellt.⁷⁷ Zuvor wurde der Kern der Gruppe (insgesamt 7 Personen: Lamari, Fakhret, Ahmidan, Anwar, Kounjaa sowie Rachid und Mohamed Oulad Akcha) jedoch in seinem Versteck in einem Wohnhaus in Leganes von der Polizei entdeckt und umstellt. Die Gruppe entschied sich dann das fertig gestellte Bombenmaterial, das, wie von den Ermittlungsbehörden gefundene Unterlagen am Tatort beweisen, eigentlich für einen Anschlag auf ein Einkaufszentrum vorgesehen war, zu nutzen, den Anschlag also vorzuziehen, und die anwesenden Polizisten mit in den Tod zu reißen (7 × mittelstarker Beleg für Hypothese Vorziehen).⁷⁸

Fallnr. 037: Hofstad-Gruppe (Juni/Juli 2004 und weitere Daten)

Fallbeschreibung

Mehrere Mitglieder der sog. Hofstad-Gruppe, einem niederländischen Freundesnetzwerk von Islamisten, das aus mindestens 38 Personen bestand, planten bzw. verübten eine Reihe von unterschiedlichen ideologie-basierten Gewaltdelikten in Europa. U.a.:

Tat I: Im Oktober 2003 wurden mehrere Personen (u. a. Samir Azzouz, Jason Walters, Redouan al-Issar, Zine Labidine Aourghe) des Netzwerks festgenommen. Es wird angenommen, dass sie einen Anschlag in den Niederlanden planten.

Tat II: Drei Personen des Netzwerks (u. a. Nourredine el Fahtni & Mohamed el Morabit) wollten vermutlich den ehemaligen portugiesischen Ministerpräsidenten

⁷⁵ Merkur (16.04.2009): Terroristen planen Anschlag auf spanisches Einkaufszentrum. URL: <https://www.merkur.de/welt/terroristen-planten-anschlag-spanisches-einkaufszentrum-194245.html> (Stand: 08.11.2019)

⁷⁶ Guardian (04.04.2004): Cornered, they blew themselves up – but others are still on the run. URL: <https://www.theguardian.com/world/2004/apr/05/spain.gilestremlett> (Stand: 08.11.2019)

⁷⁷ – FAZ (05.04.2004): Terroristen stellen Madrid ein Ultimatum. URL: <https://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/spanien-terroristen-stellen-madrid-ein-ultimatum-1160076.html> (Stand: 08.11.2019)

– SZ (17.05.2010): Spanien gelingt Schlag gegen Terroristen. URL: <https://www.sueddeutsche.de/politik/anschlaege-vom-11-maerz-spanien-gelingt-schlag-gegen-terroristen-1.872371> (Stand: 08.11.2019)

⁷⁸ – Merkur (16.04.09): Terroristen planen Anschlag auf spanisches Einkaufszentrum. URL: <https://www.merkur.de/welt/terroristen-planten-anschlag-spanisches-einkaufszentrum-194245.html> (Stand: 08.11.2019)

– Alonso, Rogelio & Reinares, Fernando (2006): Maghreb Immigrants becoming Suicide Terrorists. A case study on religious radicalization processes in Spain. In: Pedahzur, Ami (Hrsg.): Root Causes of Suicide Terrorism. The globalization of martyrdom. London & New York: Routledge, S. 183 f.

Barroso während der EM 2004 in Portugal töten. Auch hier vereitelte die Polizei das Vorhaben.

Tat III: Wenigstens eine Person (Samir Azzouz) plante Anschläge gegen verschiedene Ziele in den Niederlanden. Mögliche Zielobjekte waren der Flughafen Schiphol in Amsterdam, der niederländische Geheimdienst AIVD sowie ein Nuklear Reaktor. Die Polizei nahm Azzouz allerdings zuvor im Juni 2004 fest.

Tat IV: Die einzig realisierte Tat: Mohammed Bouyeri attackierte und ermordete Islamkritiker Theo van Gogh am 2. November 2004 in Amsterdam.

Tat V: Ein Teil der Personen (u. a. Ismail Akhnikh, Jason Walters) wollte vermutlich kurz nach der Attacke Bouyeris eine Folgetat verüben: sie beabsichtigten, die Islamkritikerin Ayann Hirsi Ali sowie andere niederländische Politiker zu töten. Die Personen wurden im November 2004 verhaftet. Dabei kam es am 10. November zu einem Feuergefecht zwischen der Polizei und den Zellenmitgliedern Akhnikh sowie Walters.

Analyse

Tat I

Intentionsbildung

Quellen berichten, dass Azzouz im Januar 2003 versuchte nach Tschetschenien auszureisen, um dort an Kämpfen teilzunehmen.⁷⁹ Er scheiterte allerdings bei diesem Vorhaben, weil er vorher in der Ukraine aufgehalten und von den dortigen Behörden zurückgeschickt wurde. Woher diese Information stammt, ist nicht bekannt (schwacher Beleg für Hypothese Einschränkung). In jedem Fall versuchte er dann als Alternative, um am Jihad teilzunehmen, einen Anschlag in den Niederlanden zu begehen.

Zwei Personen des Netzwerks (Jason Walters und Ismail Akhnikh) gelang es jedoch im September 2003 nach Pakistan auszureisen, um im Ausland zu kämpfen.⁸⁰

⁷⁹ – Vermaat, Emerson (2007): Homegrown terrorism in Germany: The case of Christian Ganczarski. In: Militant Islam Monitor. URL: <https://www.militantislammonitor.org/article/id/3204> (Stand: 26.05.2020).

– Thachuk, Kimberley L.; Bowman, Marion E. “Spike” & Richardson, Courtney (2008): Homegrown Terrorism. The Threat Within. Center for Technology and National Security Policy, National Defense University. Washington, S. 19.

– Vermaat, Emerson (2005): Emerson Vermaat: Exclusive Hofstadgroep trial report: Samir Azzouz -a terrorist in the making or a real terrorist?. In: Militant Islam Monitor. URL: <http://www.militantislammonitor.org/article/id/1307> (Stand: 07.12.2020)

⁸⁰ – de Koning, Martijn (2012): „Kämpfen im Namen Allahs“: Transnationale soziale Felder und die Radikalisierung des Hofstad-Netzwerks in den Niederlanden. In: Malthauer, Stefan & Waldmann, Peter (Hrsg.): Radikale Milieus. Das soziale Umfeld terroristischer Gruppen. Frankfurt/New York: Campus Verlag, S. 236 f.

Sie kehrten allerdings einige Wochen später wieder in die Niederlande zurück. Vermutungen des niederländischen Geheimdienstes AIVD zufolge, wurde einer der Personen von einem dortigen Organisationsführer zu einem Engagement in Europa überredet.⁸¹ Laut einer Quelle, handelte es sich dabei wahrscheinlich um einen Anschlag (schwacher Beleg für Hypothese Inspiration).⁸²

Tat IV

Motivationsauslöser

Auslöser für die Handlungsmotivation von Mohammed Bouyeri war, laut Angaben des Täters, die Beleidigung des Islams und des Religionsgründers Mohammed durch das Opfer van Gogh (mittelstarker Beleg für Hypothese Angriff).⁸³ Van Gogh hatte Islamgründer Mohammed unter anderem als Vergewaltiger bezeichnet⁸⁴ und einen islamkritischen Film veröffentlicht.⁸⁵ Bouyeri sah es, ihm zufolge, als religiöse Pflicht und den Willen Gottes an, jeden zu töten, der den Islam beleidigt.⁸⁶

– Schuurman, Bart; Eijkman, Quirine & Bakker, Edwin (2014): A History of the Hofstadgroup. In: Perspectives on Terrorism, VOL. 8, No. 4, S. 67.

⁸¹ Ebd., S. 67 f.

⁸² Vermaat, Emerson (2005): Emerson Vermaat: Jason Walters – From Muslim convert to Jihadist. In: Militant Islam Monitor. URL: <http://www.militantislammonitor.org/article/id/1449> (Stand: 12.12.2020)

⁸³ – Zeit (28.07.2005): Nachbarsjunge, Gotteskrieger. URL: https://www.zeit.de/2005/31/Van_Gogh_31/komplettansicht (Stand: 14.11.2019)

– Spiegel (26.07.2005): Van-Gogh-Mörder muss lebenslang in Haft. URL: <https://www.spiegel.de/panorama/justiz/hochststrafe-van-gogh-moerder-muss-lebenslang-in-haft-a-366851.html> (Stand: 14.11.2019)

⁸⁴ Spiegel (21.03.2015): Botschaft vom Scheiterhaufen. URL: <https://www.spiegel.de/spiegel/print/d-132696566.html> (14.11.2019)

⁸⁵ – Guardian (26.10.2007): The final cut. URL: <https://www.theguardian.com/film/2007/oct/26/1> (Stand: 14.11.2019)

– FAZ (14.06.2017): „Multikulti ist gescheitert“ (Gastkommentar von Ruud Koopmans). URL: https://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/wirtschaftspolitik/multikulti-gescheitert-ein-deutsch-niederlaendischer-vergleich-15055787.html?printPageArticle=true#pageIndex_5 (Stand: 13.11.2019)

⁸⁶ – FAZ (26.07.2005): Lebenslang für Mörder von Theo van Gogh. URL: <https://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/niederlande-lebenslang-fuer-moerder-von-theo-van-gogh-1256740.html> (Stand: 13.11.2019)

– Focus (26.01.2005): Van Goghs Tod: Mord im Auftrag Allahs. URL: https://www.focus.de/politik/ausland/van-goghs-tod_aid_90880.html (Stand: 13.11.2019)

Intentionsbildung

Es sind nur vage Hinweise darüber bekannt, wie Bouyeri auf die Idee kam, van Gogh durch gerade dieses Verhaltensmittel zu bestrafen. Wie Nesser (2012, S. 69) anmerkt, begann Al-Qaida im Irak (AQI) im selben Jahr der Tatbegehung das Mittel der Entführung und öffentlichen Enthauptung der jeweiligen Geisel einzusetzen.⁸⁷ Die veröffentlichten Enthauptungsvideos dieser Taten im Internet könnten, gemäß Nesser, Bouyeri inspiriert haben, ebenfalls dieses Mittel zu nutzen, um van Gogh zu bestrafen (schwacher Beleg für Hypothese Modellwirkung).

Aufrechterhaltung des Tatentschlusses

Bouyeri erfährt im Oktober 2004 von einem Maulwurf aus den Reihen des AIVD, dass ihm die Polizei auf der Spur ist.⁸⁸ Er befand sich zu dieser Zeit vermutlich schon in der Vorbereitungsphase zu seiner Tat. Doch statt zu fliehen oder die Tat vorzuziehen, ergriff er Gegenmaßnahmen, um eine Aufdeckung zu verhindern (Widerspruch zur Hypothese Abbruch). So nutzte er etwa ab dem 21. Oktober, also drei Wochen vor der Tat, sein Handy nicht mehr.⁸⁹

Tat V

Aufrechterhaltung des Tatentschlusses

Nach der Tat Bouyeris war den restlichen Mitgliedern des Netzwerks bewusst, dass die Polizei sie verhaften würde.⁹⁰ Eigentlich intendierten die Täter, gemäß Vermutungen des AIVD, Anschläge auf niederländische Politiker zu verüben. Zwei der Mitglieder, Walters und Akhnikh, entschieden aber, anstelle dessen die an ihrer Wohnung eintreffenden Polizisten zu töten (2 × schwacher Beleg für Hypothese Vorziehen). Sie warfen hierzu eine Handgranate auf die Polizeibeamten.

⁸⁷ Nesser, Petter (2006): Jihadism in Western Europe After the Invasion of Iraq: Tracing Motivational Influences from the Iraq War on Jihadist Terrorism in Western Europe. *Studies in Conflict & Terrorism*, Vol. 29, S. 333.

⁸⁸ Stern (11.07.2005): Mord an Theo van Gogh: Mord unter den Augen des Geheimdienstes. URL: <https://www.stern.de/politik/ausland/mord-an-theo-van-gogh-mord-unter-den-angenden-geheimdienstes-3300096.html> (Stand: 12.11.2019)

⁸⁹ Ebd.

⁹⁰ – Schuurman, Bart; Eijkman, Quirine & Bakker, Edwin (2014): A History of the Hofstad-group. In: *Perspectives on Terrorism*, Vol. 8, No. 4, S. 72.

– Vidino, Lorenzo (2007): The Hofstad Group: The New Face of Terrorist Networks in Europe. In: *Studies in Conflict & Terrorism*, Vol. 30, S. 584.

Fallnr. 038: geplante Anschläge in Großbritannien (August 2004)

Fallbeschreibung

Die Zelle plante Anschläge in Großbritannien. Die Polizei nahm die Täter allerdings im August 2004 fest.

Analyse

Motivationsauslöser

Für die Umsetzung des Vorhabens rekrutierte Gruppenführer Barot, gemäß Gerichtsurteil, wenigstens 7 verschiedene Personen aus seinem persönlichen Umfeld (7 × starker Beleg für Hypothese Anstiftung).⁹¹

Intentionsbildung

Ursprünglich erhielt Anführer Barot vermutlich den Auftrag, einen Anschlag in den USA zu verüben. Laut einem US-amerikanischen Ermittlungsbericht zu den Anschlägen des 11. Septembers 2001, erteilte der Al-Qaida Chefplaner für Anschläge, Khalid Sheikh Mohammed, auf Anweisung von Bin Laden hin Barot den Auftrag, Vorbereitungen hierfür zu treffen (z. B. mögliche Ziele auszukundschaften).⁹² Nach den Anschlägen vom 11. September wurden diese Pläne allerdings auf Anweisung der Organisation erst einmal auf Eis gelegt (schwacher Beleg für Hypothese Einschränkung).⁹³ Barot begann nun anstelle dessen damit, Vorbereitungen für einen Anschlag in Großbritannien zu treffen. Wie er nun auf die Intention kam, ausgerechnet in Westeuropa eine Gewalttat zu begehen, ist unklar. In jedem Fall reiste er dann im Frühling 2004 nach Pakistan, um Al-Qaida-Führern seine

⁹¹ – Daily Mail (16.06.2007): Ocean's 11 of terror: The seven terrorists hand-picked by Al Qaeda to bomb London. URL: <https://www.dailymail.co.uk/news/article-462221/Oceans-11-terror-The-seven-terrorists-hand-picked-Al-Qaada-bomb-London.html> (Stand: 14.11.2019)

– Tagesspiegel (15.06.2007): Helfer eines britischen Terroristen zu langjähriger Haft verurteilt. URL: <https://www.tagesspiegel.de/politik/terrorprozess-helfer-eines-britischen-terroristen-zu-langjaehriger-haft-verurteilt/873864.html> (Stand: 18.11.2019)

– Telegraph (15.06.2007): Dirty bomb plotters jailed for 136 years. URL: <https://www.telegraph.co.uk/news/uknews/1554565/Dirty-bomb-plotters-jailed-for-136-years.html> (Stand: 19.11.2019)

⁹² – Independent (08.11.2006): Forty-year jail term for British al-Qa'ida terrorist. URL: <https://www.independent.co.uk/news/uk/crime/forty-year-jail-term-for-british-al-qaida-terrorist-423424.html> (Stand: 18.11.2019)

– Daily Mail (07.11.2006): Jailed terror plotter is Bin Laden's 'UK general'. URL: <https://www.dailymail.co.uk/news/article-415118/Jailed-terror-plotter-Bin-Ladens-UK-general.html> (Stand: 15.11.2019)

⁹³ Daily Mail (07.11.2006): Jailed terror plotter is Bin Laden's 'UK general'. URL: <https://www.dailymail.co.uk/news/article-415118/Jailed-terror-plotter-Bin-Ladens-UK-general.html> (Stand: 15.11.2019)

Tatplanungen vorzustellen und ihre Genehmigung für sein Vorhaben in Europa einzuholen.⁹⁴

Aufrechterhaltung des Tatentschlusses

Von einem Täter, Tarmohammed, ist durch seinen Anwalt überliefert, dass er Anführer Barot mitteilte, dass er aus dem Vorhaben aussteigen will.⁹⁵ Allerdings ist nichts über Bestärkungsversuche der anderen Gruppenmitglieder oder darüber, ob er wirklich ausgestiegen ist, bekannt.

Fallnr. 039: geplanter Anschlag auf Spain Twin Towers (September 2004)

Fallbeschreibung

Die Zelle beabsichtigte einen Anschlag auf ein Einkaufszentrum und die Zwillingstürme in Barcelona. Die Täter wurden zuvor von der Polizei festgenommen.

Analyse

Motivationsauslöser

Laut einer Quelle, erhielt Anführer Afzaal vermutlich von einem hochrangigen Al-Qaida Mitglied Anfang 2004 in Dubai den Auftrag, Anschläge in Westeuropa vorzubereiten (schwacher Beleg für Hypothese Befehl).⁹⁶

⁹⁴ – Guardian (15.06.2007): Seven members of terror ‚sleeper‘ cell jailed. URL: <https://www.theguardian.com/world/2007/jun/15/terrorism.uk> (Stand: 15.11.2019)

– Telegraph (16.06.2007): Al-Qa’eda bomb plot gang jailed for 136 years. URL: <https://www.telegraph.co.uk/news/uknews/1554713/Al-Qaeda-bomb-plot-gang-jailed-for-136-years.html> (Stand: 14.11.2019)

– Daily Mail (16.06.2007): Ocean’s 11 of terror: The seven terrorists hand-picked by Al Qaeda to bomb London. URL: <https://www.dailymail.co.uk/news/article-462221/Oceans-11-terror-The-seven-terrorists-hand-picked-Al-Qaeda-bomb-London.html> (Stand: 14.11.2019)

⁹⁵ Daily Mail (15.06.2007): Titel: Computer ‚geek‘ and Thai boxing champion – members of the ‚dirty bomb‘ plot gang. URL: <https://www.dailymail.co.uk/news/article-462282/Computer-geek-Thai-boxing-champion--members-dirty-bomb-plot-gang.html> (Stand: 15.11.2019)

⁹⁶ Spiegel (17.07.2005): Die zweite Front. URL: <https://www.spiegel.de/politik/die-zweite-front-a-d668f269-0002-0001-0000-000041106181> (Stand: 27.11.2019)

Fallnr. 041: geplanter Anschlag auf spanischen Supreme Court (Oktober/November 2004)Fallbeschreibung

Die Gruppe wollte einen Bombenanschlag auf den spanischen Supreme Court in Madrid begehen. Das Vorhaben wurde durch die spanische Polizei vereitelt.

Analyse*Motivationsauslöser*

Laut Richter, initiierte Anführer Achraf die Tat vermutlich während eines Gefängnisaufenthalts und stiftete dabei auch fast 20 Personen an, sich an seinem Vorhaben zu beteiligen (schwacher Beleg für Hypothese Anstiftung).⁹⁷ Die genaue Anzahl der angestifteten Mittäter ist nicht angegeben, weshalb die Information nur als einmaliger Beleg gewertet wird.

Fallnr. 042: geplanter Anschlag auf irakischen Premierminister in Deutschland (November 2004)Fallbeschreibung

Die Gruppe plante einen Anschlag auf den irakischen Premierminister Ijad Allawi während seines Deutschlandbesuchs in Berlin 2004. Die Polizei nahm die Täter vorher fest.

Analyse*Motivationsauslöser*

Auslöser für den Plot war der anstehende Besuch des irakischen Premierministers Ijad Allawi in Berlin. Nachdem der Islamist Rafik M. Yousef von dessen Kommen erfuhr, begann er, laut eigenen Beschreibungen, die von einem Spitzel berichtet wurden, mit den Anschlagsvorbereitungen, um den Politiker zu töten.⁹⁸ Er wollte eigenen Angaben zufolge diese Gelegenheit nutzen, um die zum damaligen Zeitpunkt junge Demokratie im Irak massiv zu schwächen (mittelstarker Beleg für Hypothese Gelegenheit).⁹⁹ Die Vorbereitungen begannen damit, dass er eine Erlaubnis für den Anschlag in Deutschland bei der Organisation, der er angehörte, einholte.¹⁰⁰ Er rief aus diesem Grund bei Organisationsführer Mazen A. Hussein an und bat ihn um grünes Licht.

⁹⁷ García, Alfonso Merlos (2005): The electoral collapse in Algeria: decisive factor in the rise of salafist terrorism in Maghreb region. ECPR Joint Sessions, University of Granada, Faculty of Political Science and Sociology, S. 21 Fußnote xxxi.

⁹⁸ Spiegel (05.09.2005): Dinner für den Dschihad URL: <https://www.spiegel.de/spiegel/print/d-41682470.html> (Stand: 20.11.2019)

⁹⁹ Ebd.

¹⁰⁰ Ebd.

Yousef versuchte zudem verschiedene Personen in seinem Umfeld anzustiften, sich an der Tat zu beteiligen und ihm bei den Vorbereitungen, insbesondere der Herstellung von Sprengstoff, zu helfen.¹⁰¹ Ob diese Rekrutierungsversuche allerdings fruchtbar waren, ist nicht überliefert.

Aufrechterhaltung des Tatentschlusses

Kurz vor dem Besuch des Ministerpräsidenten teilte Hussein Initiator Yousef in einem abgehörteten Telefongespräch mit, dass es aufgrund von Zweifeln bzgl. der Umsetzbarkeit besser sei, das Projekt abzubrechen, da, laut Hussein, der Vorbereitungszeitraum zu kurz war.¹⁰² Yousef versucht ihn darauf hin zum Weitermachen zu bestärken, indem er auf die günstige Gelegenheit verwies. Der Verlauf des Telefonats deutet aber eher daraufhin, dass sich Hussein nicht überzeugen lässt (Widerspruch zur Hypothese Bestärkung). Ob es aber tatsächlich, zu einem endgültigen Abbruch gekommen wäre, lässt sich nicht feststellen, da die Verdächtigen kurze Zeit später verhaftet wurden.

Fallnr. 045: London-Anschläge (7. Juli 2005)

Fallbeschreibung

Am 7. Juli 2005 verübten 4 Selbstmordattentäter simultane Anschläge auf U-Bahnzüge und einen Bus in London. Dabei wurden 52 Menschen getötet und mehrere Hunderte verletzt.

Analyse

Motivationsauslöser

Laut Ermittlern ist davon auszugehen, dass Gruppenführer Khan wenigstens zwei weitere Gruppenmitglieder zur Tatbeteiligung angestiftet hat.¹⁰³ Hierfür liegen allerdings keine Belege vor (2 × schwacher Beleg für Hypothese Anstiftung).

¹⁰¹ Ebd.

¹⁰² Ebd.

¹⁰³ – Telegraph (02.09.2005): In a measured Yorkshire accent, the July 7 suicide bomber delivers his message of hate. URL: <https://www.telegraph.co.uk/news/uknews/1497474/In-a-measured-Yorkshire-accent-the-July-7-suicide-bomber-delivers-his-message-of-hate.html> (Stand: 27.11.2019)

– Hoffman, Bruce (o.A.): Challenges for the U.S. Special Operations Command posed by the Global Terrorist Threat: Al Qaeda on the Run or on the March?., S. 6 f.

Ein Zeuge, Imran Patel, gibt an, dass Anführer Khan ihn ebenfalls versucht habe zur Teilnahme an dem Plot anzustiften.¹⁰⁴ Patel hat dies aber abgelehnt (Widerspruch zur Hypothese Anstiftung).

Intentionsbildung

Laut Martin Gilbertson, der mit den Tätern und ihrem Umfeld in Kontakt stand, veranlasste der Wahlsieg der Labour-Partei 2004, die, obwohl sie für den Einmarsch in den Irak verantwortlich war, die Unterhaus-Wahl gewann, die Täter dazu tätig zu werden.¹⁰⁵ Khan und Tanweer beabsichtigten ursprünglich gegen westliche Truppen in Afghanistan zu kämpfen.¹⁰⁶ Khan verfasste vor ihrer Abreise nach Pakistan im November 2004 sogar ein Abschiedsvideo an seine 6 Monate alte Tochter, da er davon ausging, dass die beiden dort als Märtyrer im Kampf sterben würden.¹⁰⁷ In Pakistan angekommen, schienen sich die Pläne der beiden jedoch schnell geändert zu haben. Schon Ende November informierte Khan seine Frau in Großbritannien, dass er im Februar wiederkehren würde.¹⁰⁸ Zurück in Großbritannien im Februar 2005 begann die Gruppe dann mit den Tatvorbereitungen vor Ort.¹⁰⁹ Ermittler des britischen Geheimdienstes MI5 vermuten, dass Khan und Tanweer in Pakistan von einem Al-Qaida-Anführer zu einem Anschlag in London statt des Kampfes in Afghanistan überredet wurden (2 × schwacher Beleg für Hypothese

¹⁰⁴ Independent (24.10.2005): Terror suspect held after tip-off. URL: <https://www.independent.co.uk/news/uk/crime/terror-suspect-held-after-tip-off-321716.html> (Stand: 21.11.2019).

¹⁰⁵ Telegraph (01.05.2009): ‚A hole in the road here means MI5‘. URL: <https://www.telegraph.co.uk/comment/telegraph-view/5259389/A-hole-in-the-road-here-means-MI5.html> (Stand: 22.11.2019)

¹⁰⁶ Daily Mail (01.08.2008): Jury fails to reach verdict in trial of trio accused of helping 7/7 bombers. URL: <https://www.dailymail.co.uk/news/article-1037192/Jury-fails-reach-verdict-trial-trio-accused-helping-7-7-bombers.html> (Stand: 25.11.2019)

¹⁰⁷ Daily Mail (25.04.2008): 7/7 jury see video of terror ringleader grooming his baby daughter to battle for Islam. URL: <https://www.dailymail.co.uk/news/article-561732/7-7-jury-video-terror-ringleader-grooming-baby-daughter-battle-Islam.html> (Stand: 25.11.2019)

¹⁰⁸ Independent (14.02.2011): Bomber ‚tried to radicalise child‘. URL: <https://www.independent.co.uk/news/uk/home-news/bomber-tried-to-radicalise-child-2214669.html> (Stand: 26.11.2019)

¹⁰⁹ Guardian (11.05.2006): July 7 reports – main findings. URL: <https://www.theguardian.com/uk/2006/may/11/july7.immigrationpolicy1> (Stand: 22.11.2019)

Inspiration).¹¹⁰ Die Ermittlungsergebnisse deuten darauf hin, dass dies während eines Treffens mit den hochrangigen Al-Qaida-Mitgliedern al-Kuwaiti und Abd al-Hadi al-Iraqi geschah.¹¹¹ Der pakistanische Geheimdienst wiederum mutmaßt, dass Al-Qaida-Chefplaner Abu Ubaida al-Masri die Täter von dem alternativen Vorhaben überzeugt hat.¹¹² Auch die Aussage von Rashid Rauf, einem hochrangigen Al-Qaida-Mitglied, legt nahe, dass al-Masri Khan und Tanweer hin zu einer Gewalttat in Großbritannien lenkte.¹¹³

Fallnr. 046: gescheiterter Anschlag auf U-Bahnen und Bus in London (21. Juli 2005)

Fallbeschreibung

Am 21. Juli 2005 versuchten mehrere der Gruppenmitglieder Selbstmordanschläge auf die U-Bahn und einen Bus in London zu verüben. Der Sprengstoff zündete allerdings nicht und die Täter versuchten zu fliehen. Eines der Mitglieder brach hingegen schon kurz vor der Realisierung ab.

Analyse

Motivationsauslöser

Drei der Mittäter berichten, dass sie sich aufgrund von Zwang an der Tat beteiligt haben (3 × nicht erwähnter Einflussfaktor). Osman gab zuerst an, dass Ibrahim ihn durch das Zeigen von Videos über Gewalttaten gegen Muslim*innen im Irak dazu

¹¹⁰ – Telegraph (04.09.2005): London bombers ‚recorded video in Pakistan‘ with help of al-Qaeda. URL: <https://www.telegraph.co.uk/news/uknews/1497580/London-bombers-recorded-video-in-Pakistan-with-help-of-al-Qaeda.html> (Stand: 29.11.2019)

– Telegraph (02.01.2009): British Muslims fighting alongside Taliban, commanders claim. URL: <https://www.telegraph.co.uk/news/worldnews/asia/afghanistan/4076591/British-Muslims-fighting-alongside-Taliban-commanders-claim.html> (Stand: 29.11.2019)

– Independent (06.07.2015): 7/7 bombings: Profiles of the four bombers who killed 52 people in the London attacks. URL: <https://www.independent.co.uk/news/uk/home-news/77-bombings-london-anniversary-live-profiles-of-the-four-bombers-who-killed-52-people-in-london-10369984.html> (Stand: 21.11.2019)

¹¹¹ Mirror (15.05.2011): Osama bin Laden: 7/7 bombers met with al-Qaeda leader’s courier before London attacks. URL: <https://www.mirror.co.uk/news/uk-news/osama-bin-laden-77-bombers-128804> (Stand: 02.12.2019)

¹¹² Daily Mail (08.09.2009): Behind all terror attacks against Britain, Bin Laden’s Holy Warrior. URL: <https://www.dailymail.co.uk/news/article-1211827/Behind-terror-attacks-Britain-Bin-Ladens-Holy-Warrior.html> (Stand: 06.12.2019)

¹¹³ Pantucci, Raffaello (2012): A Biography of Rashid Rauf: Al-Qa’ida’s British Operative. In: CTC Sentinel, Vol. 5, No. 7, S. 13 f.

angestiftet hat, sich zu beteiligen.¹¹⁴ Später in Haft teilte er dann einem Gefängniswärter mit, dass Ibrahim ihn gezwungen hätte, teilzunehmen.¹¹⁵ Auch Ramzi Mohammed sagt, er sei zur Teilnahme gezwungen worden.¹¹⁶ Schließlich berichtet ebenfalls Asiedu, sich aufgrund von Zwang beteiligt zu haben.¹¹⁷

Intentionsbildung

Die Belege deuten darauf hin, dass Anführer Ibrahim nach einer Beeinflussung durch den Londoner Islamistenprediger Abu Hamza ins Ausland reisen wollte, um sich dort im Rahmen des gewaltsamen Jihads zu engagieren.¹¹⁸ Zur Vorbereitung hierfür besuchte er daher ab 2003 mehrere Trainingslager.¹¹⁹ Im Dezember 2004 reiste er dann nach Pakistan, laut Staatsanwaltschaft, wahrscheinlich um dort zu kämpfen oder zu trainieren.¹²⁰ Es wird vom pakistanischen Geheimdienst vermutet, dass Al-Qaida-Planer al-Masri Gruppenführer Ibrahim, genau wie die zwei Täter der London-Anschläge am 7.7.2005 auch, davon überzeugt anstelle eines Kampfes im Ausland einen Anschlag daheim zu begehen (schwacher Beleg für Hypothese

¹¹⁴ – Nacos, Brigitte L. (2007): Al-Qaeda's Propaganda Advantage and How to Counter It. In: Perspectives on Terrorism, Vol. 1, No. 4, S. o.A.

– Spiegel (31.07.2005): „Wir wollten uns am Westen rächen“. URL: <https://www.spiegel.de/panorama/justiz/anschlaege-in-london-wir-wollten-uns-am-westen-raechen-a-367661.html> (Stand: 09.12.2019)

¹¹⁵ – Guardian (11.06.2007): July 21 defendant claims he was bullied into making bombs. URL: <https://www.theguardian.com/uk/2007/jun/11/terrorism.july7> (Stand: 11.12.2019)

– Daily Mail (11.06.2007): ‚I was bullied into bombing London‘, July 21 suspect pleads. URL: <https://www.dailymail.co.uk/news/article-461246/I-bullied-bombing-London-July-21-suspect-pleads.html> (Stand: 12.12.2019)

– Guardian (11.06.2007): July 21 defendant claims he was bullied into making bombs. URL: <https://www.theguardian.com/uk/2007/jun/11/terrorism.july7> (Stand: 11.12.2019)

¹¹⁶ Guardian (11.07.2007): Four July 21 plotters jailed for life. URL: <https://www.theguardian.com/world/2007/jul/11/terrorism.uk> (Stand: 11.12.2019)

¹¹⁷ Telegraph (09.11.2007): ‚Fifth bomber‘ could face 40 years in jail. URL: <https://www.telegraph.co.uk/news/uknews/1568834/Fifth-bomber-could-face-40-years-in-jail.html> (Stand: 16.12.2019)

¹¹⁸ Daily Mail (10.07.2007): Terrorist ringleader Muktar Said Ibrahim: A robber and a sex offender. URL: <https://www.dailymail.co.uk/news/article-467355/Terrorist-ringleader-Muktar-Said-Ibrahim-A-robber-sex-offender.html> (Stand: 06.12.2019)

¹¹⁹ – Independent (16.01.2007): London carnage avoided 'only because plotters got bomb mix wrong'. URL: <https://www.independent.co.uk/news/uk/crime/london-carnage-avoided-only-because-plotters-got-bomb-mix-wrong-6229188.html> (Stand: 09.12.2019)

– Telegraph (16.01.2007): ‚They heard Hamza's sermons‘. URL: <https://www.telegraph.co.uk/news/uknews/1539641/They-heard-Hamzas-sermons.html> (Stand: 11.12.2019)

¹²⁰ Daily Mail (15.01.2007): The would-be suicide bombers. URL: <https://www.dailymail.co.uk/news/article-429040/The-suicide-bombers.html> (Stand: 06.12.2019)

Inspiration).¹²¹ Die Täter der verschiedenen Plots erhielten wahrscheinlich sogar die gleiche Ausbildung, was an der starken Ähnlichkeit der konstruierten Bomben ersichtlich wird.¹²² Auch der zuständige Richter des Strafverfahrens gegen die Täter geht von einer Koordinierung beider Taten durch Al-Qaida aus.¹²³

Nach der Rückkehr aus Pakistan im März 2005 begann Ibrahim, dem Staatsanwalt zufolge, dann mit den Tatvorbereitungen vor Ort.¹²⁴ Auch dies spricht gegen die Annahme eines Nachahmungseffektes der Tat vom 7.7. auf die Intentionsbildung, so wie Anführer Ibrahim sie geschildert hat.¹²⁵ Er hatte, laut einer Quelle, beispielsweise schon vorher eine Liste mit Personen erstellt, die er anstiften könnte, sich an einem Selbstmordanschlag zu beteiligen.¹²⁶ Eine weitere Quelle berichtet, dass Ibrahim bereits in Pakistan sein Abschiedsvideo verfasste.¹²⁷

Aufrechterhaltung des Tatentschlusses

Von Täter Asiedu ist durch seinen Anwalt überliefert, dass er kurz vor der geplanten Tatumsetzung aus dem Selbstmordvorhaben ausstieg und seinen Sprengstoffgürtel entsorgte.¹²⁸ Er erfuhr erst kurz vor der Tat, dass er als Selbstmörder fungieren sollte und sein Leben verlieren würde. Laut eigener Aussage, wollte er dies aber nicht,

¹²¹ Daily Mail (08.09.2009): Behind all terror attacks against Britain, Bin Laden's Holy Warrior. URL: <https://www.dailymail.co.uk/news/article-1211827/Behind-terror-attacks-Britain-Bin-Ladens-Holy-Warrior.html> (Stand: 06.12.2019)

¹²² Daily Mail (10.07.2007): The trail of terror leads to Pakistan. URL: <https://www.dailymail.co.uk/news/article-467566/The-trail-terror-leads-Pakistan.html> (Stand: 06.12.2019)

¹²³ Guardian (11.07.2007): Four July 21 plotters jailed for life. URL: <https://www.theguardian.com/world/2007/jul/11/terrorism.uk> (Stand: 11.12.2019)

¹²⁴ Daily Mail (15.01.2007): The would-be suicide bombers. URL: <https://www.dailymail.co.uk/news/article-429040/The-suicide-bombers.html> (Stand: 06.12.2019)

¹²⁵ Daily Mail (17.01.2007): ‚Panic‘ as plotters‘ bomb attempts failed. URL: <https://www.dailymail.co.uk/news/article-429271/Panic-plotters-bomb-attempts-failed.html> (Stand: 06.12.2019)

¹²⁶ Daily Mail (10.07.2007): Terrorist ringleader Muktar Said Ibrahim: A robber and a sex offender. URL: <https://www.dailymail.co.uk/news/article-467355/Terrorist-ringleader-Muktar-Said-Ibrahim-A-robber-sex-offender.html> (Stand: 06.12.2019)

¹²⁷ Pantucci, Raffaello (2012): A Biography of Rashid Rauf: Al-Qa‘ida’s British Operative. In: CTC Sentinel, Vol. 5, No. 7, S. 14.

¹²⁸ Guardian (23.03.2007): July 21 suspect ‚plotted with 7/7 bombers‘. URL: <https://www.theguardian.com/uk/2007/mar/23/terrorism.world2> (Stand: 12.12.2019)

traute sich aber nicht offen mitzuteilen, dass er aussteigen möchte, da er Gewaltanaktionen durch die Gruppe befürchtete.¹²⁹ Erst nachdem er allein, außerhalb der Kontrolle der anderen war, brach er ab.¹³⁰ Die antizipierten negativen Reaktionen der anderen Gruppenmitglieder trieben ihn also dazu an, sich weiter zu beteiligen.

Fallnr. 047: geplante Anschläge in Frankreich (September 2005)

Fallbeschreibung

Die Zelle plante vermutlich Anschläge auf Ziele in Frankreich. Mögliche Zielobjekte waren das Hauptquartier des französischen Geheimdiensts DST, die Pariser Metro und der Flughafen Paris-Orly.

Analyse

Motivationsauslöser

Ursprünglich war die Gruppe um Anführer Bourada in Frankreich nur auf Unterstützungsleistungen für den Jihad im Ausland (z. B. Geldbeschaffung, Rekrutierung von Auslandskämpfern) fokussiert. Laut Ermittlern, führte dann vermutlich der Befehl einer islamistischen Organisation, Anschläge in Frankreich zu begehen, dazu, dass die Gruppe nun selbst gewaltsam aktiv wurde.¹³¹ Hintergrund war, dass Gruppenmitglied Benyamina Anfang 2004 in Syrien auf Mohamed al-Tounsi, den Anführer einer islamistischen Organisation in Syrien, traf, der ihm wahrscheinlich den Auftrag erteilte, eine Zelle zusammenzustellen und Anschläge in Frankreich zu verüben (schwacher Beleg für Hypothese Befehl).¹³² Al-Tounsi wiederum wurde, laut US-Geheimdienstinformationen, vermutlich von AQI-Anführer Al-Zarqawi

¹²⁹ – Daily Mail (21.09.2007): London 21/7 bomb plotter sentenced to 33 years in jail. URL: <https://www.dailymail.co.uk/news/article-495239/London-21-7-bomb-plotter-sentenced-33-years-jail.html> (Stand: 09.12.2019)

– Mirror (10.11.2007): Confession of 21/7 gang member. URL: <https://www.mirror.co.uk/news/uk-news/confession-of-217-gang-member-519920> (Stand: 13.12.2019)

¹³⁰ Independent (20.11.2007): ‚Fifth bomber‘ jailed over failed London plot. URL: <https://www.independent.co.uk/news/uk/crime/fifth-bomber-jailed-over-failed-london-plot-758816.html> (Stand: 09.12.2019)

¹³¹ Gade, Tine (2007): Fatah al-Islam in Lebanon: Between global and local jihad. FFI Rapport. Oslo, S. 19 f.

¹³² – Le Parisien (04.10.2005): Une « recette » de bombe découverte chez un suspect. URL: <http://www.leparisien.fr/faits-divers/une-recette-de-bombe-decouverte-chez-un-suspect-04-10-2005-2006352228.php> (Stand: 18.12.2019)

– Le Parisien (05.12.2005): o.A. URL: <http://www.leparisien.fr/faits-divers/-05-12-2005-2006535099.php> (Stand: 20.12.2019)

dazu beauftragt, Anschläge in Europa vorzubereiten.¹³³ Ende 2004 reisten dann, laut Ermittlern, mehrere Gruppenmitglieder zu Trainingslagern im Ausland, um sich die notwendigen Kompetenzen für die Anschläge anzueignen.¹³⁴

Fallnr. 051: Messerangriff auf Welt-Redakteur (20. März 2006)

Fallbeschreibung

Am 20. März 2006 versuchte der Einzeltäter Amer Cheema den Chef-Redakteur der Zeitung die Welt, Roger Köppel, in Berlin durch einen Messerangriff zu töten. Die Polizei konnte den Tätern aber vor Ort überwältigen.

Analyse

Motivationsauslöser

Auslöser für die Handlungsmotivation des Gewaltvorhabens waren, laut Täter, die Veröffentlichungen der Mohammed-Karikaturen durch die Zeitung die Welt im Februar 2006 (mittelstarker Beleg für Hypothese Angriff).¹³⁵ Der Täter gab in Vernehmungen an, gezielt am 20. März nach Berlin gereist zu sein, um den verantwortlichen Chef-Redakteur hierfür zu bestrafen.¹³⁶ Ihm zufolge sei es eine Pflicht jeden Muslims eine solche Beleidigung zu rächen.

Fallnr. 054: gescheiterter Kofferbombenanschlag auf Passagierzüge in Deutschland (31. Juli 2006)

Fallbeschreibung

Am 31. Juli 2006 hinterließen die beiden Täter Youssef Muhammad al-Hajdib und Jihad Hamad zwei Kofferbomben in Regionalzügen am Kölner Hauptbahnhof. Die Bomben explodierten allerdings aufgrund von Konstruktionsfehlern nicht. Die Täter wurden später von der Polizei festgenommen.

¹³³ Le Figaro (o.A.): Terrorism: France in the line of fire. URL: https://www.lefigaro.fr/debats/2005/11/07/01005-20051107ARTFIG90373-terrorisme_france_in_the_line_of_fire.php (Stand: 20.12.2019)

¹³⁴ – Le Parisien (05.12.2005): o.A. URL: <http://www.leparisien.fr/faits-divers/-05-12-2005-2006535099.php> (Stand: 20.12.2019)

– L'Express (23.10.2008): Ansar al-Fath: les pèlerins du djihad. URL: https://www.lexpress.fr/actualite/societe/justice/ansar-al-fath-les-pelerins-du-djihad_637151.html (Stand: 20.12.2019)

¹³⁵ Spiegel (05.05.2006): Selbstmord nach versuchtem Angriff auf Chefredakteur der „Welt“. URL: <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/karikaturenstreit-selbstmord-nach-versuchtem-angriff-auf-chefredakteur-der-welt-a-414669.html> (Stand: 08.01.2020)

¹³⁶ Spiegel (11.05.2006): Fall Amer Cheema. Alptraum Einzeltäter. URL: <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/fall-amer-cheema-alptraum-einzeltaeter-a-415636.html> (Stand: 08.01.2020)

Analyse

Motivationsauslöser

Laut Jihad Hamad, war Mittäter al-Hajdib Initiator der Tat.¹³⁷ Motivationsauslösend wirkten bei al-Hajdib, dem Gerichtsurteil zufolge, die Veröffentlichungen der Mohammed-Karikaturen in deutschen Zeitungen, welche er als Angriff des Westens auf den Islam interpretierte (starker Beleg für Hypothese Angriff).¹³⁸

Al-Hajdib stiftete dann Hamad an, sich an einem Anschlag zur Vergeltung für diese Beleidigungen zu beteiligen.¹³⁹ Diese Darstellung Hamads wird auch im deutschen Gerichtsurteil bestätigt (starker Beleg für Hypothese Anstiftung).¹⁴⁰ Die Anstiftung zur Tat erfolgte dabei mit dem Verweis auf die Beleidigungen und die Betonung der Notwendigkeit, nicht untätig zu bleiben (starker Beleg für Hypothese Angriff).¹⁴¹ Des Weiteren versuchte al-Hajdib Hamad zur Beteiligung zu überreden, indem er anhand von Fatwas (Gutachten islamischer Gelehrter) die moralische Pflicht zu einer solchen Bestrafungsaktion belegte.¹⁴²

¹³⁷ SZ (06.12.2008): Mutmaßlicher Kofferbomber:Prozess in Beirut vertagt. URL: <https://www.sueddeutsche.de/politik/mutmasslicher-kofferbomber-prozess-in-beirut-vertagt-1.839351> (Stand: 07.01.2020)

¹³⁸ SZ (10.05.2010): Urteil in Düsseldorf:Lebenslänglich für den Kofferbomber. URL: <https://www.sueddeutsche.de/politik/urteil-in-duesseldorf-lebenslaenglich-fuer-den-kofferbomber-1.376772> (Stand: 07.01.2020)

¹³⁹ – Welt (08.11.2006): Der „Kofferbomber“ bricht sein Schweigen. URL: <https://www.welt.de/politik/article93214/Der-Kofferbomber-bricht-sein-Schweigen.html> (Stand: 07.01.2020)

– FOCUS (08.11.2006): Kofferbomben: Anschlag sollte angeblich nur Angst machen. URL: https://www.focus.de/politik/deutschland/regionalzuege_aid_118866.html (Stand: 06.01.2020)

¹⁴⁰ SZ (10.05.2010): Urteil in Düsseldorf:Lebenslänglich für den Kofferbomber. URL: <https://www.sueddeutsche.de/politik/urteil-in-duesseldorf-lebenslaenglich-fuer-den-kofferbomber-1.376772> (Stand: 07.01.2020)

¹⁴¹ Spiegel (08.11.2006): Kofferbomber von Köln. „Wir wollten Furcht einflößen“. URL: <https://www.spiegel.de/panorama/justiz/kofferbomber-von-koeln-wir-wollten-furcht-einfluessen-a-447295.html> (Stand: 07.01.2020)

¹⁴² – Tagesspiegel (09.12.2008): Verurteilung des Kofferbombers. „Ein Blutbad von ungeheurem Ausmaß geplant“. URL: <https://www.tagesspiegel.de/politik/verurteilung-des-kofferbombers-ein-blutbad-von-ungeheurem-ausmass-geplant/1392556.html> (Stand: 07.01.2020)

– Spiegel (29.10.2008): Plädoyer im Kofferbomber-Prozess. „Aus ihrer Sicht waren die Sprengsätze todsicher“. URL: <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/plaedoyer-im-kofferbomber-prozess-aus-ihrer-sicht-waren-die-sprengsaetze-todsicher-a-587355.html> (Stand: 08.01.2020)

– Spiegel (11.01.2008): „Kofferbomber“-Prozess. Syrer soll Anschläge in Deutschland geplant haben. URL: <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/kofferbomber-prozess-syrer-soll-anschlaege-in-deutschland-geplant-haben-a-528177.html> (Stand: 08.01.2020)

Schließlich soll nicht unerwähnt bleiben, dass die deutschen Ermittler darüber spekulierten, ob nicht vielleicht doch ein ganz anderer Faktor motivationsauslösend wirkte.¹⁴³ Diese alternative Erklärung sollte auch deshalb thematisiert werden, weil sie nicht in dem zu überprüfenden Erklärungsmodell erwähnt wird. Die Ermittler vermuten, dass die Anschläge als Initiationstest dienen sollten, der durch ein Al-Qaida-Mitglied aufgetragen wurde. Durch die erfolgreiche Durchführung der Tat sollten die beiden Täter nachweisen, dass sie qualifiziert genug dafür sind, in den Irak auszureisen, um dort gegen westliche Truppen zu kämpfen. Für diese These liegen allerdings nur wenige Belege vor und auch der zuständige Richter folgt dieser Version nicht.

Fallnr. 055: geplanter Selbstmordanschlag in Flugzeugen in Großbritannien (August 2006)

Fallbeschreibung

Die Gruppe plante Anschläge auf Transatlantikflüge, die vom Londoner Flughafen Heathrow starteten. Hierzu sollte flüssiger Sprengstoff in Getränkeflaschen an Bord geschmuggelt werden. Die Täter wurden allerdings zuvor im August 2006 von der britischen Polizei verhaftet.

Analyse

Motivationsauslöser

Laut Gerichtsurteil, stiftete Anführer Ali wenigstens 3 Personen (namentlich bekannt: Savant, Khan und Zaman) aus seinem Freundes- und Bekanntenkreis an, sich an seinem gewaltsamen Vorhaben zu beteiligen (3 × starker Beleg für Hypothese Anstiftung).¹⁴⁴

Intentionsbildung

Die Ermittler vermuten, dass Gruppenführer Ali von Al-Qaida-Anführern dazu überredet wurde, einen Anschlag in Großbritannien zu begehen (schwacher Beleg

¹⁴³ – Spiegel (09.04.2007): Failed Bomb Plot Seen As Al-Qaida Initiation Test

URL: <https://www.spiegel.de/international/germany/terrorism-in-germany-failed-bomb-plot-seen-as-al-qaida-initiation-test-a-476238.html> (Stand: 07.01.2020).

– Gade, Tine (2007): Fatah al-Islam in Lebanon: Between global and local jihad. FFI Rapport. Oslo, S. 21 f.

– Nesser, Petter (2015): Islamist Terrorism in Europe. A History. London: Hurst & Company, S. 221 ff.

¹⁴⁴ Independent (12.07.2010): Terror plot trio sentenced to life in prison. URL: <https://www.independent.co.uk/news/uk/crime/terror-plot-trio-sentenced-to-life-in-prison-2024654.html> (Stand: 09.01.2020)

für Hypothese Inspiration).¹⁴⁵ Laut einer Quelle, wollte Ali ursprünglich an Kämpfen in Afghanistan teilnehmen.¹⁴⁶ Es wird sogar spekuliert, dass die gleichen Personen (entweder al-Masri oder al-Iraqi) einen Einfluss ausübten, die schon die Anführer der London-Anschläge vom 7.7.2005 und 21.7.2005 von einer Gewalttat daheim überzeugten.¹⁴⁷

Aufrechterhaltung des Tatentschlusses

Anführer Ali berichtet, dass er im Juli 2006 vermutete von der Polizei überwacht zu werden.¹⁴⁸ Wie ein abgehörtes, aber verschlüsseltes Gespräch zwischen ihm und einer Person in Pakistan (möglicherweise ein Al-Qaida-Planer) offenbart, will er sein Vorhaben nicht abbrechen.¹⁴⁹ Ein Gespräch mit einem Mittäter deutet eher darauf hin, dass er das Vorhaben erst einmal auf Eis legen will und möglicherweise zu einem späteren Zeitpunkt noch einmal aufnehmen möchte (Widerspruch zur Hypothese Abbruch).¹⁵⁰

¹⁴⁵ Telegraph (09.09.2008): Airliner bomb trial: How MI5 uncovered the terror plot. URL: <https://www.telegraph.co.uk/news/uknews/2709379/Airliner-bomb-trial-How-MI5-uncovered-the-terror-plot.html> (Stand: 13.01.2020)

¹⁴⁶ Nesser, Petter (2015): *Islamist Terrorism in Europe. A History*. London: Hurst & Company, S. 192.

¹⁴⁷ – Independent (08.09.2008): Bomb plot: toll could have been thousands. URL: <https://www.independent.co.uk/news/uk/home-news/bomb-plot-toll-could-have-been-thousands-923265.html> (Stand: 09.01.2020)

– Brandon, James (2009): Al-Qa'ida's Involvement in Britain's "Homegrown" Terrorist Plots. In: CTC Sentinel, Vol. 2, No. 3, S. 12.

– Telegraph (08.09.2008): Airline bomb trial: Five potential suicide bombers ,still at large'. URL: <https://www.telegraph.co.uk/news/uknews/2707241/Airline-bomb-trial-Five-potential-suicide-bombers-still-at-large.html> (Stand: 10.01.2020)

¹⁴⁸ Guardian (03.06.2008): Terror trial accused admits plan to explode device at Heathrow. URL: <https://www.theguardian.com/uk/2008/jun/04/ukcrime.uksecurity> (Stand: 13.01.2020)

¹⁴⁹ Telegraph (07.09.2009): Coded emails intercepted by MI5. URL: <https://www.telegraph.co.uk/news/uknews/terrorism-in-the-uk/6152340/Coded-emails-intercepted-by-MI5.html> (Stand: 13.01.2020)

¹⁵⁰ Guardian (03.06.2008): Terror trial accused admits plan to explode device at Heathrow URL: <https://www.theguardian.com/uk/2008/jun/04/ukcrime.uksecurity> (Stand: 13.01.2020).

Fallnr. 059: geplante Entführung und Tötung eines britischen Soldaten (Januar 2007)

Fallbeschreibung

Die Täter planten die Entführung eines britisch-muslimischen Soldaten in Großbritannien. Die anschließende Enthauptung des Soldaten sollte vor laufenden Kameras stattfinden und im Internet veröffentlicht werden. Die Täter wurden allerdings zuvor im Januar 2007 festgenommen.

Analyse

Motivationsauslöser

Zellenführer Khan hat, wie abgehörte Gespräche belegen, versucht wenigstens zwei Personen zur Teilnahme anzustiften. Bei Gassama scheint die Anstiftung jedoch nicht funktioniert zu haben (Widerspruch zur Hypothese Anstiftung).¹⁵¹ Khan versuchte im Anschluss Mahmood zur Beteiligung zu überreden. Wie von der Polizei aufgezeichnete Gespräche demonstrieren, schien dieser dann tatsächlich bei den Vorbereitungen zu helfen (mittelstarker Beleg für Hypothese Anstiftung).¹⁵²

Intentionsbildung

Khan war ursprünglich für Unterstützungsleistungen in Großbritannien zuständig.¹⁵³ Er sandte Material und Geld zu islamistischen Kämpfern in Afghanistan, die dort gegen westliche Truppen kämpften. Diese Unterstützungsrolle reichte Khan aber nach einiger Zeit nicht mehr, er wollte selbst in Afghanistan gegen Soldaten kämpfen.¹⁵⁴ Er bat daher seinen Organisationsführer in Pakistan um

¹⁵¹ – Telegraph (15.02.2008): Man guilty over Muslim soldier beheading plot. URL: <https://www.telegraph.co.uk/news/uknews/1578753/Man-guilty-over-Muslim-soldier-beheading-plot.html> (Stand: 17.01.2020)

– Telegraph (29.01.2008): Fanatic ‚planned to use blades to kill soldier‘. URL: <https://www.telegraph.co.uk/news/uknews/1576915/Fanatic-planned-to-use-blades-to-kill-soldier.html> (Stand: 17.01.2020)

¹⁵² Mirror (30.01.2008): We‘ll kidnap a British Muslim soldier and cut off his head like a pig. URL: <https://www.mirror.co.uk/news/uk-news/well-kidnap-a-british-muslim-soldier-290941> (Stand: 17.01.2020)

¹⁵³ – Daily Mail (19.02.2008): Life for Muslim fanatic in soldier kidnap plot who showed son, 5, how to behead British ‚infidels‘. URL: <https://www.dailymail.co.uk/news/article-515633/Life-Muslim-fanatic-soldier-kidnap-plot-showed-son-5-behead-British-infidels.html> (Stand: 16.01.2020)

– Brachman, Jarret (2009): Understanding Cyberspace as a Medium for Radicalization and Counter-Radicalization. Statement before the House Armed Services Committee, S. 7 f.

¹⁵⁴ Mirror (30.01.2008): We‘ll kidnap a British Muslim soldier and cut off his head like a pig. URL: <https://www.mirror.co.uk/news/uk-news/well-kidnap-a-british-muslim-soldier-290941> (Stand: 17.01.2020)

Erlaubnis hierfür. Dieser lehnte diese Bitte, laut Staatsanwaltschaft, allerdings ab, da Khans Unterstützungsleistungen in Großbritannien zu wertvoll für die Organisation waren.¹⁵⁵ Es liegen allerdings keine Belege vor, aus denen eine solche Ablehnung hervorgeht (schwacher Beleg für Hypothese Einschränkung). Khan kam dann als Alternative hierzu auf die Idee, einen Soldaten in Großbritannien zu entführen und zu enthaupten, vermutlich, wie die Ermittlungsbehörden annehmen, inspiriert durch Vorbilder im Irak, wie z. B. die Entführung und Ermordung von Ben Kingsley (schwacher Beleg für Hypothese Modellwirkung).¹⁵⁶

Fallnr. 061: gescheiterter Anschlag der Doktor-Zelle in London (29. Juni 2007)

Fallbeschreibung

Am 29. Juni 2007 positionierten die Täter, zwei davon Ärzte, Autobomben vor Diskotheken in London. Diese zündeten allerdings nicht. Zwei der Täter versuchten dann einen Tag darauf am Flughafen in Glasgow sich selbst und andere mit einer Autobombe zu töten.

Analyse

Motivationsauslöser

Anführer Abdulla stiftete, laut einer Quelle, seinen Freund Ahmed an, sich an seinem gewaltsamen Vorhaben zu beteiligen.¹⁵⁷ Konkrete Belege sind nicht angegeben (schwacher Beleg für Hypothese Anstiftung).

Intentionsbildung

Abdulla wollte sich ursprünglich im Rahmen des Widerstands im Irak gewalt-sam gegen westliche Truppen engagieren und meldete sich, Ermittlungsbehörden

¹⁵⁵ Telegraph (15.02.2008): Man guilty over Muslim soldier beheading plot. URL: <https://www.telegraph.co.uk/news/uknews/1578753/Man-guilty-over-Muslim-soldier-beheading-plot.html> (Stand: 17.01.2020)

¹⁵⁶ – Independent (31.01.2007): Nine held over terror kidnap plot. URL: <https://www.independent.co.uk/news/uk/crime/nine-held-over-terror-kidnap-plot-434440.html> (Stand: 17.01.2020)

– Guardian (01.02.2007): A British beheading on the net – police claim to foil plot. URL: <https://www.theguardian.com/uk/2007/feb/01/topstories3.terrorism> (Stand: 17.01.2020)

¹⁵⁷ Daily Mail (16.12.2008): The NHS doctor who treated the sick and dying but wanted to destroy Britain in revenge for the war in Iraq. URL: <https://www.dailymail.co.uk/news/article-1095608/The-NHS-doctor-treated-sick-dying-wanted-destroy-Britain-revenge-war-Iraq.html> (Stand: 20.01.2020)

zufolge, vermutlich freiwillig für einen Selbstmordanschlag im Irak.¹⁵⁸ Seine Organisationsführer im Irak überredeten ihn, gemäß Behörden, jedoch anstelle dessen nach Großbritannien zurückzukehren und dort einen Anschlag zu begehen.¹⁵⁹ Gestützt wird diese Annahme durch ein gefundenes Testament von Abdulla, in dem er angibt, durch einen Emir nach Großbritannien gesandt worden zu sein (mittelstarker Beleg für Hypothese Inspiration).¹⁶⁰ Ermittlungsbehörden spekulieren darüber, ob es sich dabei um AQI-Führer al-Zarqawi handelt.¹⁶¹

Aufrechterhaltung des Tatentschlusses

Nachdem ihre Tat fehlgeschlagen war, war den Tätern bewusst, dass aufgrund ihrer hinterlassenen Spuren an den nicht detonierten Autobomben eine Verhaftung kurz bevor steht.¹⁶² Ursprünglich planten die Täter eine Welle von weiteren Taten und hatten hierfür auch schon die notwendigen Materialien zur Verfügung, auch wenn sie noch nicht vollständig vorbereitet waren.¹⁶³ Sie entschieden sich aber,

¹⁵⁸ Telegraph (20.12.2008): Bilal Abdulla: Doctor by day, terrorist by night – the secret life of a new breed of terrorist. URL: <https://www.telegraph.co.uk/news/uknews/law-and-order/3867334/Bilal-Abdulla-Doctor-by-day-terrorist-by-night-the-secret-life-of-a-new-breed-of-terrorist.html> (Stand: 22.01.2020)

¹⁵⁹ – Ebd.

– Nesser, Petter (2015): *Islamist Terrorism in Europe. A History*. London: Hurst & Company, S. 237 f.

– Daily Mail (16.12.2008): The NHS doctor who treated the sick and dying but wanted to destroy Britain in revenge for the war in Iraq. URL: <https://www.dailymail.co.uk/news/article-1095608/The-NHS-doctor-treated-sick-dying-wanted-destroy-Britain-revenge-war-Iraq.html> (Stand: 20.01.2020)

– Daily Mail (17.12.2008): The doctor who bombed Britain. URL: <https://www.independent.co.uk/news/uk/crime/the-doctor-who-bombed-britain-1192821.html> (Stand: 20.01.2020)

– Mirror (16.12.2008): Glasgow airport bombers: Profiles of Bilal Abdulla and Kafeel Ahmed. URL: <https://www.mirror.co.uk/news/uk-news/glasgow-airport-bombers-profiles-of-bilal-366218> (Stand: 22.01.2020)

¹⁶⁰ Independent (16.12.2008): Terror police ‚a road away from stopping bombers‘. URL: <https://www.independent.co.uk/news/uk/crime/terror-police-a-road-away-from-stopping-bombers-1145074.html> (Stand: 21.01.2020)

¹⁶¹ Telegraph (17.12.2008): Car bomber Bilal Abdulla was known to MI5. URL: <https://www.telegraph.co.uk/news/uknews/3797943/Car-bomber-Bilal-Abdulla-was-known-to-MI5.html> (Stand: 22.01.2020)

¹⁶² Telegraph (09.10.2008): Terror trial: Doctors planned campaign of ‚indiscriminate‘ murder. URL: <https://www.telegraph.co.uk/news/uknews/3164885/Terror-trial-Doctors-planned-campaign-of-indiscriminate-murder.html> (Stand: 22.01.2020)

¹⁶³ – Oftedal, Emilie (2015): *The financing of jihadi terrorist cells in Europe*. FFI Rapport. Oslo, S. 30.

laut zuständigem Richter, die geplanten Taten vorzuziehen, wahrscheinlich in Form eines Selbstmordanschlags. Sie unternahmen noch in der gleichen Nacht die letzten Vorbereitungs-handlungen und verübten dann am nächsten Tag, einen Tag nach dem fehlgeschlagenen Anschlag, ihr Attentat am Flughafen in Glasgow (2 × starker Beleg für Hypothese Vorziehen).¹⁶⁴

Fallnr. 063: geplanter Bombenanschlag der Glasvej-Zelle (September 2007)

Fallbeschreibung

Die Zelle bereitete Bombenanschläge in Dänemark vor. Ein konkretes Zielobjekt ist nicht bekannt. Die Gruppe wurde vor einer möglichen Tatrealisierung verhaftet.

Analyse

Motivationsauslöser

Der Staatsanwaltschaft zufolge, stiftete Gruppenführer Khurshid nach seiner Rückkehr aus Pakistan in Dänemark seinen Freund Tohki an, sich an seiner Tat zu beteiligen.¹⁶⁵ Es ist allerdings unklar, woher diese Information stammt (schwacher Beleg für Hypothese Anstiftung).

Intentionsbildung

Gemäß Aussagen von Khurshid, wollte er ursprünglich in Afghanistan gegen die dort stationierten NATO-Truppen kämpfen und reiste aus diesem Grund 2007 nach Pakistan.¹⁶⁶ Gemäß Staatsanwaltschaft, wurde er aber in einem Trainingslager in Pakistan dazu überredet, nach Dänemark zurückzukehren und dort einen Anschlag

– Independent (16.12.2008): Doctor guilty of car bombs campaign. URL: <https://www.independent.co.uk/news/uk/crime/doctor-guilty-of-car-bombs-campaign-1142076.html> (Stand: 21.01.2020)

¹⁶⁴ – Mirror (17.12.2008): Car bomb attacks: Doctor faces life after guilty verdict. URL: <https://www.mirror.co.uk/news/uk-news/car-bomb-attacks-doctor-faces-366276> (Stand: 22.01.2020)

– Daily Mail (17.12.2008): NHS doctor jailed for 32 years for bungled terror bomb plot. URL: <https://www.dailymail.co.uk/news/article-1096822/NHS-doctor-jailed-32-years-bungled-terror-bomb-plot.html> (Stand: 20.01.2020)

¹⁶⁵ Hemmingsen, Ann-Sophie (2010): The Attractions of Jihadism. An Identity Approach to Three Danish Terrorism Cases and the Gallery of Characters around Them. PhD dissertation, University of Copenhagen, S. 54 f.

¹⁶⁶ – Crone, Manni & Harrow, Martin (2010): Homegrown terrorism in the West, 1989-2008. DIIS Working Paper 30. Kopenhagen, S. 16 f.

– Nesser, Petter (2015): Islamist Terrorism in Europe. A History. London: Hurst & Company, S. 217

zu verüben.¹⁶⁷ Woher diese Informationen stammen, ist unklar (schwacher Beleg für Hypothese Inspiration). Der US-Geheimdienst vermutet hinter der Beeinflussung das hochrangige Al-Qaida-Mitglied al-Masri.¹⁶⁸ In jedem Fall begann die Zelle nach der Rückkehr des Täters aus Pakistan mit Tatvorbereitungshandlungen.¹⁶⁹

Fallnr. 064: geplante Anschläge der Sauerland-Zelle auf US-Ziele in Deutschland (September 2007)

Fallbeschreibung

Die Gruppe plante Anschläge auf US-amerikanische Ziele in Deutschland. Die Zelle wurde zuvor im Sauerland von der Polizei verhaftet.

Analyse

Motivationsauslöser

Mittäter Mevlüt K. wurde, Ermittlungen des BKA zufolge, durch Selek angestiftet, sich an der Tat zu beteiligen und notwendige Unterstützungsleistungen zu tätigen.¹⁷⁰ Konkrete Belege hierfür liegen allerdings nicht vor (schwacher Beleg für Hypothese Anstiftung).

Intentionsbildung

Gelowicz, Yilmaz und Selek wollten, gemäß eigenen Aussagen, ursprünglich im Ausland kämpfen, zuerst im Irak, dann als Alternative hierzu in Tschetschenien.¹⁷¹

¹⁶⁷ – Crone, Manni & Harrow, Martin (2010): Homegrown terrorism in the West, 1989–2008. DIIS Working Paper 30. Kopenhagen, S. 16 f.

– Nesser, Petter (2015): Islamist Terrorism in Europe. A History. London: Hurst & Company, S. 219.

¹⁶⁸ Ebd., S. 216.

¹⁶⁹ Crone, Manni & Harrow, Martin (2010): Homegrown terrorism in the West, 1989–2008. DIIS Working Paper 30. Kopenhagen, S. 16.

¹⁷⁰ Spiegel (20.04.2009): TERRORISMUS. Der fünfte Mann. URL: <https://www.spiegel.de/spiegel/print/d-65089071.html> (Stand: 29.01.2020)

¹⁷¹ – Spiegel (12.08.2009): Sauerland Cell Testifies. Jihadists Describe Hatred of US as Reason for Terror Plot. URL: <https://www.spiegel.de/international/germany/sauerland-cell-testifies-jihadists-describe-hatred-of-us-as-reason-for-terror-plot-a-642047.html> (Stand: 27.01.2020)

– Focus (19.08.2009): Prozesse: Sauerland-Angeklagte rücken von Terrorplänen ab. URL: https://www.focus.de/politik/deutschland/prozesse-sauerland-angeklagte-ruecken-von-terrorplaenen-ab_aid_427779.html (Stand: 27.01.2020)

– Welt (16.08.2009): Geständnisse ohne Reue. URL: https://www.welt.de/welt_print/vermischtes/article4330289/Gestaendnisse-ohne-Reue.html (Stand: 30.01.2020)

– Vidino, Lorenzo (2011): Radicalization, Linkage, and Diversity. Current Trends in Terrorism in Europe. Santa Monica u. a.: RAND Corporation, S. 23.

Diese beiden Versuche scheiterten allerdings, einerseits aufgrund mangelnder Kompetenzen und andererseits aufgrund fehlender Kontakte, die bei einer Ausreise hätten helfen können.¹⁷² Doch anstatt dann in Folge dieser Einschränkungen alternativ einen Anschlag in Deutschland ins Auge zu fassen, hielten sie an ihrer Verhaltensintention, im Ausland zu kämpfen, fest und versuchten es erneut ($3 \times$ Widerspruch zur Hypothese Einschränkung). Sie reisten schließlich in ein Trainingslager in Pakistan, um sich die notwendigen Fähigkeiten anzueignen. Im Anschluss daran wollten sie dann eigentlich in Afghanistan oder Tschetschenien kämpfen und hier u. U. sogar einen sogenannten Märtyrertod sterben.¹⁷³ Ebenfalls bei Mittäter Schneider war die ursprüngliche Verhaltensintention, im Ausland zu kämpfen.¹⁷⁴ Auch er gelangte zuvor aber in das gleiche Camp, wie die anderen drei Mittäter.

Der Anführer der Islamischen Jihad-Union (IJU), welche das Trainingslager betrieb, überredete die vier Personen, laut Aussagen der Täter, allerdings anstelle dessen einen Anschlag in Europa zu verüben ($4 \times$ mittelstarker Beleg für Hypothese

– Focus (20.08.2009): Terrorprozess: Der fünfte Mann und die Zünder. URL: https://www.focus.de/politik/deutschland/terrorprozess-der-fuenfte-mann-und-die-zuender_aid_428050.html (Stand: 27.01.2020)

– Focus (25.08.2009): Prozesse: Angeklagter: „Sauerland-Gruppe“ agierte planlos. URL: https://www.focus.de/politik/deutschland/prozesse-angeklagter-und132sauerland-gruppeund147-agierte-planlos_aid_429420.html (Stand: 27.01.2020)

¹⁷² – Loginov, Michail (2014): Islamische Dschihad-Union als Auftraggeberin der „Sauerlandzelle“. In: Klaus Hummel & Michail Logvinov (Hrsg.): Gefährliche Nähe. Salafismus und Dschihadismus in Deutschland. Stuttgart: ibidem-Verlag, S. 110.

– Steinberg, Guido W. (2013): German Jihad. On the Internationalization of Islamist Terrorism. Columbia u. a.: Columbia University Press, S. 67.

¹⁷³ – Spiegel (02.09.2009): Logbuch al-Qaida Phantom IJU wird greifbar. URL: <https://www.spiegel.de/politik/ausland/logbuch-al-qaida-phantom-iju-wird-greifbar-a-646268.html> (Stand: 28.01.2020)

– Focus (21.04.2009): Deutscher Dschihad: „Die Deutschen kriegen eine auf die Fresse“. URL: https://www.focus.de/politik/deutschland/tid-14016/deutscher-dschihad-die-deutschen-kriegen-eine-auf-die-fresse_aid_391746.html (Stand: 27.01.2020)

¹⁷⁴ – SZ (17.05.2010): Sauerland-Prozess: Ein Menschenfeind wird Alleinunterhalter. URL: <https://www.sueddeutsche.de/politik/sauerland-prozess-ein-menschenfeind-wird-alleinunterhalter-1.168299> (Stand: 31.01.2020)

– Eijkman, Quirine (2014): The German Sauerland Cell Reconsidered. In: Perspectives on Terrorism, Vol. 8, No. 4, S. 85

Inspiration).¹⁷⁵ Die vier Täter waren jedoch anfangs etwas zögerlich, weil sie es vorzogen in Afghanistan zu kämpfen und da sie zweifelten, ob sie einen solchen Anschlag überhaupt schaffen würden.¹⁷⁶ Gelowicz zufolge, überzeugte sie der Anführer der IJU schließlich aber doch, indem er darauf verwies, dass ein Anschlag in Europa effektiver für den Jihad ist als ein Kampf im Ausland.¹⁷⁷

¹⁷⁵ – Focus (29.04.2009): Prozesse: Sauerland-Gruppe wurde aus Pakistan gesteuert. URL: https://www.focus.de/politik/deutschland/prozesse-sauerland-gruppe-wurde-aus-pakistan-gesteuert_aid_394474.html (Stand: 27.01.2020)

– FAZ (01.09.2009): „Sauerland-Prozess“: Auftrag für Anschläge auf deutsche Politiker. URL: <https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/sauerland-prozess-auftrag-fuer-anschlaege-auf-deutsche-politiker-1858682.html> (Stand: 30.01.2020)

– Merkur (26.08.09): „Sauerland-Gruppe“ wollte Terror wie am 11. September. URL: <https://www.merkur.de/welt/sauerland-terrorgruppe-probte-sprengungen-453638.html> (Stand: 30.01.2020)

¹⁷⁶ – Focus (21.04.2009): Deutscher Dschihad: „Die Deutschen kriegen eine auf die Fresse“. URL: https://www.focus.de/politik/deutschland/tid-14016/deutscher-dschihad-die-deutschen-kriegen-eine-auf-die-fresse_aid_391746.html (Stand: 27.01.2020)

– Spiegel (12.08.2009): Sauerland Cell Testifies. Jihadists Describe Hatred of US as Reason for Terror Plot. URL: <https://www.spiegel.de/international/germany/sauerland-cell-testifies-jihadists-describe-hatred-of-us-as-reason-for-terror-plot-a-642047.html> (Stand: 27.01.2020)

– Focus (25.08.2008): TERRORZELLE: Wild geschossen. URL: https://www.focus.de/politik/deutschland/terrorzelle-wild-geschossen_aid_327182.html (Stand: 27.01.2020)

– Spiegel (10.08.2009): Sauerland-Anführer verspottet Verfassungsschützer. URL: <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/terrorprozess-sauerland-anfuhrer-verspottet-verfassungsschuetzer-a-641618.html> (Stand: 28.01.2020)

– Steinberg, Guido W. (2013): German Jihad. On the Internationalization of Islamist Terrorism. Columbia u. a.: Columbia University Press, S. 70.

¹⁷⁷ – Merkur (10.08.09): Sauerland-Gruppe: „Wir wollten in den Dschihad gehen“. URL: <https://www.merkur.de/welt/sauerland-gruppe-wir-wollten-dschihad-gehen-440.749.html> (Stand: 30.01.2020)

– Focus (10.08.2009): Prozesse: Sauerland-Gruppe: US-Soldaten waren „Hauptziel“. URL: https://www.focus.de/politik/deutschland/prozesse-sauerland-gruppe-us-soldaten-waren-und132hauptzielund147_aid_424739.html (Stand: 31.01.2020)

Aufrechterhaltung des Tatentschlusses

Die Gruppe wusste, dass sie von den Ermittlungsbehörden überwacht wird.¹⁷⁸ Bereits in der frühen Vorbereitungsphase erfuhren sie z. B. von einem Informanten, dass sie vom Geheimdienst observiert werden.¹⁷⁹ Doch statt ihr Vorhaben abzubrechen, legten sie eine Pause ein und nahmen die Vorbereitungen etwas später wieder auf ($4 \times$ Widerspruch zur Hypothese Abbruch). Zudem reagierten sie mit einer verstärkten Verwendung von Verdeckungsmaßnahmen.¹⁸⁰ Beispielsweise tauchte die Gruppe ins Sauerland unter, um die benötigten Bomben herzustellen.¹⁸¹ Diese Maßnahmen gaben ihnen vermutlich ein Gefühl der Sicherheit, dass ihr Tatvorhaben unentdeckt bleiben wird.¹⁸² Laut Aussage von Gelowicz, waren sie von den Verhaftungen überrascht gewesen, da sie niemals geglaubt hätten, dass das Vorhaben aufgedeckt würde.¹⁸³

¹⁷⁸ – Focus (29.04.2009): Sauerland-Prozess: Terror-Quartett erhielt Ultimatum für Anschläge. URL: https://www.focus.de/politik/deutschland/sauerland-prozess-terror-quartett-erhielt-ultimatum-fuer-anschlaege_aid_394633.html (Stand: 27.01.2020)

– Eijkman, Quirine (2014): The German Sauerland Cell Reconsidered. In: Perspectives on Terrorism, Vol. 8, No. 4, S. 86.

– Eijkman, Quirine (2014): The German Sauerland Cell Reconsidered. In: Perspectives on Terrorism, Vol. 8, No. 4, S. 87.

– Steinberg, Guido W. (2013): German Jihad. On the Internationalization of Islamist Terrorism. Columbia u. a.: Columbia University Press, S. 75 f.

¹⁷⁹ Merkur (10.08.09): Sauerland-Gruppe: „Wir wollten in den Dschihad gehen“. URL: <https://www.merkur.de/welt/sauerland-gruppe-wir-wollten-dschihad-gehen-440.749.html> (Stand: 30.01.2020)

¹⁸⁰ – Spiegel (04.09.2008): Terror from the German Heartland. URL: <https://www.spiegel.de/international/germany/the-bomb-plot-terror-from-the-german-heartland-a-576332.html> (Stand: 27.01.2020)

– Focus (21.04.2009): Deutscher Dschihad: „Die Deutschen kriegen eine auf die Fresse“. URL: https://www.focus.de/politik/deutschland/tid-14016/deutscher-dschihad-die-deutschen-kriegen-eine-auf-die-fresse_aid_391746.html (Stand: 27.01.2020)

¹⁸¹ Stern (10.08.2009): Sauerland-Prozess: „Ich würde es nicht noch mal tun“. URL: <https://www.stern.de/panorama/stern-crime/sauerland-prozess--ich-wuerde-es-nicht-noch-mal-tun--3532958.html> (Stand: 31.01.2020)

¹⁸² Focus (29.04.2009): Sauerland-Prozess: Terror-Quartett erhielt Ultimatum für Anschläge. URL: https://www.focus.de/politik/deutschland/sauerland-prozess-terror-quartett-erhielt-ultimatum-fuer-anschlaege_aid_394633.html (Stand: 27.01.2020)

¹⁸³ Stern (10.08.2009): Sauerland-Prozess: „Ich würde es nicht noch mal tun“. URL: <https://www.stern.de/panorama/stern-crime/sauerland-prozess--ich-wuerde-es-nicht-noch-mal-tun--3532958.html> (Stand: 31.01.2020).

Bei wenigstens zwei Personen, Schneider und Selek, ist das Aufkommen von Zweifeln im Laufe der Tatvorbereitung überliefert.¹⁸⁴ Bei Selek basierten die Zweifel nicht auf moralischen Bedenken, sondern drehten sich darum, ob ein Attentat überhaupt die beabsichtigten Konsequenzen haben würde sowie um die Befürchtung von der Polizei überwacht zu werden.¹⁸⁵ Bei Selek sorgte zuerst insbesondere ein interner Faktor, nämlich die Loyalität zu Anführer Gelowicz, dafür, dass er sich trotz Zweifeln weiter beteiligte.¹⁸⁶ Zu guter Letzt entschied sich Selek aber doch für einen Ausstieg und teilte dies Gruppenführer Gelowicz mit.¹⁸⁷ Letzterer bestärkte ihn aber, laut Aussage von Gelowicz selbst, noch eine letzte Aktion für die Gruppe durchzuführen, nämlich die benötigten Zünder für die Bomben zu besorgen, was Selek auch tat (mittelstarker Beleg für Hypothese Bestärkung).¹⁸⁸

Bei dem zweifelnden Mittäter Schneider spielten, laut eigener Aussage, gegenseitige Bekräftigungen innerhalb der Gruppe eine bedeutsame Rolle dafür, dass er sich weiter beteiligte (mittelstarker Beleg für Hypothese Bestärkung).¹⁸⁹

¹⁸⁴ – FAZ (12.08.2009): Sauerland-Prozess: „Eine kleine Bombe für den Flughafen“. URL: <https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/sauerland-prozess-eine-kleine-bombe-fuer-den-flughafen-1844405.html> (Stand: 27.01.2020)

– Spiegel (11.08.2009): Zweiter Angeklagter legt Terror-Geständnis ab. URL: <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/sauerland-prozess-zweiter-angeklagter-legt-terror-ges-taendnis-ab-a-641908.html> (29.01.2020)

– Spiegel (04.02.2010): Anklage fordert bis zu 13 Jahre Haft für Sauerland-Terroristen. URL: <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/vereitelter-anschlag-anklage-fordert-bis-zu-13-jahre-haft-fuer-sauerland-terroristen-a-675966.html> (Stand: 29.01.2020)

¹⁸⁵ – FAZ (20.08.2009): „Sauerland“-Prozess: „Ganz gefährliche Sachen mit den Geheimdiensten gemacht“. URL: <https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/sauerland-prozess-ganz-gefaehrliche-sachen-mit-den-geheimdiensten-gemacht-1842122.html> (Stand: 27.01.2020)

– Malthaner, Stefan & Hummel, Klaus (2012): Islamistischer Terrorismus und salafistische Milieus: Die „Sauerland-Gruppe“ und ihr soziales Umfeld. In: Malthauer, Stefan & Waldmann, Peter (Hrsg.): Radikale Milieus. Das soziale Umfeld terroristischer Gruppen. Frankfurt/New York: Campus Verlag, S. 271.

¹⁸⁶ FAZ (20.08.2009): „Sauerland“-Prozess: „Ganz gefährliche Sachen mit den Geheimdiensten gemacht“. URL: <https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/sauerland-prozess-ganz-gefaehrliche-sachen-mit-den-geheimdiensten-gemacht-1842122.html> (Stand: 27.01.2020).

¹⁸⁷ Focus (20.08.2009): Terrorprozess: Der fünfte Mann und die Zünder. URL: https://www.focus.de/politik/deutschland/terrorprozess-der-fuenfte-mann-und-die-zuender_aid_428050.html (Stand: 27.01.2020)

¹⁸⁸ Spiegel (10.08.2009): Sauerland-Anführer schildert Fluchtpläne der Zelle. URL: <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/terror-prozess-sauerland-anfuhrer-schildert-fluchtplane-der-zelle-a-641631.html> (Stand: 27.01.2020)

¹⁸⁹ Malthaner, Stefan & Hummel, Klaus (2012): Islamistischer Terrorismus und salafistische Milieus: Die „Sauerland-Gruppe“ und ihr soziales Umfeld. In: Malthauer, Stefan &

Das Informationsmaterial deutet zudem darauf hin, dass auch die Organisationsführung im weit entfernten Pakistan einen relevanten Einfluss darauf ausübte, dass die Täter ihre Tatvorbereitungen in Deutschland fortsetzten und nicht abbrachen (nicht erwähnter Einflussfaktor).¹⁹⁰ Aus abgefangenen Nachrichten der IJU-Führung geht hervor, dass sie Druck auf die Mitglieder ausübten, damit diese das Tatvorhaben endlich realisieren.

Fallnr. 066: geplanter Selbstmordanschlag auf U-Bahn in Barcelona (Januar 2008)

Fallbeschreibung

Die Zelle plante Selbstmordanschläge auf das U-Bahnsystem in Barcelona. Die Täter wurden zuvor festgenommen.

Analyse

Motivationsauslöser

Einer der Täter, Hafeez Ahmed, der als Kronzeuge auftrat, wurde, laut eigener Aussage, vom Anführer der pakistanischen Islamistenorganisation Tehrik-i-Taliban Pakistan (TTP) zu einem Anschlag in Westeuropa ausgewählt (mittelstarker Beleg für Hypothese Befehl).¹⁹¹

Aufrechterhaltung des Tatentschlusses

Täter Ahmed erfuhr erst kurz vor der Tatrealisierung, dass es sich bei dem Tatvorhaben um einen Selbstmordanschlag handeln sollte.¹⁹² Er war aber nicht bereit, sich selbst zu opfern, und gab deshalb die Entscheidung zur Tatrealisierung auf und informierte die französischen Behörden.¹⁹³ Es ist nicht überliefert, ob es Bestärkungsversuche von Seiten der Gruppe gab.

Waldmann, Peter (Hrsg.): Radikale Milieus. Das soziale Umfeld terroristischer Gruppen. Frankfurt/New York: Campus Verlag, S. 271 f.

¹⁹⁰ – FAZ (15.02.2009): Der Islamist hat keinen, der ihn schreckt. URL: https://www.faz.net/aktuell/politik/terroristen-in-deutschland-der-islamist-hat-keinen-der-ihn-schreckt-1769704.html?printPagedArticle=true#pageIndex_2 (Stand: 31.01.2020)

– Spiegel (06.10.2007): Teenager schmuggelte Zünder nach Deutschland. URL: <https://www.spiegel.de/panorama/justiz/vereitelter-terroranschlag-teenager-schmuggelte-zuender-nach-deutschland-a-509851.html> (Stand: 31.01.2020)

– Steinberg, Guido W. (2013): German Jihad. On the Internationalization of Islamist Terrorism. Columbia u. a.: Columbia University Press, S. 73.

¹⁹¹ Reinales, Fernando (2009): A Case Study of the January 2008 Suicide Bomb Plot in Barcelona. In: CTC Sentinel, Vol. 2, No. 1, Seite: 3

¹⁹² Reinales, Fernando (2010): A New Composite Global Terrorism Threat to Western Societies from Pakistan? Making Sense of the January 2008 Suicide Bomb Plot in Barcelona (WP). Working Paper 28/2010. Elcano Royal Institute. Madrid, S. 9 f.

¹⁹³ – Ebd., S. 5 f.

Fallnr. 069: gescheiterter Bombenanschlag in Exeter (22. Mai 2008)Fallbeschreibung

Der Einzeltäter Nicky Reilly versuchte mehrere Bomben in einem Restaurant in Exeter zu zünden, scheiterte dabei aber. Die darauf hin eintreffende Polizei nahm ihn dann fest.

Analyse*Motivationsauslöser*

Motivationsauslöser waren, laut Aussage des Täters bei Vernehmungen, verschiedene Gewalttaten gegen Muslim*innen weltweit (mittelstarker Beleg für Hypothese Angriff).¹⁹⁴ Ausschlaggebend scheint demnach nicht so sehr ein einzelnes Ereignis gewesen zu sein, sondern die Kumulation mehrerer Viktimisierungserfahrungen.

Intentionsbildung

Anfang 2008 kam der Täter dann, dem zuständigen Richter zufolge, über seinen YouTube-Account in Kontakt mit zwei Islamisten.¹⁹⁵ Wie Chatprotokolle demonstrieren, überzeugten diese ihn mittels Kommunikation über das Internet, einen Anschlag in Großbritannien zu begehen (mittelstarker Beleg für Hypothese Inspiration). Zudem berieten sie ihn z. B. hinsichtlich der Zielwahl und bestärkten ihn darin, die Gewalttat zu realisieren.¹⁹⁶ Auswertungen der Textnachrichten des

– Telegraph (30.05.2009): Taliban target Britain on ‚orders‘ from al-Qaeda. URL: <https://www.telegraph.co.uk/news/uknews/law-and-order/5407321/Taliban-target-Britain-on-orders-from-al-Qaeda.html> (Stand: 03.02.2020)

¹⁹⁴ – Telegraph (15.10.2008): ‚Al-Qaeda‘ terrorists who brainwashed Exeter suicide bomber still on the run. URL: <https://www.telegraph.co.uk/news/uknews/law-and-order/3204139/Al-Qaeda-terrorists-who-brainwashed-Exeter-suicide-bomber-still-on-the-run.html> (Stand: 04.02.2020)

– Pantucci, Raffaello (2011): A Typology of Lone Wolves: Preliminary Analysis of Lone Islamist Terrorists. ICSR, King’s College London, S. 20.

¹⁹⁵ – Ebd.

– Independent (15.10.2008): Muslim convert admits botched attack. URL: <https://www.independent.co.uk/news/uk/crime/muslim-convert-admits-botched-attack-961756.html> (Stand: 03.02.2002)

¹⁹⁶ – Telegraph (21.11.2008): White Muslim convert who bombed restaurant blamed Britain’s ‚war on Islam‘. <https://www.telegraph.co.uk/news/uknews/3497287/White-Muslim-convert-who-bombed-restaurant-blamed-Britains-war-on-Islam.html> (Stand: 04.02.2020)

– Independent (15.10.2008): Muslim convert admits botched attack. URL: <https://www.independent.co.uk/news/uk/crime/muslim-convert-admits-botched-attack-961756.html> (Stand: 03.02.2020)

Täters durch die Polizei demonstrieren, dass er sogar noch kurz vor der Tat von den Internet-Kontakten darin ermutigt wurde, die Tat durchzuführen.¹⁹⁷

Fallnr. 071: gescheiterter Brandanschlag auf Verleger in England (27. September 2008)

Fallbeschreibung

Die drei Täter versuchten einen Brandanschlag auf das Haus des Verlegers eines Buches, das aus ihrer Sicht den Islam beleidigt, zu verüben. Sie scheiterten während der Tatdurchführung.

Analyse

Motivationsauslöser

Angaben des Strafverteidigers von Täter Beheshti zufolge, wurde die Motivation zur Tat durch die Veröffentlichung des Buches *The Jewel of Medina* durch das Opfer ausgelöst.¹⁹⁸ Das Buch wurde von den Tätern als Beleidigung des Islams wahrgenommen. Ob diese Angabe auf direkten Aussagen der Täter basiert oder auf Vermutungen, ist allerdings unklar (schwacher Beleg für Hypothese Angriff).

Fallnr. 072: gescheiterter Anschlag auf Polizisten in Köln (23. September 2008)

Fallbeschreibung

Die Täter wollten Polizisten in einen Hinterhalt locken, sie töten und deren Waffen entwenden. Mit den gestohlenen Waffen wollten sie dann im Anschluss US-Soldaten in Heidelberg angreifen. Der Überfall auf die Polizisten misslang allerdings.

Analyse

Motivationsauslöser

Initiator Emre S. stiftete, laut eigener Aussage bei der Polizei, seinen Bruder und einen Freund an, sich an seinem gewalttätigen Vorhaben zu beteiligen (2 × mittelstarker Beleg für Hypothese Anstiftung).¹⁹⁹

¹⁹⁷ Daily Mail (27.05.2008): Nail bomb suspect released from hospital as police raid home of Kurdish men, 'linked' to plot. URL: <https://www.dailymail.co.uk/news/article-1021897/Nail-bomb-suspect-released-hospital-police-raid-home-Kurdish-men-linked-plot.html> (Stand: 03.02.2020)

¹⁹⁸ Daily Mail (08.07.2009): Muslim extremists jailed for arson attack on Mohammed book publisher's home. URL: <https://www.dailymail.co.uk/news/article-1198111/If-choose-live-country-live-rules-says-judge-jails-Muslim-extremists-arson-attack-publishers-home.html> (Stand: 05.02.2020)

¹⁹⁹ Tagesspiegel (27.09.2008): Neue Details zu Schüssen auf Polizisten. URL: <https://www.tagesspiegel.de/gesellschaft/panorama/koeln-neue-details-zu-schuessen-auf-polizisten/1335678.html> (05.02.2020)

Fallnr. 075: geplante Ermordung von Karikaturist in Schweden (März 2009)Fallbeschreibung

Die Zelle plante die Ermordung des schwedischen Karikaturisten Lars Vilks, dessen Mohammed-Karikatur 2007 in verschiedenen Zeitungen veröffentlicht wurde.

Analyse*Motivationsauslöser*

Die beiden beteiligten US-amerikanischen Frauen LaRose und Paulin-Ramirez wurden, laut Quellen, durch Damache über das Internet zur Tatbeteiligung angestiftet.²⁰⁰ Es ist allerdings nicht bekannt, woher diese Informationen stammen (2 × schwacher Beleg für Hypothese Anstiftung). Die beiden Frauen reisten für die Vorbereitung der Tat dann von den USA nach Irland.²⁰¹

Wie bei Damache die Tatmotivation ausgelöst wurde ist unklar. Bekannt ist, dass er in Kontakt mit Islamisten in Pakistan stand.²⁰² Ob er von diesen z. B. einen Befehl zur Tat erhielt, ist aber unbekannt.

Aufrechterhaltung des Tatentschlusses

Laut Staatsanwaltschaft, stieg LaRose nach kurzer Zeit aus dem gemeinsamen Tatvorhaben aus.²⁰³ Dies geschah nicht in Folge von moralischen Bedenken, sondern aufgrund von Zweifeln, die sich um die Selbstwirksamkeit der Gruppe drehten. Sie glaubte nicht mehr daran, dass eine erfolgreiche Umsetzung des Tatplans mit

²⁰⁰ – Welt (16.01.2015): Nach One-Night-Stand wurde „Dschihad-Jane“ radikal. URL: <https://www.welt.de/vermischtes/article136433722/Nach-One-Night-Stand-wurde-Dschihad-Jane-radikal.html> (Stand: 07.02.2020)

– Independent Irish (24.07.2018): Irish citizen accused of recruiting American woman „Jihad Jane“ expected to plead guilty to charge of supporting terrorism. URL: <https://www.independent.ie/irish-news/news/irish-citizen-accused-of-recruiting-american-woman-jihad-jane-expected-to-plead-guilty-to-charge-of-supporting-terrorism-37.148.485.html> (Stand: 07.02.2020)

– Spiegel (06.01.2014): US-Gericht verurteilt „Dschihad-Jane“ zu zehn Jahren Haft URL: <https://www.spiegel.de/politik/ausland/colleen-la-rose-dschihad-jane-zu-zehn-jahren-haft-verurteilt-a-942105.html> (Stand: 07.02.2020)

²⁰¹ Independent Ireland (06.01.2014): Jihad Jane sentenced to 10 years for her role in terror plot. URL: <https://www.independent.ie/world-news/americas/jihad-jane-sentenced-to-10-years-for-her-role-in-terror-plot-29892648.html> (Stand: 07.02.2020)

²⁰² Independent Irish (24.07.2018): Irish citizen accused of recruiting American woman „Jihad Jane“ expected to plead guilty to charge of supporting terrorism. URL: <https://www.independent.ie/irish-news/news/irish-citizen-accused-of-recruiting-american-woman-jihad-jane-expected-to-plead-guilty-to-charge-of-supporting-terrorism-37.148.485.html> (Stand: 07.02.2020)

²⁰³ Spiegel (06.01.2014): US-Gericht verurteilt „Dschihad-Jane“ zu zehn Jahren Haft. URL: <https://www.spiegel.de/politik/ausland/colleen-la-rose-dschihad-jane-zu-zehn-jahren-haft-verurteilt-a-942105.html> (Stand: 07.02.2020)

den beiden Mittätern möglich war. Es ist nicht überliefert, ob es Bestärkungsversuche zum Weitermachen durch die anderen Gruppenmitglieder gab oder LaRose versuchte, das Vorhaben auf eigene Faust umzusetzen.

Fallnr. 076: geplante Selbstmordanschläge in Manchester (April 2009)

Fallbeschreibung

Diese Zelle ist Teil eines größeren Anschlagkomplotts, koordiniert von Al Qaida. Neben ihr gibt es zwei weitere Zellen, eine in New York und eine weitere in Oslo (Fallnr. 85). Die britische Zelle plante Selbstmordanschläge auf zivile Ziele, wie ein Einkaufszentrum, einen Bahnhof und einen Nachtclub in Manchester.

Analyse

Motivationsauslöser

Britischen und US-amerikanischen Ermittlern zufolge, wurde Gruppenführer Naseer von Al-Qaida als Attentäter ausgewählt und erhielt den Befehl, getarnt als Student von Pakistan nach Großbritannien zu reisen und dort einen Anschlag zu verüben.²⁰⁴ Konkrete Nachweise hierfür werden allerdings nicht erwähnt (schwacher Beleg für Hypothese Befehl). Laut einer Quelle, erhielt er den Auftrag vom Al-Qaida-Chef für externe Operationen Saleh al-Somali.²⁰⁵ Mit diesem stand er auch während seines Aufenthalts in Großbritannien in regelmäßigem Kontakt.²⁰⁶

²⁰⁴ – Telegraph (24.11.2015): Abid Naseer: Student who plotted to blow up Manchester's Arndale Centre jailed for 40 years. URL: <https://www.telegraph.co.uk/news/worldnews/al-qaeda/12014115/Manchester-Arndale-bomb-plotter-jailed-Abid-Naseer-jailed.html> (Stand: 10.02.2020)

– Daily Mail (20.02.2015): British spy testifies in wig and fake goatee in trial of New York subway Al Qaeda bomb plotter. URL: <https://www.dailymail.co.uk/news/article-2961325/British-spy-testifies-wig-fake-goatee-trial-New-York-subway-Al-Qaeda-bomb-plotter.html> (Stand: 10.02.2020)

– Daily Mail (17.02.2015): New York subway bomb plotter was under orders from Al Qaeda to pull off the 'biggest operation since the 9/11 attacks' says prosecutor at his trial. URL: <https://www.dailymail.co.uk/news/article-2957625/NYC-subway-bomb-plotter-orders-pull-operation-bigger-9-11.html> (Stand: 10.02.2020)

²⁰⁵ Nesser Petter & Lia, Brynjar (2010): Lessons Learned from the July 2010 Norwegian Terrorist Plot. In: CTC Sentinel vol. 3, No. 8, S. 13.

²⁰⁶ – Telegraph (05.03.2015): Abid Naseer's fake wedding plan hid plot to bomb Manchester. URL: <https://www.telegraph.co.uk/news/worldnews/al-qaeda/11450743/Abid-Naseers-fake-wedding-plan-hid-plot-to-bomb-Manchester.html> (Stand: 10.02.2020).

– Telegraph (24.11.2015): Abid Naseer: Student who plotted to blow up Manchester's Arndale Centre jailed for 40 years. URL: <https://www.telegraph.co.uk/news/worldnews/al-qaeda/12014115/Manchester-Arndale-bomb-plotter-jailed-Abid-Naseer-jailed.html> (Stand: 10.02.2020)

Es ist unklar, ob und, wenn ja, wie viele seine Mittäter ebenfalls einen solchen Befehl in Pakistan erhielten und dann nach Großbritannien einreisten und wie viele der beteiligten Täter erst in Großbritannien rekrutiert wurden.²⁰⁷

Fallnr. 078: gescheiterter Anschlag auf US-Basis in Mailand (12. Oktober 2009)

Fallbeschreibung

Täter Mohammed Game versuchte in eine US-Kaserne in Mailand einzudringen und zündete hierzu einen Sprengsatz am Eingang der Kaserne. Dabei verletzte er sich selbst schwer und einen anwesenden Soldaten leicht.

Analyse

Motivationsauslöser

Laut einer Quelle, war der Protest von Islamkritikern vor einer Moschee in Mailand und eine darauf folgende gewaltsame Konfrontation mit den Islamkritikern Motivationsauslöser.²⁰⁸ Wie Ermittlungen demonstrieren, begann Täter Game nach diesem Ereignis mit Tatvorbereitungshandlungen (mittelstarker Beleg für Hypothese Angriff).

Fallnr. 079: geplanter Anschlag auf Jyllands-Posten (Oktober 2009)

Fallbeschreibungen

Die Täter planten einen Bombenanschlag auf die dänische Zeitung Jyllands-Posten. Sie hatte 2005 mehrere Mohammed-Karikaturen veröffentlicht.

Analyse

Motivationsauslöser

Im Oktober 2008 entschied sich die pakistanische Islamistenorganisation Lashkar e-Taiba (LeT), einen Anschlag auf die Zeitung Jyllands-Posten in Dänemark zu verüben, als Bestrafung für die von ihr veröffentlichten Mohammed-Karikaturen.²⁰⁹ Laut US-Ermittlungen, setzten sie Headley hiervon in Kenntnis und beauftragten ihn mit den Vorbereitungen für einen solchen Anschlag.²¹⁰ Worauf diese Einschätzung basiert, ist nicht angegeben (schwacher Beleg für Hypothese Befehl). Er reiste

²⁰⁷ Cruickshank, Paul (2011): The Militant Pipeline. Between the Afghanistan-Pakistan Border Region and the West. National Security Studies Program Paper, S. 38.

²⁰⁸ Vidino, Lorenzo (2014): Home-Grown Jihadism in Italy: Birth, Development and Radicalization Dynamics. Istituto per gli Studi di Politica Internazionale. Mailand, S. 45 f.

²⁰⁹ Fredholm, Michael (2011): Kashmir, Afghanistan, India and beyond. A Taxonomy of Islamic Extremism and Terrorism in Pakistan. In: Himalayan and Central Asian Studies, Vol. 15, No. 3, S. 39.

²¹⁰ – Ebd.

in Folge dessen u. a. nach Dänemark, um das Zielobjekt, die Zeitungsredaktion, auszuspähen.

Aufrechterhaltung des Tatentschlusses

Nach den Mumbai-Anschlägen im November 2008 wollte die LeT das Projekt aber erst einmal auf Eis legen, da das Entdeckungsrisiko aus Sicht der Organisation zu hoch war. Die Organisation befahl Headley daher, die Vorbereitungen zu beenden (nicht erwähnter Einflussfaktor).²¹¹ Headly wollte das Tatvorhaben aber nicht abbrechen und entschied sich dann mit Hilfe einer anderen islamistischen Organisation in Pakistan unter der Führung von Ilyas Kashmiri, der in Verbindung mit der Al-Qaida-Führung stand, die Umsetzung des Tatplans fortzuführen.²¹²

Fallnr. 080: geplanter Anschlag auf Kaserne in Frankreich (Oktober 2009)

Fallbeschreibung

Täter Adlène Hicheur diskutierte online mit einem AQIM-Mitglied Anschläge auf zivile und militärische Einrichtungen in Frankreich. Zu weiteren Vorbereitshandlungen kam es aber nicht, denn die Polizei verhaftete den Täter bereits in einer sehr frühen Phase.

– Telegraph (17.10.2010): European terror attacks mastermind sent operative to Britain to raise arms and money. URL: <https://www.telegraph.co.uk/news/uknews/terrorism-in-the-uk/8069381/European-terror-attacks-mastermind-sent-operative-to-Britain-to-raise-arms-and-money.html> (Stand: 17.02.2020)

– Spiegel (18.01.2013): Mohammed-Karikaturen. Geschäftsmann in USA zu langer Haft verurteilt. URL: <https://www.spiegel.de/politik/ausland/mohammed-karikaturen-pakistaner-in-usa-zu-langer-haft-verurteilt-a-878439.html> (Stand: 17.02.2020)

²¹¹ – Guardian (10.06.2011): US businessman cleared of involvement in Mumbai terror attacks. URL: <https://www.theguardian.com/world/2011/jun/10/us-businessman-cleared-mumbai-attacks> (Stand: 19.02.2020)

– Welt (15.01.2010): Amerikaner spielt Schlüsselrolle bei Mumbai-Terror. URL: <https://www.welt.de/politik/ausland/article5863483/Amerikaner-spielt-Schlueselrolle-bei-Mumbai-Terror.html> (Stand: 19.02.2020)

²¹² – Telegraph (18.03.2010): Chicago man pleads guilty to helping Mumbai plotters. URL: <https://www.telegraph.co.uk/news/worldnews/northamerica/usa/7476037/Chicago-man-pleads-guilty-to-helping-Mumbai-plotters.html> (Stand: 19.02.2020)

– Spiegel (28.10.2009): Muhammad Cartoonist Targeted. US Indicts Two for Plot to Attack Danish Newspaper. URL: <https://www.spiegel.de/international/world/muhammad-cartoonist-targeted-us-indicts-two-for-plot-to-attack-danish-newspaper-a-657794.html> (Stand: 17.02.2020)

Analyse

Motivationsauslöser

Hicheur kam über das Internet in Kontakt mit Mustapha Debchi in Algerien, einem Mitglied der Organisation Al-Qaida im Islamischen Maghreb (AQIM).²¹³ Auslöser für das Tatvorhaben war, wie aufgezeichnete Gespräche der beiden per eMail demonstrieren, die Anfrage von Debchi, sich an einem Anschlag zu beteiligen (mittelstarker Beleg für Hypothese Befehl).²¹⁴ Debchi teilte Hicheur im Februar 2009 mit, dass er Anschläge in Frankreich verüben möchte, und fragte ihn aus diesem Grund, ob er sich daran beteiligen würde. Hicheurs Antwort ist eher ausweichend, weshalb Debchi ihn im Juni 2009 erneut per Email-Kommunikation fragt. Dieses Mal antwortete Hicheur mit einem Ja. Er lehnte jedoch die Begehung eines Selbstmordanschlages aus Effektivitätsgründen ab.²¹⁵

Laut französischen Ermittlungsbehörden kam es noch nicht zu fortgeschrittenen Vorbereitungs-handlungen, wie etwa der Beschaffung von notwendigen Materialien.²¹⁶ Hicheur schlug lediglich potentielle Zielobjekte vor, wie z. B. einen Angriff auf das französische Militär als Bestrafung für deren Afghanistan-Einsatz.²¹⁷

²¹³ Le Figaro (29.03.2012): Un physicien du Cern jugé pour ses liens avec al-Qaida. URL: <https://www.lefigaro.fr/actualite-france/2012/03/29/01016-20120329ARTFIG00507-un-physicien-du-cern-juge-pour-ses-liens-avec-al-qaida.php> (Stand: 19.02.2020)

²¹⁴ Le Figaro (13.02.2012): Terrorisme: un physicien du Cern jugé. URL: <https://www.lefigaro.fr/flash-actu/2012/02/13/97001-20120213FILWWW00352-terrorisme-un-physicien-du-cern-juge.php> (Stand: 19.02.2020)

²¹⁵ – Daily Mail (13.10.2009): Big Bang scientist 'planned to blow up oil refinery in terror attack that would wipe out city the size of London'. URL: <https://www.dailymail.co.uk/news/article-1219304/Big-Bang-scientist-planned-detonate-bomb-wipe-city-size-London-Al-Qaeda-terror-attack.html> (Stand: 19.02.2020)

– Guardian (04.05.2012): Former Cern nuclear physicist jailed for al-Qaida terrorist plot URL: <https://www.theguardian.com/world/2012/may/04/cern-nuclear-physicist-jailed-al-qaida-plot> (Stand: 21.02.2020)

– Telegraph (04.05.2012): French CERN scientist jailed for plotting terror attacks URL: <https://www.telegraph.co.uk/news/worldnews/europe/france/9246045/French-CERN-scientist-jailed-for-plotting-terror-attacks.html> (Stand: 21.02.2020)

²¹⁶ Independent (11.10.2009): Nuclear terror suspect is top physicist. URL: <https://www.independent.co.uk/news/world/europe/nuclear-terror-suspect-is-top-physicist-1800927.html> (Stand: 19.02.2020)

²¹⁷ Le Point (11.01.2012): Un physicien jugé pour ses liens avec al-Qaida au Maghreb URL: https://www.lepoint.fr/monde/un-physicien-juge-pour-ses-liens-avec-al-qaida-au-maghreb-11-01-2012-1417588_24.php (Stand: 19.02.2020)

Fallnr. 081: gescheiterter Anschlag während Flug von Amsterdam nach Detroit (25. Dezember 2009)

Fallbeschreibung

Der Täter schmuggelte einen Sprengsatz an Bord eines Fluges von Amsterdam nach Detroit. Der Sprengsatz zündete aber nicht richtig, sodass lediglich der Täter verletzt wurde.

Analyse

Motivationsauslöser

Der Täter reiste 2009 in den Yemen. Es gibt keine Hinweise, dass er zu diesem Zeitpunkt bereits die Intention zu einer konkreten Gewalthandlung entwickelt hatte. Er wollte sich, eigenen Angaben zufolge, lediglich am Jihad gegen die USA beteiligen.²¹⁸ Motivationsauslöser für das konkrete Gewaltvorhaben war, gemäß Aussagen des Täters, ein Befehl von AQAP-Anführer al-Awlaki im Yemen zu einem Anschlag (mittelstarker Beleg für Hypothese Befehl).²¹⁹

Fallnr. 083: geplanter Bombenanschlag auf Flugzeug in Großbritannien (Februar 2010)

Fallbeschreibung

Die Zelle wollte Sprengstoff an Bord eines Transatlantikfluges schmuggeln. Die Täter wurden aber zuvor verhaftet.

Analyse

Motivationsauslöser

Gruppenführer Karim stiftete, laut einer Quelle, zwei Personen, einer davon Shahzada Khan, zur Mittäterschaft an.²²⁰ Konkrete Belege hierfür liegen aber nur im

²¹⁸ Telegraph (11.10.2011): Trial of al-Qaeda ‚Underpants bomber‘ hears how he prepared to blow up plane. URL: <https://www.telegraph.co.uk/news/worldnews/northamerica/usa/8821035/Trial-of-al-Qaeda-Underpants-bomber-hears-how-he-prepared-to-blow-up-plane.html> (Stand: 25.02.2020)

²¹⁹ – Nesser, Petter (2015): Islamist Terrorism in Europe. A History. London: Hurst & Company, S. 259.

– Spiegel (05.02.2010): Terrorplot von Detroit. Verhinderter Attentäter belastet Hassprediger al-Awlaki. URL: <https://www.spiegel.de/politik/ausland/terrorplot-von-detroit-verhinderter-attentaeter-belastet-hassprediger-al-awlaki-a-676207.html> (Stand: 25.02.2020)

²²⁰ – Daily Mail (02.02.2011): Islamic extremist landed job with British Airways ‚in terror plot to blow up a flight to the U.S.‘. URL: <https://www.dailymail.co.uk/news/article-1352552/Islamic-extremist-Rajib-Karim-BA-job-terror-plot-bomb-flight-US.html> (Stand: 28.02.2020)

– Daily Mail (23.02.2012): BA baggage handler ‚who was groomed to be a terrorist‘ claims he was sacked for being a Muslim. URL: <https://www.dailymail.co.uk/news/article-2105313/BA-baggage-handler-groomed-terrorist-claims-sacked-Muslim.html> (Stand: 28.02.2020)

Falle einer Person vor, nämlich in Form von abgefangenen Emails (1 × mittelstarker Beleg für Anstiftung, 1 × schwacher Beleg für Hypothese Anstiftung).

Intentionsbildung

Anführer Karim war ursprünglich mit Propaganda- und Unterstützungsaktivitäten für die islamistische Organisation Jamaat-ul-Mujahideen Bangladesh (SMB) in Großbritannien befasst.²²¹ Im Laufe der Zeit wurde er jedoch unzufrieden mit diesen Tätigkeiten, da sie aus seiner Sicht nur wenig bewirkten.²²² Er wollte nun selbst gewaltsam aktiv werden. Wodurch dies ausgelöst wurde, ist unklar. Ursprünglich war es die Verhaltensabsicht Karims, in den Yemen oder Afghanistan auszureisen und dort zu kämpfen.²²³ Durch seinen Bruder kam Karim aber zuvor in Kontakt mit AQAP-Anführer al-Awlaki. Al-Awlaki überredete ihn dann in Großbritannien zu bleiben und fragte ihn, da er von Karims Bruder wusste, dass Karim bei British Airways arbeitete, ob er bereit wäre, bei einem Anschlag auf ein Flugzeug mit-zuwirken.²²⁴ Wie der von den Ermittlungsbehörden protokollierte Email-Verkehr demonstriert, stimmte Karim dieser Anfrage zu (mittelstarker Beleg für Hypothese Inspiration).²²⁵

²²¹ Telegraph (28.02.2011): British Airways bomber led double life. URL: <https://www.telegraph.co.uk/news/uknews/terrorism-in-the-uk/8353399/British-Airways-bomber-led-double-life.html> (Stand: 28.02.2020)

²²² – Independent (28.02.2011): Ex-BA man guilty of terror plot. URL: <https://www.independent.co.uk/news/uk/crime/ex-ba-man-guilty-of-terror-plot-2228319.html> (Stand: 28.02.2020)

– Telegraph (16.02.2011): BA worker held ‚secret meeting‘ with associate at Heathrow, terrorism trial told. URL: <https://www.telegraph.co.uk/news/uknews/terrorism-in-the-uk/8328669/BA-worker-held-secret-meeting-with-associate-at-Heathrow-terrorism-trial-told.html> (Stand: 28.02.2020)

²²³ – Weil, Ari (2018): Terrorist Celebrity: Online Personal Branding and Jihadist Recruitment and Planning. BA Thesis, Pomona College, Claremont, S. 79 f.

– Daily Mail (02.02.2011): Islamic extremist landed job with British Airways ‚in terror plot to blow up a flight to the U.S.‘. URL: <https://www.dailymail.co.uk/news/article-1352552/Islamic-extremist-Rajib-Karim-BA-job-terror-plot-bomb-flight-US.html> (Stand: 28.02.2020)

– Telegraph (03.02.2011): British Airways worker planned terrorist attack on US-bound plane, court hears. URL: <https://www.telegraph.co.uk/news/uknews/terrorism-in-the-uk/8301449/British-Airways-worker-planned-terrorist-attack-on-US-bound-plane-court-hears.html> (Stand: 28.02.2020)

²²⁴ The Sun (28.02.2011): BA bomb plotter found guilty. URL: <https://www.thesun.co.uk/archives/news/400266/ba-bomb-plotter-found-guilty/> (Stand: 29.02.2020)

²²⁵ Telegraph (03.02.2011): British Airways worker planned terrorist attack on US-bound plane, court hears. URL: <https://www.telegraph.co.uk/news/uknews/terrorism-in-the-uk/8301449/British-Airways-worker-planned-terrorist-attack-on-US-bound-plane-court-hears.html> (Stand: 28.02.2020)

Fallnr. 084: Messerangriff einer weibliche Täterin auf Abgeordneten in Großbritannien (14. Mai 2010)

Fallbeschreibung

Die Einzeltäterin stach während einer offenen Sprechstunde mit einem Messer auf den britischen Parlamentsabgeordneten Stephen Timms ein. Dieser überlebte die Attacke.

Analyse

Motivationsauslöser

Auslöser für die Handlungsmotivation war, laut Aussagen der Täterin während der polizeilichen Vernehmung, ein Internetvideo von Abdullah Azzam, einem wichtigen Ideologen der islamistischen Bewegung, in dem er jeden Muslim dazu aufruft, andere Muslim*innen gegen Angriffe zu verteidigen und gegen die Angreifer zu kämpfen (mittelstarker Beleg für Hypothese Aufruf).²²⁶ Bislang war die Täterin nämlich der Ansicht, dies sei ausschließlich Aufgabe der Männer. Sie war aus diesem Grund nicht bereit, selbst zu kämpfen.

Intentionsbildung

Dass die Täterin auf die Idee kam, ausgerechnet eine Gewalttat in Großbritannien zu verüben, um dem Aufruf Azzams zum Kampf gerecht zu werden, ist das Resultat einer Beeinflussung über das Internet. Angaben der Täterin zufolge, wurde sie zu dieser Verhaltensabsicht durch Darstellungen auf einer islamistischen Propaganda-Website inspiriert (mittelstarker Beleg für Hypothese Inspiration).²²⁷ Auf dieser Internetseite wurden Messerangriffe auf Parlamentsabgeordnete, die den Irak-Krieg befürworteten, als Anschlagsmittel empfohlen sowie detaillierte Informationen zu diesen Abgeordneten veröffentlicht.

²²⁶ – New Statesman (04.11.2010): Some observations on the stabber of Stephen Timms. URL: <https://www.newstatesman.com/blogs/mehdi-hasan/2010/11/iraq-lectures-thought-phen> (Stand: 02.03.2020)

– Daily Mail (06.11.2010): The remote-controlled Al Qaeda assassin: How brilliant student was brainwashed into stabbing MP. URL: <https://www.dailymail.co.uk/news/article-1327096/Roshonara-Choudhry-brainwashed-Al-Qaeda-stabbing-MP-Stephen-Timms.html> (Stand: 02.03.2020)

²²⁷ – Daily Mail (05.11.2010): Extremist website that inspired stabbing of Stephen Timms urges Muslims to ‚raise the knife of jihad‘ to other MPs. URL: <https://www.dailymail.co.uk/news/article-1326842/Extremist-website-inspired-Stephen-Timms-stabbing-urges-raise-knife-jihad.html> (Stand: 02.03.2020)

– New Statesman (11.11.2010): Man behind website threatening British MPs arrested. URL: <https://www.newstatesman.com/digital/2010/11/website-mps-muslims-raise> (Stand: 02.03.2020)

Fallnr. 085: geplanter Anschlag in Norwegen oder gegen Jyllands-Posten/Kurt Westergaard (Juli 2010)

Fallbeschreibung

Die Zelle plante einen Anschlag auf Ziele in Norwegen oder Dänemark, möglicherweise auf die dänische Zeitung Jyllands-Posten oder den Karikaturisten Kurt Westergaard. Die Täter wurden zuvor festgenommen. Es gab Verbindungen zu einer Zelle in Manchester (Fallnr. 76).

Analyse

Motivationsauslöser

Zellenführer Davud war zwischen 2008 und 2009 in einem Trainingslager in Pakistan und traf dort u. a. auf den Al-Qaida-Verantwortlichen für externe Operationen Salah al-Somali.²²⁸ Laut US-Ermittlungsbehörden, erteilte al-Somali ihm den Befehl, einen Anschlag in Europa zu begehen.²²⁹ Konkrete Belege hierfür sind allerdings nicht angeführt (schwacher Beleg für Hypothese Befehl).

Laut einer Quelle, stiftete Anführer Davud dann zwei Mittäter zum Aufbau einer Zelle an.²³⁰ Konkrete Belege sind allerdings nicht erwähnt (2 × schwacher Beleg für Hypothese Anstiftung).

Aufrechterhaltung des Tatentschlusses

Von einem Mittäter, Jakobsen, wird berichtet, dass er aus dem Tatvorhaben ausstieg und die Polizei informierte.²³¹ Ob andere Gruppenmitglieder versucht haben, ihn zum Weitermachen zu überreden, ist nicht bekannt.

²²⁸ – Xin, Wang Peng & Yadgarov, Sherali (2011): Central and East Asia Country Assessments. In: Terrorist Trends and Analyses, Vol. 3, No. 1, S. 28 f.

– Telegraph (15.11.2011): Norway trio plead not guilty to Mohammed cartoon plot. URL: <https://www.telegraph.co.uk/news/worldnews/europe/denmark/8891799/Norway-trio-plead-not-guilty-to-Mohammed-cartoon-plot.html> (Stand: 03.03.2020)

²²⁹ – Nesser, Petter & Lia, Brynjar (2010): Lessons Learned from the July 2010 Norwegian Terrorist Plot. In: CTC Sentinel vol. 3, No. 8, S. 13.

– Cruickshank, Paul (2011): The Militant Pipeline. Between the Afghanistan-Pakistan Border Region and the West. National Security Studies Program Policy Paper, S. 25.

²³⁰ Ebd., S. 39.

²³¹ Independent (30.01.2012): Norwegian court convicts two of plotting terror attack. URL: <https://www.independent.co.uk/news/world/europe/norwegian-court-convicts-two-of-plotting-terror-attack-6297073.html> (Stand: 02.03.2020)

Fallnr. 087: geplante Anschläge im Mumbai-Stil in verschiedenen europäischen Ländern (September 2010)

Fallbeschreibung

Die Zelle beabsichtigte Anschläge im Mumbai-Stil in Großbritannien, Frankreich und Deutschland. Einer der Gruppenführer wurde allerdings zuvor während eines US-Drohnenangriffs in Pakistan getötet.

Analyse

Motivationsauslöser

Laut US-Geheimdienst, erhielt Gruppenführer Jabbar den Befehl, Anschläge in Europa auszuführen, während eines Treffens mit Al-Qaida-Mitgliedern, das vom Geheimdienst überwacht wurde (mittelstarker Beleg für Hypothese Befehl).²³² Bei dem Tatvorhaben handelte es sich vermutlich um ein gemeinsames Projekt verschiedener islamistischer Organisationen.²³³

Mehreren Geheimdiensten zufolge, haben die Täter bereits versucht, Mittäter in Europa zur Teilnahme anzustiften.²³⁴ Es ist allerdings nicht bekannt, ob und in wie vielen Fällen diese Rekrutierungsversuche erfolgreich waren.

Fallnr. 088: geplante Anschläge in Europa (Oktober 2010)

Fallbeschreibung

Die Zelle wurde in Pakistan von Al-Qaida mit Unterstützungsleistungen und der Vorbereitung von Anschlägen in Westeuropa beauftragt. Die Täter wurden allerdings vor ihrer Rückreise nach Europa verhaftet bzw. in einem Fall durch einen Drohnenangriff getötet.

²³² – Welt (06.10.2010): Kopf des europäischen Al-Qaida-Ablegers getötet. URL: <https://www.welt.de/politik/ausland/article10102028/Kopf-des-europaeischen-Al-Qaida-Ablegers-getoetet.html> (Stand: 06.03.2020)

– Spiegel (06.10.2010): Das Rätsel um den Europlot. URL: <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/terrorwarnungen-das-raetsel-um-den-europlot-a-721538.html> (Stand: 04.03.2020)

– Guardian (06.10.2010): Drone killed British Taliban plotter, reports say. URL: <https://www.theguardian.com/world/2010/oct/06/british-taliban-linked-faisal-shahzad> (Stand: 05.03.2020)

²³³ Welt (30.09.2010): Al-Qaida-Terror. Geheimdienste jagen bis zu 36 mögliche Attentäter. URL: <https://www.welt.de/politik/deutschland/article9983514/Geheimdienste-jagen-bis-zu-36-moegliche-Attentaeter.html> (Stand: 06.03.2020)

²³⁴ Ebd.

Analyse

Intentionsbildung

Die ursprüngliche Verhaltensintention der Täter war es von Deutschland nach Pakistan zu reisen, um dann im benachbarten Afghanistan gegen US-Truppen zu kämpfen.²³⁵ Die Täter waren Teil der sog. Hamburger Reisegruppe, einer Gruppe von 11 Personen (9 Männern und 2 Ehefrauen), die sich in Afghanistan am gewaltsamen Jihad gegen die USA beteiligen wollten.

Von wenigstens zwei Personen (Makanesi und Sidiqi) ist bekannt, dass sie mit den Bedingungen in Pakistan nicht zurechtkamen und zurück nach Deutschland wollten.²³⁶ Zuvor trafen die beiden Personen sowie Meziche und Dashti allerdings mit dem hochrangigen Al-Qaida-Mitglied Younis al-Mauretani zusammen. Er erzählte ihnen, er plane mit der Genehmigung von Bin Laden, Anschläge in Europa zu realisieren und suche hierfür geeignete Akteure. Laut Aussagen sowohl von Makanesi als auch von Sidiqi, überredete er die vier sich daran zu beteiligen

²³⁵ – Spiegel (04.10.2010): German Authorities Reserved about Terror Warnings. URL: <https://www.spiegel.de/international/germany/interrogation-in-afghanistan-german-authorities-reserved-about-terror-warnings-a-721026.html> (Stand: 04.03.2020)

– Spiegel (28.02.2012): Hamburg Islamist to Stand Trial in Germany. URL: <https://www.spiegel.de/international/germany/key-al-qaida-witness-hamburg-islamist-to-stand-trial-in-germany-a-817984.html> (Stand: 04.03.2020)

– Cruickshank, Paul (2011): The Militant Pipeline. Between the Afghanistan-Pakistan Border Region and the West. National Security Studies Program Policy Paper, S. 43.

²³⁶ – Stern (25.11.2010): Ausbildungscamp Mir Ali: Die Wiege des Terrors. URL: <https://www.stern.de/investigativ/projekte/terrorismus/ausbildungscamp-mir-ali-die-wiege-des-terrors-3523974.html> (Stand: 04.03.2020)

– Welt (06.02.2011): Vom Bahnhofsviertel ins Terrorcamp. URL: <https://www.welt.de/print/wams/politik/article12460688/Vom-Bahnhofsviertel-ins-Terrorcamp.html> (Stand: 05.03.2020)

(4 × mittelstarker Beleg für Hypothese Inspiration).²³⁷ Die beiden Täter sollten nach Deutschland zurückkehren, dort eine Zelle aufbauen und auf weitere Anweisungen warten.²³⁸

Fallnr. 093: geplante Anschläge auf verschiedene Ziele in Großbritannien (Dezember 2010)

Fallbeschreibung

Dieser Tatkomplex umfasst unterschiedliche Zellen aus verschiedenen Städten (London/Cardiff-Gruppe und Stoke-Gruppe), die miteinander in Verbindung standen und mehrere Gewalttaten, unabhängig voneinander planten:

Tat I: Die London/Cardiff-Gruppe (Mohammed Chowdhury, Shah Rahman, Gurukanth Desai und Abdul Malik Miah) plante Briefbomben an Synagogen in London sowie das Londoner Scientology-Hauptquartier zu versenden.

Tat II: Die London/Cardiff-Gruppe plante ebenfalls einen Bombenanschlag auf die Londoner Börse und im Anschluss daran eine Attacke im Mumbai-Stil.

Tat III: Die Stoke-Gruppe (Mohammed Shahjahan, Usman Khan, Mohibur Rahman und Nazam Hussain) beabsichtigte Anschläge auf Pubs und Nachtclubs in Stoke.

²³⁷ – Stern (25.11.2010): Ausbildungscamp Mir Ali: Die Wiege des Terrors. URL: <https://www.stern.de/investigativ/projekte/terrorismus/ausbildungscamp-mir-ali-die-wiege-des-terrors-3523974.html> (Stand: 04.03.2020).

– FAZ (08.11.2010): Pakete mit Sprengkraft. URL: <https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/terrorbomben-pakete-mit-sprengkraft-1596173-p2.html> (Stand: 04.03.2020)

– Spiegel (22.04.2011): Terrorverdächtiger Sidiqi ist wieder in Deutschland. URL: <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/islamist-terrorverdaechtiger-sidiqi-ist-wieder-in-deutschland-a-758561.html> (Stand: 04.03.2020)

– Spiegel (08.11.2010): Operation „Mondschein“. URL: <https://www.spiegel.de/spiegel/print/d-74948183.html> (Stand: 04.03.2020)

– Stern (19.03.2012): Prozess gegen mutmaßlichen Al-Kaida-Helfer: Der Schläfer, der in Deutschland bomben sollte. URL: <https://www.stern.de/investigativ/projekte/terrorismus/prozess-gegen-mutmasslichen-al-kaida-helfer-der-schlaefer-der-in-deutschland-bomben-sollte-3275330.html> (Stand: 04.03.2020)

– Cruickshank, Paul (2011): The Militant Pipeline. Between the Afghanistan-Pakistan Border Region and the West. National Security Studies Program Policy Paper, S. 45.

²³⁸ Stern (19.03.2012): Prozess gegen mutmaßlichen Al-Kaida-Helfer: Der Schläfer, der in Deutschland bomben sollte. URL: <https://www.stern.de/investigativ/projekte/terrorismus/prozess-gegen-mutmasslichen-al-kaida-helfer-der-schlaefer--der-in-deutschland-bomben-sollte-3275330.html> (Stand: 04.03.2020)

Analyse

Tat I

Intentionsbildung

Im Falle des Vorhabens, Briefbomben zu versenden, wurden die Täter, laut Staatsanwaltschaft, vermutlich durch Darstellungen im Onlinemagazin Inspire beeinflusst.²³⁹ Darin wird der gescheiterte Anschlagversuch von AQAP-Anführer al-Awlaki, Paketbomben an Adressen in den USA zu versenden, beschrieben. Diesen Versuch wollten die Täter offensichtlich nachahmen (4 × schwacher Beleg für Hypothese Inspiration & 4 × schwacher Beleg für Hypothese Modellwirkung).

Tat II

Aufrechterhaltung des Tatentschlusses

Abgehörte Gespräche demonstrieren, dass bei einem Mitglied der London/Cardiff-Gruppe, Miah, Zweifel aufkamen, die sich um die Selbstwirksamkeit der Gruppe drehten.²⁴⁰ Er war sich unsicher, ob die Gruppe das Vorhaben in so kurzer Zeit umsetzen kann. Es ist aber nicht bekannt, ob Miah ausstieg oder es Bestärkungsversuche gab.

Schließlich wird berichtet, dass die gesamte Gruppe bereits zu Beginn der Vorbereitungsphase befürchtete von der Polizei überwacht zu werden.²⁴¹ Doch statt ihr Vorhaben abzubrechen, verhielten sie sich konspirativer (9 × Widerspruch zur Hypothese Abbruch).

²³⁹ – Guardian (01.02.2012): Al-Qaida-inspired plotters planned attacks on high-profile London targets. URL: <https://www.theguardian.com/uk/2012/feb/01/terror-plotters-mumbai-attacks-london> (Stand: 06.03.2020)

– Telegraph (09.02.2012): Terrorism gang jailed for plotting to blow up London Stock Exchange. URL: <https://www.telegraph.co.uk/news/uknews/terrorism-in-the-uk/9072455/Terrorism-gang-jailed-for-plotting-to-blow-up-London-Stock-Exchange.html> (Stand: 06.03.2020)

– Telegraph (09.02.2012): Terrorism gang jailed for plotting to blow up London Stock Exchange. URL: <https://www.telegraph.co.uk/news/uknews/terrorism-in-the-uk/9072455/Terrorism-gang-jailed-for-plotting-to-blow-up-London-Stock-Exchange.html> (Stand: 06.03.2020)

²⁴⁰ Telegraph (01.02.2012): How the MI5 watchers trapped the home-grown terrorists. URL: <https://www.telegraph.co.uk/news/uknews/terrorism-in-the-uk/9055705/How-the-MI5-watchers-trapped-the-home-grown-terrorists.html> (Stand: 06.03.2020)

²⁴¹ Telegraph (09.02.2012): Terrorism gang jailed for plotting to blow up London Stock Exchange. URL: <https://www.telegraph.co.uk/news/uknews/terrorism-in-the-uk/9072455/Terrorism-gang-jailed-for-plotting-to-blow-up-London-Stock-Exchange.html> (Stand: 06.03.2020)

Fallnr. 095: geplanter Angriff auf Jyllands-Posten (Dezember 2010)

Fallbeschreibung

Die Zelle plante einen Angriff im Mumbai-Stil auf die dänische Zeitung Jyllands-Posten. Die Täter wurden zuvor verhaftet.

Analyse

Motivationsauslöser

Laut Aussage eines Gruppenmitglieds, erhielt Anführer Dhahri während eines Aufenthalts in Pakistan den Auftrag, einen Anschlag in Dänemark zu begehen (mittelstarker Beleg für Hypothese Befehl).²⁴² Dhahri erhielt vermutlich zwischen 2008 und 2010 Training in Pakistan²⁴³ und stand, wie abgehörte Gespräche demonstrieren, während der Vorbereitungsphase in Kontakt mit einer Verbindungsperson in Pakistan.²⁴⁴ Einer Quelle zufolge, war möglicherweise Organisationsführer Ilyas Kashmiri der Auftraggeber.²⁴⁵ Dieser hatte schon einmal einer Gruppe von Islamisten den Auftrag erteilt, einen Anschlag auf die Jyllands-Posten-Redaktion in Dänemark zu verüben (siehe Fallnr. 79).

Intentionsbildung

Gemäß schwedischen Ermittlungsbehörden, reisten wenigstens drei Gruppenmitglieder (Awad, Dhahri und Zalouti) nach Pakistan.²⁴⁶ Es ist allerdings unklar, ob sie die Absicht hatten, sich dort am gewaltsamen Jihad zu beteiligen. Zwei der Personen wurden in jedem Fall schon kurz nach der Ankunft in Pakistan verhaftet und nach Schweden zurückgeschickt. Lediglich Dhahri gelang es zu bleiben und vermutlich ein Trainingslager zu besuchen.

Aufrechterhaltung des Tatentschlusses

Von einem Täter, Zalouti, ist überliefert, dass er kurz vor der Tatrealisierung aus dem Vorhaben ausstieg.²⁴⁷ Es ist nicht bekannt, ob es zuvor Bestärkungsversuche durch die anderen Gruppenmitglieder gab.

²⁴² Oftedal, Emilie (2015): The financing of jihadi terrorist cells in Europe. FFI Rapport. Oslo, S. 41.

²⁴³ Ebd., S. 40 f.

²⁴⁴ Ebd., S. 42.

²⁴⁵ Cruickshank, Paul (2011): The Militant Pipeline. Between the Afghanistan-Pakistan Border Region and the West. National Security Studies Program Policy Paper, S. 25 f.

²⁴⁶ Ebd., S. 25.

²⁴⁷ – Telegraph (13.04.2012): Islamic terror suspects planned to attack event hosted by Danish Crown Prince. URL: <https://www.telegraph.co.uk/news/worldnews/europe/denmark/9203214/Islamic-terror-suspects-planned-to-attack-event-hosted-by-Danish-Crown-Prince.html> (Stand: 11.03.2020)

Fallnr. 096: Angriff auf US-Soldaten in Frankfurt (2. März 2011)

Fallbeschreibung

Der Einzeltäter Arid Uka griff mit einer Schusswaffe mehrere US-Soldaten am Frankfurter Flughafen an, die kurz vor dem Abflug nach Afghanistan waren. Dabei tötete er zwei Soldaten und verwundete mehrere.

Analyse

Motivationsauslöser

Motivationsauslöser waren, laut Täter selbst, zum einen verächtliche Aussagen von US-amerikanischen Soldaten über die afghanische Bevölkerung, die er im Zuge seiner beruflichen Tätigkeit am Frankfurter Flughafen gehört hat, und zum anderen ein islamistisches Propagandavideo, das er am Abend vor der Tat im Internet gesehen hat.²⁴⁸ Das Video zeigt eine vermeintliche Vergewaltigung eines muslimischen Mädchens durch US-Soldaten in Afghanistan sowie den Aufruf eines Organisationsführers, solche Taten zu verhindern (mittelstarker Beleg für Hypothese Angriff & mittelstarker Beleg für Hypothese Aufruf). Das Ziel des Täters war es, ihm zufolge, das Wohl der afghanischen Bevölkerung zu schützen, indem er die angegriffenen US-Soldaten daran hindert, nach Afghanistan zu reisen und dort Verbrechen an der Zivilbevölkerung zu begehen.²⁴⁹

– Gustafsson, Linus (2012): The Swedish Connection Exploring the Social Network of Violent and Violence-Promoting Islamist Extremism in Sweden and its Connections to the Global Jihad. Master Thesis, Swedish National Defence College, S. 38 f.

²⁴⁸ – Focus (03.03.2011): Terrorismus: Motiv für Terroranschlag: Hass auf US-Soldaten. URL: https://www.focus.de/politik/ausland/terrorismus-motiv-fuer-terroranschlag-hass-auf-us-soldaten_aid_605374.html (Stand: 11.03.2020)

– Focus (31.08.2011): Prozesse: Flughafenattentäter gesteht islamistischen Anschlag. URL: https://www.focus.de/politik/deutschland/prozesse-flughafenattentaeter-gesteht-islamistischen-anschlag_aid_660586.html (Stand: 11.03.2020)

– Welt (31.08.2011): Flughafenattentäter vor Gericht. URL: https://www.welt.de/print/welt_kompakt/frankfurt/article13575300/Flughafenattentaeter-vor-Gericht.html (Stand: 11.03.2020)

– Steinberg, Guido (2013): Jihadistische Radikalisierung im Internet und mögliche Gegenmaßnahmen. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, Jg. 63, Heft 29-31, S. 18.

²⁴⁹ Welt (10.02.2012): Arid Uka droht nach der Haft Abschiebung ins Kosovo. URL: <https://www.welt.de/politik/deutschland/article13862150/Arid-Uka-droht-nach-der-Haft-Abschiebung-ins-Kosovo.html> (Stand: 11.03.2020)

Fallnr. 097: geplanter Bombenanschlag in Deutschland (April 2011)

Fallbeschreibung

Die Täter planten einen Bombenanschlag in Deutschland. Ein Teil der Zelle wurde zuvor festgenommen. Einer der Personen konnte der Verhaftung entgehen und versuchte dann eigenständig eine Gewalttat zu verüben.

Analyse

Motivationsauslöser

Der deutschen Staatsanwaltschaft zufolge, stiftete Gruppenführer El-Kebir wenigstens drei Personen (Simsek, Chaabi und Seddiki) an, sich an der Tat zu beteiligen.²⁵⁰ Konkrete Nachweise hierfür sind allerdings nicht angegeben (3 × schwacher Beleg für Hypothese Anstiftung).

Intentionsbildung

Anführer El-Kebir wollte ursprünglich am gewaltsamen Jihad in Afghanistan teilnehmen und reiste aus diesem Grund im Januar 2010 von Deutschland aus in ein Trainingslager in Pakistan.²⁵¹ Laut Staatsanwaltschaft, wurde er aber dann von dem hochrangigen Al-Qaida-Mitglied Younis al-Mauretani dazu überredet, anstelle dessen eine Terrorzelle in Deutschland aufzubauen und dort einen Anschlag zu begehen.²⁵² Woher diese Information stammt, ist nicht angegeben (schwacher Beleg für Hypothese Inspiration).

²⁵⁰ – FAZ (25.07.2012): „Düsseldorfer Zelle“: Prozess statt Sieg oder Martyrium. URL: <https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/duesseldorfer-zelle-prozess-statt-sieg-oder-martyrium-11831954.html> (Stand: 12.03.2020)

– Focus (30.04.2011): El Kaida – Sprengstoffanschlag in Deutschland. URL: https://m.focus.de/politik/weitere-meldungen/terrorverdaechtige-el-kaida-sprengstoffanschlag-in-deutschland_aid_622789.html (Stand: 13.03.2020)

– Spiegel (25.07.2012): Deutsches Qaida-Quartett plante Anschlag mit Splitterbombe. URL: <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/prozess-gegen-verdaechtige-der-duesseldorfer-terrorzelle-hat-begonnen-a-846334.html> (Stand: 12.03.2020)

– Merkur (03.05.12): Anklage gegen vier Al-Kaida-Terroristen. URL: <https://www.merkur.de/politik/anklage-gegen-vier-mutmassliche-al-kaida-terroristen-erhoben-2302326.html> (Stand: 12.03.2020)

– Welt (09.12.2011): Mutmaßlicher Al-Qaida-Terrorist festgenommen. URL: https://www.welt.de/print/die_welt/politik/article13758736/Mutmasslicher-Al-Qaida-Terrorist-festgenommen.html (Stand: 12.03.2020)

²⁵¹ Stern (25.07.2012): Prozess gegen „Düsseldorfer Zelle“: Keine Chance für al Kaida im Rheinland. URL: <https://www.stern.de/panorama/stern-crime/prozess-gegen--duesseldorfer-zelle--keine-chance-fuer-al-kaida-im-rheinland-3450460.html> (Stand: 12.03.2020)

²⁵² – Merkur (03.05.12): Anklage gegen vier Al-Kaida-Terroristen. URL: <https://www.merkur.de/politik/anklage-gegen-vier-mutmassliche-al-kaida-terroristen-erhoben-2302326.html> (Stand: 12.03.2020)

Aufrechterhaltung des Tatentschlusses

Bereits in der frühen Vorbereitungsphase (die Bombe war noch nicht fertiggestellt) wurden drei der Gruppenmitglieder verhaftet.²⁵³ Das vierte Mitglied, Simsek, konnte der Verhaftung entgehen. Doch statt das Tatvorhaben aufzugeben und unterzutauchen, entschied er sich mit dem Vorhaben, einen Anschlag zu begehen, fortzufahren (Widerspruch zur Hypothese Abbruch).²⁵⁴ Ausschlaggebend hierfür: der Täter nahm nach den Verhaftungen Kontakt zur Al-Qaida-Führung auf, die ihn vermutlich darin bestärkte, das Anschlagsvorhaben fortzusetzen (nicht erwähnter Einflussfaktor).²⁵⁵ Allerdings änderte er den modus operandi des Vorhabens, statt eines Bombenanschlags intendierte er nun einen Angriff mit Schusswaffen.²⁵⁶ Zudem nutzte er nun in verstärktem Maße Verschleierungsmaßnahmen, um unentdeckt zu bleiben.²⁵⁷ Diese bestärkten ihn vermutlich ebenfalls darin weiterzumachen, da sie ihm ein Gefühl von Sicherheit verliehen.

– Focus (30.04.2011): El Kaida – Sprengstoffanschlag in Deutschland. URL: https://m.focus.de/politik/weitere-meldungen/terrorverdaechtige-el-kaida-sprengstoffanschlag-in-deutschland_aid_622789.html (Stand: 12.03.2020)

²⁵³ Focus (30.04.2011): El Kaida – Sprengstoffanschlag in Deutschland. URL: https://m.focus.de/politik/weitere-meldungen/terrorverdaechtige-el-kaida-sprengstoffanschlag-in-deutschland_aid_622789.html (Stand: 12.03.2020)

²⁵⁴ – FAZ (25.07.2012): „Düsseldorfer Zelle“: Prozess statt Sieg oder Martyrium. URL: <https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/duesseldorfer-zelle-prozess-statt-sieg-oder-martyrium-11831954.html> (Stand: 12.03.2020)

– Merkur (03.05.12): Anklage gegen vier Al-Kaida-Terroristen. URL: <https://www.merkur.de/politik/anklage-gegen-vier-mutmassliche-al-kaida-terroristen-erhoben-2302326.html> (Stand: 12.03.2020)

²⁵⁵ Stern (25.07.2012): Prozess gegen „Düsseldorfer Zelle“: Keine Chance für al Kaida im Rheinland. URL: <https://www.stern.de/panorama/stern-crime/prozess-gegen--duesseldorfer-zelle--keine-chance-fuer-al-kaida-im-rheinland-3450460.html> (Stand: 12.03.2020)

²⁵⁶ Welt (29.08.2012): Düsseldorf Zelle. Strategiewechsel bei deutscher al-Qaida. URL: <https://www.welt.de/regionales/duesseldorf/article108859218/Strategiewechsel-bei-deutscher-al-Qaida.html> (Stand: 13.03.2020)

²⁵⁷ – SZ (15.05.2012): Al-Qaida-Zelle von Düsseldorf: Bombenlabor zwischen Zahnpasta und Klopapier. URL: <https://www.sueddeutsche.de/politik/al-qaida-zelle-von-duesseldorf-bombenlabor-zwischen-zahnpasta-und-klopapier-1.1347977> (Stand: 12.03.2020)

– Spiegel (12.12.2011): ISLAMISMUS. Sieg oder Märtyrertum. URL: <https://www.spiegel.de/spiegel/print/d-82995569.html> (Stand: 13.03.2020)

Fallnr. 098: geplanter Anschlag in Europa (Mai 2011)

Fallbeschreibung

Die beiden Täter wurden in Pakistan von Al-Qaida dazu beauftragt, Anschläge in Europa vorzubereiten. Sie wurden allerdings vor einer möglichen Umsetzung von der Polizei verhaftet.

Analyse

Motivationsauslöser

Dem Urteil des Berliner Gerichts zufolge, erhielten die beiden Täter von dem hochrangigen Al-Qaida-Mitglied Younis al-Mauretani den Auftrag, in Europa eine Zelle aufzubauen und dort auf weitere Anweisungen für die Begehung eines Anschlags zu warten (2 × starker Beleg für Hypothese Befehl).²⁵⁸ Ein konkretes Ziel stand allerdings noch nicht fest.²⁵⁹

Die beiden Täter hatten aber bereits begonnen, Mittäter anzustiften. Yusuf O. versuchte Bekannte von Masqood L. in Wien zu rekrutieren, gleichzeitig unternahm Mittäter L. das gleiche in Berlin innerhalb des Bekanntenkreises von O.²⁶⁰

²⁵⁸ – Kurier (25.01.2013): Wiener El-Kaida-Kämpfer zu knapp sieben Jahren Haft verurteilt. URL: <https://kurier.at/chronik/weltchronik/prozess-in-berlin-wiener-el-kaida-kaempfer-zu-knapp-sieben-jahren-haft-verurteilt/2.862.025> (URL: 16.03.2020)

– Tagesspiegel (25.01.2013): Hohe Haftstrafen für Islamisten Berliner Gericht verurteilt Mitglieder von Al Qaida. URL: <https://www.tagesspiegel.de/politik/islamischer-terrorismus-hohe-haftstrafen-fuer-islamisten-berliner-gericht-verurteilt-mitglieder-von-al-qaida/7690898.html> (Stand: 16.03.2020)

– Focus (05.12.2011): FOCUSSIERT: Anleitung zum »Serienkilling«. URL: https://www.focus.de/politik/deutschland/focussiert-anleitung-zum-serienkilling_aid_690489.html (Stand: 16.03.2020)

– Tagesspiegel (26.01.2012): Al Qaida-Verdächtige vor Gericht. Und sie wissen genau, was sie tun. URL: <https://www.tagesspiegel.de/berlin/polizei-justiz/al-qaida-verdaechtige-vor-gericht-und-sie-wissen-genau-was-sie-tun/6112792-all.html> (Stand: 16.03.2020)

²⁵⁹ Österreich (25.01.2013): Al-Kaida-Fanatiker. Wiener Islamist verurteilt. URL: <https://www.oe24.at/oesterreich/chronik/Wiener-Islamist-verurteilt/92618737> (Stand: 16.03.2020)

²⁶⁰ – Tagesspiegel (26.01.2012): Al Qaida-Verdächtige vor Gericht. Und sie wissen genau, was sie tun. URL: <https://www.tagesspiegel.de/berlin/polizei-justiz/al-qaida-verdaechtige-vor-gericht-und-sie-wissen-genau-was-sie-tun/6112792-all.html> (Stand: 16.03.2020).

– FAZ (11.02.2012): Islamistischer Terrorismus: Bleib zuhause oder geh nach Somalia!. URL: <https://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/islamistischer-terrorismus-bleib-zuhause-oder-geh-nach-somalia-11645955.html> (Stand: 04.03.2020)

– Focus (24.01.2012): Prozess gegen El-Kaida-Mitglieder: „Serienkilling“ der Ungläubigen. URL: https://www.focus.de/politik/deutschland/prozess-gegen-el-kaida-mitglieder-serienkilling-der-unglaebigen_aid_706458.html (Stand: 16.03.2020)

Allerdings lehnten alle Befragten eine Tatbeteiligung ab, vermutlich weil der Anstifter eine fremde Person war und eine persönliche Bindung samt Vertrauen fehlte (Widerspruch zur Hypothese Anstiftung).

Intentionsbildung

Es wird vermutet, dass sich Yusuf O. zuvor an Kampfhandlungen gegen das US-Militär in Afghanistan beteiligt hat.²⁶¹ Die islamistische Organisation Deutsche Taliban Mudschaheddin (DTM), der er zu diesem Zeitpunkt angehörte, zerfiel allerdings, weshalb er sich Al-Qaida anschloss.²⁶² Ob er ursprünglich in Afghanistan weiterkämpfen wollte und dann zu einem Anschlag in Europa überredet wurde, ist allerdings nicht überliefert. Es wird aus diesem Grund davon ausgegangen, dass erst der Befehl von al-Mauretani die Absicht zu einer konkreten Gewalttat auslöste und sie nicht schon vorher bestand.

Fallnr. 099: geplanter Anschlag in Deutschland (September 2011)

Fallbeschreibung

Die Täter beabsichtigten einen Anschlag in Deutschland zu verüben. Sie wurden aber zuvor von der Polizei festgenommen.

Analyse

Intentionsbildung

Täter Samir M. versuchte, wie deutsche Ermittlungsbehörden vermuten, ursprünglich nach Afghanistan auszureisen, um sich den dortigen Kämpfen anzuschließen. Seine beiden Ausreiseversuche wurden allerdings von den Behörden vereitelt (schwacher Beleg für Hypothese Einschränkung).²⁶³ Er versuchte dann anstelle dessen einen Anschlag in Deutschland zu begehen.

²⁶¹ Welt (13.02.2011): Fatih T. – ein Gotteskrieger aus Berlin. URL: <https://investigativ.welt.de/2011/02/13/fatih-t-der-islamistische-fanatiker-aus-berlin/> (Stand: 17.03.2020)

²⁶² – SZ (25.01.2013): Mitgliedschaft im Terrornetzwerk al-Qaida:Harte Strafen in Berliner Islamisten-Prozess. URL: <https://www.sueddeutsche.de/politik/mitgliedschaft-im-terrornetzwerk-al-qaida-harte-strafen-in-berliner-islamisten-prozess-1.1582801> (Stand: 17.03.2020)

– Tagesspiegel (26.01.2012): Al Qaida-Verdächtige vor Gericht. Und sie wissen genau, was sie tun. URL: <https://www.tagesspiegel.de/berlin/polizei-justiz/al-qaida-verdaechtige-vor-gericht-und-sie-wissen-genau-was-sie-tun/6112792-all.html> (Stand: 16.03.2020)

²⁶³ – Spiegel (12.09.2011): TERRORVERDÄCHTIGE. Kontakte nach Afghanistan. URL: <https://www.spiegel.de/spiegel/print/d-80362862.html> (Stand: 17.03.2020)

– Tagesspiegel (10.09.2011): Berliner Terrorfall. Eine Spur führt bis Afghanistan. URL: <https://www.tagesspiegel.de/berlin/berliner-terrorfall-eine-spur-fuehrt-bis-afghanistan/4597244.html> (Stand: 17.03.2020)

– Focus (19.09.2011): REPORT: Unter den Augen der Fahnder. URL: https://www.focus.de/panorama/reportage/report-unter-den-augen-der-fahnder_aid_666379.html (Stand: 17.03.2020)

Bei Mittäter Hani N. vermuten die Behörden, dass er in einem Trainingslager am Hindukusch eine Ausbildung erhielt.²⁶⁴ Es ist aber nicht bekannt, ob er in diesem Lager einen Befehl zu einem Anschlag in Deutschland erhielt.

Fallnr. 100: geplante Selbstmordanschläge in Großbritannien (September 2011)

Fallbeschreibung

Die Zelle plante die Begehung einer Reihe von Selbstmordanschlägen in Großbritannien. Die Täter wurden zuvor inhaftiert.

Analyse

Motivationsauslöser

Die beiden Anführer, Naseer und Khalid, stifteten, laut zuständigem Richter des Strafverfahrens, nach ihrer Rückkehr aus einem Trainingslager in Pakistan zuerst Ashik Ali zur Tatbeteiligung an (starker Beleg für Hypothese Anstiftung).²⁶⁵

Das Trio rekrutierte dann, gemäß Richter, wenigstens acht weitere Personen im Familien- und Freundeskreis (8 × starker Beleg für Hypothese Anstiftung).²⁶⁶

– Tagesspiegel (13.09.2011): Berliner Terrorsympathisant konnte ungehindert ausreisen. URL: <https://www.tagesspiegel.de/berlin/polizei-verliert-verdaechtigen-aus-den-ang-berliner-terrorsympathisant-konnte-ungehindert-ausreisen/4604718-all.html> (Stand: 17.03.2020)

²⁶⁴ Spiegel (12.09.2011): TERRORVERDÄCHTIGE. Kontakte nach Afghanistan. URL: <https://www.spiegel.de/spiegel/print/d-80362862.html> (Stand: 17.03.2020).

²⁶⁵ Guardian (22.02.2013): Birmingham terror gang who thought 7/7 was not deadly enough found guilty. URL: <https://www.theguardian.com/uk/2013/feb/21/birmingham-terrorists-al-qaida-suicide-bombers> (Stand: 19.03.2020)

²⁶⁶ – Daily Mail (26.04.2013): Jailed, terror gang behind plot to rival 7/7 and transform Birmingham into a ‚little war zone‘... but one may be free in eight years. URL: <https://www.dailymail.co.uk/news/article-2315149/7-7-terror-plot-Irfan-Naseer-terrorists-jailed-free-8-years.html> (Stand: 18.03.2020)

– Daily Mail (21.02.2013): British bombers’ plot for new 7/7 foiled: Muslim terrorist cell plotted to murder 2,000 people in Al-Qaeda-backed atrocity in supermarkets and town centres. URL: <https://www.dailymail.co.uk/news/article-2282540/British-bombers-plot-new-7-7-foiled-Muslim-terrorists-cell-plotted-murder-2-000-people-Al-Qaeda-backed-atrocity-supermarkets-town-centres.html> (Stand: 18.03.2020)

– Moro, Pietro (2016): Jihadi Terrorists In Europe: Their Characteristics and Their Recruitment Circumstances in the 21st Century. Master Thesis, Leiden University, S. 7 (Annex I)

Intentionsbildung

In einem abgehörten Gespräch teilt Anführer Naseer einem Mittäter mit, dass er ins verhasste Großbritannien zurückgekehrt sei, weil die Begehung eines Anschlags in England effektiver für den Jihad ist als ein Kampf im Ausland.²⁶⁷ Vermutlich wollte er demnach ursprünglich im Ausland kämpfen. Spekulationen der Ermittlungsbehörden zufolge, überredeten Al-Qaida-Anführer sowohl Naseer als auch Khalid während ihres Aufenthalts in einem Trainingslager in Pakistan dazu, nach Großbritannien zurückzureisen und dort einen Anschlag zu verüben, da sie aufgrund diverser körperlicher Einschränkungen ungeeignet für einen Auslandskampf waren (2 × schwacher Beleg für Hypothese Inspiration).²⁶⁸ Khalid selbst gibt in mitgeschnittenen Gesprächen an, dass sie für das hochrangige Al-Qaida-Mitglied Abu Zaid al-Kuwaiti arbeiten.²⁶⁹

²⁶⁷ Telegraph (21.02.2013): Birmingham plot: Missing member of cell could be plotting second attack. URL: <https://www.telegraph.co.uk/news/uknews/terrorism-in-the-uk/9885967/Birmingham-plot-Missing-member-of-cell-could-be-plotting-second-attack.html> (Stand: 20.03.2020)

²⁶⁸ Telegraph (21.02.2013): Birmingham plot: Missing member of cell could be plotting second attack. URL: <https://www.telegraph.co.uk/news/uknews/terrorism-in-the-uk/9885967/Birmingham-plot-Missing-member-of-cell-could-be-plotting-second-attack.html> (Stand: 20.03.2020)

²⁶⁹ – Telegraph (21.02.2013): Birmingham plot: al-Qaeda ‚Number Five‘ blessed British terror plot. URL: <https://www.telegraph.co.uk/news/uknews/terrorism-in-the-uk/9868178/Birmingham-plot-al-Qaeda-Number-Five-blessed-British-terror-plot.html> (Stand: 20.03.2020)

– Daily Mail (26.04.2013): Jailed, terror gang behind plot to rival 7/7 and transform Birmingham into a ‚little war zone‘... but one may be free in eight years. URL: <https://www.dailymail.co.uk/news/article-2315149/7-7-terror-plot-Irfan-Naseer-terrorists-jailed-free-8-years.html> (Stand: 18.03.2020)

– Telegraph (22.02.2013): Al-Qaeda wants terror knowledge spread throughout Europe to ‚whack‘ people here. URL: <https://www.telegraph.co.uk/news/uknews/terrorism-in-the-uk/988499/Al-Qaeda-wants-terror-knowledge-spread-throughout-Europe-to-whack-people-here.html> (Stand: 19.03.2020)

Aufrechterhaltung des Tatentschlusses

Abgehörte Gespräche der Gruppenmitglieder demonstrieren, dass sie vermuteten von der Polizei überwacht zu werden und mit einer bevorstehenden Razzia der Strafverfolgungsbehörden rechneten.²⁷⁰ Die Gruppe befand sich zu diesem Zeitpunkt noch in einer frühen Vorbereitungsphase. Doch statt das Vorhaben abubrechen, entschieden sie sich die Sicherheitsmaßnahmen zu verstärken, um eine Aufdeckung zu verhindern (11 × Widerspruch zur Hypothese Abbruch).

Vier Zellenmitglieder (Mujahid Hussain, Naweed Ali, Ishaq Hussain und Shahid Khan) wurden von den Gruppenanführern zum Training nach Pakistan geschickt, um sich dort die notwendigen Kompetenzen für einen Anschlag anzueignen.²⁷¹ Als deren Familien jedoch von dem Aufenthalt in Pakistan erfuhren, übten sie Druck auf die Ausreiser aus, um sie zur Rückkehr nach Großbritannien zu bewegen.²⁷² Drei der vier Personen entschieden sich dann ihr Vorhaben abubrechen und nach Großbritannien zurückzureisen (nicht erwähnter Einflussfaktor).²⁷³ Der vierte Täter, Khan, wurde von Familienangehörigen in Pakistan unter Hausarrest gestellt und so an weiteren Tatvorbereitungen gehindert.²⁷⁴

²⁷⁰ Independent (26.10.2012): Islamic jihadists accused of planning huge terror campaign in London discussed failure of 7/7 attackers to use nails in bombs. URL: <https://www.independent.co.uk/news/uk/crime/islamic-jihadists-accused-of-planning-huge-terror-campaign-in-london-discussed-failure-of-77-8228383.html> (Stand: 18.03.2020)

²⁷¹ Independent (21.02.2013): Guilty: the ringleaders who plotted a terror spectacular to rival 9/11. URL: <https://www.independent.co.uk/news/uk/crime/guilty-the-ringleaders-who-plotted-a-terror-spectacular-to-rival-911-8505036.html> (Stand: 18.03.2020)

²⁷² – Daily Mail (21.02.2013): British bombers' plot for new 7/7 foiled: Muslim terrorist cell plotted to murder 2,000 people in Al-Qaeda-backed atrocity in supermarkets and town centres. URL: <https://www.dailymail.co.uk/news/article-2282540/British-bombers-plot-new-7-7-foiled-Muslim-terrorists-cell-plotted-murder-2-000-people-Al-Qaeda-backed-atrocity-supermarkets-town-centres.html> (Stand: 18.03.2020)

– Guardian (21.02.2013): 'It's the four suicide bombers driving around ready to take on England'. URL: <https://www.theguardian.com/uk/2013/feb/21/suicide-bombers-four-lions> (Stand: 19.03.2020)

²⁷³ Daily Mail (24.04.2013): Terror group planning 'another 9/11' on British soil told to 'stay quiet' after laughing and joking in dock as they await sentence. URL: <https://www.dailymail.co.uk/news/article-2314215/Terror-group-planning-9-11-British-soil-told-stay-quiet-laughing-joking-dock.html> (Stand: 18.03.2020)

²⁷⁴ Independent (21.02.2013): Birmingham terror cell: how Pakistan terror training fuelled rivalries over 'armchair extremism'. URL: <https://www.independent.co.uk/news/uk/crime/birmingham-terror-cell-how-pakistan-terror-training-fuelled-rivalries-over-armchair-extremism-8505041.html> (Stand: 20.03.2020)

Fallnr. 102: Angriff auf Soldaten und jüdische Schule in Frankreich (11. März 2012 und weitere Daten)Fallbeschreibung

Täter Mohamed Merah erschoss zuerst mehrere französisch-muslimische Soldaten an unterschiedlichen Tatorten. Der Versuch, einen weiteren Soldaten zu ermorden, misslang allerdings. Er entschied sich dann spontan, eine Attacke auf eine jüdische Schule zu verüben, und erschoss dabei drei Schulkinder und einen Lehrer. Nachdem die Identität des Täters aufgedeckt wurde, umstellte die Polizei seine Wohnung und es kam zu einem Schusswechsel, bei dem Merah starb.

Analyse*Motivationsauslöser*

Der Täter teilte im Zuge der Verhandlungen mit der Polizei während der Belagerung seiner Wohnung mit, dass er von Al-Qaida zu einem Anschlag in Frankreich beauftragt wurde (mittelstarker Beleg für Hypothese Befehl).²⁷⁵ Während seines Aufenthalts in einem Trainingslager in Pakistan schlug ihm die Organisation vor, einen Selbstmordanschlag in Pakistan oder Paris zu begehen, was der Täter allerdings ablehnte. Er akzeptierte aber die Begehung eines Anschlags in seiner Heimatregion Toulouse.

Fallnr. 103: Brandanschlag auf schiitische Moschee in Brüssel (12. März 2012)Fallbeschreibung

Ein namentlich unbekannter Islamist drang mit einer Axt bewaffnet in eine schiitische Moschee in Brüssel ein und verübte daraufhin einen Brandanschlag. Dabei wurde der Imam Abdallah Dadou getötet und weitere Personen verletzt.

²⁷⁵ – L’Obs (28.03.2012): Mohamed Merah s’est-il formé lors de ses voyages à l’étranger?. URL: <https://www.nouvelobs.com/monde/20120328.OBS4777/mohamed-merah-s-est-il-forme-lors-de-ses-voyages-a-l-etranger.html> (Stand: 25.03.2020)

– L’express (22.03.2012): Mohamed Merah, un petit délinquant devenu djihadiste. URL: https://www.lexpress.fr/actualite/societe/mohamed-merah-un-petit-delinquant-devenu-dji-hadiste_1096658.html (Stand: 24.03.2020)

– Le Parisien (06.10.2017): Procès Merah: l’ancien patron du Raid raconte les dernières heures du terroriste. URL: <http://www.leparisien.fr/faits-divers/procès-merah-l-ancien-patron-du-raid-raconte-les-dernieres-heures-du-terroriste-06-10-2017-7313802.php> (Stand: 24.03.2020)

– Welt (22.03.2012): Mohamed Merah – Terrorist aus Toulouse. URL: https://www.welt.de/newsticker/dpa_nt/infoline_nt/thema_nt/article106101963/Mohamed-Merah-Terrorist-aus-Toulouse.html (Stand: 26.03.2020)

Analyse.*Motivationsauslöser:*

Den Angaben des Täters während der Vernehmung zufolge, haben ihn die Bilder des zum damaligen Zeitpunkt herrschenden Bürgerkriegs in Syrien zum Handeln motiviert.²⁷⁶ Der Täter sah die Schiiten als Verantwortliche für die negative Situation der Sunniten in Syrien, mit denen er sich solidarisch fühlte (mittelstarker Beleg für Hypothese Angriff).

Fallnr. 104: geplanter Anschlag auf Militäreinrichtung in Großbritannien (April 2012)Fallbeschreibung

Die Zelle plante einen Bombenanschlag mit Hilfe eines ferngesteuerten Modellautos auf eine Kaserne in Großbritannien. Die Täter wurden zuvor verhaftet.

Analyse*Motivationsauslöser*

Laut Staatsanwaltschaft, stiftete Täter Ahmed wenigstens zwei weitere Mittäter, Arshad und Hussain, zur Teilnahme an.²⁷⁷ Woher diese Informationen stammen, ist allerdings nicht angegeben (2 × schwacher Beleg für Hypothese Anstiftung).

Intentionsbildung

Iqbal und Ahmed wollten ursprünglich in Afghanistan gegen die dortigen westlichen Koalitionstruppen kämpfen.²⁷⁸ Doch sie konnten dieses Vorhaben nicht realisieren, weil sie, wie der von den Ermittlungsbehörden untersuchte Internetverkehr der

²⁷⁶ La Libre (13.03.2012): Mosquée Rida: l'auteur voulait faire peur à la communauté chiite. URL: <https://www.lalibre.be/belgique/mosquee-rida-l-auteur-voulait-faire-peur-a-la-communaute-chiite-51b8e730e4b0de6db9c5d16d> (Stand: 26.03.2020)

²⁷⁷ Mirror (16.04.2013): Luton terrorist plot: Terror cell inspired by al Qaeda planned to blow up army base with bomb on remote-controlled car. URL: <https://www.mirror.co.uk/news/uk-news/luton-terrorist-plot-terror-cell-1834586> (Stand: 27.03.2020)

²⁷⁸ – Telegraph (15.04.2013): Jihadists planned to attack Luton TA base using remote controlled car packed with explosives. URL: <https://www.telegraph.co.uk/news/uknews/terrorism-in-the-uk/9994940/Jihadists-planned-to-attack-Luton-TA-base-using-remote-controlled-car-packed-with-explosives.html> (Stand: 27.03.2020)

– Daily Mail (15.04.2013): Four Islamic extremists 'plotted to drive a remote control car carrying a home made BOMB under the gates of Territorial Army base'. URL: <https://www.dailymail.co.uk/news/article-2309449/Four-Islamic-extremists-plotted-drive-remote-control-car-carrying-home-BOMB-gates-Territorial-Army-base.html> (Stand: 26.03.2020)

– Mirror (16.04.2013): Luton terrorist plot: Terror cell inspired by al Qaeda planned to blow up army base with bomb on remote-controlled car. URL: <https://www.mirror.co.uk/news/uk-news/luton-terrorist-plot-terror-cell-1834586> (Stand: 27.03.2020)

Täter demonstriert, den Kontakt zu einem Al-Qaida-Verbindungsmann in Pakistan verloren (2 × mittelstarker Beleg für Hypothese Einschränkung).²⁷⁹

Gemäß Staatsanwaltschaft bildete sich dann, inspiriert durch das Al-Qaida-Onlinemagazin *Inspire*, die Intention, anstelle einer Ausreise einen Sprengstoffanschlag in Großbritannien zu begehen.²⁸⁰ Konkrete Belege hierfür sind allerdings nicht angegeben (2 × schwacher Beleg für Hypothese Inspiration).

Aufrechterhaltung des Tatentschlusses

Den Ausführungen des zuständigen Richters zufolge, war den beiden Tätern, spätestens nachdem ihre Wohnungen durchsucht wurden, bewusst, dass sie von den Ermittlungsbehörden überwacht wurden.²⁸¹ Doch statt ihr Vorhaben abubrechen, fuhren sie mit den Vorbereitungshandlungen fort (2 × Widerspruch zur Hypothese Abbruch).

Fallnr. 106: gewalttätige Ausschreitungen bei Pro-NRW Demonstration (5. Mai 2012)

Fallbeschreibung

Ein Islamist griff während einer Demonstration der Partei Pro-NRW in Bonn mehrere Polizisten mit einem Messer an. Dabei wurden zwei Polizisten schwer verletzt.

Analyse

Motivationsauslöser

Auslöser für den Messerangriff war, laut Täter, das Zeigen der Mohammed-Karikaturen durch die Pro-NRW-Demonstranten (mittelstarker Beleg für Hypothese

²⁷⁹ – Independent (18.04.2013): Four jailed for plot to bomb Territorial Army army base. URL: <https://www.independent.co.uk/news/uk/crime/four-jailed-for-plot-to-bomb-territorial-army-army-base-8578391.html> (Stand: 26.03.2020)

– Independent (15.04.2013): Extremists planned to use radio-controlled car in attack on Army base, court told. URL: <https://www.independent.co.uk/news/uk/crime/extremists-planned-to-use-radio-controlled-car-in-attack-on-army-base-court-told-8573697.html> (Stand: 27.03.2020)

²⁸⁰ Independent (18.04.2013): Four jailed for plot to bomb Territorial Army army base. URL: <https://www.independent.co.uk/news/uk/crime/four-jailed-for-plot-to-bomb-territorial-army-army-base-8578391.html> (Stand: 26.03.2020).

²⁸¹ Daily Mail (18.04.2013): Home-grown terrorists who plotted to blow up Territorial Army base with bomb mounted on a remote control car jailed for 44 years. URL: <https://www.dailymail.co.uk/news/article-2311024/Luton-terrorists-plotted-blow-TA-base-toy-car-bomb-sentenced-44-years.html> (Stand: 26.03.2020)

Angriff).²⁸² Dabei hatte der Täter selbst die Karikaturen gar nicht gesehen, er hat lediglich von anderen gehört, dass diese zur Schau gestellt würden.²⁸³

Unklar ist, ob er ursprünglich versuchte zu den Pro-NRW-Demonstranten zu gelangen oder ob er von vornherein die Polizisten attackieren wollte. In jedem Fall aber bewertete er, eigenen Aussagen zufolge, die Polizisten als ein legitimes Zielobjekt, da sie zum Staat gehören.²⁸⁴ Ebenso uneindeutig ist, ob die Tat bereits im Vorfeld geplant oder spontan war.²⁸⁵ Denn der Täter wusste vermutlich bereits im Vorfeld, dass Mohammed-Karikaturen während der Demonstration gezeigt würden.²⁸⁶ Der Täter selbst bestreitet jedoch eine Tatplanung im Vorfeld.²⁸⁷

²⁸² – FOCUS (10.10.2012): Geständnis zum Prozessauftakt in Bonn: Salafist Murat K. bereut Messerattacke gegen Polizisten nicht. URL: https://www.focus.de/politik/deutschland/ges-taendnis-zum-prozessauf-takt-in-bonn-salafist-murat-k-bereut-messerattacke-gegen-polizisten-nicht_aid_835809.html (Stand: 30.03.2020)

– Spiegel (10.10.2012): Prozessauftakt gegen Murat K. Salafist rechtfertigt Messerattacke auf Polizisten. URL: <https://www.spiegel.de/panorama/justiz/prozess-gegen-murat-k-salafist-rechtfertigt-seine-messerattacken-a-860493.html> (Stand: 30.03.2020)

– FAZ (13.10.2012): Salafist Murat K.: Ein Messerstecher vor Gericht. URL: https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/salafist-murat-k-ein-messerstecher-vor-gericht-11924657.html?printPagedArticle=true#pageIndex_2 (Stand: 30.03.2020)

²⁸³ Focus (19.10.2012): Nach Messer-Attacke auf Polizisten: Kurzer Prozess für den „Rächer des Propheten“. URL: https://www.focus.de/politik/deutschland/tid-27780/nach-messer-attacke-auf-polizisten-kurzer-prozess-fuer-den-raecher-des-propheten_aid_842137.html (Stand: 30.03.2020)

²⁸⁴ – FAZ (19.10.2012): Messerattacke gegen Polizisten: Sechs Jahre Haft für Salafisten. URL: <https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/messerattacke-gegen-polizisten-sechs-jahre-haft-fuer-salafisten-11931253.html> (Stand: 30.03.2020)

– Focus (10.10.2012): Geständnis zum Prozessauftakt in Bonn: Salafist Murat K. bereut Messerattacke gegen Polizisten nicht. URL: https://www.focus.de/politik/deutschland/ges-taendnis-zum-prozessauf-takt-in-bonn-salafist-murat-k-bereut-messerattacke-gegen-polizisten-nicht_aid_835809.html (Stand: 30.03.2020)

²⁸⁵ Welt (15.05.2012): Plötzlich zieht Murat K. das Messer und sticht zu. URL: <https://www.welt.de/politik/deutschland/article106315279/Plotzlich-zieht-Murat-K-das-Messer-und-sticht-zu.html> (Stand: 30.03.2020)

²⁸⁶ FAZ (13.10.2012): Salafist Murat K.: Ein Messerstecher vor Gericht. URL: https://www.faz.net/aktuell/politik/inland/salafist-murat-k-ein-messerstecher-vor-gericht-11924657.html?printPagedArticle=true#pageIndex_2 (Stand: 30.03.2020)

²⁸⁷ Ebd.

Fallnr. 107: gescheiterter Anschlag auf rechtsextreme EDL (Juni 2012)Fallbeschreibung

Die Zelle plante einen Anschlag auf eine Kundgebung der anti-islamischen English Defence League (EDL) in Dewsbury. Die Täter trafen allerdings zu spät am intendierten Zielort ein, da die Versammlung vorzeitig endete. Bei der Rückfahrt fiel die Gruppe der Polizei dann zufällig im Rahmen einer Verkehrskontrolle auf.

Analyse*Motivationsauslöser*

Laut Anwalt von Täter Khan, wurde die Motivation für das Tatvorhaben durch Beleidigungen des Islams durch Mitglieder der English Defence League (EDL) ausgelöst.²⁸⁸ Es ist allerdings unklar, bei wie vielen Tätern dies der ausschlaggebende Motivationsauslöser war, weshalb diese Information nur als einfacher Beleg gewertet wird (schwacher Beleg für Hypothese Angriff). Die Täter selbst haben keinerlei Aussagen darüber gemacht, was genau motivationsauslösend wirkte. In dem Bekennerschreiben zur Tat geben sie allerdings an, dass das Ziel der Tat Vergeltung für die Beleidigung von Religionsgründer Mohammed war.²⁸⁹

Fallnr. 108: geplanter Angriff auf Geheimdienstmitarbeiter in England (Juli 2012)Fallbeschreibung

Die Gruppe wollte Geheimdienstmitarbeiter des MI5 und MI6 in Royal Wootton Bassett ermorden. Die Täter wurden zuvor festgenommen.

²⁸⁸ Telegraph (07.06.2013): Jihadist terror group planned attack on EDL rally out of boredom. URL: <https://www.telegraph.co.uk/news/10106085/Jihadist-terror-group-planned-attack-on-EDL-rally-out-of-boredom.html> (31.03.2020)

²⁸⁹ Daily Mail (10.06.2013): Islamic extremists who plotted to kill EDL members at rally are jailed for up to 19 years each as judge blames 'freely available material' for their radicalisation. URL: <https://www.dailymail.co.uk/news/article-2338865/Islamic-extremists-plotted-kill-EDL-members-rally-jailed-19-years-judge-blames-freely-available-material-radicalisation.html> (Stand: 30.03.2020)

Analyse

Intentionsbildung

Dart und Alom sind im Sommer 2011 nach Pakistan gereist, um dort Training zu erhalten.²⁹⁰ Laut Aussage von Dart, war seine Intention gegen NATO-Soldaten in Afghanistan zu kämpfen.²⁹¹ Beide scheiterten jedoch daran, Training zu erhalten, da sie, laut einer Quelle, vermutlich die hierfür notwendigen Kontakte nicht knüpfen konnten ($2 \times$ schwacher Beleg für Hypothese Einschränkung).²⁹²

Zurück in Großbritannien nahm Dart dann Kontakt mit Mahmood auf, der bereits ein Trainingslager in Pakistan besucht hatte²⁹³, um von ihm Ratschläge diesbezüglich zu erhalten.²⁹⁴ Die beiden diskutierten nun aber auch die Möglichkeit eines Anschlags in Großbritannien.²⁹⁵ Wie sie auf die Idee hierzu kamen, ist unklar.

²⁹⁰ – Telegraph (24.04.2013): Former TA soldier in terror cell that planned Wootton Bassett attack. URL: <https://www.telegraph.co.uk/news/uknews/terrorism-in-the-uk/10015371/Former-TA-soldier-in-terror-cell-that-planned-Wootton-Bassett-attack.html> (Stand: 31.03.2020)

– Independent (25.04.2013): White Muslim convert defies judge as he is jailed for terror offences. URL: <https://www.independent.co.uk/news/uk/crime/white-muslim-convert-defies-judge-as-he-is-jailed-for-terror-offences-8587676.html> (Stand: 31.03.2020)

²⁹¹ Ebd.

²⁹² Telegraph (16.03.2013): My brother the Islamist plotted terror attacks. URL: <https://www.telegraph.co.uk/news/uknews/terrorism-in-the-uk/9934304/My-brother-the-Islamist-plotted-terror-attacks.html> (Stand: 01.04.2020)

²⁹³ Telegraph (15.03.2013): Terrorist trained to be a security guard ahead of Olympics. URL: <https://www.telegraph.co.uk/news/uknews/terrorism-in-the-uk/9933198/Terrorist-trained-to-be-a-security-guard-ahead-of-Olympics.html> (Stand: 31.03.2020)

²⁹⁴ – Telegraph (16.03.2013): My brother the Islamist plotted terror attacks. URL: <https://www.telegraph.co.uk/news/uknews/terrorism-in-the-uk/9934304/My-brother-the-Islamist-plotted-terror-attacks.html> (Stand: 01.04.2020).

– Telegraph (15.03.2013): Terrorist trained to be a security guard ahead of Olympics. URL: <https://www.telegraph.co.uk/news/uknews/terrorism-in-the-uk/9933198/Terrorist-trained-to-be-a-security-guard-ahead-of-Olympics.html> (Stand: 31.03.2020)

²⁹⁵ – Telegraph (24.04.2013): Former TA soldier in terror cell that planned Wootton Bassett attack. URL: <https://www.telegraph.co.uk/news/uknews/terrorism-in-the-uk/10015371/Former-TA-soldier-in-terror-cell-that-planned-Wootton-Bassett-attack.html> (Stand: 31.03.2020)

– Telegraph (24.04.2013): Former TA soldier in terror cell that planned Wootton Bassett attack. URL: <https://www.telegraph.co.uk/news/uknews/terrorism-in-the-uk/10015371/Former-TA-soldier-in-terror-cell-that-planned-Wootton-Bassett-attack.html> (Stand: 31.03.2020)

Fallnr. 111: Anschlag auf jüdische Bäckerei und weitere geplante Taten (19. September 2012 und weitere Daten)Fallbeschreibung

Aus dem Freundschaftsnetzwerk Cannes-Torcy bildeten sich mehrere islamistische Tatgruppen heraus:

Tat I: Am 19. September kam es durch Jeremie Sidney, Jérémy Bailly und eine weitere unbekannt Person zu einem Angriff mit einer Handgranate auf eine jüdische Bäckerei.

Tat II: Ein Teil der Personen (u. a. Jeremie Sidney, Jérémy Bailly, Kevin Phan und Selim K. plante einen Anschlag auf eine McDonalds-Filiale in Lognes am 3. Oktober 2012. Dieses Vorhaben scheiterte jedoch.

Tat III: Eine Tatgruppe (u. a. mit Maher Oujani) plante einen Anschlag auf eine Kaserne in Südfrankreich am 19. Juni 2013.

Tat IV: Ein anderer Teil (u. a. Ibrahim Boudina & Abdelkader Tliba) kehrte nach einem Auslandskampf in Syrien zurück nach Frankreich und plante vermutlich einen Anschlag auf das Karnevalfest in Nizza 2014. Die Tat liegt somit außerhalb des Untersuchungszeitraums der Studie.

Analyse

Tat I

Motivationsauslöser

Bei dem Anschlag auf die jüdische Bäckerei in Sarcelles am 19. September 2012 handelte es sich vermutlich um eine spontane Tat. Denn zu dieser Zeit war die Gruppe bereits mit der Planung einer komplexeren Tat beschäftigt, einem Bombenanschlag auf ein McDonalds-Restaurant in Lognes.²⁹⁶ Auslöser für den Angriff auf die Bäckerei war, laut einer Quelle, vermutlich die Veröffentlichung eines islamfeindlichen Mohammed-Videos in den USA.²⁹⁷ Es ist allerdings unklar, bei wie vielen Tätern dies der ausschlaggebende Motivationsauslöser war, weshalb diese Information lediglich als einfacher Beleg gewertet wird (schwacher Beleg für Hypothese

²⁹⁶ Le Parisien (10.11.2013): Les apprentis terroristes voulaient faire exploser un McDo. URL: <http://www.leparisien.fr/archives/les-apprentis-terroristes-voulaient-faire-exploser-un-mcdo-10-11-2013-3302143.php> (Stand: 08.04.2020)

²⁹⁷ Tagesspiegel (10.10.2012): Razzia gegen Islamisten. Französische Polizei enttarnt Terrorzelle. URL: <https://www.tagesspiegel.de/politik/razzia-gegen-islamisten-franzoesische-polizei-enttarnt-terrorzelle/7238772.html> (Stand: 07.04.2020)

Angriff). Auffällig ist auch, dass sich die Tat am gleichen Tag ereignete, an dem das französische Satire-Magazin neue Mohammed-Karikaturen veröffentlichte.²⁹⁸

Fallnr. 112: gescheiterter Bombenanschlag am Bonner Bahnhof und geplantes Attentat auf Pro-NRW-Vorsitzenden (10. Dezember 2012 und weitere Daten)

Fallbeschreibung

Der Fall umfasst zwei unterschiedliche Tatvorhaben:

Tat I: Islamist Marco G. versuchte eigenständig am 10. Dezember einen Bombenanschlag am Bonner Hauptbahnhof zu begehen. Der dort deponierte Sprengsatz zündete aber nicht.

Tat II: Im Dezember 2012 entschied sich Marco G. dann zusammen mit anderen, Angriffe auf Pro-NRW-Mitglieder zu verüben.

Analyse

Tat I

Motivationsauslöser

Bei dem Vorhaben von Marco G., einen indiskriminierten Bombenanschlag am Bonner Hauptbahnhof zu begehen, war der ausschlaggebende Motivationsauslöser, laut Gerichtsurteil, die Zurschaustellung von Mohammed-Karikaturen durch Pro-NRW-Anhänger während mehreren Demonstrationen im Frühjahr 2012 (starker Beleg für Hypothese Angriff).²⁹⁹ Sein Tatziel war es, die gesamte Gesellschaft dafür zu bestrafen, dass die Demonstranten diese Karikaturen öffentlich zeigen durften.³⁰⁰

²⁹⁸ – Le Point (14.12.2015): Vingt djihadistes présumés renvoyés aux assises. URL: https://www.lepoint.fr/justice/vingt-djihadistes-presumes-renvoyes-aux-assises-14-12-2015-1989954_2386.php (Stand: 06.04.2020)

– Le Parisien (20.04.2017): Filière djihadiste Cannes-Torcy: un attentat et de multiples cibles. URL: <http://www.leparisien.fr/faits-divers/filiere-djihadiste-cannes-torcy-un-attentat-et-de-multiples-cibles-20-04-2017-6869004.php> (Stand: 08.04.2020)

²⁹⁹ Spiegel (03.04.2017): Versuchter Anschlag in Bonn. Die nicht zündende Idee des Marco G. URL: <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/bonn-urteil-wegen-bombenanschlag-im-bonner-hauptbahnhof-a-1141687.html> (Stand: 14.04.2020)

³⁰⁰ Spiegel (08.09.2014): Terrorprozess in Düsseldorf. Eine Frage des Zünders. URL: <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/bomben-am-bonner-hauptbahnhof-terrorprozess-in-duesseldorf-a-990116.html> (Stand: 14.04.2020)

Tat II

Motivationsauslöser

Nach dem gescheiterten Bombenanschlag schloss sich Marco G. dann im Dezember 2012 mit drei weiteren Personen zusammen, um eine weitere Gewalttat zu begehen. Anlass für dieses zweite Tatvorhaben (die gezielte Tötung des Pro-NRW-Vorsitzenden) war dem Gerichtsurteil zufolge, ein Aufruf der Organisation Islamische Bewegung Usbekistan (IBU) im Mai 2012 über das Internet.³⁰¹ In der Audiobotschaft mit dem Titel „Tod der Pro-NRW“ rief ein Organisationsmitglied alle Muslim*innen in Deutschland dazu auf, Mitglieder von Pro-NRW zu ermorden, weil die Partei im Wahlkampf Mohammed-Karikaturen zeigte (4 × starker Beleg für Hypothese Aufruf & 4 × starker Beleg für Hypothese Angriff).³⁰²

Fallnr. 116: Angriff auf Soldaten in Woolwich (22. Mai 2013)Fallbeschreibung

Zwei Islamisten töteten den Soldaten Lee Rigby in Woolwich. Die Täter warteten in der Nähe einer Kaserne auf ein geeignetes Opfer. Als sie sahen, wie Rigby die Straße überquerte, überfuhren sie ihn und stachen anschließend mehrmals mit Stichwaffen auf ihn ein.

Analyse*Motivationsauslöser*

Nach der Tat haben Ermittlungen ergeben, dass Adebowale über das Internet in Kontakt mit einem AQAP-Führungsmitglied im Yemen stand.³⁰³ Im Dezember

³⁰¹ – Spiegel (03.04.2017): Versuchter Anschlag in Bonn. Die nicht zündende Idee des Marco G. URL: <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/bonn-urteil-wegen-bombenanschlag-im-bonner-hauptbahnhof-a-1141687.html> (Stand: 14.04.2020)

– Welt (03.04.2017): Lebenslänglich für Hauptangeklagten in Düsseldorfer Islamistenprozess. URL: <https://www.welt.de/newsticker/news1/article163371799/Lebenslaenglich-fuer-Hauptangeklagten-in-Duesseldorfer-Islamistenprozess.html> (Stand: 15.04.2020)

³⁰² Welt (15.03.2013): Schlagstock, Gasrevolver und 616 g Sprengstoff. URL: <https://www.welt.de/politik/deutschland/article114462697/Schlagstock-Gasrevolver-und-616-Gramm-Sprengstoff.html> (Stand: 15.04.2020)

³⁰³ – Intelligence and Security Committee of Parliament (2014): Report on the intelligence relating to the murder of Fusilier Lee Rigby. London, S. 127

– Independent (25.11.2014): Lee Rigby murder report: How MI5 latched on to – and lost – the man who later murdered soldier. URL: <https://www.independent.co.uk/news/uk/home-news/lee-rigby-report-how-mi5-latched-on-to-and-then-lost-the-man-who-later-murdered-the-soldier-9883135.html> (Stand: 17.04.2020)

– Independent (03.12.2014): Lee Rigby murderer Michael Adebolajo will die in prison after having appeal attempt quashed. URL: <https://www.independent.co.uk/news/uk/crime/lee-rigby-murderer-michael-adebolajo-will-die-in-prison-after-having-appeal-attempt-quashed-9900515.html> (Stand: 17.04.2020)

– Telegraph (25.11.2014): Lee Rigby report: the missed opportunities. URL:

2012 teilte Adebowale ihm seine Absicht mit, einen Soldaten töten zu wollen. Sein Internetkontakt bestärkte ihn darin und gab ihm Empfehlungen hinsichtlich des Vorgehens. Es ist allerdings unklar, ob das Organisationsmitglied möglicherweise einen diesbezüglichen Befehl erteilt hat oder ihn in seiner Intentionsbildung beeinflusste.

Adebolajos Familie vermutet, dass ihn der psychische Druck des Geheimdienstes MI5, der versuchte, ihn als Informant anzuwerben, zur Tat getrieben hat.³⁰⁴ Ein diesbezüglicher staatlicher Bericht des Intelligence and Security Committee (ISC) negiert einen solchen Wirkungszusammenhang jedoch.³⁰⁵

Intentionsbildung

2010 versuchte Adebolajo nach Somalia auszureisen, um sich, laut Ermittlungsbehörden, dort vermutlich der islamistischen Organisation Al-Shabbab anzuschließen und mit ihnen zu kämpfen.³⁰⁶ Er wurde jedoch zuvor von der kenianischen Polizei verhaftet und zurück nach Großbritannien geschickt (schwacher Beleg für Hypothese Einschränkung).³⁰⁷

<https://www.telegraph.co.uk/news/uknews/terrorism-in-the-uk/11254324/Lee-Rigby-report-the-missed-opportunities.html> (Stand: 20.04.2020)

³⁰⁴ Daily Mail (26.05.2013): We warned you about him... you ignored us: Kenya says Britain was told of 'dangerous radical' in 2010. URL: <https://www.dailymail.co.uk/news/article-2331374/Michael-Adebolajo-We-warned--ignored-Kenya-says-Britain-told-dangerous-radical-2010.html> (Stand: 16.04.2020)

³⁰⁵ – Intelligence and Security Committee of Parliament (2014): Report on the intelligence relating to the murder of Fusilier Lee Rigby. London, S. 45 f.

– Independent (24.11.2014): Michael Adebolajo report: Lee Rigby's killer wrote extremist messages online for six months before attack. URL:

<https://www.independent.co.uk/news/uk/crime/michael-adebolajo-report-lee-rigby-killer-wrote-extremist-messages-online-for-six-months-before-9880745.html> (Stand: 17.04.2020).

– Independent (25.11.2014): Lee Rigby murder report: How MI5 latched on to – and lost – the man who later murdered soldier. URL: <https://www.independent.co.uk/news/uk/home-news/lee-rigby-report-how-mi5-latched-on-to-and-then-lost-the-man-who-later-murdered-the-soldier-9883135.html> (Stand: 17.04.2020)

³⁰⁶ – Intelligence and Security Committee of Parliament (2014): Report on the intelligence relating to the murder of Fusilier Lee Rigby. London, S. 25

– Mirror (20.12.2013): Lee Rigby killer Michael Adebolajo was FREED by MI5 which hoped to turn him into double agent. URL: <https://www.mirror.co.uk/news/uk-news/lee-rigby-killer-michael-adebolajo-2944984> (Stand: 17.04.2020)

– Daily Mail (23.05.2013): Making of a middle-class fanatic: Descent into evil of teenager from devout Christian family who became drug user radicalised by hate preacher. URL: <https://www.dailymail.co.uk/news/article-2329958/Woolwich-attack-Descent-evil-teenager-Michael-Adebolajo-devout-Christian-family.html> (Stand: 16.04.2020)

³⁰⁷ Mirror (20.12.2013): Lee Rigby killer Michael Adebolajo was FREED by MI5 which hoped to turn him into double agent. URL: <https://www.mirror.co.uk/news/uk-news/lee-rigby-killer-michael-adebolajo-2944984> (Stand: 17.04.2020).

Fallnr. 117: Angriff auf Soldaten in Frankreich (27. Mai 2013)Fallbeschreibung

Der Einzeltäter Alexandre Dhaussy attackierte einen patrouillierenden Soldaten in Paris mit einem Messer. Das Opfer wurde durch den Angriff schwer verletzt.

Analyse*Intentionsbildung*

Gemäß Aussage des Täters während einer Vernehmung, bestand die Handlungsmotivation zur Begehung einer ideologie-basierten Gewalttat bereits vor dem Anschlag auf einen Soldaten in Woolwich (Fallnr. 116).³⁰⁸ Was der genaue Auslöser war, ist unklar. Die Tat in Großbritannien inspirierte ihn aber, laut Polizei und Täter selbst, ebenfalls einen Angriff auf Soldaten zu verüben (mittelstarker Beleg für Hypothese Modellwirkung).³⁰⁹

Fallnr. 119: geplanter Anschlag auf Bahnhof oder Kaserne in Italien (Juni 2013)Fallbeschreibung

Einzeltäter Anas El Abboubi plante einen Anschlag entweder auf einen Bahnhof oder eine Kaserne in Brescia. Er wurde zuvor von der Polizei inhaftiert.

Analyse*Intentionsbildung*

Laut einer Quelle, wollte El Abboubi Ende 2012 vermutlich nach Syrien reisen, um dort zu kämpfen.³¹⁰ Wie Ermittlungen demonstrieren, nahm er aus diesem Grund

³⁰⁸ Le Parisien (31.01.2013): Militaire agressé à la Défense: le suspect voulait «faire comme à Londres». URL: <http://www.leparisien.fr/faits-divers/militaire-agresse-a-la-defense-le-suspect-devant-le-juge-d-instruction-31-05-2013-2853513.php> (Stand: 22.04.2020)

³⁰⁹ – Le Point (06.06.2013): Le cas Dhaussy. URL: https://www.lepoint.fr/societe/le-cas-dhaussy-06-06-2013-1688504_23.php (Stand: 22.04.2020)

– Le Point (31.05.2013): Agression de la Défense: le suspect voulait faire „comme à Londres“. URL: https://www.lepoint.fr/societe/agression-de-la-defense-le-suspect-voulait-faire-comme-a-londres-31-05-2013-1675145_23.php (Stand: 22.04.2020)

– Le Point (31.05.2013): Agression à la Défense: le suspect mis en examen. URL: https://www.lepoint.fr/societe/agression-a-la-defense-le-suspect-mis-en-examen-31-05-2013-1675048_23.php (Stand: 22.04.2020)

³¹⁰ – Arnaboldi, Marco & Vidino, Lorenzo (2015): The Caliphate, Social Media and Swarms in Europe: The Appeal of the IS Propaganda to ‘Would Be’ European Jihadists. In: Monica Maggioni & Paolo Magri (Hrsg.): Twitter and Jihad: The Communication Strategy of ISIS. Istituto per gli Studi di Politica Internazionale. Mailand, S. 139 f.

– Vidino, Lorenzo (2014): Home-Grown Jihadism in Italy: Birth, Development and Radicalization Dynamics. Istituto per gli Studi di Politica Internazionale. Mailand, S. 64 f.

Kontakt zu verschiedenen islamistischen Personen und Organisationen auf, die ihm bei einer Ausreise helfen sollten. Diese Versuche der Kontaktaufnahme scheiterten jedoch (mittelstarker Beleg für Hypothese Einschränkung). Ab Mai 2013 begann er dann, laut Ermittlern, als Alternative zu einer Ausreise mit Vorbereitungsaktionen für einen Anschlag.³¹¹ Es ist nicht überliefert, was ihn auf die Idee hierzu brachte.

Fallnr. 120: geplanter Anschlag mit Modellflugzeugen in Deutschland (Juni 2013).

Fallbeschreibung

Die Täter planten Bombenanschläge mittels Modellflugzeugen in Deutschland. Sie wurden aber im Vorfeld festgenommen.

Analyse

Intentionsbildung

Laut einer Quelle, diente den Tätern die Tat eines US-Islamisten im Jahr 2011 als Vorbild (2 × schwacher Beleg für Hypothese Modellwirkung).³¹² Dieser wollte Minibomben in symbolträchtige Gebäude in den USA, wie das Washingtoner Kapitol und das Pentagon, steuern. Konkrete Belege für eine solche Vorbildwirkung werden aber nicht genannt.

6.6.2 Gesamtergebnisse

Im Folgenden werden die Befunde der einzelnen Fälle zusammengefasst und in einer Gesamtschau, getrennt nach den jeweiligen Hypothesen, dargestellt (Tabelle 6.1). Diese rein deskriptive Auswertung der Ergebnisse bezieht sich dabei auf die Täterebene. Zu 164 der insgesamt 454 namentlich identifizierten Tätern waren Informationen zu den jeweiligen sozialen Tatbedingungen vorfindbar. Allerdings waren bei vielen Personen nur Informationen zu einer einzigen

³¹¹ – Arnaboldi, Marco & Vidino, Lorenzo (2015): The Caliphate, Social Media and Swarms in Europe: The Appeal of the IS Propaganda to ‘Would Be’ European Jihadists. In: Monica Maggioni & Paolo Magri (Hrsg.): Twitter and Jihad: The Communication Strategy of ISIS. Istituto per gli Studi di Politica Internazionale. Mailand, S. 141.

– Vidino, Lorenzo (2014): Home-Grown Jihadism in Italy: Birth, Development and Radicalization Dynamics. Istituto per gli Studi di Politica Internazionale. Mailand, S. 66 f.

³¹² Focus (09.07.2013): REPORT: Fliegende Bomben „in Wohngebiete“. URL: https://www.focus.de/politik/deutschland/tid-32211/fliegende-bomben-in-wohngebiete-warum-die-gefahr-eines-anschlags-durch-radikale-islamisten-waechst_aid_1030014.html (Stand: 23.04.2020)

Stufe verfügbar. Eine umfassende Rekonstruktion des Prozesses der Täterwerdung war also nicht immer möglich. Auch zwischen den verschiedenen Stufen unterscheidet sich die Informationsdichte. Die meisten Informationen lagen bei den Motivationsauslösern vor. Hier gab es bei 108 Personen Angaben. Bei den sozialen Einflüssen auf die Intentionsbildung hingegen standen bei nur 44 Tätern Informationen zur Verfügung, bei den Einflussfaktoren auf die Aufrechterhaltung des Tatentschlusses existierten bei 53 Personen Angaben.

Tabelle 6.1 Die Tabelle gibt einen quantitativen Überblick über die Anzahl der Belege und Widersprüche zu den verschiedenen Hypothesen sowie die Anzahl von in dem Erklärungsmodell nicht-erwähnten Faktoren

	starke Belege	mittelstarke Belege	schwache Belege	Belege insgesamt	Widersprüche
Motivationsauslöser (insg. 115 Befunde)					
– Angriffe	7	7	5	19	
– politische Gelegenheiten		1		1	
– Befehle	7	9	11	27	
– Aufrufe	4	2		6	
– Anstiftungen	20	9	26	55	4
– nicht erwähnte Faktoren				3	
Intentionsbildung (insg. 54 Befunde)					
– gewaltsame Vorbilder		2	8	10	
– direkte Inspirationen		12	10	22	
– indirekte Inspirationen		1	6	7	
– Einschränkung von alternativen Mitteln		4	8	12	3
– nicht erwähnte Faktoren				0	
Aufrechterhaltung des Tatentschlusses (insg. 58 Befunde)					
– Abbruch des Tatvorhabens in früher Phase		6	2	8	30

(Fortsetzung)

Tabelle 6.1 (Fortsetzung)

	starke Belege	mittelstarke Belege	schwache Belege	Belege insgesamt	Widersprüche
– Vorziehen des Tatvorhabens in später Phase	2	7	2	11	
– Bestärkungen durch andere Gruppenmitglieder		2		2	1
– nicht erwähnte Faktoren				6	

Hinsichtlich der Motivationsbildung wurde im Rahmen der *Hypothese 1a* davon ausgegangen, dass konkrete Angriffe auf die Person selbst, die Eigengruppe oder ihre Identität eine Handlungsmotivation für eine ideologie-basierte Gewalttat in Westeuropa auslösen. Bei 7 Tätern fand sich ein starker Beleg für diese Annahme im erhobenen Datenmaterial, bei 7 Tätern ein mittelstarker Beleg und bei 5 Tätern ein schwacher Beleg. Insbesondere die Mohammed-Karikaturen und anderweitige Angriffe auf den Islam kristallisierten sich dabei als sehr bedeutsam heraus (7 × starker Beleg, 4 × mittelstarker Beleg und 3 × schwacher Beleg). Physische Angriffe auf andere Muslim*innen (3 × mittelstarker Beleg) sowie Sanktionierungen anderer Islamisten durch die Strafverfolgungsbehörden (2 × schwacher Beleg) waren in nur einigen Fällen relevant. Viktimisierungen der eigenen Person (z. B. durch körperliche Gewalterfahrungen) waren hingegen in keinem der Fälle von Bedeutung.

In *Hypothese 1b* wurde angenommen, dass günstige Gelegenheiten, um viel politischen Einfluss auszuüben und Veränderungen herbeiführen zu können, einen relevanten Motivationsauslöser im Kontext islamistischer Gewalt in Westeuropa darstellen. Diese Hypothese bestätigte sich bei nur einem Täter in Form eines mittelstarken Belegs. Bei dieser Gelegenheit handelte es sich um den Besuch des irakischen Premierministers in Deutschland, der getötet werden sollte.

Gemäß *Hypothese 1c* fungieren konkrete Befehle oder allgemeine Aufrufe zu Gewalt von Organisationsführern als Auslöser für eine Handlungsmotivation einer ideologie-basierten Gewalttats. Im Hinblick auf die Rolle von Befehlen wiesen bei 7 Personen starke, bei 9 Personen mittelstarke und bei 11 Personen schwache Belege auf deren Relevanz hin. Bei der Mehrheit der Fälle (insgesamt 15 Täter) gibt es Hinweise, dass Al Qaida der ausschlaggebende Befehlsgeber war. In den restlichen Fällen traten andere islamistische Organisationen im Ausland als Befehlsgeber auf. Weniger Belege waren wiederum im Falle der Aufrufe

vorfindbar. Hier gab es 4 starke und 2 mittelstarke Belege. All diese motivationsauslösenden Aufrufe zu Gewalt waren in Internetvideos veröffentlicht. In zwei der drei Fälle (insgesamt 5 Personen) handelte es dabei um Propagandavideos der Organisation Islamische Bewegung Usbekistan (IBU). In dem dritten Fall (1 Person) beinhaltete das Video die Predigt eines bedeutsamen islamistischen Ideologen.

Schließlich wurde in der *Hypothese 1d* davon ausgegangen, dass eine Person durch Kontakte im näheren Umfeld zur Beteiligung an einer Gewalttat motiviert werden kann. Für die Relevanz von Anstiftungen gab es bei 20 Tätern einen starken Beleg, bei 9 Tätern einen mittelstarken Beleg und bei 26 Tätern einen schwachen Beleg. Bei den meisten Tätern erfolgte die Anstiftung durch Freunde, bei den restlichen Personen durch Familienangehörige oder Partner. In einigen Fällen bestätigte sich die Hypothese allerdings nicht. Im Datenmaterial fanden sich 4 Personen, die den Vorschlag zu einer Tatbeteiligung ablehnten. Eine dieser Personen folgte der Anstiftung nicht, da sie an den Kompetenzen der Gruppe zweifelte. In einem weiteren Fall wurden die Anstiftungen aufgrund fehlender Bindungen und fehlenden Vertrauens abgelehnt. Bei den zwei anderen Personen sind die Gründe für die Ablehnung unbekannt.

Darüber hinaus ergaben die Tatanalysen, dass in einigen Fällen Auslöser maßgeblich waren, die nicht im Erklärungsmodell aufgeführt sind. So berichten drei Täter, dass sie sich aufgrund von Zwang an der Tat beteiligt haben. Bei einigen Tätern war zudem eine Kombination von Motivationsauslösern vorfindbar. Bei einem Täter löste nicht ein einzelner Angriff eine Handlungsmotivation aus, sondern erst die Kumulation mehrerer gewaltsamer Angriffe auf Muslim*innen wirkte bei ihm motivationsauslösend. In weiteren Fällen wurden Aufrufe (5 Personen) bzw. Anstiftungen (1 Person) mit einem Verweis auf Angriffe auf die Eigengruppe verknüpft, vermutlich um die Folgebereitschaft zu erhöhen.

Im Zusammenhang mit der Intentionsbildung wurde in der *Hypothese 2a* angenommen, dass eine vorherige ideologie-basierte Gewalttat eine bereits motivierte Person auf die Idee bringen kann, ebenfalls dieses Mittel in Westeuropa zu nutzen, um ihr jeweiliges Ziel zu realisieren. Zu dieser Hypothese gab es bei 2 Personen einen mittelstarken und bei 8 Personen einen schwachen Beleg. Bei den Modellen handelte es sich ausschließlich um Gewalttaten von anderen Islamisten. Nicht-ideologische Gewalttaten oder Gewalttaten aus anderen Extremismusbereichen wirkten demnach in keinem der Fälle inspirierend auf die untersuchten Täter. Bei der Mehrheit der Modelle handelte es sich um islamistische Gewalttaten im außereuropäischen Ausland, nur bei einer Person wirkte eine begangene Tat in Europa intentionsbeeinflussend.

Zweitens dienen, laut *Hypothese 2b*, islamistische Organisationen direkt oder indirekt als Inspirationsquelle bei der Intentionsbildung. Für die Annahme einer direkten Inspiration durch eine Organisation, also mit anderen Worten einer Überredung hin zur Begehung einer ideologie-basierten Gewalttat in Westeuropa statt, wie ursprünglich intendiert, im Ausland zu kämpfen, gab es 12 mittelstarke und 10 schwache Belege. In den meisten Fällen wurden die Täter zu einer Gewalthandlung in Europa überredet, als sie sich bereits im Ausland befanden (insgesamt 20 Personen). Diese inspirierten Rückkehrer stifteten dann zumeist zurück in Westeuropa mehrere Mittäter in ihrem Umfeld an. Ausschlaggebende Organisation war in der Mehrheit der Fälle Al Qaida (13 Personen), bei den restlichen Fällen handelte es sich um andere Islamistenorganisationen im Ausland. Bei zwei Personen erfolgt die Überredung nicht von Angesicht zu Angesicht, sondern über das Internet (in einem Fall mittels Email-Verkehr, in dem anderen Fall über einen YouTube-Kanal). Bei nur wenigen Tätern waren indirekte Inspirationen, also z. B. Darstellungen in Online-Magazinen, verantwortlich dafür, dass die Täter eine Gewalttat in Westeuropa anderen Mitteln vorzogen. Hier gab es bei einer Person einen mittelstarken Beleg und bei 6 Personen schwache Belege. Eine dieser Personen wurde durch Gewaltdarstellungen auf einer islamistischen Internetseite inspiriert, in allen anderen Fällen wurden die Täter durch das AQAP-Online-Magazin Inspire beeinflusst (insgesamt 6 Personen).

Drittens wurde im Zuge der *Hypothese 2c* angenommen, dass die Einschränkung von alternativen Verhaltensoptionen durch externe Faktoren die Intentionsbildung beeinflusst und eine Person hin in Richtung Gewalt lenken kann. Bei 4 Tätern liegt ein mittelstarker Beleg für diese Annahme vor, bei 8 Tätern ein schwacher Beleg. In sämtlichen Fällen intendierten die Täter ursprünglich ins Ausland zu reisen, um dort zu kämpfen, scheiterten aber an diesem Vorhaben. Bei 4 Personen war eine Inhaftierung im außereuropäischen Ausland der ausschlaggebende Grund für das Scheitern, bei einer Person war es die Intervention von Behörden in Westeuropa. Bei 2 Personen untersagte es die zuständige Islamistenorganisation, der die jeweilige Person angehörte, eine Gewalttat im Ausland zu begehen. Schließlich erwiesen sich bei 5 Personen fehlende Kontakte, die bei einer Ausreise in ein Kampfgebiet hätten helfen können, als relevanter Einschränkungsfaktor. Es muss jedoch hervorgehoben werden, dass nicht jeder gescheiterte Ausreiser zum Gewalttäter in Westeuropa wird. Auch in dieser Analyse mündete bei insgesamt 3 Personen die gescheiterte Ausreise nicht unmittelbar in einer Tat in Europa, die Täter versuchten stattdessen erneut auf andere Weise ins Ausland zu gelangen, was auch gelang.

Alternative Einflussfaktoren auf die Intentionsbildung, die im Modell nicht erwähnt wurden, waren im Material nicht vorfindbar. Allerdings waren auch bei

den Einflüssen auf die Intentionbildung Kombinationen von Faktoren vorfindbar. Bei 4 Tätern bestand die inspirierende Darstellung in einem Online-Magazin aus einer konkreten vorherigen Gewalttat eines Islamisten.

Im Kontext der dritten Stufe wird zum einen davon ausgegangen, dass die Befürchtung einer Entdeckung durch die Strafverfolgungsbehörden einen relevanten Einflussfaktor auf die Aufrechterhaltung des Tatentschlusses darstellt. Dabei wird in diesem Erklärungsansatz die Ansicht vertreten, dass sich die Folgen jeweils nach dem Stand der Tatvorbereitungen unterscheiden. Gemäß *Hypothese 3a* führt die Entstehung der Erwartung einer Entdeckung durch die Strafverfolgungsbehörden in einer frühen Vorbereitungsphase zum Aufgeben des Entschlusses, eine Gewalttat in Westeuropa zu begehen. Für diese Annahme gab es bei 6 Personen einen mittelstarken Beleg und bei 2 Personen einen schwachen Beleg. Ein solcher Abbruch drückte sich beispielsweise durch das Zerstören von Beweismaterial oder einem Untertauchen aus. In mehreren Fällen machten die Täter (insgesamt 30 Personen), entgegen der Hypothese, weiter mit den Vorbereitungshandlungen und brachen nicht ab. Die Mehrheit der Täter (insgesamt 24 Personen) reagierte mit der Intensivierung von Counter-Surveillance-Maßnahmen, um ihr gewaltsames Vorhaben besser zu verschleiern. In zwei weiteren Fällen gaben die Täter (insgesamt 5 Personen) weder auf, noch setzten sie ihre Vorbereitungen unmittelbar fort, sondern legten das intendierte Gewaltvorhaben erst einmal auf Eis, um es zu einem späteren Zeitpunkt noch einmal aufzugreifen. In einem wieder anderen Fall floh der Täter zwar ins Ausland, beteiligte sich aber von dort aus noch weiter an der Tatumsetzung.

Hypothese 3b zufolge führt die Entstehung der Erwartung einer Entdeckung durch die Strafverfolgungsbehörden in einer späten Vorbereitungsphase zu einem Vorziehen der geplanten islamistischen Gewalttat in Westeuropa. Hierfür gab es bei 2 Personen einen starken, bei 7 Personen einen mittelstarken und bei 2 Personen einen schwachen Beleg. Es war kein Widerspruch zu dieser Hypothese vorfindbar. In allen Fällen handelte es sich um kollektive Taten, d. h. die beteiligten Täter entschieden sich gemeinsam zu einem Vorziehen der Tat, keiner der Involvierten entschloss sich dazu, sich dieser kollektiven Aktion zu widersetzen und die Option des Aufgebens zu wählen. In zwei der Fälle waren die Täter (insgesamt 9 Personen) von der Polizei in ihren jeweiligen Wohnungen umzingelt, woraufhin sich die Täter entschieden, die anstürmenden Polizisten mit in den Tod zu reißen. Im dritten Fall entschieden sich die Täter (insgesamt 2 Personen) dazu, ihre zweite geplante Gewalttat vorzuziehen, nachdem sie mit ihrer ersten Tat gescheitert waren und eine Verhaftung befürchteten.

Zum anderen besteht in diesem Modell die Annahme, dass Einflüsse durch andere Gruppenmitglieder eine besonders wichtige Rolle bei der Aufrechterhaltung des Tatentschlusses spielen. Laut *Hypothese 3c* können Zweifel eines Gruppenmitglieds hinsichtlich der Umsetzung der intendierten Handlung durch Bestärkungen anderer Mitglieder der Tatgruppe neutralisiert werden, sodass sich die zweifelnde Person weiter an den Tatvorbereitungen beteiligt. In nur drei Fällen wird von Bestärkungsversuchen durch andere Gruppenmitglieder berichtet, obwohl, wie das Material demonstriert, bei vielen der untersuchten Taten Täter Zweifel und Ausstiegsabsichten äußerten (insgesamt 13 Personen). Bei 2 der 3 Bestärkungsversuchen führten diese, wie in der jeweiligen Hypothese angenommen, zu einem Weitermachen der zweifelnden Person (2 × mittelstarker Beleg). In dem dritten Fall stieg die Person trotz Bestärkung aus dem gemeinsamen Tatvorhaben aus. Die Gründe, warum die Person sich nicht davon überzeugen ließ, weiter an dem Vorhaben mitzuwirken, sind nicht überliefert.

Die Analyse förderte aber auch soziale Einflussfaktoren auf die Aufrechterhaltung des Tatentschlusses zu Tage, die nicht im theoretischen Ansatz erwähnt sind. Auf der einen Seite waren bei 2 Fällen nicht andere Zellenmitglieder sondern nicht-tatbeteiligte Familienangehörige verantwortlich dafür, dass sich die involvierten Personen gegen die letztendliche Tatrealisierung entschieden. Auf der anderen Seite übte in 4 Fällen die im Hintergrund agierende Organisation einen ausschlaggebenden Einfluss auf die Aufrechterhaltung der Tatintention der jeweiligen Täter aus. Dieser Einfluss konnte sowohl bestärkender (3 Fälle) als auch hemmender Art (1 Fall) sein, die Täter also zu einem Abbruch veranlassen.

6.6.3 Diskussion der Ergebnisse

Bestätigung/Falsifikation der Hypothesen

Die Hypothesen fanden in unterschiedlichem Ausmaß Bestätigung. Im Grunde waren alle der theoretisch angenommenen Einflussfaktoren vorfindbar, allerdings in unterschiedlicher Häufigkeit. Sie scheinen demzufolge von unterschiedlicher Relevanz zu sein.

Drei Befunde der vorliegenden Untersuchung können aufgrund mehrerer starker und mittelstarker Belege als besonders gut absichert gelten. Dies trifft in besonderem Maße auf die Relevanz von Anstiftungen durch Personen aus dem nahen Umfeld, also Familie und Freunde, zu. Wen ein gewaltbereiter Islamist kennt, erhöht demnach das Risiko, dass er vom Gefährder zum Gewalttäter wird. Ohne den Kontakt zu einer Person, die eine Gewalttat plante, hätten die angestifteten Personen in dieser Studie von sich aus möglicherweise niemals eine

gewalttätige Handlung begangen. Umgekehrt bedeutet dieser Befund, dass wenn eine Person eine Gewalttat begehen will und hierfür Unterstützung sucht, sie sich eher an Familienangehörige und Freunde wenden wird. Eine enge Bindung zu einer Person, die gerade eine Gewalttat vorbereitet, erhöht demzufolge die Wahrscheinlichkeit, dass man zur Tatbeteiligung angesprochen wird.

Zweiter wichtiger Befund dieser Studie: auf wen man trifft, ist ausschlaggebend für eine Täterwerdung. Eine Vielzahl von starken und mittelstarken Belegen demonstriert, dass viele der Akteure in den untersuchten Fällen erst eine Tatbegehung in Westeuropa beabsichtigten, nachdem sie im Ausland auf einen Organisationsführer trafen, der ihnen entweder einen diesbezüglichen Befehl erteilte oder aber sie dazu überredete, eine solche Gewalttat anstelle einer anderen Tat außerhalb Europas vorzuziehen. In nur wenigen Fällen erfolgte die Erteilung des Befehls oder die Überredung nicht von Angesicht zu Angesicht, sondern über das Internet.

Die Resultate dieser Untersuchung machen aber ebenfalls deutlich, dass die Bezeichnung Befehl, der eine widerspruchlose Annahme wie beim Militär und einen unbedingten Gehorsam gegenüber dem Vorgesetzten implizieren, eher unpassend ist. In den untersuchten Fällen war es eher so, dass die hierarchisch höhergestellten Organisationsführer das jeweilige Mitglied fragten, ob es bereit wäre, einen Anschlag in Westeuropa zu verüben. Häufig war dies auch mit Überzeugungsarbeit von Seiten des Anführers verbunden, etwa mit Hilfe des Verweises auf die positiven Folgen, um die jeweilige Person zur Annahme des Befehls zu bewegen. Die Erteilung von Befehlen, um Personen zur Begehung von Gewalttaten zu veranlassen, ist aus Sicht der Organisation vermutlich ein eher unzuverlässiges Instrument, um eine Tatrealisierung sicherzustellen. Denn, wie erwähnt, muss der Tatentschluss in der Regel über einen längeren Zeitraum aufrechterhalten werden. Dass dies durch Zwang von Seiten der Organisation geschieht, die zumeist weit entfernt im Ausland sitzt, ist eher unwahrscheinlich. Wirkungsvoller für eine Aufrechterhaltung ist es, wenn die Beteiligten freiwillig einer Tatbegehung zustimmen. Denn eine solche Selbstverpflichtung bildet mutmaßlich eine solidere Basis für ein Festhalten am Tatentschluss bei möglichen Zweifeln.

Drittens hat sich in dieser Untersuchung der besondere Stellenwert von wahrgenommenen Angriffen als Motivationsauslöser herauskristallisiert. Auffällig dabei war, dass in keinem der Fälle eine eigene Opferwerdung ausschlaggebend war, sondern ausschließlich stellvertretende Viktimisierungen, also Schädigungen anderer Muslim*innen, und in besonderem Maße Angriffe auf die Identität der eigenen Gruppe, etwa in Form der Mohammed-Karikaturen, motivationsauslösend wirkten. Im Zuge der Radikalisierung scheint demnach für einige Islamisten

das Wohl anderer Muslim*innen oder die Identität der eigenen Gruppe so wichtig zu werden, dass sie bereit sind, für ihre Verteidigung oder Vergeltung ihr eigenes Leben zu riskieren und zu töten.

Des Weiteren gibt es Hypothesen, die nur durch einige starke und/oder mittelstarke Befunde gestützt werden. Dies umfasst zum einen die motivationsauslösende Wirkung von Aufrufen zu Gewalt von Organisationsführern. Die in dieser Studie analysierten Aufrufe wurden allesamt im Rahmen von Internetvideos veröffentlicht. Ein möglicher Grund für diese geringe Relevanz ist die fehlende personale Komponente bei einem allgemeinen Gewaltaufruf. Aufgrund der fehlenden Bindung zwischen der aufrufenden Person und dem Rezipienten fallen eine Reihe von Faktoren, wie z. B. Vertrauen oder Loyalitätsverpflichtungen, die die Folgebereitschaft erhöhen könnten, weg.

Zum anderen liegen auch für die Annahme, dass die Einschränkung alternativer Mittel eine Person hin in Richtung Gewalt lenken kann, nur einige mittelstarke Belege vor. Wie die Befunde demonstrieren, haben all diese Täter ursprünglich versucht, sich an einem gewaltsamen Auslandseinsatz außerhalb Europas zu beteiligen. Gründe für das Scheitern dieses Plans waren Interventionen der Strafverfolgungsbehörden oder aber der verantwortlichen Islamistenorganisation sowie fehlende Kontakte, die bei einer Ausreise hätten helfen können. Daraus darf aber nicht geschlussfolgert werden, dass alle Islamisten, die an einer Ausreise scheitern, dann eine Gewalttat in Westeuropa begehen werden. Die Sauerland-Gruppe versuchte beispielsweise nach einem Fehlversuch erneut auszureisen. Nichtsdestoweniger kann eine Einschränkung angesichts der Befunde als Risikofaktor gewertet werden. Denn, wie mehrere Fälle in dieser Untersuchung veranschaulichen, können diese gescheiterten Personen nach alternativen Möglichkeiten des Engagements suchen und sich dann z. B. in Folge der Beeinflussung von Modellen oder Darstellungen im Internet zu einer Gewalttat in Westeuropa entscheiden.

Schließlich gibt es Hypothesen, für die nur wenige mittelstarke oder einige schwache Belege vorfindbar waren. Ihr Stellenwert für eine Täterwerdung scheint also eher gering zu sein. Dies trifft vor allem auf den Faktor günstige Gelegenheiten zur politischen Einflussnahme als Motivationsauslöser zu. Solche Chancen scheinen offenbar kein bedeutsamer Initiator dafür zu sein, dass gewaltbereite Islamisten plötzlich eine Gewalttat begehen wollen. Dieser Befund ist gerade im Zusammenhang mit Terrorismus, der ja in der Regel als Mittel der politischen Einflussnahme verstanden wird, überraschend, da man hier eigentlich vermuten würde, die Begehung solcher Gewaltdelikte würde gerade durch solche Gelegenheiten veranlasst. Hier sind aber anscheinend andere Auslöser vorrangig. Andererseits offenbaren die Tatanalysen aber auch, dass in vielen Fällen solche

Möglichkeiten zur politischen Einflussnahme insbesondere bei der Wahl des Tatzeitpunktes von enormer Bedeutung sind. So sollten Anschläge etwa gezielt vor Wahlen oder Abstimmungen im Parlament realisiert werden (wie z. B. im Falle der Sauerland-Gruppe oder der Madrid-Anschläge im März 2004).

Eine ebenso geringe Relevanz hatten gewaltsame Vorbilder sowie indirekte Inspirationen von Organisationen, wie etwa Darstellungen in Online-Magazinen. Die schwache Bedeutung dieser Faktoren fußt möglicherweise, genau wie im Falle der allgemeinen Aufrufe zu Gewalt, auf der fehlenden persönlichen Komponente. Denn im Gegensatz zu Befehlen oder Überredungen, wo im Rahmen einer direkten face-2-face Interaktion die jeweilige Person von einer Tatbegehung überzeugt werden kann, fehlen bei diesen indirekten Einflussformen solche individuell angepassten Möglichkeiten, sowohl eine Handlungsmotivation als auch einen Tatentschluss hervorzurufen.

Im Hinblick auf die 3. Stufe, der Aufrechterhaltung des Tatentschlusses, weisen die Resultate der Analyse darauf hin, dass die Einflüsse und Wirkungen umfangreicher sind, als im Erklärungsmodell angenommen. Auf der einen Seite führt ein befürchtetes Eingreifen oder eine vermutete Überwachung durch die Strafverfolgungsbehörden in einer frühen Planungsphase nicht zwangsläufig zu einem Abbruch der Tat. Wie das erhobene Datenmaterial offenbart, reagierten die meisten Täter in solch einem Fall nicht mit dem Aufgeben des gewaltsamen Vorhabens, sondern mit der verstärkten Nutzung von Verschleierungstechniken. Eine weitere Reaktion war es, mit dem Vorhaben ersteinmal zu pausieren. In einem anderen Fall beteiligte sich der involvierte Täter weiter an der Tatrealisierung, nachdem er ins Ausland geflohen war.

Auf der anderen Seite nehmen nicht nur die eigene Tatgruppe und die Strafverfolgungsbehörden einen Einfluss auf die Aufrechterhaltung oder Aufgabe des Tatentschlusses, sondern ebenso die Familie des Täters sowie die beauftragende Organisation. Gerade die Beeinflussung durch die Organisation während der Tatvorbereitungsphase ist überraschend, da sie zum einen in der Regel weit entfernt im außereuropäischen Ausland sitzt und somit kaum einen face-2-face-Druck ausüben kann. Zum anderen, weil eine Kontaktaufnahme und Kommunikation mit der Tatgruppe äußerst riskant ist, da sie von den Strafverfolgungsbehörden registriert werden könnte.

Mehrere starke und mittelstarke Belege gab es wiederum für die Hypothese, dass es in einer späten Vorbereitungsphase zu einem Vorziehen der Tat kommen kann. In 2 der 3 Fälle waren die beteiligten Täter von der Polizei in ihrem Versteck umstellt worden und entschieden sich in Folge dessen, die Beamten mit in den Tod zu reißen. Im dritten Fall entschlossen sich die Täter nach einer gescheiterten ersten Tat, die geplante zweite Tat vorzuziehen. Auffällig ist, dass keiner

der beteiligten Personen sich gegen den kollektiven Entschluss und damit gegen die Gruppe stellte und sich z. B. für ein Aufgeben entschied. Möglicherweise waren hierfür Loyalitätsgefühle und/oder gegenseitige Bestärkungen innerhalb der Gruppe verantwortlich.

Eine abschließende Beurteilung der Relevanz von Gruppenprozessen für die Aufrechterhaltung des Tatentschlusses ist leider nicht möglich. Zwar bestätigte sich die Annahme bei 2 von insgesamt 3 Personen, doch liegen einfach zu wenige Fälle vor, um diesen Befund als gut abgesichert bewerten zu können. Dass so wenige Fälle von gruppeninternen Bestärkungen im Material vorfindbar waren, bedeutet aber natürlich nicht zwangsläufig auch, dass solche Bekräftigungen durch andere Gruppenmitglieder in der Realität nur selten vorkommen. Diese geringen Fallzahlen hängen vermutlich eher damit zusammen, dass ein Einblick in tatgruppeninterne Kommunikationen nur schwer realisierbar ist.

Schließlich machen die Resultate der Untersuchung aber auch deutlich, dass die strikte analytische Trennung zwischen den und innerhalb der drei Stufen in der Realität nicht immer gegeben ist. Einerseits können Motivationsauslöser oder Intentionsbildungsfaktoren in Kombination auftreten. Beispielsweise kann bei Anstiftungen auf Angriffe auf die Eigengruppe verwiesen werden, um die angestiftete Person zur Teilnahme zu bewegen, oder im Rahmen von Darstellungen in Online-Magazinen kann auf konkrete erfolgreiche Modelle verwiesen werden. Andererseits sind ebenso Auslöser und Intentionsbildungsfaktoren oft miteinander vermischt. So sind etwa Gewaltaufrufe in Online-Magazinen zusammen mit Darstellungen von geeigneten Mitteln veröffentlicht.

Defizite der Studie

Ein besonderes Defizit dieser Untersuchung ist, dass nicht zweifelsfrei festgestellt werden kann, ob die im Datenmaterial vorgefundenen Einflussfaktoren tatsächlich ausschlaggebend waren. Verantwortlich hierfür ist einerseits, dass Aussagen über mögliche Motivationsauslöser usw. in vielen Fällen von dritten Personen stammen und nicht den Tätern selbst. Möglicherweise geben diese dritten Personen lediglich eigene Annahmen wieder. Und selbst wenn die diesbezüglichen Angaben vom Täter stammen, schwingt stets Skepsis hinsichtlich des Wahrheitsgehalts mit. Andererseits ist nicht in jedem Fall ausschließbar, ob nicht doch ein anderer als der gefundene Faktor initial beeinflussend wirkte, der aber nicht im Material Erwähnung findet. Diese Problematiken sollten sowohl durch ein offenes Kodieren als auch durch die Gewichtung der Informationsquellen abgemildert werden. Vollständig entschärft werden können sie allerdings nicht, insbesondere aufgrund der schweren Zugänglichkeit des Untersuchungsgegenstandes und der daraus resultierenden dürftigen Informationslage.

Ein zweites Manko ist die fehlende Verwendung eines Prüfkriteriums bei der Hypothesenprüfung, an dem man sich bei einer Entscheidung, ob die jeweilige Hypothese als bestätigt oder nicht-bestätigt gelten kann, hätte orientieren können. Die Nutzung statistischer Prüfverfahren ist in Anbetracht der geringen Fallzahlen nicht möglich. Es konnte nur angegeben werden, für welche Hypothesen viele (mehr als 10), einige (zwischen 3 und 10) oder nur wenige (weniger als 3) starke/mittelstarke/schwache Belege vorfindbar waren. Bei vielen starken und/oder mittelstarken Belegen wurde davon ausgegangen, dass die jeweilige Hypothese als gut abgesichert gelten kann. Viele schwache Belege wurden hingegen bei der Hypothesenprüfung ausgeklammert, da ihre Aussagekraft auf eher wackeligen Füßen steht. Sie können lediglich als Anhaltspunkt für weitere Nachforschungen dienen.

Grenzen der Studie

Auch wenn eine Reihe von Faktoren des Erklärungsmodells aufgrund mehrerer Belege als gut abgesichert gelten kann, ist anzunehmen, dass sich bei vielen gewaltbereiten Islamisten diese Wirkungen nicht entfalten. Im erhobenen Datenmaterial zeigten sich z. B. Fälle, wo Personen Anstiftungen nicht folgten, sich also keine motivationsauslösende Wirkung einstellte. Ebenso verleiten beispielsweise erfolgreiche Gewalttaten nicht per se zur Nachahmung und selbst Angriffe wie die Mohammed-Karikaturen wirken bei den meisten nicht gewaltauslösend, obwohl sie vermutlich wütend darüber sein werden. Grund hierfür ist zum einen, dass alle drei Stufen erfolgreich durchlaufen werden müssen. Viele dieser wütenden Personen entwickeln vielleicht eine Handlungsmotivation und die Intention, einen Anschlag zu begehen, geben ihr Vorhaben aber dann doch auf, weil sie z. B. erkennen, dass sie es nicht realisieren können. Zum anderen wurde bereits im Rahmen des Theoriekapitels deutlich gemacht, dass es verschiedene Bedingungen gibt, die eine motivationsauslösende Wirkung von Befehlen, Anstiftungen usw. bzw. eine intentionsbeeinflussende Wirkung von Online-Darstellungen, Modellen usw. wahrscheinlicher machen. Diese begünstigenden Faktoren konnten in der zugrundeliegenden Untersuchung aus Zeitgründen nicht überprüft werden. Hierfür hätten auch systematisch Fälle miteinbezogen werden müssen, wo Personen z. B. Anstiftungen oder Befehle abgelehnt haben oder trotz Einflussnahme durch ein Modell diesem nicht gefolgt sind. Die Sammlung solcher Vergleichsfälle ist jedoch äußerst diffizil, da sie aufgrund der fehlenden Tatvorbereitungshandlungen zumeist im Dunkelfeld bleiben.

In der vorliegenden Studie konnten zudem keine Aussagen über soziale Bestärkungsmechanismen gemacht werden, die bei Einzeltätern ausschlaggebend dafür

sind, dass sie ihren Tatentschluss aufrechterhalten. Denn da sie alleine handeln, sind keine sozialen Einflüsse durch andere Gruppenmitglieder beobachtbar. Aber auch anderweitige soziale Beeinflussungen, außerhalb der theoretisch angenommenen Faktoren konnten nicht im Material festgestellt werden. Dies wirft die Frage auf, ob es bei ihnen alternative Faktoren gibt, die die getroffene Entscheidung zur Tatbegehung bestärken (vgl. Spaaij 2010, S. 855).

Im Rahmen der Analyse waren einige nicht-soziale Bestärkungsmechanismen für die Aufrechterhaltung des Tatentschlusses vorfindbar. In einem Fall (Fallnr. 117) neutralisierte ein Täter Zweifel durch Gebete.³¹³ In einem anderen Fall (Fallnr. 96) hörte der Täter bis kurz vor der Tatausführung islamistische Kampflieder, um sich aufzuputzen (vgl. Abou Taam et al. 2016, S. 18 f.). Bei einem anderen Tatvorhaben (Fallnr. 5) wollte ein Selbstmordattentäter während der Tatumsetzung das Bild eines durch israelische Soldaten getöteten palästinensischen Kindes bei sich tragen, um sich bis zum Schluss in Erinnerung rufen zu können, warum er sich opfert.³¹⁴ Eine systematische Suche nach solchen nicht-sozialen Faktoren erfolgte in dieser Studie aber nicht. Denkbar wäre es aber auch, dass bei Einzeltätern die Abbruchquote höher ist, weil gruppenbezogene Verstärkungsfaktoren fehlen.

In der Literatur werden zudem verschiedene Techniken thematisiert, die Organisationen oder Gruppen ihren Anhängern vermitteln bzw. nutzen, um zu verhindern, dass bei Einzeltätern/Gruppen überhaupt erst Zweifel entstehen.

Ein erstes Mittel ist die Tatgruppe von äußeren Einflüssen zu isolieren, die Bedenken kognitiv aktivieren könnten. Das bedeutet beispielsweise, die Mitglieder von Personen abzuschirmen, die keine islamistische Gesinnung vertreten oder Gewalt z. B. ablehnen und aus diesen Gründen Kritik an dem gewaltsamen Vorhaben äußern könnten (vgl. Schuurman & Taylor 2018, S. 15; Wildfang 2010, S. 200 ff.). Die Kommunikation wird auf die homogene Tatgruppe oder Gleichgesinnte beschränkt, sodass es eher zu gegenseitigen Bestärkungen kommt. So hat z. B. die Sauerland-Gruppe ihre Tatpläne vor ihrem salafistischen Umfeld, das Gewalttaten in Europa eher ablehnend gegenüberstand, geheim gehalten, vermutlich um kritischen Einflüssen vorzubeugen (vgl. Malthaner 2014, S. 648 f.). Ein ähnlicher Rückzug vom Umfeld im Zuge der Vorbereitungsphase zeigte sich beispielsweise auch bei den Madrid-Attentätern (vgl. Nesser 2015, S. 142 f.) sowie den London-Attentätern des 7. Juli 2005 (vgl. Kirby 2007, S. 423 f.). Ergänzend

³¹³ Le Parisien (23.10.2013): Je voulais toucher les nationaux, les militaires, tout ce qui touche l'Etat. URL: <http://www.leparisien.fr/archives/je-voulais-toucher-les-nationaux-les-militaires-tout-ce-qui-touche-l-etat-23-10-2013-3250731.php> (Stand: 22.04.2020)

³¹⁴ LaLibre (27.05.2003): Nizar Tabet, un destin «noir». URL: <https://www.lalibre.be/belgique/nizar-tabet-un-destin-noir-51b87e5fe4b0de6db9a8ba10> (Stand: 11.10.2019)

hierzu können, um das Aufkommen von Zweifeln zu unterbinden, kritische Informationen aus gruppenexternen Quellen abgewertet und als grundsätzlich falsch gebrandmarkt werden (vgl. Wildfang 2010, S. 190 f.).

Eine zweite Technik ist es, bestimmte Themenverbote in der Gruppe zu etablieren (vgl. Claessens & de Ahna 1982, S. 168). Das bedeutet, es darf in der Gruppe über bestimmte Aspekte, z. B. ob der Erfolg tatsächlich eintreten wird, nicht gesprochen werden, damit Zweifel bei den Mitgliedern gar nicht erst aufkommen können. Verstöße gegen diese Redeverbote sind mit Sanktionen belegt. Ein Gruppenklima, in dem Zweifel hinsichtlich potentieller negativer Konsequenzen oder moralische Bedenken offen geäußert werden können, begünstigt hingegen einen Abbruch (vgl. Lützing 2010, S. 63).

Drittens vermitteln Organisationen ihren Kämpfern auch gezielt Techniken, mit denen sie verhindern können, dass Zweifel entstehen. So haben mehrere gewaltbereite islamistische Organisationen etwa Handbücher zur psychischen Vorbereitung auf Anschläge veröffentlicht, in denen u. a. verschiedene Möglichkeiten zur Ermutigung und Bekräftigung während der Tatvorbereitungsphase vorgestellt werden (vgl. Schneckener 2006, S. 133 ff.). In einem solcher Manuale, das auch bei mehreren Attentätern des 11. Septembers gefunden wurde, wird z. B. der Vorschlag unterbreitet, Gebete für den Beistand Gottes aufzusagen oder daran zu denken, dass der Eingang ins Paradies nahe ist, um das Aufkommen von Bedenken zu unterdrücken (vgl. Lincoln 2004, S. 41).

Beurteilung der Aussagekraft der Ergebnisse

Abschließend stellt sich die Frage, wie aussagekräftig die Resultate der Analyse sind. Dies ist vor allem deshalb von Bedeutung, weil aus den Erkenntnissen der Studie Empfehlungen zur Verhinderung künftiger Taten abgeleitet werden sollen.

Die Aussagekraft der Ergebnisse wird erstens durch die wenigen verfügbaren Informationen zu einem großen Teil der Fälle gemindert. So waren nur zu 62 der 121 Fälle und zu 164 der insgesamt 454 namentlich identifizierten Täter auswertbare Informationen verfügbar. Insbesondere bei Fällen Anfang der 2000er Jahre sowie bei frühzeitig gescheiterten/abgebrochenen Fällen ist die Informationslage prekär. Gleiches gilt für Randfiguren in einem Plot, da sich die Berichterstattung zumeist eher auf Gruppenführer fokussiert. Zudem sind bei den allermeisten Fällen nur wenige Angaben zu möglichen Gruppenprozessen im Rahmen der 3. Stufe verfügbar. Schließlich gibt es sicherlich auch einige Plots in dem Untersuchungszeitraum, die gar nicht erst in den Fokus der Strafverfolgungsbehörden gelangt sind und damit im Dunkelfeld blieben.

Diese geringe Informationsdichte ist äußerst problematisch für die Modellprüfung, denn möglicherweise umfassen gerade diese fehlenden Fälle Informationen,

die die Hypothesen widerlegen, und/oder legen eine Reihe sozialer Einflussfaktoren auf die Tatbegehung offen, die nicht in dem Erklärungsmodell erwähnt sind. Umgekehrt könnten die Hypothesen aber ebenso Bestätigung finden. Dass vieles bei der Erforschung dieses Gegenstandsbereiches lückenhaft bleibt, ist aber u. a. aufgrund der geringen Aussagebereitschaft der Täter und ihres klandestinen Vorgehens leider kaum zu beheben. Möglich ist es aber, die Fälle, zu denen Angaben vorliegen, mit jenen ohne verfügbare Informationen hinsichtlich ihrer Merkmale zu vergleichen. Bei gravierenden Unterschieden zwischen diesen kann es angebracht sein, die Generalisierbarkeit der Befunde einzuschränken. Ein Vergleich der Taten anhand der Tatliste (siehe Anhang 1 im elektronischen Zusatzmaterial) demonstriert, dass es, abgesehen von einer geringen Informationsdichte Anfang der 2000er Jahre und zu frühzeitig gescheiterten Taten, zumindest was die äußerlichen Merkmale (Gruppen-/Einzeltat, Tatort, Zielobjekt) betrifft, keinerlei bedeutsame Unterschiede zwischen den fehlenden und den vorhandenen Fällen gibt.

Zweitens kann hinterfragt werden, ob die Erkenntnisse aus dieser Studie zu Fällen zwischen 2000–2013 auf aktuelle islamistische Gewalttaten übertragen werden können, vor allem in Anbetracht des stetigen Wandels des Gegenstandsbereiches. Ohne Zweifel wäre es wünschenswert gewesen, aktuelle Fälle zu analysieren. Doch dann besteht die Gefahr, dass man mit vielen inakkuraten Informationen arbeiten muss, die sich zu einem späteren Zeitpunkt als falsch herausstellen (vgl. Sageman 2006, S. 125). Beispielsweise wurde erst nach einigen Jahren bekannt, dass der Attentäter des Berliner Weihnachtsmarktes 2016 Anis Amri kein Einzeltäter war, sondern Mittäter hatte.

Einige neuere Studien deuten darauf hin, dass bei aktuelleren Fällen die direkte Einflussnahme durch Organisationen (in Form von Befehlen oder Überredungen) weniger wird und Gruppen als auch Einzeltäter vermehrt eigenständig agieren (vgl. z. B. Hegghammer & Nesser 2015; Jordan 2014). Die Abnahme dieser direkten Beeinflussungsarten ist vermutlich die Folge des weltweit erhöhten Verfolgungsdrucks auf islamistische Organisationen und der zunehmenden Anti-Terror-Maßnahmen nach dem 11. September 2001 sowie den diversen Anschlägen in Europa (vgl. Crenshaw & LaFree 2017, S. 106; Dechesne 2014, S. 423). Die Möglichkeiten für Organisationen wie Al Qaida, Anschläge zu planen und zu leiten, wurden dadurch massiv eingeschränkt. So wurden z. B. viele europäische Rekruten, die im Ausland von islamistischen Organisationen ausgebildet und von diesen beauftragt wurden, Anschläge in Europa zu verüben, bereits auf der Rückreise in ihre europäischen Heimatländer verhaftet (vgl. Steinberg 2013, S. 22). Dies führte zu einer Strategieerweiterung bei einigen Organisationen, in Form der Nutzung einer Strategie des individuellen Jihads (vgl. z. B.

EUROPOL 2012, S. 17 f.; Nesser 2015, S. 253). In Anbetracht dessen gehen verschiedene Wissenschaftler*innen davon aus, dass sich islamistische Organisationen, wie z. B. Al Qaida oder der IS, heutzutage nicht mehr so sehr als planende Hintermänner und Befehlsgeber betätigen, sondern eher die Rolle des Ideengebers einnehmen (vgl. z. B. Böckler & Zick 2015, S. 100; Jordan et al. 2008, S. 24; Steinberg 2013, S. 20 ff.).

Weitere Hinweise auf mögliche Wandlungen der Tatbedingungen erlauben auch die EUROPOL-Berichte zu islamistischen Gewalttaten in Europa im Zeitraum von 2016 bis 2020, denn sie geben einen jährlichen Überblick über mehrere islamistische Terrorismusfälle innerhalb der europäischen Union (vgl. EUROPOL 2017–2021). Eine Durchsicht der hier erwähnten Fälle offenbart, dass direkte Einflussnahmen durch Organisationen, also Befehle und Überredungen, abnehmen und indirekte Beeinflussungen, in Form von Inspirationen im Internet, zunehmen. Es gibt zudem eine Zunahme von Einzeltätern, die eigenständig agieren. Allerdings weisen die Berichte auch darauf hin, dass direkte Beeinflussungen von Organisationen, wie etwa Al Qaida oder dem IS, in vielen Fällen immer noch präsent sind. Zudem zeigen sie, dass Angriffe auf den Islam nach wie vor relevante Motivationsauslöser bei islamistischen Gewalttaten sind. So führte z. B. eine Neuveröffentlichung der Mohammed-Karikaturen in Frankreich im September 2020 zu drei schweren Gewalttaten in dem Land (vgl. EUROPOL 2021, S. 45 f.). Die Resultate decken sich demnach weitestgehend mit den Ergebnissen der vorliegenden Untersuchung.

Auch in meiner Studie zeigt sich gegen Ende des Untersuchungszeitraums ab 2010 ein Einsetzen von indirekten Einflussformen (Aufrufe und Darstellungen in Online-Magazinen), allerdings stellen sie nur eine Minderheit dar. Zu bedenken ist aber, dass Aussagen über zeitliche Entwicklungen aufgrund der Informationslücken mit Vorsicht interpretiert werden müssen.

Open Access Dieses Kapitel wird unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz (<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>) veröffentlicht, welche die Nutzung, Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Wiedergabe in jeglichem Medium und Format erlaubt, sofern Sie den/die ursprünglichen Autor(en) und die Quelle ordnungsgemäß nennen, einen Link zur Creative Commons Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden.

Die in diesem Kapitel enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen.





Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

7

Zusammenfassung der Promotionsschrift

Im Zentrum der vorliegenden Promotionsschrift stand die Fragestellung, warum Menschen lebensbedrohliche islamistische Gewalttaten in Westeuropa verüben. Hierzu wurde ein neues Erklärungsmodell entwickelt, das zum einen die Frage behandelt, warum eine Person ideologie-basierte Gewalt anderen Mitteln vorzieht, und sich zum anderen mit der Frage auseinandersetzt, unter welchen Bedingungen diese Gewaltbereitschaft in tatsächliches Gewaltverhalten umschlägt. Wie erörtert, unterscheiden sich die Gründe für das (gewaltsame) Engagement von Islamisten. Für die einen ist die zentrale Motivation z. B. politische Veränderungen herbeizuführen, für andere hingegen Nervenkitzel zu erleben. Allen Personen gemein ist, diesem Modell zufolge, dass sie Gewalt sowohl als moralisch legitim als auch umsetzbar bewerten und von ihrer Anwendung primär positive Folgen für sich oder andere erwarten. Dieses Bündel von gewaltbegünstigenden Überzeugungen ist einerseits die Folge der Akzeptanz und Übernahme einer gewaltbefürwortenden islamistischen Ideologievariante und andererseits von eigenen Erfahrungen mit der Gewaltausübung sowie sozialen Verstärkern, wie z. B. Modellen, die von der Legitimität und Effektivität der Gewaltausübung überzeugen sollen. Die meisten Personen mit einer solchen Gewaltbereitschaft begehen aber niemals eine ideologie-basierte Gewalttat. Bedingung hierfür ist nämlich, dass drei aufeinanderfolgende Stufen (eine Motivations- und gewalttätige Intentionsbildung sowie eine Aufrechterhaltung des jeweiligen Tatentschlusses) erfolgreich durchlaufen werden. Deren Erfüllung wird durch interne oder externe Faktoren begünstigt oder gehemmt.

In der durchgeführten Untersuchung wurde überprüft, ob diese formulierten sozialen Faktoren wirklich die theoretisch angenommenen Wirkungen entfalten

und zu einer Täterwerdung führen. Dies erfolgte am Beispiel lebensbedrohlicher islamistischer Gewaltstraftaten in Westeuropa zwischen 2000 und 2013. Die Ergebnisse der Analyse demonstrieren, dass auf der einen Seite alle Faktoren im Material vorfindbar waren und die hypothesierten Folgen nach sich zogen. Auf der anderen Seite wurde aber auch ersichtlich, dass die Faktoren offenbar eine unterschiedliche Relevanz besitzen. Einige Faktoren sind bei mehreren Fällen ausschlaggebend, wohingegen andere nur selten beeinflussend wirken. Bei den Tatanalysen kristallisierten sich vier Muster von Tatbedingungen besonders häufig heraus. Erstens war bei vielen Tätern der Entschluss, eine Gewalttat in Westeuropa zu begehen, durch den Einfluss einer islamistischen Organisation im Ausland bedingt. Sie haben während ihres Aufenthalts im außereuropäischen Ausland entweder einen Befehl hierzu erhalten oder die Organisation hat sie dazu überredet, anstelle, wie ursprünglich intendiert, im Ausland zu kämpfen, eine Tat in Westeuropa zu bevorzugen. Zweitens wurde der hohe Stellenwert des nahen Umfelds für eine Täterwerdung offensichtlich. Anstiftungen durch Familienangehörige oder Freunde sind ein bedeutsamer Faktor dafür, dass ein gewaltbereiter Islamist zum Gewalttäter wird. Drittens veranschaulichen die Analysen, dass Angriffe auf die Eigengruppe und insbesondere auf die Gruppenidentität wichtige Motivationsauslöser im Kontext islamistischer Gewalt in Westeuropa darstellen. Viertens zeigte sich, dass die Erwartung einer Entdeckung durch die Strafverfolgungsbehörden in einer frühen Vorbereitungsphase in der Mehrzahl der Fälle, entgegen der Hypothese, nicht zu einem Abbruch, sondern zu einer Fortführung der Tatvorbereitungen führte.

In diesem abschließenden Kapitel sollen aus diesen gut abgesicherten Erkenntnissen der Studie Schlussfolgerungen für die weitere Theoriebildung, Forschung sowie die Verhinderung von ideologie-basierten Gewalttaten abgeleitet werden.

Folgerungen für die Theoriebildung

Die Fallanalysen haben ersichtlich gemacht, dass islamistische Organisationen im Ausland eine bedeutsame Rolle dabei spielen, dass es zu einem Anschlag in Westeuropa kommt. Dieser Einfluss offenbarte sich nicht nur im Rahmen der Motivationsauslöser und der Intentionsbildung, sondern ebenso bei der Aufrechterhaltung des Tatentschlusses. Diese Einflussnahme konnte nicht nur bestärkender Art sein, sondern ebenso eine Tatbegehung verhindern. Dies muss eine Theorie oder ein Erklärungsmodell berücksichtigen.

Die Resultate der Analyse machen ebenfalls darauf aufmerksam, dass von einer Abschreckungswirkung einer Aufdeckung bzw. eines möglichen Eingreifens der Strafverfolgungsbehörden nur in begrenztem Maße gesprochen werden

kann. In vielen Fällen gaben die Täter ihr gewaltsames Vorhaben trotz einer solchen Befürchtung nicht auf, sondern trafen eher diverse Sicherheitsvorkehrungen. Künftige Erklärungsansätze sollten daher nicht von einem einfachen Wirkzusammenhang ausgehen, sondern müssen die unterschiedlichen Reaktionsweisen und die Bedingungen ihres Zustandekommens in ihren Annahmen berücksichtigen.

Folgerungen für künftige Forschungen

Theoretische Modelle können nur so gut sein, wie unser Wissen über einen Gegenstand (vgl. Logvinov 2017, S. 41). Wie die Untersuchung offenbart hat, existieren im Bereich der Tatbedingungen aber noch einige Defizite, die künftige Forschungen beheben sollten.

Im Hinblick auf künftige Forschungen wäre es ratsam, sich stärker auf die zusätzlichen Bedingungen zu fokussieren, die wahrscheinlicher machen, dass die theoretisch angenommenen Einflussfaktoren eine Wirkung entfalten, also z. B. was begünstigt, dass eine Anstiftung zur Tatbeteiligung überhaupt angenommen wird. Dies ist auch deshalb angebracht, weil nicht jeder gewaltbereite Islamist z. B. auf einen Angriff auf die Eigengruppe gewaltsam reagiert oder sich von Darstellungen in Online-Magazinen zur Bevorzugung von Gewalt verleiten lässt. Beispielsweise ist überraschend, warum viele leicht durchführbare Inspirationen, die aber durchaus geeignet sind, ein erhöhtes Maß an Angst und Schrecken in der Bevölkerung zu verursachen, nicht nachgeahmt werden. Insbesondere im Internet können motivierte Personen auf viele Inspirationen für Gewalttaten stoßen. So wird auf islamistischen Propagandaseiten etwa der Vorschlag unterbreitet, Steine von Autobahnbrücken zu werfen, Häuser anzuzünden oder Lebensmittel in Supermärkten zu vergiften (vgl. Goertz 2017, S. 72 f.). Laut Darstellungen, seien solche Taten leicht durchführbar, mit einem geringen Entdeckungsrisiko verbunden und könnten oft wiederholt werden. Ein potentieller Weg zur Erforschung der begünstigenden Wirkbedingungen wäre es, Fälle, wo eine Beeinflussung gelungen ist, mit solchen, wo ein Beeinflussungsversuch misslang, hinsichtlich begünstigender oder hemmender Faktoren zu vergleichen. Die Erhebung solcher misslungenen Fälle ist jedoch, angesichts ihrer Tendenz im Dunkelfeld zu verbleiben, ein schwieriges Unterfangen.

Des Weiteren ist es dringend geboten, die prekäre Informationslage in diesem Bereich zu verbessern, insbesondere was interne Gruppenprozesse anbelangt. Wie Hafez & Mullins (2015, S. 971) in diesem Zusammenhang empfehlen, wäre hierfür eine stärkere Kooperation mit den Strafverfolgungsbehörden sinnvoll. Dies ermöglicht u. a. Zugang zu Ermittlungs- und Gerichtsakten zu erhalten, die z. B. Vernehmungen oder abgehörte Gespräche umfassen und auf diese Weise einen

besseren Einblick in Gruppenprozesse erlauben. Darüber hinaus haben die Behörden vielleicht auch mehr Informationen über viele frühzeitig abgebrochene Taten, die gar nicht erst an die Öffentlichkeit gelangt sind.

Da in mehreren Fällen dieser Studie offensichtlich wurde, dass Organisationen einen bedeutsamen Einfluss auf die Tatbegehung bzw. einen Abbruch haben, erscheint eine stärkere Berücksichtigung einer organisationalen Perspektive bei Forschungen zur Frage, wie es zu einem Anschlag in Westeuropa kommt, sinnvoll. Dabei kann es z. B. darum gehen, wie eine islamistische Organisation zu der Entscheidung kommt, Anschläge in Europa zu veranlassen und Mitglieder mit deren Realisierung zu beauftragen, oder was die Organisationsführung dazu bewegt, Taten, die bereits in einer Vorbereitungsphase sind, zu stoppen. Erklärungsansätze wie die *relational perspective* weisen beispielsweise auf die Rolle von Interaktionen mit Gegnern, Konkurrenten und Verbündeten hin, die dazu führen können, dass sich Organisationen dazu entscheiden, Gewalttaten zu initiieren, und ihre Mitglieder damit beauftragen (vgl. della Porta 2013, S. 19)

Folgerungen zur Verhinderung von Gewalttaten

Zu guter Letzt sollen aus den gut abgesicherten Befunden der Studie konkrete Empfehlungen formuliert werden, die dabei helfen sollen, eine Reihe künftiger islamistischer Gewalttaten in Westeuropa zu verhindern.

Zum einen hat sich in der Studie gezeigt, dass auf wen ein gewaltbereiter Islamist trifft, insbesondere während eines Auslandsaufenthalts, mit einer Erhöhung des Risikos für die Begehung einer Tat in Westeuropa einhergeht. Für die Strafverfolgungsbehörden wäre es daher ratsam, Informationen darüber zu sammeln, mit wem ein Rückkehrer im Ausland Kontakt hatte.

Zum anderen wurde angesichts der hohen Anzahl an Anstiftungen ersichtlich, dass wen ein gewaltbereiter Islamist kennt, einen Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit einer Täterwerdung hat. Personen, die eine ideologie-basierte Gewalttat vorbereiten und hierfür Mittäter suchen, rekrutieren diese allen voran im näheren Umfeld (Familie und Freunde). Ein Großteil der Personen in dieser Studie wurde aufgrund von Anstiftungen von einem gewaltbereiten Islamisten zum Täter. In Anbetracht dessen wäre es sinnvoll, dass die Behörden, sobald sie Kenntnis darüber erlangen, dass eine Person eine Gewalttat plant, ebenfalls das islamistische Umfeld dieser Person überwachen, weil sich hierunter u. U. eine Reihe von Mittätern befindet. Zudem bieten konkrete Anstiftungsakte die Möglichkeit laufende Tatprojekte, die sonst aufgrund der Geheimhaltungsinteressen der Täter schwer aufzudecken sind, zu enttarnen (vgl. Jordan et al. 2008, S. 32 f.). Denn im Zuge einer solchen Anstiftung verrät die Zelle oder Person ihr Vorhaben nach außen hin.

Des Weiteren sind Zweifel zu unterschiedlichen Zeitpunkten des Tatvorhabens ausschlaggebend dafür, dass es nicht zu einer Tat kommt. Einerseits demonstrieren einige Fälle, dass z. B. Zweifel zu einer Ablehnung einer Anstiftung führen können. Andererseits ergaben die Analysen, dass Zweifel während der Tatvorbereitungsphase in einem Ausstieg aus dem Tatprojekt gipfeln können. Vor diesem Hintergrund erscheint es angebracht, genauer zu erforschen, wie solche Zweifel entstehen, um Strategien entwickeln zu können, mit denen gezielt Bedenken und Misstrauen gesät werden können.

Besondere Vorsicht ist auch geboten, wenn die Täter vermuten von den Strafverfolgungsbehörden entdeckt worden zu sein. Dies kann, wie die Resultate demonstrieren, zwar in einem Abbruch des Vorhabens münden, aber ebenso bewirken, dass die Täter erst einmal abwarten oder sich konspirativer verhalten. In einer späten Vorbereitungsphase können sie sogar plötzlich und unerwartet losschlagen. Um letzterem entgegenzuwirken, ist es insbesondere vor einem möglichen Zugriff sinnvoll den Stand der Tatvorbereitungen in Kenntnis zu bringen und zu wissen, ob die Gruppe bereits über Waffen oder Sprengstoff verfügt.

Darüber hinaus weisen die gefundenen Motivationsauslöser darauf hin, dass bei vielen Fällen ein wahrgenommener Angriff auf andere Muslim*innen oder auf die Gruppenidentität (insbesondere in Form der Mohammed-Karikaturen) der entscheidende Initialfaktor für die Tatbegehung war. Folglich ist auf der einen Seite eine erhöhte Wachsamkeit nach Ereignissen geboten, die in der islamistischen Bewegung als besonders verletzend wahrgenommen wurden und als Angriff des Westens gewertet werden. Auf der anderen Seite sollte der Westen einen reflektierten Umgang mit dem Islam und den Muslim*innen weltweit pflegen und bei etwaigen Entscheidungsfindungen mitberücksichtigen, ob eigene Handlungen (z. B. militärische Interventionen) möglicherweise als besonders verletzend innerhalb der muslimischen Bevölkerung empfunden werden könnten.

Schließlich wurde im Rahmen mehrerer Fälle ersichtlich, dass auch das soziale Umfeld eines Täters einen bedeutsamen Einfluss darauf nimmt, ob es zu einer Tat kommt oder nicht. Zum einen demonstrieren die Befunde, dass nicht nur die Tatgruppe einen Einfluss auf die Aufrechterhaltung der gewalttätigen Intention nimmt, sondern ebenfalls Familie und Freunde eine Person dazu bewegen können, ihr Vorhaben aufzugeben. Es wäre daher ratsam, Personen aus dem nahen sozialen Umfeld von gewaltbereiten Islamisten Instrumentarien an die Hand zu geben, mit denen sie, falls sie eine Tatbegehung eines nahen Angehörigen befürchten, Zweifel beim Täter auslösen können, um ihn so zum Aufgeben zu bewegen. Zum anderen gab es Fälle, wo Hinweise von Moscheegemeinden an die Strafverfolgungsbehörden über einen möglichen Plot zur Verhinderung

eines Anschlags führten.¹ Ein ähnliches Bild zeigt sich auch in den USA, wo, laut Angaben von US-Behörden, bis 2010 16 islamistische Gewaltstraftaten durch die Unterstützung von muslimischen Gemeinden verhindert werden konnten (vgl. Kleinmann 2012, S. 291). Angesichts dessen wäre es sinnvoll, Gemeinden Instrumentarien an die Hand zu geben, die ihnen helfen können zu erkennen, ob sich Gemeindemitglieder radikalisiert haben oder sogar einen Anschlag vorbereiten.

In Anbetracht dieser verschiedenen Hinweise und Empfehlungen, die im Rahmen dieses Erklärungsmodells und der Studie ableitbar waren, hoffe ich einen kleinen Beitrag für nachfolgende Forschungen in diesem Bereich sowie für die Verhinderung, einer Reihe künftiger ideologie-basierter Gewalttaten, geleistet zu haben.

Open Access Dieses Kapitel wird unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz (<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>) veröffentlicht, welche die Nutzung, Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Wiedergabe in jeglichem Medium und Format erlaubt, sofern Sie den/die ursprünglichen Autor(en) und die Quelle ordnungsgemäß nennen, einen Link zur Creative Commons Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden.

Die in diesem Kapitel enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen.



¹ Beispielhaft hierfür ist der geplante Bombenanschlag des Lone Wolves Andrew Ibrahim in Bristol 2008 (Fallnr. 68). Gemeindemitglieder wurden aufgrund von Verletzungen an seinen Händen, die er in Folge von Tests mit Sprengstoffen erlitt, skeptisch. Siehe hierzu: Daily Mail (17.06.2009): Revealed: How a public schoolboy was turned into a Muslim terrorist by online hate preachers. URL: <https://www.dailymail.co.uk/news/article-1200380/Revealed-How-public-schoolboy-turned-Muslim-terrorist-online-hate-preachers.html> (Stand: 03.02.2020)

Literaturverzeichnis

- Abdel-Samad, Hamed (2004):** Radikalisierung in der Fremde? Muslime in Deutschland. In: Peter Waldmann (Hrsg.): *Determinanten des Terrorismus*. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft, S. 189–240.
- Abou-Taam, Marwan (2012):** Radikalisierungsmechanismen in modernen Gesellschaften. In: Landespolizeischule Rheinland-Pfalz, Landeskriminalamt Rheinland-Pfalz & VolkswagenStiftung-Forschungsprojekt "Hybride Europäisch-Muslimische Identitätsmodelle" (Hrsg.): *Radikalisierungsmechanismen und Deradikalisierungsstrategien bei der Bekämpfung des islamistischen Terrorismus im europäischen Vergleich*. Bundesweite Fachtagung 2011. Hilden: Verlag Deutsche Polizeiliteratur, S. 33–49.
- Abou-Taam, Marwan (2014):** Salafismus in Deutschland – Eine Herausforderung für die Demokratie. In: *Zeitschrift für Internationale Strafrechtsdogmatik*, Jg. 9, Heft 9, S. 442–449.
- Abou Taam, Marwan & Sarhan, Aladdin (2014):** Salafistischer Extremismus im Fokus deutscher Sicherheitsbehörden. In: Thorsten Gerald Schneiders (Hrsg.): *Salafismus in Deutschland. Ursprünge und Gefahren einer islamisch-fundamentalistischen Bewegung*. Bielefeld: transcript Verlag, S. 387–402.
- Abou Taam, Marwan; Dantschke, Claudia; Kreutz, Michael & Sarhan, Aladdin (2016):** Kontinuierlicher Wandel: Organisation und Anwerbungspraxis der salafistischen Bewegung. HSFK-Report Nr. 2/2016. Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung. Frankfurt am Main.
- Agnew, Robert (1990a):** Adolescent Resources and Delinquency. In: *Criminology*, Vol. 28, No. 4, S. 535–566.
- Agnew, Robert (1990b):** The Origins of Delinquent Events: An Examination of Offender Accounts. In: *Journal of Research in Crime and Delinquency*, Vol. 27, No. 3, S. 267–294.
- Agnew, Robert (1994):** The Techniques of Neutralization and Violence. In: *Criminology*, Vol. 32, No. 4, S. 555–580.
- Agnew, Robert (2010):** A General Strain Theory of Terrorism. In: *Theoretical Criminology*, Vol. 14, No. 2, S. 131–153.
- Agnew, Robert (2014):** Social Concern and Crime: Moving beyond the Assumption of simple Self-Interest. In: *Criminology*, Vol. 52, No. 1, S. 1–32.
- Akins, J. Keith & Winfree, Jr., L. Thomas (2017):** Social Learning Theory and Becoming a Terrorist: New Challenges for a General Theory. In: Gary LaFree & Joshua D. Freilich

- (Hrsg.): *The Handbook of the Criminology of Terrorism*. West Sussex: Wiley-Blackwell, S. 133–149.
- Albrecht, Günter (2002):** Soziologische Erklärungsansätze individueller Gewalt und ihre empirische Bewährung. In: Heitmeyer, Wilhelm & Hagan, John (Hrsg.): *Internationales Handbuch der Gewaltforschung*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 763–818.
- Alonso, Rogelio & Reinares, Fernando (2006):** Maghreb Immigrants becoming Suicide Terrorists. A case study on religious radicalization processes in Spain. In: Pedahzur, Ami (Hrsg.): *Root Causes of Suicide Terrorism. The globalization of martyrdom*. London & New York: Routledge, S. 179–197.
- Aly, Anne; Taylor, Elisabeth & Karnovsky, Saul (2014):** Moral Disengagement and Building Resilience to Violent Extremism: An Education Intervention. In: *Studies in Conflict & Terrorism*, Vol. 37, S. 369–385.
- Anderson, Craig A. & Bushman, Brad J. (2002):** Human Aggression. In: *Annual Review of Psychology*, Vol. 53, S. 27–51.
- Anhut, Reimund & Heitmeyer, Wilhelm (2009):** Desintegration, Anerkennungsbilanzen und die Rolle sozialer Vergleichsprozesse für unterschiedliche Verarbeitungsmuster. In: Preyer, Gerhard (Hrsg.): *Neuer Mensch und kollektive Identität in der Kommunikationsgesellschaft*. Wiesbaden: VS Verlag, S. 212–236.
- Arena, Michael P. & Arrigo, Bruce A. (2005):** Social Psychology, Terrorism, and Identity: A Preliminary Re-examination of Theory, Culture, Self, and Society. In: *Behavioral Sciences and the Law*, Vol. 23, S. 485–506.
- Argomaniz, Javier & Bermejo, Rut (2019):** Jihadism and crime in Spain: A convergence settings approach. In: *European Journal of Criminology*, Vol. 16, No. 3, S. 351–368.
- Arnaboldi, Marco & Vidino, Lorenzo (2015):** The Caliphate, Social Media and Swarms in Europe: The Appeal of the IS Propaganda to ‘Would Be’ European Jihadists. In: Monica Maggioni & Paolo Magri (Hrsg.): *Twitter and Jihad: The Communication Strategy of ISIS*. Istituto per gli Studi di Politica Internazionale. Mailand.
- Atran, Scott (2008):** Who Becomes a Terrorist Today?. In: *Perspectives on Terrorism*, Vol. 2, No. 5, S. 3–10.
- Baehr, Dirk (2014):** Dschihadistischer Salafismus in Deutschland. In: Thorsten Gerald Schneiders (Hrsg.): *Salafismus in Deutschland. Ursprünge und Gefahren einer islamisch-fundamentalistischen Bewegung*. Bielefeld: transcript Verlag, S. 231–250.
- Baier, Dirk (2013):** Entwicklung und Bedingungsfaktoren des Gewaltverhaltens. Ergebnisse wiederholt durchgeführter Schülerbefragungen. In: Dölling, Dieter & Jehle, Jörg-Martin (Hrsg.): *Täter – Taten – Opfer. Grundlagenfragen und aktuelle Probleme der Kriminalität und ihrer Kontrolle*. Mönchengladbach: Forum Verlag Godesberg GmbH, S. 169–190.
- Bakker, Edwin (2006):** Jihadi terrorists in Europe. Their Characteristics and the Circumstances in which they joined the Jihad: an Exploratory Study. Netherlands Institute of International Relations. Den Haag.
- Bakker, Edwin (2011):** Dschihadistischer „Homegrown Terrorismus“ in den Niederlanden. In: *Der Bürger im Staat*, Jg. 61, Heft 4, S. 246–251.
- Bali, Valentina A. & Park, Johann (2014):** The Effects of the Electoral Calendar on Terrorist Attacks. In: *Electoral Studies*, Vol. 35, S. 346–361.
- Bandura, Albert (1979):** The Social Learning Perspective. Mechanisms of Aggression. In: Toch, Hans (Hrsg.): *Psychology of Crime and Criminal Justice*. New York: Holt, Rinehart and Winston, S. 198–236.

- Bandura, Albert (1990):** Selective Activation and Disengagement of Moral Control. In: *Journal of Social Issues*, Vol. 46, No. 1, S. 27–46.
- Bandura, Albert (1997):** *Self-Efficacy. The Exercise of Control*. New York: W. H. Freeman and Company.
- Bartlett, Jamie; Birdwell, Jonathan & King, Michael (2010):** *The Edge of Violence*. London: Demos.
- Bartov, Omer (1999):** Widerschein der Zerstörung. Krieg, Genozid und moderne Identität. In: *Zeitschrift für Genozidforschung*, Jg. 1, Heft 1, S. 46–69.
- Basic, Natalija & Welzer, Harald (2000):** Die Bereitschaft zum Töten. Überlegungen zum Zusammenspiel von Sinn, Mord und Moral. In: *Zeitschrift für Genozidforschung*, Vol. 2, Heft 1, S. 78–100.
- Basra, Rajan & Neumann, Peter R. (2016):** Criminal Pasts, Terrorist Futures: European Jihadists and the New Crime-Terror Nexus. In: *Perspectives on Terrorism*, Vol. 10, No. 6, S. 25–40.
- Baumeister, Roy F. (2001):** *Evil. Inside Human Violence and Cruelty*. New York: Holt Paperbacks.
- Baumeister, Roy F. & Campbell, W. Keith (1999):** The Intrinsic Appeal of Evil: Sadism, Sensational Thrills, and Threatened Egotism. In: *Personality and Social Psychology Review*, Vol. 3, No. 3, S. 210–221.
- Bender, Doris; King, Sonja; Lösel, Friedrich & Jugl, Irina (2018):** Ein Aufruf zu Gewalt – was kann das sein, was muss das sein? Objektiv-hermeneutische Perspektiven auf extremistische Aufrufe zu Straftaten im Internet. In: Klaus Boers & Marcus Schaeff (Hrsg.): *Kriminologische Welt in Bewegung*. Mönchengladbach: Forum Verlag Godesberg GmbH, S. 204–217.
- Berger, J. M. (2015):** Tailored Online Interventions: The Islamic State’s Recruitment Strategy. *CTC Sentinel*, Vol. 8, No. 10, S. 19–23.
- Birkbeck, Christopher & LaFree, Gary (1993):** The Situational Analysis of Crime and Deviance. In: *Annual Review of Sociology*, Vol. 19, S. 113–137.
- Bliesener, Thomas (2008):** Resilienz in der Entwicklung antisozialen Verhaltens. In: Volbert, Renate & Steller, Max (Hrsg.): *Handbuch der Rechtspsychologie*. Göttingen u.a.: Hogrefe, S. 78–86.
- Bliesener, Thomas (2014):** Erklärungsmodelle dissozialen Verhaltens. In: Bliesener, Thomas; Lösel, Friedrich & Köhnken, Günter (Hrsg.): *Lehrbuch der Rechtspsychologie*. Bern: Verlag Hans Huber, S. 37–63.
- Bliesener, Thomas & Lösel, Friedrich (1992):** Resilience in Juveniles With High Risk of Delinquency. In: Lösel, Friedrich; Bender, Doris & Bliesener, Thomas (Hrsg.): *Psychology and Law. International Perspectives*. Berlin & New York: Walter de Gruyter, S. 62–75.
- Böckler, Nils & Seeger, Thorsten (2010):** *Schulamokläufer. Eine Analyse medialer Täter-Eigendarstellungen und deren Aneignung durch jugendliche Rezipienten*. Weinheim und München: Juventa Verlag.
- Böckler, Nils & Zick, Andreas (2015):** Wie gestalten sich Radikalisierungsprozesse im Vorfeld jihadistisch-terroristischer Gewalt? Perspektiven aus der Forschung. In: Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.): *Handlungsempfehlungen zur Auseinandersetzung mit islamistischem Extremismus und Islamfeindlichkeit. Arbeitsergebnisse eines Expertengremiums der Friedrich-Ebert-Stiftung*. Berlin, S. 99–121.

- Borstel, Dierk & Heitmeyer, Wilhelm (2012):** Menschenfeindliche Mentalitäten, radikalisierte Milieus und Rechtsterrorismus. In: Malthauer, Stefan & Waldmann, Peter (Hrsg.): Radikale Milieus. Das soziale Umfeld terroristischer Gruppen. Frankfurt/New York: Campus Verlag, S. 339–368.
- Borum, Randy (2011):** Radicalization into Violent Extremism II: A Review of Conceptual Models and Empirical Research. In: Journal of Strategic Security, Vol. 4, No. 4, S. 37–62.
- Borum, Randy (2014):** Psychological Vulnerabilities and Propensities for Involvement in Violent Extremism. In: Behavioral Sciences and the Law, Vol. 32, S. 286–305.
- Borum, Randy (2017):** The Etiology of Radicalization. In: Gary LaFree & Joshua D. Freilich (Hrsg.): The Handbook of the Criminology of Terrorism. West Sussex: Wiley-Blackwell, S. 17–32.
- Borum, Randy & Gelles, Michael (2005):** Al-Qaeda's Operational Evolution: Behavioral and Organizational Perspectives. In: Behavioral Sciences and the Law, Vol. 23, S. 467–483.
- Bouhana, Noemie & Wikström, Per-Olof H. (2011):** Al Qa'ida-influenced radicalisation: A rapid evidence assessment guided by Situational Action Theory. UK Home Office. London.
- Boyd, Katharine A. (2017):** Group-level Predictors of Political and Religiously Motivated Violence. In: Gary LaFree & Joshua D. Freilich (Hrsg.): The Handbook of the Criminology of Terrorism. West Sussex: Wiley-Blackwell, S. 77–92.
- Brezina, Timothy & Topalli, Volkan (2012):** Criminal Self-Efficacy. Exploring the Correlates and Consequences of a "Successful Criminal" Identity. In: Criminal Justice and Behavior, Vol. 39 No. 8, S. 1042–1062.
- Brezina, Timothy; Agnew, Robert; Cullen, Francis T. & Wright, John Paul (2004):** The Code of the Street. A Quantitative Assessment of Elijah Anderson's Subculture of Violence Thesis and Its Contribution to Youth Violence Research. In: Youth Violence and Juvenile Justice, Vol 2, No. 4, S. 303–328.
- Brockhaus, Ulrike & Kolshorn, Maren (2005):** Die Ursachen sexueller Gewalt. In: Amann, Gabriele & Wipplinger, Rudolf (Hrsg.): Sexueller Missbrauch. Überblick zu Forschung, Beratung und Therapie. Ein Handbuch. 3. Auflage. Tübingen: Deutsche Gesellschaft für Verhaltenstherapie, S. 97–113.
- Bruhns, Kirsten & Wittmann, Svendy (2006):** Umstände und Hintergründe der Einstellungen von Mädchen zur Gewalt. In: Heitmeyer, Wilhelm & Schröttle, Monika (Hrsg.): Gewalt. Beschreibungen, Analysen, Prävention. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, S. 294–317.
- Bundeskriminalamt (BKA), Bundesamt für Verfassungsschutz (BfV) & Hessisches Informations- und Kompetenzzentrum gegen Extremismus (HKE) (2016):** Analyse der Radikalisierungshintergründe und -verläufe der Personen, die aus islamistischer Motivation aus Deutschland in Richtung Syrien oder Irak ausgereist sind. Fortschreibung 2016. Wiesbaden.
- Bundesministerium des Innern (2013):** Verfassungsschutzbericht 2013. Berlin.
- Bussmann, Kai-D. (2004):** Kriminalprävention durch Business Ethics. Ursachen von Wirtschaftskriminalität und die besondere Bedeutung von Werten. In: Zeitschrift für Wirtschafts- und Unternehmensethik, Jg. 5, Heft 1, S. 35–50.
- Cervone, Daniel; Mor, Nilly; Orom, Heather; Shadel, William G. & Scott, Walter D. (2004):** Self-Efficacy Beliefs and the Architecture of Personality. On Knowledge,

- Appraisal, and Self-Regulation. . In: Baumeister, Roy F. & Vohs, Kathleen D. (Hrsg.): Handbook of Self-Regulation. Research, Theory, and Applications. New York/London: The Guilford Press, S. 188–210.
- Cierpka, Manfred; Lück, Monika; Strüber, Daniel & Roth, Gerhard (2007):** Zur Ontogenese aggressiven Verhaltens. In: Psychotherapeut, Jg. 52, Heft 2, S. 87–101.
- Claessens, Dieter & de Ahna, Karin (1982):** Das Milieu der Westberliner "scene" und die "Bewegung 2. Juni". In: von Baeyer-Katte, Wanda; Claessens, Dieter; Feger, Hubert & Neidhardt (Hrsg.): Gruppenprozesse. Analysen zum Terrorismus. Band 3. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 20–181.
- Cleff, Thomas; Naderer, Gabriele & Wolkert, Jürgen (2011):** Motive der Wirtschaftskriminalität. Ergebnisse einer quantitativen und qualitativen Studie. In: Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform, Jg. 94, Heft 1, S. 4–16.
- Clutterbuck, Lindsay & Warnes, Richard (2011):** Exploring Patterns of Behaviour in Violent Jihadist Terrorists. An analysis of six significant terrorist conspiracies in the UK. Santa Monica u.a.: RAND Corporation.
- Conway, Maura (2012):** Von al-Zarqawi bis al-Awlaki: Das Internet als neue Form des radikalen Milieus. In: Malthauer, Stefan & Waldmann, Peter (Hrsg.): Radikale Milieus. Das soziale Umfeld terroristischer Gruppen. Frankfurt/New York: Campus Verlag, S. 279–303.
- Cooke, Richard & Sheeran, Paschal (2004):** Moderation of cognition-intention and cognition-behaviour relations: A meta-analysis of properties of variables from the theory of planned behaviour. In: British Journal of Social Psychology, Vol. 43, S. 159–186.
- Cottee, Simon (2010):** Mind Slaughter: The Neutralizations of Jihadi Salafism. In: Studies in Conflict & Terrorism, Vol. 33, S. 330–352.
- Cottee, Simon & Hayward, Keith (2011):** Terrorist (E)motives: The Existential Attractions of Terrorism. In: Studies in Conflict & Terrorism, Vol. 34, S. 963–986.
- Crenshaw, Martha & LaFree, Gary (2017):** Countering Terrorism. Washington, D.C.: Brookings Institution Press.
- Crick, Nicki R. & Dodge, Kenneth A. (1994):** A Review and Reformulation of Social Information-Processing Mechanisms in Children's Social Adjustment. In: Psychological Bulletin, Vol. 115, No. 1, S. 74–101.
- de Ahna, Karen (1982):** Wege zum Ausstieg. Fördernde und hemmende Bedingungen. In: von Baeyer-Katte, Wanda; Claessens, Dieter; Feger, Hubert & Neidhardt (Hrsg.): Gruppenprozesse. Analysen zum Terrorismus. Band 3. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 477–525.
- de Bie, Jasper L. (2016):** Involvement Mechanisms of Jihadist Networks. In: Perspectives on Terrorism, Vol. 10, No. 5, S. 22–41.
- De Haan, Willem & Vos, Jaco (2004):** Widersprüchliche Gefühle. Rationalität und Emotionalität im Entscheidungsverhalten von jugendlichen Straftätern. In: Oberwittler, Dietrich & Karstedt, Susanne (Hrsg.): Soziologie der Kriminalität. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie: Sonderheft 43/2003. Wiesbaden: VS Verlag, S. 316–336.
- de Koning, Martijn (2012):** "Kämpfen im Namen Allahs": Transnationale soziale Felder und die Radikalisierung des Hofstad-Netzwerks in den Niederlanden. In: Malthauer, Stefan & Waldmann, Peter (Hrsg.): Radikale Milieus. Das soziale Umfeld terroristischer Gruppen. Frankfurt/New York: Campus Verlag, S. 215–243.

- de Poot, Christianne J. & Sonnenschein, Anne (2011):** Jihadi terrorism in the Netherlands. A description based on closed criminal investigations. WODC-rapporten. Den Haag.
- della Porta, Donatella (2013):** Clandestine Political Violence. Cambridge u.a.: Cambridge University Press.
- Dalgaard-Nielsen, Anja (2010):** Violent Radicalization in Europe: What We Know and What We Do Not Know. In: *Studies in Conflict & Terrorism*, Vol. 33, S. 797–814.
- Dantschke, Claudia (2014):** "Lasst Euch nicht radikalisieren!" – Salafismus in Deutschland. In: Thorsten Gerald Schneiders (Hrsg.): *Salafismus in Deutschland. Ursprünge und Gefahren einer islamisch-fundamentalistischen Bewegung*. Bielefeld: transcript Verlag, S. 171–186.
- Dantschke, Claudia (2015):** Radikalisierung von Jugendlichen durch salafistische Strömungen in Deutschland. In: Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.): *Handlungsempfehlungen zur Auseinandersetzung mit islamistischem Extremismus und Islamfeindlichkeit. Arbeitsergebnisse eines Expertengremiums der Friedrich-Ebert-Stiftung*. Berlin, S. 133–141.
- Dechesne, Mark (2014):** Jihadism and the law: Can we handle the current threat?. In: *Zeitschrift für Internationale Strafrechtsdogmatik*, Jg. 9, Heft 9, S. 421–426.
- Detert, James R.; Klebe Trevino, Linda & Sweitzer, Vicki L. (2008):** Moral Disengagement in Ethical Decision Making: A Study of Antecedents and Outcomes. In: *Journal of Applied Psychology*, Vol. 93, No. 2, S. 374–391.
- Dodge, Kenneth A. (2003):** Do Social Information-Processing Patterns Mediate Aggressive Behavior?. In: Lahey, Benjamin B.; Moffitt, Terrie E. & Caspi, Avshalom (Hrsg.): *Causes of Conduct Disorder and Juvenile Delinquency*. New York & London: The Guilford Press, S. 254–274.
- Doering, Bettina (2013):** Die Bedeutung moralischer Motivation bei der Erklärung delinquenten Verhaltens im Jugendalter. In: Dölling, Dieter & Jehle, Jörg-Martin (Hrsg.): *Täter – Taten – Opfer. Grundlagenfragen und aktuelle Probleme der Kriminalität und ihrer Kontrolle*. Mönchengladbach: Forum Verlag Godesberg GmbH, S. 450–472.
- Dollase, Rainer & Koch, Kai-Christian (2007):** Politische Korrektheit ist nicht genug. Bewertungen und Integration des Islam und islamischer Menschen in elf Berufsgruppen. In: *BI.research – Forschungsmagazin der Universität Bielefeld*, Heft 30, S. 22–26.
- Dubow, Eric F. & Reid, Graham J. (1994):** Risk and Resource Variables in Children's Aggressive Behavior. A Two Year Longitudinal Study. In: Huesmann, L. Rowell (Hrsg.): *Aggressive Behavior. Current Perspectives*. New York & London: Plenum Press, S. 187–211.
- Dubow, Eric F.; Huesmann, L. Rowell & Boxer, Paul (2009):** A Social-Cognitive-Ecological Framework for Understanding the Impact of Exposure to Persistent Ethnic-Political Violence on Children's Psychosocial Adjustment. In: *Clinical Child and Family Psychology Review*, Vol. 12, No. 2, S. 113–126.
- Ducol, Benjamin; Bouchard, Martin; Davies, Garth; Ouellet, Marie & Neudecker, Christine (2016):** Assessment of the state of knowledge: Connections between research on the social psychology of the Internet and violent extremism. TSAS Working Paper 16–05. The Canadian Network for Research on Terrorism, Security, and Society. Burnaby, Canada.
- Dugan, Laura & Distler, Michael (2017):** Measuring Terrorism. In: Gary LaFree & Joshua D. Freilich (Hrsg.): *The Handbook of the Criminology of Terrorism*. West Sussex: Wiley-Blackwell, S. 189–205.

- Eckert, Roland; Steinmetz, Linda & Wetzstein, Thomas A. (2001):** Lust an der Gewalt. In: *Journal für Konflikt- und Gewaltforschung*, Jg. 3, Heft 1, S. 28–43.
- Eisenberg, Nancy; Eggum, Natalie D. & Di Giunta, Laura (2010):** Empathy-Related Responding: Associations with Prosocial Behavior, Aggression, and Intergroup Relations. In: *Social Issues and Policy Review*, Vol. 4, No. 1, S. 143–180.
- Eisenberg, Nancy; Fabes, Richard A. & Spinrad, Tracy L. (2006):** Prosocial Development. In: Eisenberg, Nancy (Hrsg.): *Handbook of Child Psychology. Volume Three: Social, Emotional, and Personality Development*. 6th Edition. Hoboken, New Jersey: John Wiley & Sons, Inc., S. 646–718.
- El-Mafaalani, Aladin (2014):** Salafismus als jugendkulturelle Provokation. Zwischen dem Bedürfnis nach Abgrenzung und der Suche nach habituellem Übereinstimmung. In: Thorsten Gerald Schneiders (Hrsg.): *Salafismus in Deutschland. Ursprünge und Gefahren einer islamisch-fundamentalistischen Bewegung*. Bielefeld: transcript Verlag, S. 355–362.
- Elster, Jon (2005):** Motivations and Beliefs in Suicide Missions. In: Gambetta, Diego (Hrsg.): *Making Sense of Suicide Missions*. Oxford: Oxford University Press, S. 233–258.
- Elwert, Georg (2003):** Charismatische Mobilisierung und Gewaltmärkte. Die Attentäter des 11. September. In: Detlef Sack & Gerd Steffens (Hrsg.): *Gewalt statt Anerkennung? Aspekte des 11.9.2001 und seiner Folgen*. Peter Lang: Frankfurt a.M. u.a., S. 55–76.
- Enzmann, Dirk; Brettfeld, Katrin & Wetzels, Peter (2004):** Männlichkeitsnormen und die Kultur der Ehre. Empirische Prüfung eines theoretischen Modells zur Erklärung erhöhter Delinquenzraten jugendlicher Migranten. In: Oberwittler, Dietrich & Karstedt, Susanne (Hrsg.): *Soziologie der Kriminalität*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 264–287.
- EUROPOL (2008):** TE-SAT 2008. EU Terrorism Situation and Trend Report. The Hague.
- EUROPOL (2009):** TE-SAT 2009. EU Terrorism Situation and Trend Report. The Hague.
- EUROPOL (2010):** TE-SAT 2010. EU Terrorism Situation and Trend Report. The Hague.
- EUROPOL (2012):** TE-SAT 2012. EU Terrorism Situation and Trend Report. The Hague.
- EUROPOL (2016):** TE-SAT 2016. European Union Terrorism Situation and Trend Report. The Hague.
- EUROPOL (2017):** TE-SAT 2017. European Union Terrorism Situation and Trend Report. The Hague.
- EUROPOL (2018):** TE-SAT 2018. European Union Terrorism Situation and Trend Report. The Hague.
- EUROPOL (2019):** European Union Terrorism Situation and Trend Report 2019. The Hague.
- EUROPOL (2020):** European Union Terrorism Situation and Trend Report 2020. The Hague.
- EUROPOL (2021):** European Union Terrorism Situation and Trend Report 2021. The Hague.
- Farnham, Nicholas & Liem, Marieke (2017):** Can a Copycat Effect be Observed in Terrorist Suicide Attacks?. ICCT Research Paper. The International Centre for Counter-Terrorism. The Hague.
- Farrington, David P. (1993):** Motivations for conduct disorder and Delinquency. In: *Development and Psychopathology*, Vol. 5, S. 225–241.

- Farschid, Olaf (2014):** Salafistische Hymnen (Naschids): Religiöse Praxis oder offene Jihad-Werbung. In: El-Gayar, Wael & Strunk, Katrin (Hrsg.): *Integration versus Salafismus. Identitätsfindung muslimischer Jugendlicher in Deutschland*. Schwalbach: Wochenschau Verlag, S. 85–99.
- Fehr, Ernst & Schmidt, Klaus M. (2006):** The Economics of Fairness, Reciprocity and Altruism – Experimental Evidence and new Theories. In: Kolm, Serge-Christophe & Ythier, Jean Mercier (Hrsg.): *Handbook of the Economics of Giving, Altruism and Reciprocity*. Volume 1. Amsterdam: Elsevier, S. 615–691.
- Fischer, Michael & Pelzer, Robert (2015):** Die Logik des Anschlags. Zur Zielwahl dschihadistischer Terroristen in Europa. Frankfurt a.M./New York: Campus Verlag.
- Foroutan, Naika (2012):** Deradikalisierung – eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe?. In: Landespolizeischule Rheinland-Pfalz, Landeskriminalamt Rheinland-Pfalz & VolkswagenStiftung-Forschungsprojekt "Hybride Europäisch-Muslimische Identitätsmodelle" (Hrsg.): *Radikalisierungsmechanismen und Deradikalisierungsstrategien bei der Bekämpfung des islamistischen Terrorismus im europäischen Vergleich*. Bundesweite Fachtagung 2011. Hilden: Verlag Deutsche Polizeiliteratur, S. 77–92.
- Frindte, Wolfgang & Neumann, Jörg (2002):** Fremdenfeindliche Gewalttäter. Biografien und Tatverläufe. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Frindte, Wolfgang; Slama, Brahim Ben; Dietrich, Nico; Pisiou, Daniela; Uhlmann, Milena & Kausch, Melanie (2016):** Wege in die Gewalt: Motivationen und Karrieren salafistischer Jihadisten. HSFK-Report Nr. 3/2016. Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung. Frankfurt am Main.
- Mythen, Gabe; Walklate, Sandra & Khan, Fatima (2009):** 'I'm a Muslim, but I'm not a Terrorist': Victimization, Risky Identities and the Performance of Safety. In: *The British Journal of Criminology*, Vol. 49, No. 6, S. 736–754.
- Gambetta, Diego (2005):** Can We Make Sense of Suicide Missions?. In: Gambetta, Diego (Hrsg.): *Making Sense of Suicide Missions*. Oxford: Oxford University Press, S. 259–299.
- Ganor, Boaz (2008):** Terrorist Organization Typologies and the Probability of a Boomerang Effect. In: *Studies in Conflict & Terrorism*, vol. 31, S. 269–283.
- Getos, Anna Maria (2011):** Terrorismus entmystifizieren. Innovative Gewaltforschung als Schlüssel zum Verstehen politischer Gewalt. In: *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform*, Jg. 94, Heft 6, S. 431–451.
- Glaeser, Edward L. (2005):** The Political Economy of Hatred. In: *Quarterly Journal of Economics*, Vol. 120, No. 1, S. 45–86.
- Gläser-Zikuda, Michaela (2013):** Qualitative Inhaltsanalyse in der Bildungsforschung – Beispiele aus diversen Studien. In: Aguado, Karin; Heine, Lena; Schramm, Karen (Hrsg.): *Introspektive Verfahren und qualitative Inhaltsanalyse in der Fremdsprachenforschung*. Frankfurt a.M.: Peter Lang, S. 136–159.
- Goertz, Stefan (2017):** Islamistischer Terrorismus. Analyse – Definitionen – Taktik. Heidelberg: C.F. Müller.
- Goodwin, Jeff (2012):** 'Religious terrorism' as ideology. In: Richard Jackson & Samuel Justin Sinclair (Hrsg.): *Contemporary Debates on Terrorism*. London & New York: Routledge, S. 127–134.

- Grünwald, Christian (2008):** Jugendunruhen in Frankreich – sozialer versus islamistischer Hintergrund. In: Walter Feichtinger & Sibylle Wentker (Hrsg.): Islam, Islamismus und islamischer Extremismus. Wien u.a.: Böhlau Verlag, S. 207–227.
- Guadagno, Rosanna E.; Lankford, Adam; Muscanell, Nicole L.; Okdie, Bradley M. & McCallum, Debra M. (2010):** Social Influence in the online Recruitment of terrorists and terrorist Sympathizers: Implications for Social Psychology Research. In: *Revue internationale de psychologie sociale*, Tome 23, No. 1, S. 25–56.
- Gupta, Dipak K. (2012):** Do structural factors explain terrorism? In: Richard Jackson & Samuel Justin Sinclair (Hrsg.): *Contemporary Debates on Terrorism*. London & New York: Routledge, S. 107–112.
- Hafez, Mohammed & Mullins, Creighton (2015):** The Radicalization Puzzle: A Theoretical Synthesis of Empirical Approaches to Homegrown Extremism. In: *Studies in Conflict & Terrorism*, Vol. 38, S. 958–975.
- Hall, Jennifer A.; Herzberger, Sharon D. & Skowronski, Karleen J. (1998):** Outcome Expectancies and Outcome Values as Predictors of Children's Aggression. In: *Aggressive Behavior*, Vol. 24, S. 439–454.
- Hallensleben, Marc (2012):** Die Gefährdungslage islamistischer Terrorismus. In: Landespolizeischule Rheinland-Pfalz, Landeskriminalamt Rheinland-Pfalz & VolkswagenStiftung-Forschungsprojekt "Hybride Europäisch-Muslimische Identitätsmodelle" (Hrsg.): *Radikalisierungsmechanismen und Deradikalisierungsstrategien bei der Bekämpfung des islamistischen Terrorismus im europäischen Vergleich*. Bundesweite Fachtagung 2011. Hilden: Verlag Deutsche Polizeiliteratur, S. 19–31.
- Hamm, Mark S. & Spaaij, Ramon (2017):** Paradigmatic Case Studies and Prison Ethnography: Future Directions in Terrorism Research. In: Gary LaFree & Joshua D. Freilich (Hrsg.): *The Handbook of the Criminology of Terrorism*. West Sussex: Wiley-Blackwell, S. 206–220.
- Hammonds, William (2011):** Das Prevent-Programm zur Verhinderung gewaltsamer Radikalisierung in Großbritannien. In: *Der Bürger im Staat*, Jg. 61, Heft 4, S. 241–245.
- Hasenclever, Andreas & Sändig, Jan (2011):** Religion und Radikalisierung?. Zu den säkularen Mechanismen der Rekrutierung transnationaler Terroristen im Westen. In: *Der Bürger im Staat*, Jg. 61, Heft 4, S. 204–213.
- Heerlein, Alexander (2014):** "Salafistische" Moscheen – Ort des Gebets oder eine Brutstätte für dschihadistische Muslime?. In: Klaus Hummel & Michail Logvinov (Hrsg.): *Gefährliche Nähe. Salafismus und Dschihadismus in Deutschland*. Stuttgart: ibidem-Verlag, S. 155–181.
- Hegghammer, Thomas (2013):** Should I Stay or Should I Go? Explaining Variation in Western Jihadists' Choice between Domestic and Foreign Fighting. In: *American Political Science Review*, Vol. 107, No. 1, S. 1–15.
- Hegghammer, Thomas & Nesser, Petter (2015):** Assessing the Islamic State's Commitment to Attacking the West. In: *Perspectives on Terrorism*, Vol. 9, No. 4, S. 14–30.
- Heitmeyer, Wilhelm (1992):** Desintegration und Gewalt. In: *Deutsche Jugend. Zeitschrift für die Jugendarbeit*, Jg. 40, S. 109–122.
- Heitmeyer, Wilhelm; Müller, Joachim & Schröder, Helmut (1997):** Verlockender Fundamentalismus. Türkische Jugendliche in Deutschland. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.

- Helmus, Todd C. (2009):** Why and How Some People Become Terrorists. In: Paul K. Davis & Kim Cragin (Hrsg.): *Social Science for Counterterrorism. Putting the Pieces Together*. Santa Monica u.a.: RAND Cooperation, S. 71–111.
- Hess, Henner (2006):** Terrorismus: Quo vadis? Kurzfristige Prognosen und mittelfristige Orientierungen. In: Kemmesies, Uwe E. (Hrsg.): *Terrorismus und Extremismus – der Zukunft auf der Spur*. München: Luchterhand, S. 105–150.
- Higgins, E. Tory & Brendl, C. Miguel (1995):** Accessibility and Applicability: Some “Activation Rules” Influencing Judgment. In: *Journal of Experimental Social Psychology*, Vol. 31, S. 218–243.
- Hirtenlehner, Helmut; Leitgöb, Heinz & Bacher, Johann (2013):** Hängen Abschreckungseffekte vom Ausmaß der Normbindung ab?. In: *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform*, Jg. 96, Heft 4, S. 293–313.
- Hochstetler, Andy (2001):** Opportunities and Decisions: Interactional Dynamics in Robbery and Burglary Groups. In: *Criminology*, Vol. 39, No. 3, S. 737–763.
- Hoffman, Bruce (2009):** Radicalization and Subversion: Al Qaeda and the 7 July 2005 Bombings and the 2006 Airline Bombing Plot. In: *Studies in Conflict & Terrorism*, Vol. 32, S. 1100–1116.
- Hoffman, Martin L. (2000):** *Empathy and Moral Development. Implications for Caring and Justice*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Hofmann, David C. (2015):** Quantifying and Qualifying Charisma: A Theoretical Framework for Measuring the Presence of Charismatic Authority in Terrorist Groups. In: *Studies in Conflict & Terrorism*, Vol. 38, S. 710–733.
- Hofmann, David C. & Dawson, Lorne L. (2014):** The Neglected Role of Charismatic Authority in the Study of Terrorist Groups and Radicalization. In: *Studies in Conflict & Terrorism*, Vol. 37, S. 348–368.
- Holbrook, Donald (2010):** Using the Qur’an to Justify Terrorist Violence: Analysing Selective Application of the Qur’an in English-Language Militant Islamist Discourse. In: *Perspectives on Terrorism*, Vol. 4, No. 3, S. 15–28.
- Holman, Timothy (2015):** Belgian and French Foreign Fighters in Iraq 2003–2005: A Comparative Case Study. In: *Studies in Conflict & Terrorism*, Vol. 38, S. 603–621.
- Holmes, Stephen (2005):** Al-Qaeda, September 11, 2001. In: Gambetta, Diego (Hrsg.): *Making Sense of Suicide Missions*. Oxford: Oxford University Press, S. 131–171.
- Holtmann, Philipp (2014):** salafismus.de – Internetaktivitäten deutscher Salafisten. In: Thorsten Gerald Schneiders (Hrsg.): *Salafismus in Deutschland. Ursprünge und Gefahren einer islamisch-fundamentalistischen Bewegung*. Bielefeld: transcript Verlag, S. 251–276.
- Honig, Michael-Sebastian (1986):** *Verhäuſlichte Gewalt: Sozialer Konflikt, wissenschaftliche Konstrukte, Alltagswissen, Handlungssituationen. Eine Explorativstudie über Gewalthandeln von Familien*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Hopgood, Stephen (2005):** Tamil Tigers, 1987–2002. In: Gambetta, Diego (Hrsg.): *Making Sense of Suicide Missions*. Oxford: Oxford University Press, S. 43–76.
- Huesmann, L. Rowell (2010):** How To Grow A Terrorist Without Really Trying: The Psychological Development Of Terrorists From Childhood To Adulthood. In: Antonius, Daniel; Brown, Adam D.; Walters, Tali K.; Ramirez, J. Martin & Sinclair, Samuel Justin (Hrsg.): *Interdisciplinary Analyses of Terrorism and Political Aggression*. Cambridge, UK: Cambridge Scholars Publishing, S. 1–21.

- Huesmann, L. Rowell & Huesmann, Graham R. (2012):** Poverty and exclusion are not the root causes of terrorism. In: Richard Jackson & Samuel Justin Sinclair (Hrsg.): *Contemporary Debates on Terrorism*. London & New York: Routledge, S. 113–120.
- Hummel, Klaus (2014):** Salafismus in Deutschland – Eine Gefahrenperspektive. In: Klaus Hummel & Michail Logvinov (Hrsg.): *Gefährliche Nähe. Salafismus und Dschihadismus in Deutschland*. Stuttgart: ibidem-Verlag, S. 61–89.
- Hummel, Klaus & Logvinov, Michail (2014):** Gefährliche Nähe zwischen Salafismus und Dschihadismus als sozialer Fakt und sicherheitspolitisches Artefakt. In: Klaus Hummel & Michail Logvinov (Hrsg.): *Gefährliche Nähe. Salafismus und Dschihadismus in Deutschland*. Stuttgart: ibidem-Verlag, S. 7–30.
- Hurrelmann, Klaus & Bauer, Ullrich (2015):** Einführung in die Sozialisationstheorie. Das Modell der produktiven Realitätsverarbeitung 11. Auflage. Weinheim & Basel: Beltz Verlag.
- Hurrelmann, Klaus & Quenzel, Gudrun (2016):** Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung. 13. Auflage. Weinheim & Basel: Beltz Juventa.
- Ilyas, Mohammed (2013):** Islamist Groups in the UK and Recruitment. In: *Journal of Terrorism Research*, Vol. 4, No. 2, S. 37–48.
- Ilyas, Mohammed (2014):** Human Bombing – A Religious Act. In: *Journal of Terrorism Research*, Vol. 5, No. 3, S. 31–38.
- Imbusch, Peter (2018):** Terrorismus – Akteure, Strategien, Legitimationen. In: *Bürger im Staat*, Jg. 68, Heft 3, S. 194–212.
- Imbusch, Peter & Heitmeyer, Wilhelm (2012):** Krisenzeiten – Desintegrationsdynamiken und soziale Konflikte. In: Heitmeyer, Wilhelm & Imbusch, Peter (Hrsg.): *Desintegrationsdynamiken. Integrationsmechanismen auf dem Prüfstand. Analysen zu gesellschaftlicher Integration und Desintegration*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 319–338.
- Jackson, Brian A. & Frelinger, David R. (2009):** Understanding Why Terrorist Operations Succeed or Fail. RAND Corporation. Santa Monica u.a..
- Jacobs, Bruce A. & Wright, Richard (1999):** Stick-Up, Street Culture, and Offender Motivation. In: *Criminology*, Vol. 37, No. 1, S. 149–174.
- James, Patrick; Jensen, Michael & Tinsley, Herbert (2015):** Understanding the Threat: What Data Tell Us about U.S. Foreign Fighters. START Research Brief. National Consortium for the Study of Terrorism and Response to Terrorism. College Park, Maryland.
- Jordan, Javier (2012):** Analysis of Jihadi Terrorism Incidents in Western Europe, 2001–2010. In: *Studies in Conflict & Terrorism*, Vol. 35, S. 382–404.
- Jordan, Javier (2014):** The Evolution of the Structure of Jihadist Terrorism in Western Europe: The Case of Spain. In: *Studies in Conflict & Terrorism*, Vol. 37, S. 654–673.
- Jordan, Javier; Manas, Fernando M. & Horsburgh, Nicola (2008):** Strengths and Weaknesses of Grassroot Jihadist Networks: The Madrid Bombings. In: *Studies in Conflict & Terrorism*, Vol. 31, S. 17–39.
- Kaddor, Lamy (2015):** Zum Töten bereit. Warum deutsche Jugendliche in den Dschihad ziehen. 2. Auflage. München u.a.: Piper.
- Käsehage, Nina (2017):** De-Radicalising Militant Salafists. In: *Perspectives on Terrorism*, Vol. 11, No. 1, S. 77–79.

- Katzer, Catarina & Fetchenhauer, Detlef (2007):** Cyberbullying: Aggression und sexuelle Viktimisierung in Chatrooms. In: Gollwitzer, Mario; Pfetsch, Jan; Schneider, Vera; Schulz, Andre; Steffke, Tabea & Ulrich, Christiane (Hrsg.): Gewaltprävention bei Kindern und Jugendlichen. Göttingen u.a.: Hogrefe, S. 123–138.
- Kessler, Thomas; Harth, Nicole S. & Nägler, Larissa A. (2014):** Prejudice and extremism: Explanations based on ingroup projection, perspective divergence, and minimal standards. In: Zeitschrift für Internationale Strafrechtsdogmatik, Jg. 9, Heft 9, S. 427–434.
- Khorchide, Mouhanad (2014):** Wir und die anderen? Identitätskonstruktionen junger Muslime in Europa. In: El-Gayar, Wael & Strunk, Katrin (Hrsg.): Integration versus Salafismus. Identitätsfindung muslimischer Jugendlicher in Deutschland. Schwalbach: Wochenschau Verlag, S. 49–64.
- Khosrokhavar, Farhad (2002):** Les Nouveaux Martyrs d'Allah. Paris: Flammarion.
- King, M., & Taylor, D. M. (2011):** The radicalization of homegrown Jihadists: A review of theoretical models and social psychological evidence. *Terrorism and Political Violence*, 23(4), 602–622
- Kirby, Aidan (2007):** The London Bombers as “Self-Starters”: A Case Study in Indigenous Radicalization and the Emergence of Autonomous Cliques. In: *Studies in Conflict & Terrorism*, Vol. 30, S. 415–428.
- Klein, Anna & Heitmeyer, Wilhelm (2010):** Wenn die Wut kein politisches Ventil findet. Politische Kapitulation und die Folgen für schwache Gruppen. In: Heitmeyer, Wilhelm (Hrsg.): *Deutsche Zustände. Folge 8*. Berlin: Suhrkamp Verlag, S. 164–185.
- Klein, Anna & Hüpping, Sandra (2008):** Politische Machtlosigkeit als Katalysator der Ethnisierung von Verteilungskonflikten. In: Heitmeyer, Wilhelm (Hrsg.): *Deutsche Zustände. Folge 6*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, S. 73–94.
- Kleinmann, Scott Matthew (2012):** Radicalization of Homegrown Sunni Militants in the United States: Comparing Converts and Non-Converts. In: *Studies in Conflict & Terrorism*, Vol. 35, S. 278–297.
- Köhler, Daniel (2014):** Rechtsextremer Terrorismus und Ultra-Militanz als Gruppenphänomen? Der Einfluss der Gruppe auf rechtsextreme Radikalisierungsprozesse. In: *Zeitschrift für Internationale Strafrechtsdogmatik*, Jg. 9, Heft 9, S. 450–460.
- Koehler, Daniel (2015):** Radical Groups' Social Pressure Towards Defectors: The Case of Right-Wing Extremist Groups. In: *Perspectives on Terrorism*, Vol. 9, No. 6, S. 36–50.
- Köhler, Daniel (2017):** Understanding Deradicalization. Methods, tools and programs for countering violent extremism. London & New York: Routledge.
- Köhnken, Günter & Bliesener, Thomas (2002):** Psychologische Theorien zur Erklärung von Gewalt und Aggression. In: Ostendorf, Heribert; Köhnken, Günter & Schütze, Gerd (Hrsg.): *Aggression und Gewalt*. Frankfurt a.M. u.a.: Peter Lang, S. 71–94.
- Körtling, Ehrhart; Molthagen, Dietmar & Öney, Bilkay (2015):** Islamistischer Extremismus – Bedrohungslage, Radikalisierungsprozesse und Präventionsmöglichkeiten. In: Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.): *Handlungsempfehlungen zur Auseinandersetzung mit islamistischem Extremismus und Islamfeindlichkeit*. Arbeitsergebnisse eines Expertengremiums der Friedrich-Ebert-Stiftung. Berlin, S. 39–59.
- Kroneberg, Clemens; Heintze, Isolde & Mehlkop, Guido (2010):** The Interplay of Moral Norms and Instrumental Incentives in Crime Causation. In: *Criminology*, Vol. 48, No. 1, S. 259–294.

- Kruglanski, Arie W. & Webber, David (2014):** The Psychology of Radicalization. In: Zeitschrift für Internationale Strafrechtsdogmatik, Jg. 9, Heft 9, S. 379–388.
- Krumwiede, Heinrich-W. (2004):** Ursachen des Terrorismus. In: Peter Waldmann (Hrsg.): Determinanten des Terrorismus. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft, S. 29–84.
- Kühnel, Wolfgang (2002):** Gruppen, Gangs und Gewalt. In: Heitmeyer, Wilhelm & Hagan, John (Hrsg.): Internationales Handbuch der Gewaltforschung. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 1441–1456.
- Leygraf, Norbert (2014):** Zur Phänomenologie islamistisch-terroristischer Straftäter. In: Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie, Jg. 8, Heft 4, S. 237–245.
- Lincoln, Bruce (2004):** Die Mediationen des Herrn Atta, 10. September 2001: Eine genaue Textlektüre. In: Kippenberg, Hans G. & Seidensticker, Tilman (Hrsg.): Terror im Dienste Gottes. Die "Geistliche Anleitung" der Attentäter des 11. September 2001. Frankfurt/New York: Campus Verlag, S. 39–54.
- Logvinov, Michail (2014a):** Islamische Dschihad-Union als Auftraggeberin der "Sauerlandzelle". In: Klaus Hummel & Michail Logvinov (Hrsg.): Gefährliche Nähe. Salafismus und Dschihadismus in Deutschland. Stuttgart: ibidem-Verlag, S. 91–112.
- Logvinov, Michail (2014b):** Radikalisierungsprozesse in islamistischen Milieus: Erkenntnisse und weiße Flecken der Radikalisierungsforschung. In: Klaus Hummel & Michail Logvinov (Hrsg.): Gefährliche Nähe. Salafismus und Dschihadismus in Deutschland. Stuttgart: ibidem-Verlag, S. 113–145.
- Logvinov, Michail (2017):** Salafismus, Radikalisierung und terroristische Gewalt. Erklärungsansätze – Befunde – Kritik. Wiesbaden: Springer VS.
- Lützing, Saskia (2010):** Die Sicht der Anderen. Eine qualitative Studie zu Biographien von Extremisten und Terroristen. Köln: Luchterhand.
- Lyll, Gavin (2017):** Who are the British Jihadists? Identifying Salient Biographical Factors in the Radicalisation Process. In: Perspectives on Terrorism, Vol. 11, No. 3, S. 62–70.
- Makarios, Matthew D. & Sams, Tara L. (2013):** Social Support and Crime. In: Francis T. Cullen & Pamela Wilcox (Hrsg.): The Oxford Handbook of Criminological Theory. New York: Oxford University Press, S. 160–185.
- Maleckova, Jitka (2005):** Impoverished terrorists. Stereotype or reality?. In: Bjorgo, Tore (Hrsg.): Root Causes of Terrorism. Myths, reality and ways forward. London/New York: Routledge, S. 33–43.
- Malthaner, Stefan (2004):** Terroristische Bewegungen und ihre Bezugsgruppen. Anvisierte Sympathisanten und tatsächliche Unterstützer. In: Peter Waldmann (Hrsg.): Determinanten des Terrorismus. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft, S. 85–137.
- Malthaner, Stefan (2014):** Contextualizing Radicalization: The Emergence of the "Sauerland-Group" from Radical Networks and the Salafist Movement. In: Studies in Conflict & Terrorism, Vol. 37, S. 638–653.
- Malthaner, Stefan & Hummel, Klaus (2012):** Islamistischer Terrorismus und salafistische Milieus: Die "Sauerland-Gruppe" und ihr soziales Umfeld. In: Malthaner, Stefan & Waldmann, Peter (Hrsg.): Radikale Milieus. Das soziale Umfeld terroristischer Gruppen. Frankfurt/New York: Campus Verlag, S. 245–278.
- Mansel, Jürgen (2000):** Determinanten für Gewaltbereitschaft und Gewalt im Jugendalter. In: Journal of Conflict and Violence Research, Vol. 2, No. 1, S. 70–93.
- Mansel, Jürgen (2001):** Angst vor Gewalt. Eine Untersuchung zu jugendlichen Opfern und Tätern. Weinheim/München: Juventa.

- Maresch, Petra & Bliesener, Thomas (2015):** Regionalanalysen zu Rechtsextremismus in Schleswig-Holstein. Abschlussbericht. Christian-Albrechts-Universität zu Kiel.
- Matt, Eduard (2010):** Radikalisierung und Gewalt. Zur neueren Diskussion um politisch und religiös motivierte Gewaltkriminalität. In: *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform*, Jg. 93, Heft 6, S. 461–474.
- Mayring, Philipp (2015):** Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 12. Auflage. Weinheim/Basel: Beltz Verlag.
- McCauley, Clark & Moskalenko, Sophia (2017):** Understanding Political Radicalization: The Two-Pyramids Model. In: *American Psychologist*, Vol. 72, No. 3, S. 205–216.
- McDevitt, Jack; Levin, Jack & Bennett, Susan (2002):** Hate Crime Offenders: An Expanded Typology. In: *Journal of Social Issues*, Vol. 58, No. 2, S. 303–317.
- Mears, Daniel P.; Ploeger, Matthew & Warr, Mark (1998):** Explaining the Gender Gap in Delinquency: Peer Influence and Moral Evaluations of Behavior. In: *Journal of Research in Crime and Delinquency*, Vol. 35, No. 3, S. 251–266.
- Meier, Stefan; Wunsch, Carsten; Pentzold, Christian & Welker, Martin (2010):** Auswahlverfahren für Online-Inhalte. In: Martin Welker & Carsten Wunsch (Hrsg.): *Die Online-Inhaltsanalyse. Forschungsobjekt Internet*. Köln: Herbert von Halem Verlag, S. 103–123.
- Merari, Ariel (2005):** Social, organizational and psychological factors in suicide terrorism. In: Bjorgo, Tore (Hrsg.): *Root Causes of Terrorism. Myths, reality and ways forward*. London/New York: Routledge, S. 70–86.
- Mesko, Gorazd; Hirtenlehner, Helmut & Bertok, Eva (2015):** Situational Action Theory's Prinzip der bedingten Relevanz von Kontrolle. Befunde aus Slowenien. In: *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform*, Jg. 98, Heft 3, S. 297–317.
- Messerschmidt, James W. (1999):** Making Bodies Matter: Adolescent Masculinities, the Body, and Varieties of Violence. In: *Theoretical Criminology*, Vol. 3, No. 2, S. 197–220.
- Minor, W. William (1981):** Techniques of Neutralization: A Reconceptualization and Empirical Examination. In: *Journal of Research in Crime and Delinquency*, S. 295–318.
- Möller, Kurt (2001):** Coole Hauer und brave Engelein. Gewaltakzeptanz und Gewaltdistanzierung im Verlauf des frühen Jugendalters. Opladen: Leske + Budrich.
- Moghaddam, Fathali M. (2005):** The Staircase to Terrorism. A Psychological Exploration. In: *American Psychologist*, Vol. 60, No. 2, S. 161–169.
- Morris, Nancy A. & LaFree, Gary (2017):** Country-level predictors of Terrorism. In: Gary LaFree & Joshua D. Freilich (Hrsg.): *The Handbook of the Criminology of Terrorism*. West Sussex: Wiley-Blackwell, S. 93–117.
- Mullins, Sam (2007):** Home-grown Terrorism: Issues and Implications. In: *Perspectives on Terrorism*, Vol. 1, No. 3, S. 1–10.
- Mullins, Sam (2015):** Re-Examining the Involvement of Converts in Islamist Terrorism: A Comparison of the U.S. and U.K.. In: *Perspectives on Terrorism*, Vol. 9, No. 6, S. 72–84.
- Nacos, Brigitte L. (2009):** Revisiting the Contagion Hypothesis: Terrorism, News Coverage, and Copycat Attacks. In: *Perspectives on Terrorism*. Vol. 3, No. 3, S. 3–13.
- Nagin, Daniel S. & Pogarsky, Greg (2001):** Integrating Celerity, Impulsivity, and Extralegal Sanction Threats into a Model of General Deterrence: Theory and Evidence. In: *Criminology*, Vol. 39, No. 4, S. 865–891.
- Narvaez, Darcia & Lapsley, Daniel K. (2009):** Moral Identity, Moral Functioning, and the Development of Moral Character. In: Bartels, Daniel M.; Bauman, Christopher W.;

- Skitka, Linda J. & Medin, Douglas L. (Hrsg.): *Moral Judgment and Decision Making: Psychology of Learning and Motivation*, Volume 50. Burlington: Academic Press, S. 237–274.
- Neidhardt, Friedhelm (1982a):** Soziale Bedingungen terroristischen Handelns. Das Beispiel der "Baader-Meinhof-Gruppe" (RAF). In: von Baeyer-Katte, Wanda; Claessens, Dieter; Feger, Hubert & Neidhardt (Hrsg.): *Gruppenprozesse. Analysen zum Terrorismus*. Band 3. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 317–391.
- Neidhardt, Friedhelm (1982b):** Linker und rechter Terrorismus. Erscheinungsformen und Handlungspotentiale im Gruppenvergleich. In: von Baeyer-Katte, Wanda; Claessens, Dieter; Feger, Hubert & Neidhardt (Hrsg.): *Gruppenprozesse. Analysen zum Terrorismus*. Band 3. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 433–476.
- Neo, Loo Seng; Dillon, Leevia & Khader, Majeed (2017):** Identifying individuals at risk of being radicalised via the internet. In: *Security Journal*, Vol. 30, No. 4, S. 1112–1133.
- Nesser, Petter (2004):** Jihad in Europe – A survey of the motivations for Sunni Islamist terrorism in post-millennium Europe. FFI/RAPPORT-2004/01146. Forsvarets Forskningsinstitut. Kjeller, Norway.
- Nesser, Petter (2006):** Jihadism in Western Europe After the Invasion of Iraq: Tracing Motivational Influences from the Iraq War on Jihadist Terrorism in Western Europe. In: *Studies in Conflict & Terrorism*, Vol. 29, S. 323–342.
- Nesser, Petter (2008):** Chronology of Jihadism in Western Europe 1994–2007: Planned, Prepared, and Executed Terrorist Attacks. In: *Studies in Conflict & Terrorism*, Vol. 31, No. 10, S. 924–946.
- Nesser, Petter (2014):** Toward an Increasingly Heterogeneous Threat: A Chronology of Jihadist Terrorism in Europe 2008–2013. In: *Studies in Conflict & Terrorism*, Vol. 37, No. 5, S. 440–456.
- Nesser, Petter (2015):** *Islamist Terrorism in Europe. A History*. London: Hurst & Company.
- Neumann, Peter (2013):** Radikalisierung, Deradikalisierung und Extremismus. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, Jg. 63, Heft 29–31, S. 3–10.
- Neumann, Peter R. & Rogers, Brooke (2007):** *Recruitment and Mobilisation for the Islamist Militant Movement in Europe*. International Centre for the Study of Radicalisation and Political Violence. London.
- Newman, Lindsay S. (2013):** Do Terrorist Attacks Increase Closer to Elections?. In: *Terrorism and Political Violence*, Vol. 25, No. 1, S. 8–28.
- Olsen, Jon A. (2009):** *Roads to Militant Radicalization. Interviews with five former Perpetrators of politically motivated organized Violence*. DIIS Report 12. Danish Institute for International Studies. Kopenhagen.
- Pantucci, Raffaello (2011):** *A Typology of Lone Wolves: Preliminary Analysis of Lone Islamist Terrorists*. ICSR, King's College London.
- Pape, Robert A. (2003):** The Strategic Logic of Suicide Terrorism. In: *American Political Science Review*, Vol. 97, No. 3, S. 343–361.
- Pape, Robert A. (2005):** *Dying to Win. The Strategic Logic of Suicide Terrorism*. New York: Random House.
- Pargeter, Alison (2006):** North African Immigrants in Europe and Political Violence. In: *Studies in Conflict & Terrorism*, Vol. 29, S. 731–747.

- Paternoster, Raymond & Bachman, Ronet (2013):** Perceptual Deterrence Theory. In: Francis T. Cullen & Pamela Wilcox (Hrsg.): *The Oxford Handbook of Criminological Theory*. New York: Oxford University Press, S. 649–671.
- Paternoster, Raymond & Simpson, Sally (1996):** Sanction Threats and Appeals to Morality: Testing a Rational Choice Model of Corporate Crime. In: *Law & Society Review*, Vol. 30, No. 3, S. 549–583.
- Popitz, Heinrich (1992):** *Phänomene der Macht*. 2. Auflage. Tübingen: J. C. B. Mohr.
- Post, Jerrold M. (2005):** The New Face of Terrorism: Socio-Cultural Foundations of Contemporary Terrorism. In: *Behavioral Sciences and the Law*, Vol. 23, S. 451–465.
- Post, Jerrold M.; Ruby, Keven G. & Shaw, Eric D. (2002):** The Radical Group in Context: 1. An Integrated Framework for the Analysis of Group Risk for Terrorism. In: *Studies in Conflict & Terrorism*, Vol. 25, No. 2, S. 73–100.
- Precht, Tomas (2007):** Home grown terrorism and Islamist radicalisation in Europe. From conversion to terrorism. Danish Ministry of Justice. Kopenhagen.
- Puschnerat, Tania (2006):** Zur Bedeutung ideologischer und sozialer Faktoren in islamistischen Radikalisierungsprozessen – eine Skizze. In: Kemmesies, Uwe E. (Hrsg.): *Terrorismus und Extremismus – der Zukunft auf der Spur*. München: Luchterhand, S. 217–235.
- Reddig, Melanie (2007):** Deprivation, Globalisierung und globaler Dschihad. In: Kron, Thomas & Reddig, Melanie (Hrsg.): *Analysen des transnationalen Terrorismus. Soziologische Perspektiven*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 280–309.
- Reidy, Ken (2018):** Radicalization as a Vector: Exploring Non-Violent and Benevolent Processes of Radicalization. In: *Journal for Deradicalization*, No. 14, S. 249–294.
- Reinares, Fernando (2011):** Exit From Terrorism: A Qualitative Empirical Study on Disengagement and Deradicalization Among Members of ETA. In: *Terrorism and Political Violence*, Vol. 23, No. 5, S. 780–803.
- Reinares, Fernando (2016):** *Al-Qaeda's Revenge. The 2004 Madrid Train Bombings*. Washington, D.C.: Woodrow Wilson Center Press.
- Reynolds, Scott J. (2008):** Moral Attentiveness: Who Pays Attention to the Moral Aspects of Life?. In: *Journal of Applied Psychology*, Vol. 93, No. 5, S. 1027–1041.
- Richardson, Louise (2006):** Was Terroristen wollen. Die Ursachen der Gewalt und wie wir sie bekämpfen können. Frankfurt/New York: Campus Verlag.
- Richter, Matthias & Moor, Irene (2015):** Die Bewältigung von Anforderungen und Stress im Kindes- und Jugendalter. In: Melzer, Wolfgang; Hermann, Dieter; Sandfuchs, Uwe; Schäfer, Mechthild; Schubarth, Wilfried & Daschner, Peter (Hrsg.): *Handbuch Aggression, Gewalt und Kriminalität bei Kindern und Jugendlichen*. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt, S. 99–103.
- Rössler, Patrick (2017):** *Inhaltsanalyse*. 3. Auflage. Konstanz: utb.
- Rucht, Dieter (2002):** Gewalt und neue soziale Bewegungen. In: Wilhelm Heitmeyer & John Hagan (Hrsg.): *Internationales Handbuch der Gewaltforschung*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 461–478.
- Sageman, Marc (2004):** *Understanding Terror Networks*. Philadelphia: University of Pennsylvania Press.
- Sageman, Marc (2006):** Islam and Al Qaeda. In: Pedahzur, Ami (Hrsg.): *Root Causes of Suicide Terrorism. The globalization of martyrdom*. London & New York: Routledge, S. 122–131.

- Sageman, Marc (2008):** *Leaderless Jihad. Terror Networks in the Twenty-First Century.* Philadelphia: University of Pennsylvania Press.
- Sageman, Marc (2009):** *Confronting Al-Qaeda: Understanding the Threat in Afghanistan and Beyond.* Hearing before the Committee on Foreign Relations. United States Senate. Washington.
- Saltman, Erin Marie & Smith, Melanie (2015):** 'Till Martyrdom Do Us Part'. Gender and the ISIS Phenomenon. Institute for Strategic Dialogue. London.
- Sawyer, John P. & Hienz, Justin (2017):** What Makes Them Do It? Individual-Level Indicators of Extremist Outcomes. In: Gary LaFree & Joshua D. Freilich (Hrsg.): *The Handbook of the Criminology of Terrorism.* West Sussex: Wiley-Blackwell, S. 47–61.
- Schäfers, Bernhard (1999):** *Einführung in die Gruppensoziologie. Geschichte – Theorien – Analysen.* 3. Auflage. Wiesbaden: Quelle & Meyer Verlag.
- Schedler, Jan (2016):** Die extreme Rechte als soziale Bewegung. Theoretische Verortung, methodologische Anmerkungen und empirische Erkenntnisse. In: Fabian Virchow; Martin Langebach & Alexander Häusler (Hrsg.): *Handbuch Rechtsextremismus.* Wiesbaden: Springer VS, S. 285–323.
- Scheffler, Thomas (2004):** *Zeitenwende und Befreiungskampf: Zur Gegenwartsdiagnose Bin Ladins.* In: Kippenberg, Hans G. & Seidensticker, Tilman (Hrsg.): *Terror im Dienste Gottes. Die "Geistliche Anleitung" der Attentäter des 11. September 2001.* Frankfurt/New York: Campus Verlag, S. 87–105.
- Schmid, Alex P. (2014a):** Al-Qaeda's "Single Narrative" and Attempts to Develop Counter-Narratives: The State of Knowledge. ICCT Research Paper January 2014. The International Centre for Counter-Terrorism. The Hague.
- Schmid, Alex P. (2014b):** Violent and Non-Violent Extremism: Two Sides of the Same Coin?. ICCT Research Paper May 2014. The International Centre for Counter-Terrorism. The Hague.
- Schmid, Alex P. (2016):** Research on Radicalisation: Topics and Themes. In: *Perspectives on Terrorism*, Vol. 10, No. 3, S. 26–32.
- Schneekener, Ulrich (2006):** Transnationaler Terrorismus. Charakter und Hintergründe des "neuen" Terrorismus. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Schneider, Hans Joachim (2003):** Hasskriminalität: eine neue kriminologische Deliktskategorie. In: *JuristenZeitung*, Jg. 58, Heft 10, S. 497–504.
- Schuurman, Bart (2014):** Using Primary Sources for Terrorism Research: Introducing Four Case Studies. In: *Perspectives on Terrorism*, Vol. 8, No. 4, S. 62–64.
- Schuurman, Bart & Taylor, Max (2018):** Reconsidering Radicalization: Fanaticism and the Link Between Ideas and Violence. In: *Perspectives on Terrorism*, Vol. 12, No. 1, S. 3–22.
- Schuurman, Bart; Eijkman, Quirine & Bakker, Edwin (2014):** A History of the Hofstad-group. In: *Perspectives on Terrorism*, Vol. 8, No. 4, S. 65–81.
- Schwartz, Shalom H. (2007):** Basic Human Values: An Overview. URL: <http://www.fmag.unict.it/Allegati/convegno%207-8-10-05/Schwartzpaper.pdf> (Stand: 14.11.2007).
- Sedikides, Constantine & Skowronski, John J. (1990):** Towards Reconciling Personality and Social Psychology: A Construct Accessibility Approach. In: *Journal of Social Behavior and Personality*, Vol. 5, No. 6, S. 531–546.

- Sherman, Lawrence W. (2007):** Enlightened Crime Prevention: Evidence on What Works in an Age of Terror. In: Lösel, Friedrich; Bender, Doris & Jehle, Jörg-Martin (Hrsg.): Kriminologie und wissenschaftsbasierte Kriminalpolitik. Entwicklungs- und Evaluationsforschung. Mönchengladbach: Forum Verlag Godesberg GmbH, S. 3–18.
- Silber, Mitchell D. & Bhatt, Arvin (2007):** Radicalization in the West: The Homegrown Threat. The New York City Police Department. New York City.
- Silke, Andrew (2008):** Holy Warriors. Exploring the Psychological Processes of Jihadist Radicalization. In: European Journal of Criminology, Vol. 5, No. 1, S. 99–123.
- Sirseldoudi, Matenia (2006):** Assessment of the link between external conflicts and violent radicalisation processes. Study prepared for the European Commission's Expert Group on Violent Radicalisation. Brüssel.
- Sitzer, Peter (2009):** Jugendliche Gewalttäter. Eine empirische Studie zum Zusammenhang von Anerkennung, Missachtung und Gewalt. Weinheim und München: Juventa Verlag.
- Slaby, Ronald G. & Guerra, Nancy G. (1988):** Cognitive Mediators of Aggression in Adolescent Offenders: 1. Assessment. In: Developmental Psychology, Vol. 24, No. 4, S. 580–588.
- Slootman, Marieke & Tillie, Jean (2006):** Processes of Radicalisation. Why some Amsterdam Muslims become radicals. Institute for Migration and Ethnic Studies, Universiteit van Amsterdam. Amsterdam.
- Smetana, Judith G. (1999):** The Role of Parents in Moral Development: A social domain analysis. In: Journal of Moral Education, Vol. 28, No. 3, S. 311–321.
- Smith, Brent L.; Roberts, Paxton & Damphouse, Kelly R. (2017):** The Terrorists' Planning Cycle: Patterns of Pre-incident Behavior. In: Gary LaFree & Joshua D. Freilich (Hrsg.): The Handbook of the Criminology of Terrorism. West Sussex: Wiley-Blackwell, S. 62–76.
- Spaaij, Ramon (2010):** The Enigma of Lone Wolf Terrorism: An Assessment. In: Studies in Conflict & Terrorism, Vol. 33, S. 854–870.
- Spaaij, Ramon (2012):** Understanding Lone Wolf Terrorism. Global Patterns, Motivations and Prevention. Dordrecht u.a.: Springer.
- Speckhard, Anne & Ahkmedova, Khapta (2006):** The Making of a Martyr: Chechen Suicide Terrorism. In: Studies in Conflict & Terrorism, Vol. 29, S. 429–492.
- Staub, Ervin (1992):** The Origins of Caring, Helping, and Nonaggression: Parental Socialization, the Family System, Schools, and Cultural Influence. In: Pearl M. Oliner, Samuel P. Oliner, Lawrence Baron, Lawrence A. Blum, Dennis L. Krebs & M. Zuzanna Smolenska (Hrsg.): Embracing the Other. Philosophical, Psychological, and Historical Perspectives on Altruism. New York & London: New York University Press, S. 390–412.
- Steinberg, Guido (2013):** Jihadistische Radikalisierung im Internet und mögliche Gegenmaßnahmen. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, Jg. 63, Heft 29–31, S. 17–25.
- Stenersen, Anne (2013):** 'Bomb-Making for Beginners': Inside al Al-Qaeda E-Learning Course. In: Perspectives on Terrorism, Vol. 7, No. 1, S. 25–37.
- Stroebe, Wolfgang (2008):** Wann und wie beeinflussen Normen das Verhalten: Eine sozial-kognitive Analyse. In: Diekmann, Andreas; Eichner, Klaus; Schmidt, Peter & Voss, Thomas (Hrsg.): Rational Choice: Theoretische Analysen und empirische Resultate. Wiesbaden: VS Verlag, S. 101–118.
- Strom, Kevin J.; Hollywood, John S. & Pope, Mark W. (2017):** Terrorist Plots the United States: What We have Really Faced, and How We Might Best Defend Against It. In: Gary

- LaFree & Joshua D. Freilich (Hrsg.): *The Handbook of the Criminology of Terrorism*. West Sussex: Wiley-Blackwell, S. 468–481.
- Struck, Jens; Kraus, Benjamin & Görgen, Thomas (2018):** Ein Aufruf zu Gewalt – was kann das sein, was muss das sein? Objektiv-hermeneutische Perspektiven auf extremistische Aufrufe zu Straftaten im Internet. In: Klaus Boers & Marcus Schaerff (Hrsg.): *Kriminologische Welt in Bewegung*. Mönchengladbach: Forum Verlag Godesberg GmbH, S. 179–190.
- Strunk, Katrin (2014):** WWW-Salafismus: salafistische Propaganda im Internet. In: El-Gayar, Wael & Strunk, Katrin (Hrsg.): *Integration versus Salafismus. Identitätsfindung muslimischer Jugendlicher in Deutschland*. Schwalbach: Wochenschau Verlag, S. 67–84.
- Sutterlüty, Ferdinand (2002):** Gewaltkarrieren. Jugendliche im Kreislauf von Gewalt und Missachtung. Frankfurt/New York: Campus Verlag.
- Svensson, Robert; Weerman, Frank M.; Pauwels, Lieven J. R.; Bruinsma, Gerben J. N. & Bernasco, Wim (2013):** Moral emotions and offending: Do feelings of anticipated shame and guilt mediate the effect of socialization on offending?. In: *European Journal of Criminology*, Vol. 10, No. 1, S. 22–39.
- Sykes, Gresham M. & Matza, David (1957):** Techniques of Neutralization: A Theory of Delinquency. In: *American Sociological Review*, Vol. 22, No. 6, S. 664–670.
- The Change Institute (2008):** Studies into violent radicalisation, Lot 2. The beliefs ideologies and narratives. The Change Institute. London.
- Tibi, Bassam (2002):** Fundamentalismus und die Quellen des Terrorismus im politischen Islam. In: Bundeskriminalamt (Hrsg.): *Islamistischer Terrorismus – Eine Herausforderung für die internationale Staatengemeinschaft*. Neuwied und Kriftel: Hermann Luchterhand Verlag GmbH, S. 93–110.
- van San, Marion (2015):** Striving in the Way of God: Justifying Jihad by Young Belgian and Dutch Muslims. In: *Studies in Conflict & Terrorism*, Vol. 38, S. 328–342.
- von Behr, Ines; Reding, Anaïs; Edwards, Charlie & Gribbon, Luke (2013):** Radicalisation in the digital era. The use of the internet in 15 cases of terrorism and extremism. Santa Monica u.a.: RAND-Corporation.
- Veldhuis, Tinka & Staun, Jørgen (2009):** Islamist Radicalisation: A Root Cause Model. Netherlands Institute of International Relations Clingendael. Den Haag.
- Venhaus, John M. (2010):** Why Youth Join al-Qaeda. Special Report. United States Institute of Peace. Washington, DC.
- Verplanken, Bas & Holland, Rob W. (2002):** Motivated Decision Making: Effects of Activation and Self-Centrality of Values on Choices and Behavior. In: *Journal of Personality and Social Psychology*, Vol. 82, No. 3, S. 434–447.
- Victoroff, Jeff (2005):** The Mind of the Terrorist. A Review and Critique of Psychological Approaches. In: *Journal of Conflict Resolution*, Vol. 49 No. 1, S. 3–42.
- Vidino, Lorenzo (2011):** Radicalization, Diversity, and Linkage. *Current Trends in Terrorism in Europe*. Santa Monica u.a.: RAND Corporation.
- Vidino, Lorenzo (2014):** Home-Grown Jihadism in Italy: Birth, Development and Radicalization Dynamics. Istituto per gli Studi di Politica Internazionale (ISPI). Milano.
- Vidino, Lorenzo (2015):** Sharia4: From Confrontational Activism to Militancy. In: *Perspectives on Terrorism*, Vol. 9, No. 2, S. 2–16.

- Waldmann, Peter (2004a):** Die zeitliche Dimension des Terrorismus. In: Peter Waldmann (Hrsg.): *Determinanten des Terrorismus*. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft, S. 139–187.
- Waldmann, Peter (2004b):** Determinanten der Entstehung und Entwicklung terroristischer Organisationen. In: Peter Waldmann (Hrsg.): *Determinanten des Terrorismus*. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft, S. 12–28.
- Waldmann, Peter (2005):** Islamistischer Terrorismus: Ideologie, Organisation und Unterstützungspotenzial. In: Bundeskriminalamt (Hrsg.): *Netzwerke des Terrors – Netzwerke gegen den Terror*. BKA-Herbsttagung 2004. München: Luchterhand, S. 31–44.
- Waldmann, Peter (2006):** Zur Erklärung und Prognose von Terrorismus. In: Kemmesies, Uwe E. (Hrsg.): *Terrorismus und Extremismus – der Zukunft auf der Spur*. München: Luchterhand, S. 255–263.
- Waldmann, Peter (2009):** Radikalisierung in der Diaspora. Wie Islamisten im Westen zu Terroristen werden. Hamburg: Murmann Verlag GmbH.
- Waldmann, Peter K. (2014):** Entfremdet und gewaltbereit. Wie sich Muslime in der Diaspora radikalisieren. In: Thorsten Gerald Schneiders (Hrsg.): *Salafismus in Deutschland. Ursprünge und Gefahren einer islamisch-fundamentalistischen Bewegung*. Bielefeld: transcript Verlag, S. 333–354.
- Walther, Eva (2014):** Wie gefährlich ist die Gruppe? Eine sozialpsychologische Perspektive kriminalitäts-bezogener Radikalisierung. In: *Zeitschrift für Internationale Strafrechtsdogmatik*, Jg. 9, Heft 9, S. 393–401.
- Warr, Mark (2002):** *Companions in Crime. The Social Aspects of Criminal Conduct*. Cambridge u.a.: Cambridge University Press.
- Welzer, Harald (2005):** Täter. Wie aus ganz normalen Menschen Massenmörder werden. 2. Auflage. Frankfurt a.M.: S. Fischer Verlag.
- White, Jonathan R. (2009):** *Terrorism and Homeland Security*. 6th Edition. Belmont, California: Wadsworth Cengage Learning.
- Wikström, Per-Olof H. (2010):** Situational Action Theory. In: Cullen, Francis T. & Wilcox, Pamela (Hrsg.): *Encyclopedia of Criminological Theory*. Volume Two. Los Angeles u.a.: SAGE, S. 1000–1008.
- Wikström, Per-Olof H. & Treiber, Kyle H. (2009):** Violence as Situational Action. In: *International Journal of Conflict and Violence*, Vol. 3, No. 1, S. 75–96.
- Wiktorowicz, Quintan (2004):** Framing Jihad: Intramovement Framing Contests and al-Qaeda's Struggle for Sacred Authority. In: *International Review of Social History*, Vol. 49, Supplement 12, S. 159–170.
- Wiktorowicz, Quintan (2005a):** A Genealogy of Radical Islam. In: *Studies in Conflict & Terrorism*, Vol. 28, S. 75–97.
- Wiktorowicz, Quintan (2005b):** *Radical Islam Rising. Muslim Extremism in the West*. Lanham u.a.: Rowman & Littlefield Publishers.
- Wildfang, Anne (2010):** *Terrorismus. Definition Struktur Dynamik*. Berlin: Duncker & Humblot.
- Wilkinson, Deanna L. (2002):** Decision Making in Violent Events among Adolescent Males: An Examination of Sparks and Other Motivational Factors. In: Piquero, Alex R. & Tibbetts, Stephen G. (Hrsg.): *Rational Choice and Criminal Behavior. Recent Research and Future Challenges*. New York & London: Routledge, S. 163–196.

- Willems, Helmut; Eckert, Roland; Würtz, Stefanie & Steinmetz, Linda (1993):** Fremdenfeindliche Gewalt. Einstellungen, Täter, Konflikteskalation. Opladen: Leske + Budrich.
- Wilner, Alex S. & Dubouloz, Claire-Jehanne (2010):** Homegrown terrorism and transformative learning: an interdisciplinary approach to understanding radicalization. In: *Global Change, Peace & Security*, Vol. 22, No. 1, S. 33–51.
- Wood, Peter B.; Gove, Walter R.; Wilson, James A. & Cochran, John K. (1997):** Non-social Reinforcement and Habitual Criminal Conduct: An Extension of Learning Theory. In: *Criminology*, Vol. 35, No. 2, S. 335–366.
- Wright, John Paul & Cullen, Francis T. (2001):** Parental Efficacy and Delinquent Behavior: Do Control and Support Matter?. In: *Criminology*, Vol. 39, No. 3, S. 677–705.
- Wright, Richard & Topalli, Volkan (2013):** Choosing Street Crime. In: Francis T. Cullen & Pamela Wilcox (Hrsg.): *The Oxford Handbook of Criminological Theory*. New York: Oxford University Press, S. 461–474.
- Yehoshua, Sagit (2010):** The Social Psychology of Non-Radicalisation. How not to become a Terrorist and why. URL: <https://icsr.info/2010/03/19/the-social-psychology-of-non-radicalisation-how-not-to-become-a-terrorist-and-why> (Stand: 28.11.2020)
- Yoshikawa, Hirokazu (1994):** Prevention as Cumulative Protection: Effects of Early Family Support and Education on Chronic Delinquency and Its Risks. In: *Psychological Bulletin*, Vol. 115, No. 1, S. 28–54.
- Zick, Andreas & Küpper, Beate (2007):** Vorurteile, Diskriminierung und Rechtsextremismus – Phänomene, Ursachen und Hintergründe. In: Kai J. Jonas; Margarete Boos & Veronika Brandstätter (Hrsg.): *Zivilcourage trainieren!. Theorie und Praxis*. Göttingen u.a.: Hogrefe, S. 33–57.
- Zick, Andreas & Küpper, Beate (2016):** Rechtsextreme und menschenfeindliche Einstellungen. In: Fabian Virchow; Martin Langebach & Alexander Häusler (Hrsg.): *Handbuch Rechtsextremismus*. Wiesbaden: Springer VS, S. 83–113.
- Zick, Andreas; Böckler, Nils; Roth, Viktoria & Stetten, Lina (2016):** Ultimative Identitäten und expressive Gewalt. Radikalisierungsmechanismen im Zuge von extremistischen Mehrfachtötungen und Attentaten an Schulen in Deutschland. In: *Forum Kriminalprävention*, Jg. 16, Heft 2, S. 27–31.
- Zimbardo, Philip (2007):** *The Lucifer Effect. Understanding How Good People Turn Evil*. New York: Random House.